Rhod

ვეფ. 550 m

709

<366125551200 16

<366125551200 16

Bayer. Staatsbibliothek

E,0

Mariani sches-Exempel-Büchlein.

Marianisches
Exempel-Büchlein/
Oder
Siben-und Sibenzig trostvolle Historien/ ungemeiner Gnaden und Miraculen/ welche die allerheiligste Jungfrau und Mutter GOttes
Maria/
An
Ihren andächtigen Verehrern hin und wider in der Christenheit erwisen.
Vormals in Italianischer Sprache beschriben/
Durch
R. P. JOHANNEM RHOÒ,
Der Gesellschafft JEsu Priester/
und anjetzo in das Hochteutsche übersetzet.
Cum Permissu Superiorum.

Gedruckt zu Franckfurt / 1692.
Und zu finden bey Lorentz Kroniger und Gottlieb Göbels Seel. Erben Buchhändlern in Augspurg.

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Das 1. Exempel.

Unser liebe Frau erscheinet dem seeligen Bernhardo Ptolomæi, einem Stiffter der Olivetaner-Mönch/ am Tag ihrer Himmelfahrt/ tröstet und versichert ihn der Seeligkeit/ worauff er mit einem noch grössern Eifer deß Geistes in seiner angefangenen Buß fortfahret.

ES seynd etlicher Heyligen auferbauliche Werck nicht so bewußt/ als daß sie nicht von jederman gewußt zu seyn verdient/ vnd nützlich wären: Dahero sich um das Christliche Wesen die jenigen höchstens verdient machen/ die aus den alten Jahr-Büchern/ und glaubwürdigen Schrifften/ selbi-

ge mit grossem Fleiß heraus ziehen / und schrifftlich ans Tags-Liecht geben. Wann der jenige einen so grossen Ruhm verdienet zu haben vermeinet/der mit einem langen Seh-Rohr einen von den jenigen schönen Sternen/ die von uns zuvor niemals gesehen worden/entdecket hat: Wie ein vil grösseres Lob ist der jenige würdig/der der Heyligen gleichsam bey uns vergessene Gedächtnussen / und gute Werck durch deren Beschreibung entdecket. Eine unter disen ist das Leben deß seeligen Bernhardi Ptolomæi, deß glorwürdigen Stiffters der Versamlung der Oliveta-ner Mönch / von welchem unter andern seinen vortrefflichen Tugenden / dessen grosse Andacht/ die er zu der Himmel-Königin gehabt / und von den grossen Wunder-würdigen Gnaden / die ihm dieselbe erwisen hat/ angerühmet und geschriben wird. Und von Ew: Lieb und Andacht/ heutiges Abends/ durch mich gehört zu werden / wol würdig ist.

Dises gottseeligen Manns Vatter hiesse Minus, und die Mutter Fulvia Tancredi, welche/weilen sie ein lange Zeit für unfruchtbar

bar gehalten wurde / beyde miteinander U. L. F. ein Gelübd gethan / so fern sie mit einer Leibs-Frucht wurden gesegnet werden / deroselben dieselbe auffzuopffern / wie es dann auch hernach geschehen ist: Dann als Fulvia über ein Weil schwanger worden / und zu seiner Zeit nicht allein mit höchster Freud ihres Manns / sondern auch der gantzen Freundschafft / und Stadt Siena, (allwo er einer unter den vornehmsten Burgern gewesen ist) eines Sohns Mutter worden war / hat sie nicht allein das Kind / in allen löblichen Tugenden aufferziehen lassen / sonder auch ihr gethanes Gelübd mit sonderbarem Fleiß und Andacht abgeleget. Da der Sohn erwachsen / und groß worden war / hat ers auch zum öfftern mit denen Welt-Leuthen gehalten / niemalens aber seiner gewohnlichen Andacht vergessen / die er zu der Himmels-Königin Maria getragen hat: Nachdem er der Welt abgesaget / und lange Zeit ein sehr strenges Leben in der Wüsten zu Accona, (die man heutiges Tags Chiasori, oder Oelberg nennet) geführet / und auch allda sein heilige Versamlung gestifftet / widerfuhre

ihm einsmals an unser lieben Frauen Himmelfahrt-Tag etwas/das uns nicht unbillich zu einem H. Neid reitzen solte: Er pflegte alle unser lieben Frauen Fest-Täg mit höchster Andacht zu begehen/ und absonderlich mit einer tieffen Betrachtung/ und Auffmercksamkeit/ die jenigen Geheimnussen zu betrachten/ die in denselbigen Tägen geschehen seynd; er begabe sich dahero seinem löblichen Gebrauch nach/auch an disem H. Fest-Tag unser lieben Frauen Himmelfahrt deroselben Geheimnussen zu betrachten/ und weilen er ein Mann eines hohen Verstands/ tieffen Gelehrtigkeit/ und eines sehr eiffrigen Geistes war/ ist sich nicht zu verwundern/ daß er in Betrachtung Göttlicher Sachen zugebracht habe/ und absonderlich in Betrachtung der jenigen Glori/ die die allerseeligiste Jungfrau Maria am Tag ihrer Himmelfahrt genossen hatte: Er stellte ihm vor die grosse Zufridenheit/ die die seeligen Innwohner deß Himmels in deroselben Anschauung geniessen/ und gedunckte ihn/ als wann er eben solcher unaußsprechlichen Freud mit ihnen theilhafftig wäre/ da er von seiner Demuth

muth überwunden / noch glückseeliger in sich zuruckfallet / dann die Demuth thut uns niemals erinnern / wann nicht ihrem Fall die Aufbaumungen gar nahend seynd / gleich den vermessenen hochgedancken seines selbst eignen Wolgefallens / der Fall am nechsten ist / nach deß Oraculi Warheit / das also meldet: Qui se humiliat, exaltabitur, & qui se exaltat, humiliabitur: Fürwar unser Bernhardus hat ob einer solchen Betrachtung / die Augen seines Gemüths zu sich / und auf sein voriges junges Leben wendend / zu zweifflen angefangen / wann er zu einer so frölichen Anschauung einsmals solte geruffen werden / deßgleichen zweiffelte er gantz demütig / ob sein sehr streng geführtes Leben bey GOTT angenehm wäre / und ob das Opffer seines steten Gebetts / und vergossenen Thränen gen Himmel stigen: Er verduppelte dahero sein eiferiges Gebett / und entdeckte sein Verlangen der grossen Mutter der Barmhertzigkeit / sein gantzes Hertz vor GOtt eröffnend: Die Göttliche Gnad blibe hierüber nicht lang aus / weilen oratio humiliantis se penetrat cœlum: Bernhardus war noch im

Gebett begriffen / sihe da geriethe er jählings in eine Verzuckung / sahe den Himmel offen stehen / und liesse sich vor ihm die Königin / der Englen / mit einer solchen Majestät / Glantz und Begleitung der Himmlischen Geister sehen / daß es unmüglich ist außzusprechen / ihne also anredend: Was förchtest du dich lieber Getreuer? dein Buß und strenges Leben gefället meinem Sohn / dein Gebett steiget vor das Angesicht GOttes / und deine Seufftzer seynd vor derselben ein liebliche Music / und deine Zächer / mit welchen du stets deine Clausen benetzest / werden als wie der köstlichiste Safft im Himmel aufbehalten / seye beständig / und wandere mit einem sichern Fuß deinen angefangenen Weeg fort / er wird dich ungezweiffelt zum Leben führen / streite / kämpffe / du wirst den

Sieg

Sieg erobern/ was förchtest du dich? ich werde allezeit bey dir seyn / und will dir zeigen / wie angenehm mir dein von Jugend auf zu mir gehabte Andacht seye / und lebe getröstet: Man kan mit keiner Menschlichen Zung außsprechen / mit was für Süssigkeit die Mutter GOttes dise/ und dergleichen mehr andere Wort vorgebracht habe / also daß ich mich nicht genugsam verwundern kan / wie die Seel deß Bernhardi in seiner Wohnung habe verbleiben können: Uber dises gehabte Gesicht ward Bernhardus also bestürtzt/ daß er nicht wußte/ was er thun/ oder sagen solte: Und die Himmels-Königin kehrte widerum in Begleitung ihres Himmlischen Heers und Englischen Gesangs in ihre Himmlische Wohnung/ und Bernhardus, nach dem er widerum zu sich selbst kommen/ benedeyte vil hundert tausend mal seine Wüste / weilen sie von der Himmel-Königin Maria ist besuchet worden. Dises ist O Christliche Zuhörer das gewisseste Kenn-Zeichen der Himmlischen Gnaden / dise machen uns

nicht saumseelig/ sondern sorgfältig/ und je mehr deren man hoffet / je mehr deren man sich befleisset/ wann ihr wissen wollet/ wie die Hoffnung deß Heils / und wie die Andacht gegen U. L. Frauen in euch seyn / so messet ihr es mit dem Eifer eurer Werck / so werdet ihr nicht irren. Ex ejus vita.

Das 2. Exempel.

Ein wunderthätiges unser lieben Frauen Bildnuß zu Concesa, verliehret sich wegen Vermessenheit eines Jägers / wird aber widerum wunderthätiger weiß / durch Hülff Mariæ erfunden / und durch ein dreyfaches Miracul alldort ein Capell und Kirch/ samt einem Carmeliter Closter aufgebauet.

DEmnach man liset/ daß die allerseeligiste Jungfrau Maria zum öfftern neben dem Brunnen/ (wie sie daselbst

in

in der Heiligen Schrifft ein gezeichneter Brunn/auß welchem stets die Gnaden haufenweiß hervor quellen/genennet wird) grosse Wunderwerck geübet habe / als hab ich nicht unterlassen wollen / euch heutiges Abends ein Wunder-Exempel zu erzehlen / das im Mayländischen Stato, und zu unsern Zeiten geschehen ist / und euch solches anzuhören nicht unangenehm fallen wird: Im Herzogthum Mayland im Martesaner Gebiet/ligt unter andern vilen schönē Dörffern/ ein kleines/Namens Concesa, auf einem hochen und lustigen Orth/unweit dem Schloß Trezzo: In disem Dörfflein würckte die allerseeligiste Mutter GOttes vil grosse Wunderthaten / vermittelst eines Brünnleins / welches bey dem Thurn der Pfarr-Kirchen unter einer andächtigen unser lieben Frauen Bildnuß/ hervor quellete/ und allerhand Kranckheiten zu heilen die Krafft hatte: Zu disem Gnaden-Brünnlein war von allen Orthen so wol der In- als Außländer ein grosser Zulauff/denen die Mutter GOttes mit ihrem heiligen Wasser geholffen hat: Die Vermessenheit aber der Menschen ver-

derbt manchsmal die Gnaden deß Himmels/ die wie ein gewisser Author meldet: Reverenter habendæ sunt: Dann als etliche vermessene Jäger-Jungen einen schäbigen Hund zu disem Gnadenreichen Heil-Brunnen führten/ ist der Hund zwar geheilet/ und von den Schuppen gereiniget worden/ der Brun aber alsobald außgetrocknet/ welchen die Mutter GOttes allda zum Nutzen ihrer andächtigen Diener und Dienerin/ und nicht der unvernünfftigen Thieren/ unter einer ihrigen Bildnuß hat hervor quellen lassen: Uber disen grossen Verlust ward zwar die gantze Nachbarschafft entrüstet/ kunte aber der Sachen keinen Rath finden/ und mußten sich befridigen/ dise ihre Klag auch ihrer Nachkommenschafft zu überlassen/ die von disem verlohrnen Gnaden-Brunn weiter anders nichts zu melden gewußt/ als was sie von ihren Eltern sagen gehört hatten. Es wolte aber die Gnadenreiche Mutter GOttes disen Gnaden-Brunn/ nicht mehr länger verborgen ligen lassen/ massen die Buragner Bauren/ als sie zu Anfang dises Seculi, oder Jahr-hundert einem Mayländi-

schen Edelmann Nahmens Marcus Antonius Lactuatus in einem seinigen unweit dem Glogg-Thurn gelegenen Gut einen Graben aufwourffen/ ungefähr mit Graben disen Heil-Brunnen gefunden haben: Und als sie hierüber nicht ohne Verwunderung ihrer Bäurischen Art nach miteinander Sprach hielten / war einer unter ihnen/ der sich erinnerte / daß er von seinen Eltern gehört hätte / daß unter unser lieben Frauen Bildnuß bey gedachtem Glogg-Thurn vor disem ein wunderthätiger Heil-Brunn hervor quellet seye: Und wer weiß sagte er/ wo nicht eben dises Wasser der jenige Brunn seye? wer weiß / wo uns nicht unser liebe Frau auf ein neues mit ihrem Gnaden-Wasser segnen will? Die Nähe deß Glogg-Thurns / und die nidere Gegend / von der geraden Lini nach / das Wasser hinunter kommen konte / hat nicht allein die Burager Bauren / sonder auch die gantze Nachbarschafft glauben gemachet / daß dises der jenige wunderthätige Brunn seyn müsse / der schon vor so vilen Jahren verschwunden ist: Damit sie sich nun um disen gefundnen

Gnad-

Gnaden = Brunne sich gegen der Mutter GOttes danckbar erzeigt / haben sie allda zu deroselben Ehren / ein kleinen höltzernen Tabernackel aufgerichtet/ und ein papirenes unser Frauen= Bild darein gemachet/ weilen aber solches durch das Ungewitter verderbet worden/ hat der Pfarrer deß Orths Joan Baptista Manelta, eines von Oel= Farben machen lassen / und solches bey seinem Bruder Stephan (der ein Mahler war/ und zu Triniglio gearbeitet hat) mit disem Außtrag angefremmet/ daß ers so schön/ und andächtig machen solte/ als ers konte/ wie er es denn auch gethan/und eines mit dem Kindlein auf den Armen / und in Wolcken sitzend/ verfertiget hat/ durch welches die Mutter GOttes auch den jenigen / die sie von weitem angeruffet / grosse Gnaden erzeiget / und mithin auch das papirene Bild / das ihr zu Ehren die arme einfältige Baurschafft alldort haben aufgemachet/ nicht verschmähet/ und bey dem widergefundnen Brunnen den jenigen/ die mit Andacht darvon getruncken/ oder sich darbey gewäschen / grosse Wunder= Werck erzeiget hat : Unter welchen eines erzehlet

wird/

wird / das gehört zu werden wol würdig ist.
Es war deß Francisci Polini eines im Dorf Capriati / unweit Concesa im Bergamantischen Gebiet ansessigen Baursmanns Hauß-Frau / Nahmens Felicitas, an einem beschädigten Fuß vil Jahr ligerhafft. Diese beklagte sich eines Tags gegen der Frauen Firma von Concesa, die sie in ihrer Kranckheit heimsuchte / und sagte / daß über all angewendte medicinalische und weltliche Mittel an ihr nichts helffen wolle / verzweiffelte dahero an ihrer Gesundheit / und glaubte sicherlich / daß sie von GOtt gantz verlassen wäre: Was saget ihr Gevatterin / sagte die Firma zu ihr? Ich habe noch gute Hoffnung / daß ihr wurdet gesund werden / wann ihr euch mit dem wunderthätigen unser lieben Frauen Wasser zu Concesa waschen thätet: Und was ist das für ein Wasser fragte die Krancke? Darauf ihr die Firma die Begebenheit deß neuerfundenen Gnaden-Wassers neben den darbey beschehenen Miraculen erzehlet: Auf dises gehörte entschlosse sich die krancke Felicitas dem getreuen Rath ihrer Gevatterin Firma zu folgen / und sagte: Ich aber bin krumm / und

kan

kan nach Concesa nicht kommen / was wöllen wir thun? darauf ihr die Firma versetzte/ lasset euch dises nichts bekümmern/ das Wasser hat auch die Krafft ausser seines Brusiens/ ich will euch schon eines bringen: Liebste Gevatterin thut solches/ (sagte die Felicitas) ich bitte euch/ und thut mich selbigem unser lieben Frauen-Bild aufs eiferigst empfehlen/ welches euch an statt meiner erhören wird / weilen ihr sehr fromm / und andächtig seyt/ ich aber ein grosse Sünderin bin: Auf dises nahme die Firma ihren Abschied/ und thät wie sie gebetten ward/ ruffte die Mutter GOttes im Nahmen der krancken Gevatterin an / und brachte ihr deß andern Tags von disem Gesund-Wasser/ wormit die Krancke ihren siechen Fuß gewaschen/ und darauf von Stund an gesund worden: Auf dise empfangene Gnad luffe der Krancken Mann unanständig herzu/ und die Krancke sagte der Mutter der Barmhertzigkeit unendlichen Danck/ und verlobte mit Einwilligung deß Manns zu einer ewigen Gedächtnuß dises mit ihr gewürckten Miraculs derer selben zu Ehren über den Brunnen ein Capellen machen zu lassen:

lassen": Sie vergasse aber gar bald nach erlangter Gesundheit ihres gethanen Gelübds/ biß sie dessen widerum durch ein augenscheinliche Straff GOttes erinnert wurde/ dann als sie eines Tags unweit Concesa gleich gegen dem H. Brunnen über auf einem hochen Felsen vorbey wanderte / schlipfferte ihr ein Fuß aus / stürtzte hinunter / und wurde durch disen Fall solcher Gestalt verletzet / daß sie in Gefahr deß Todes stunde: Weilen sie nun sahe/ daß die Hand GOttes wegen ihrer begangenen Undanckbarkeit über sie kommen wäre / ruffte sie unanständig ihrem Mann / und sprache also zu ihm: Lieber Mann / du siehest daß ich sehr übel zugerichtet bin / und ein schlechte Hoffnung meines Aufkommens mehr seye / weilen ich das jenige Capellelin über das H. Wasser nicht hab machen lassen/ das ich verlobet hab/ als ich an meinem Schenckel kranck darnider lage / erinnerest du dann dich nicht mehr? Ja freylich erinnere ich mich dessen/ versetzte der Mann / wir haben fürwar dißfalls unrecht gethan: Wir wollen unsern Fehler / [sagte die Krancke/] widerum ersetzen/ und

unse-

unser Gelübd erneuern / ich hoffe unser liebe Frau wird sich meiner erbarmen: Dem Mañ gefiele ebenfalls diser Vorschlag / und sie erneuern beyde miteinander das gethane Gelübd / und sihe Wunder / nach diser neuen Gelobung wurde die Krancke von stund an widerum gesund: Auf dise neue Verlobung vermeinte man zwar / die Geneserin wurde alsobald ihr Versprechen erfüllen / aber dises undanckbare Weibsbild kame auch dißmals ihrem Versprechen nicht nach / weßwegen sie dann den Zorn GOttes also über sich gereitzet / daß sie aufs neu nicht allein mit einer tödlichen Kranckheit überfallen / sondern auch der Red beraubet wurde / welches weilen sie mit den Händen deutete / daß sie inständigst etwas verlangte / allen Umstehenden / und vorderist ihrem Mann ein grosses Hertzenleid verursachet hat / das etliche Täg / und zwar so lang gewähret / biß endlich eine aus den gegenwärtigen Personen erinnerte / daß / weilen die Frau Firma der Sterbenden beste Freundin gewesen wäre / villeicht dieselbe ihre Gedancken errathen möchte / man solle dahero um selbe unanständig schicken; als dises

guts

gutgeheissen worden / und die Frau Firma angelangt / näherte sie sich zu der Bettschafft hinzu / und sprache : Liebe Gevatterin / was verlanget ihr? Wir alle / und ich vorderist / stehen allhie bereit euch zu trösten / fragte dahero die Krancke aufs neue / wollet ihr dises / oder jenes / auf welches sie mit den Augen / und mit den Händen / sovil ihr die Schwachheit zuliesse / von nein zuverstehen geben / sahe aber mit stäten Augen unabgewendet die Frau Firma an / als wann sie ihr helffen solle / die sich endlichen deß von der Krancken gethanen Gelübds erinnerend / dieselbe fragte ; Gevatterin verlanget ihr villeicht / daß man das Capell / das ihr über den Brunnen zu Ehren U. L. F. machen zu lassen verlobet habet / aufbauen lasse? Auf dise gehörte Wort wurde die in Zügen ligende Felicitas alsobald widerum munterer / und gabe mit dem Haupt und Händen solche Zeichen / daß solches ihr einziges Verlangen wäre : Worauf sich ihr Mann alsobald zu ihr zum Betth herzu machte / und sagte : Mein Felicitas seye getröstet / ich verspriche dir hiemit / daß ich

mit Erbauung deß verlobten Capellelin alsobald den Anfang machen lassen will: Auf welches die Krancke alsobald verschieden ist / und der Mann liesse unverzüglich ersagtes Capellel über das Brünnlein verfertigen / welches vil Jahr ein Theatrum der durch unser liebe Frau gewürckten Wunderwerck gewesen ist / allwohin hernach der Cardinal Cæsar Monti Ertz=Bischoff zu Mayland einen herrlichen Tempel samt dem Carmeliter= Closter aufgebauet / und reichlich gestiffet hat / damit die allda hinkommende Wallfahrter ohne Empfahung der HH. Sacramenten nicht abreisen dörfften: Nun können Ew: Lieb vnd Andacht aus disem Exempel abnehmen / wie es ein grosse Sünd seye denen jenigen / die der heiligen Sachen mißbrauchen / und die die gethane Gelübd nicht bezahlen / massen sich wegen deß ersten der Gnaden=Brunn verlohren / und wegen deß andern die verlobende Person das Leben eingebüsset hat. Melchior Pozza in propria Historia.

Das

Das 3. Exempel.

Wie ein von einem frommen Mahler / zu mahlen angefangenes unser Frauen-Bild wunderthätiger Weiß durch die Engel verfertiget worden / und sich vor selbem die außgelöschte Lampen von sich selbsten angezündet / und durch die Octava der unbefleckten Empfängnuß gebrunnen hat.

DAs Feuer ist ein so schönes Geschöpff GOttes / daß sich dessen die Menschen nicht allein zur Nothdurfft / sondern auch zu einem Pracht bedienen / wann dann vor disem der Brauch gewesen war / nicht allein zu Nachts / sondern auch deß Tages vor den grossen Herren mit Torschen und Facklen zu einer Ehrnbiethigkeit daher zu gehen / und man zu Constantinopel nicht allein vor den Kay-

sern / sondern auch vor denen Patriarchen in den offentlichen Umgängen zu einer Majestät ein Anzahl Tortschen in schöner Ordnung getragen hat.

Wañ nun dise Ehr mit Anzündung der Tortschen denen Menschen beschehen ist / und noch beschihet / warum solle man dann nicht Tortschen / Kertzen und Lampen der jenigen Frauen zu Ehren aufzünden / die von Iliechio mit dem Titul einer unaußlöschlichen Lampen ist gegrüsset worden : Alle die heiligen Seelen seynd Lampen / die im Tempel GOttes zu seiner Ehr leuchten / und ist sich nicht zu verwundern / daß wir die Mutter GOttes mit Liechtern / und Lampen verehren sollen / weilen Sie uns selbst ihr solche Ehr zu beweisen geoffenbaret hat / als wie ihr aus nachfolgendem Exempel vernehmen werdet.

Zu Messina war ein Mahler ein absonderlicher Liebhaber unser lieben Frauen / diser nahme ihm vor deroselben zu Ehren ein Gemähl von seiner Hand zu mahlen ; weilen er nun nicht wußte / was der Mutter GOttes am angenehmsten seyn möchte / gedach-

gedachte er bey sich selbst / daß ihr die Geheimnuß von ihrer unbefleckten Empfängnuß am besten gefallen möchte / setzte sich dahero über die Arbeit / und machte darmit den Anfang ; weilen ihm aber die Arbeit nicht nach seinem Gefallen von statten gienge / wurde er hierüber eines Tags gantz verdrossen / und entschliesse unter der Arbeit: Die Mutter GOttes nahme dises ihres frommen Dieners gute Meinung nicht in Ungnaden auf / und schickte (sehend daß die Kunst mit seinem guten Willen nicht einstimmig war) ihm vom Himmel / einige HH. Englen / die ihme geholffen / und das Gemähl verfertiget hatten. Nachdem der Mahlers erwachet / und nicht ohne grosse Verwunderung gesehen / daß das Gemähl allbereit vollendet war / ward er hierüber nicht wenig erfreuet / sagte GOtt / und seiner werthisten Mutter um die empfangene Gnad unendlichen Danck / und behielte diese himmlische Schanckung etliche Täg bey sich im Hauß : Weilen er aber gedachte / daß ein so heilige Sach in einem ungeweihten Orth aufzubehalten unzähmend wäre /

entschlosse er sich dises Englische Gemähl in ein Kirch oder Closter zu verehren / wie ers dann auch gethan hat/ und selbes in die Kirch der Closter= Frauen beym Heiligen Geist geschencket / die es nicht ohne grosse Freuden angenommen / und auch ein lange Zeit mit grosser Andacht verehret haben. Es war eben um das 1489. Jahr / da GOtt der HErr / und sein allerwerthiste Mutter / die Andacht diser frommen Closter= Frauen/ die sie zu disem heiligen Bild trugen / durch einige Wunderzeichen an Tag geben wolte. Man pflegte vor diser heiligen Bildnuß eine Lampen zu brennen/ nun begabe es sich / daß eben an unser lieben Frauen Empfängnus Abend der Sacristan, welcher selbigen gantzen Tag mit Aufbutzung der Kirchen / und Altärn beschäfftiget war / die Lampen vor disem unser lieben Frauen= Bild anzuzünden vergessen hatte/und gantz spat nach Hauß gienge. Er war noch eine kurtze Zeit zu Hauß / da erinnerte er sich / daß er die Lampen anzuzünden vergessen hätte/bekümmerte sich daher deßwegen nicht wenig / und wolte

widerum zuruck in die Kirch kehren / die Lampen anzuzünden / weilen er aber gedachte/ daß es allbereit spat wäre/ und den Fehler deß andern Morgens ersetzen kunte/ begabe er sich in die Ruhe/und eilete deß andern Morgens in aller frühe / und stille in die Kirch/ die Lampen anzuzünden/ und sihe Wunder/ er sahe die Lampen allbereit brennend / weßwegen er sich nicht wenig verwunderte/ wol wissende/ daß ers den vorigen Abend unangezündet / und auch die Kirch wol verriglet gelassen hätte. Da er die Lampen herunter gelassen / fande er in selber an statt deß Oels einen nicht erkennlichen weissen Safft / als wie Milch / auf welches gesehene / er alsobald so laut als er kunte/ Miracul/ Miracul außschrye/ daß die Closterfrauen alle erwachet/ und zu den Göttern geloffen / dises Wunder von dem Sacristan zu hören/ und auch zu sehen/ welches Wunder-Zeichen alsobald in der gantzen Stadt außgebreitet wurde/ also daß das Volck Hauffenweiß zulieffe / und absonderlich / weilen gemeldte Lampen die gantze Octava hindurch/ wunderbarlicher Weiß

von disem unerkanntlichen Safft sein brennende Nahrung empfienge / und von sich selbsten / nemlichen von den HH. Englen / zu Ehren unser lieben Frauen ist angezündet / und also die alte Gedächtnuß deß jenigen erneuert worden / was Joanni dem Einsidler widerfahren ist / welcher / als er in gewissen Geschäfften von seiner Einsidlerey verreisen mußte / vor einem unser lieben Frauen Bild ein Liecht angezündet / mit inständigister Bitte / solches biß zu seiner Widerkunfft nicht außlöschen zulassen / welche einfältige Sorgfältigkeit dem Himmel also wolgefallen / daß er nach einem 6. Monatlichen Außseyn / bey seiner Wider-Zuruckkunfft sein altes Liecht noch brennend gefunden hat. Damperius in Iconologia.

Das 4. Exempel.

Wie in deß Hectoris eines Herrn der Stadt Tungern Schloß-Garten zu Nachts wunderthätiger Weiß / mit Himmlischem Gesang

Gesang und Glantz ein Mariæ-Bild entdecket worden / Krafft dessen er seine Gesundheit / und Gesicht erlanget / und welches / so offt man es in die Kirch versetzen wollen / allezeit deß andern Tags widerum in sein altes Ort mit Himmlischen Glantz / Geruch und Gesang in Schloß-Garten gekehret / allwo man hernach ein herrliches GOttes-Hauß aufgebauet hat.

UNter den Uberschwemmungen der Barbarn / die aus Begierd eintweder ihre wilde Länder mit bessern zu vertauschen / oder fremde zu beherrschen / die Christliche Provintzen überfallen und verwüstet haben / war eine unter den grausamsten / die die Hunnen verübten / welche unter andern Landschafften / die sie verödet / auch eines das Lüttticher Land war / allwo vor disem die berühmte Stadt Tungern

gestanden / die sie von Grund aus zerstöret haben: Unter den 60. Kirchen / die sie in diser herrlichen Stadt verwüstet / war der vornemsten eine unser lieben Frauen Kirch / in welche der H. Maternus ein Mariæ=Bild gesetzet / welches von denen Tungrensern biß auf selbige unglückseelige Zeiten mit grosser Andacht verehret / aber in selbiger Zerstörung verlohren worden / blibe also die berühmte Stadt Tungern ein lange Zeit gantz öd / bevorab / weilen der H. Bischoff Servatius aus Prophetischem Geist diser Zerstörung vorsehend / den Bischofflichen Sitz nach Mastrich versetzt hatte: Mittler Zeit aber wurde sie widerum bewohnet / kame zu ihrem alten Flor / und hatte ihre eigenthumliche Herren / unter welchen einer Hector genannt war / da Anno 1081. der übergebenedeytisten Jungfrau Mariæ gefallen / ein grosses Miracul der Welt kundt zu machen. Es war eben am H. Liechtmeß Tag um Mitternacht / da jederman in der Ruhe begriffen war / da sich in Mitte deß Schloß=Gartens / deß Herrn Hectoris, ein grosser Glantz und Liecht /

als

als wann es Tag wäre/ hat sehen/ und ein so lieblicher Geruch verspüren lassen/ als wann zur Frühlings-Zeit der Garten voll blüender Rosen/ und anderer wolriechender Blumen wäre: Ja zu deme hörten einige fromme von dem Hauß-Gesind eine Himmlische Music / welches alles bey einer Stund währete / unter denen aber keiner das Hertz gehabt/ selbige Nacht hinunter in Garten zugehen/ so bald es aber getaget/ gienge einer unter disen hinunter/ und suchte an selbigem Ort / allwo ihn gedunckte/ das nächtliche Liecht und Glantz gesehen zu haben/ und fande ein Mariæ-Bild/ welches noch heut zu Tag / wegen der grossen Wunder-Zeichen berühmt ist / und unser liebe Frau zu Tungern genennet wird: Auf disen gefundenen Schatz luffe der nicht unglückseelige Finder mit schnellem Fuß zu seinem Herrn dem Hector, erzehlte ihm mit allen Umständen den gesehenen Himmlischen Glantz/ gefühlten lieblichen Geruch/ und gehörte Himmlische Music / und sagte: Ich hab in Mitte Ew: Gnaden Garten ein Mariæ-Bild gefunden/ es ist zwey

Schuh

Schuh hoch / von Holtz geschnitzlet / und mit Gipps überzogen / Ew: Gnaden seynd wol glückseelig / daß ein solch Himmlischer Schatz in dererselben Eigenthum ist gefunden worden / massen man wol sagen kunte.

O Sanctas gentes, quibus hæc nascuntur in Hortis Numina.

Erstgedachter Herr Hector war schon bey zimlichen Jahren / zu deme auch über 3. Jahr deß Liechts seiner Augen beraubet / anderer seiner Unpäßlichkeiten zugeschweigen. So bald er aber dise wunderthätige neue Mähr gehöret / schöpffte er unanständig in seinem Hertzen einige Hoffnung / und sprache mit aufgehobnen Händen gen Himmel also: **Wer weiß wo nicht zum Heil meiner Gesundheit unser liebe Frau in ihrer Bildnuß mich zu besuchen kommen seye? ich will es sehen / reichet mir die Hand / und führet mich an das jenige Ort / in welchem meiner / ein**

so

so köstlicher Schatz warter. Und also geschahe es / und er wurde in seiner Hoffnung nicht betrogen / und da er zu dem Bild hinzu kommen / verschwande die finstere Nacht von seinen Augen / sahe das wunderthätige Bild vor seinen Augen / und verehrte es: Und weilen er als ein frommer und verständiger Herr bey sich selbst gedachte / ungezlehmend zu seyn / ein wegen zweyen so frischen und augenscheinlichen Miraculen H. Bildnuß in seinem Hauß (in welches er es vom Garten in das schönste Zimmer hat tragen lassen) als einem weltlichen Ort zu behalten / und nicht in ein Kirch dem Volck zu einem Trost / und verehrung außsetzen zu lassen / als liesse er deß nächsten Orts Pfarrern ruffen / und händigte ihm disen wunderthätigen Schatz mit dem Ersuchen / daß er es in seinem Gotts-Hauß St. Martini zur offentlichen Verehrung außsetzen solle: Der Pfarrer nahm es zu Danck an / und er Hector begleitete das H. Bild allein biß in gedachtes Gotts-Hauß: Es gefiele aber der H. Bildnuß diser Ort nicht / sonder wurde noch

selbi-

selbige Nacht um eben die Stund / da der Glantz das erste mal im Schloß=Garten erschienen / von den H H. Englen mit dem vorigen Himmlischen Glantz / Geruch vnd Gesang in das alte Ort deß Gartens gesetzet / weßwegen dann das gemeine Volck auf erhaltenen Nachricht deß entwichenen Bilds mit dem Pfarrer übel zu friden war / ihme die Schuld beymessend / daß er ein so wunderthätiges Bild ohne ordenliche Procession nicht überbracht hätte / solte dahero seinen Fehler ersetzen / und die H. Bildnuß mit einer solennischen Procession abhohlen / so wurde es bey ihnen verbleiben: Der Pfarrer thäte / wie er erinnert und gebetten wurde / holte es vom Garten unter einer offentlichen Solennität ab / und setzte es mit grosser Andacht in gedachtes Gotts=Hauß: Es halff aber auch dises nichts / sonder die H. Bildnuß wurde die folgende Nacht widerum von den Englen mit vorigem Gesang und Glantz in den Garten getragen: Und weilen sich das Volck auch mit diser andern Prob nicht befridigen lassen wolte / so versuchte mans auch das dritte

mal /

mal / aber ebenfalls umsonsten: Weilen nun Jederman sahe / daß die H. Bildnuß in deß Herrn Hectoris Garten seine Wohnung haben wolte / und er Hector, als ein verständiger Herr gedachte / daß in einer so wichtigen Sach nicht einem gemeinen Pfarrer / sonder dem Bischoff dißfals eine Verordnung zu thun sich geziehme / als berichtete er der Sachen Beschaffenheit mit allen Umständen dem Bischoff von Cambrai, der als ein frommer und verständiger Herr (Gerhardus genandt) vier von seiner Priesterschafft nach Tungern mit dem Befehl abgeordnet / daß sie unweit gedachten St. Martins Gotts-Hauß [allwo dazumalen das H. Bild beim Tag hingetragen worden] wachen und wol acht haben solten / was sich zutragen wurde: Dise kamen disem Bischofflichen Befehl nach / betteten zu ihrer Ankunfft in der Kirch vor der H. Bildnuß ein gute Weil / in beyseyn deß zugeloffenen Volcks / und liessen ihnen hernach unter dem Himmel ein Gezelt aufschlagen / worunter sie bey der Nacht wachen kunten. Es waren

allbe-

allbereit etliche Stund der Nacht vorbey geflossen/ daß sie weder etwas neues hörten noch sahen/ biß sie endlichen um die still= und finsterste Zeit der Nacht von einer Himmlischen Music aus dem Gezelt heraus gelocket/ einen grossen Glantz erblickt/ der von der Kirchen sich gegen dem Garten begabe/ und sich allda niderliesse / anbey einen so lieblichen Geruch wahrnehmend / dergleichen sie die Zeit ihres Lebens nie gefühlet hatten / sie folgten dahero disem wunderthätigen Bild nach/ und kamen in deß Hectoris Garten / mit deme sie sich wegen dises gefundenen Schatzes nicht wenig erfreuten/ und dises ware die letzte Prob. Da die vier abgeordnete Priester widerum zuruck gekehret/ und ihrem Bischoff Gerhard darvon außführliche Relation erstattet / hat diser mit seinen Bullen dises Miracul authenticirt, und dardurch bey dem herumligenden Volck nicht wenig Andacht erwecket/ und offtgedachter Hector als Herr zu Tungern verehrte den gantzen Garten der Himmels=Königin Mariæ / und liesse für deroselben Wohnung ein herrlichen Tem=

pel

pel aufbauen ; welches H. Bild von 600. Jahren her den Tungrensern so wol in privat- als offentlichen Betrangnussen ihr einzige Zuflucht gewesen ist / und auf solche Weiß ist dises H. Marice-Bild nach Tungern kommen / woher es aber die HH. Engel genommen / hat man nicht erfahren können / etliche vermeinen / es müsse das jenige gewesen seyn / welches vor uhralten Zeiten vom H. Materno ist aufgerichtet / und biß auf Zerstörung gedachter Stadt Tungern verehret worden : Aber was hilfft es vil lang rathen / ihr habet von mir gehöret / daß disem H. Bild die HH. Engel alle Ehr bewisen haben / und weilen das Liecht und Glantz / der es bedienet / nit allein war / sonder auch mit einem liebliche Geruch begleitet wurde / als wünschte ich / daß von denen Wunder-Zeichen / das von denselben herkommet / die Frucht einer warhafften Andacht unter euch erfolgte / welche vil mehr erfordert / als was andern insgemein nicht glauben . Christi bonus , odor sumus : Von dem H. Leben der Christen / sagte der H. Paulus : Gleich wie man an dem liebli-

chen Geruch/ die Gilgen/ die Ambra/ und die Rosen erkennet/ also erkennet man auch die guten an dem Geruch ihrer guten Sitten und Wercken. Ich wolte wünschen/ vilgeliebte Zuhörer/ daß ich von allem dem jenigen/ die sich für Mariæ Diener außgeben / frey sagen kunte: Mariæ bonus odor sumus. Wer die jenige Könige seye; der wir dienen/ werdet ihr aus den Sitten/ mit welchen wir leben / abnehmen können: Alsdann werden wir wahre Diener seyn/ wann wir ihrer todten Bildnus nicht einen Garten / sonder ihr unser lebendiges Hertz werden geschencket haben/Amen. Georgius Varzius in histor. Particul scripta in lingua Gallica.

Das 5. Exempel.

Wie der Bruder Joannes von St. Guilielmo, von unser lieben Frauen mit einer sonderbaren Erscheinung gewürdiget worden.

Ich

ICh weiß / daß ihr nicht von der jenigen Art Menschen seyet / die mit einem unglückseeligem Urtheil und Verstand nichts anders als grosse Sachen achten: Dann wann sie eine Music hören / schätzen sie selbe nicht / wann ihnen nicht durch dero Getöß die Ohren taub werden / und verachten die stille und liebliche Cammer-Music: Wann sie von den Gemählden zu reden kommen / loben sie nur die grossen und Risen-Figuren / und verwerffen hingegen die köstliche und kunstreiche Miniatur-Stuck / weilen ihr nun von dergleichen Art Menschen / wie ich gesaget / nicht seynd / so will ich euch von eines frommen und andächtigen Mariæ Diener ein Exempel erzehlen / das euch nicht unangenehm anzuhören fallen wird. Sein Nahm war Bruder Joannes von Guilielmo, anfänglich ein Hirt deß Augustiner Ordens / und endlich ein helles Liecht der reformirten Patrum erstgedachten Ordens: Diser H. Mann (unangesehen er biß dato noch nicht in die Zahl der Heyligen geschriben worden) führte ein so vollkommen / tugendsam

und strenges Leben / daß er auch unter denen Einsidlern in Scythien / Thebaide und Egypten wenig seines gleichen hatte / massen er vil Jahr lang stets auf seinem Leib ein Hemmet von Maglia oder Raiffen den höllischen Feind zu bestreitten / getragen hat / weßwegen er dann der Bruder Joannes von Maglia oder Giacco benamset worden / welches strenge Buß-Leben er aber nicht hätte außdauren können / wann er nicht von oben herunter mit den himmlischen Tröstungen wäre gestärcket worden / unter welchen er eine vorderist vermittelst der Himmels-Königin gehabt / die ich euch anjetzo erzehlen will: Und es war ein grosses Glück daß man es erfahren hat / weilen er höchstens verschwigen war / wol wissend / daß das Sacrament deß Königs / und nicht minder der Königin verschwigen zu halten gut wäre / aber es geschahe doch gleichwolen / daß er eine andere heimliche Sach zu offenbaren sich verbunden befande. Er war sehr arm / und hassete aufs äusserist den Nahmen der Eigenthumlichkeit: Sein gantzer Reichthum bestunde in etli-

chen

chen papirenen Bildlen / unter welchen er zwey absonderlich lieb hatte / und mit denen er bald eines / bald das andere unabläßlich anschauend sein Andacht erweckte / das liebere aber war ihm doch das jenige / worauf die H. Mutter Anna mit ihrer Tochter Maria der GOttes Gebährerin abgebildet war: Dises Bildlein truge er auf einem Carton aufgepappet / und in drey theil zusammen-geleget / stets auf seiner Brust bey sich / und wann er in der Wüsten dem Gebett abwartete / leinte er solches an einen Stock / knyete darvor nider / und verrichtete sein Andacht: Neben disem Bildlein hatte er einen schlechten Rosen-Krantz von Holtz / der ihm aber sehr lieb war / und nicht um einen von Ambra oder Calambucco vertauschet hätte / über welches sich aber höchstens zu verwundern ist / daß er / der doch die Eigenthumlichkeit so sehr verachtete / in disen Rosen-Krantz also geitzig verliebt ware / und selben so fleissig verwahrte / daß er auch seinem besten Freund auf öffters begehren selben zu geben abgeschlagen / unangesehen er sonst niemands

was versaget hat: Man versuchte auf unterschiedliche Weiß ihm solchen heimlich hinweg zunehmen / und außzutauschen / aber umsonsten / zumahlen er selben aufs fleissigst bewahrte / und dises darumen / weilen disen Rosen-Krantz diser fromme Mann gebraucht hat / endlichen aber zu Ende seines Lebens hat er selben verlohren / worüber er nicht wenig betrübt worden / und selben nicht allein in seiner Zellen / sonder in dem gantzen Closter mit höchster Sorgfältigkeit und Nachfragen / und so lang gesuchet / biß er ihn endlichen gefunden hat. Es kame aber etlichen Patribus dise deß Bruder Joannis Sorgfältigkeit gar zu halßstarrig vor / und bevorab seinem Beicht-Vatter / der ihm solche mit disen Worten verwisen: Was ist dises Bruder Joannes? wisset ihr dann nicht / daß man um ein klein und schlechte Sach nicht so gar sorgfältig seyn solle? wisset ihr nicht daß der H. Gregorius vom Himmel einen Verweiß bekomen / weilen er um ein seinig ges Käßlein gar zu sorgfältig gewesen ist? ihr machet mich zweifflen / ob dise eure

Sorg=

Sorgfältigkeit nicht einen Geist von einer Eigenthumlichkeit habe? Und wann ihr schon euren Rosen-Krantz nicht findet/ sollet ihr dann deßwegen eure innerliche Ruhe zerstören? über disem geistlichen Verweiß wegen diser Eigenthumlichkeit wurde der Bruder Joannes bewogen / und gedachte bey sich selbsten / daß er verbunden wäre/ seinem Beicht-Vatter dise wegen der Eigenthumlichkeit von ihm gefaßte Meinung zu benehmen / fienge dahero gegen vorhero gegebenen Wort der Verschwigenheit also anzu reden: Ehrwürdiger Vatter/ daß ich disen meinen Rosen-Krantz also hoch achte / ist ein Ursach/ weilen ich mit selbem vom Himmel auf folgende Gestalt bin begnadet worden: Dann als ich eines Tags weiß nicht aus was Ursachen mich gantz ungetröst und traurig befande / nahm ich meine Zuflucht zu der Mutter der Barmhertzigkeit / und knyete in meiner Zellen vor dem jenigen U. L. F. Bild/ das ich stets wie ihr wisset/ bey mir trage/ nider/ mit demüthigster Bitte / mich in meiner Betrübnuß zu trösten: Und wiewolen ich in diser mei-

ner Bitt erhöret zu werden unwürdig war/ so beschahe mir doch diſe himliſche Gnad/ die ich euch anjetzo erzehlen will: Indem ich in meinem Gebett begriffen war/ nahme ich gewahr / wie daß das jenige Bildlein ſich zu vergröſſern angefangen / und einen Leib an ſich genommen hatte/ und die glorwürdigſte Königin Maria / ſamt dem JEſus-Kindlein / das ſie auf den Armen hatte/ gleich wie es in meinem Bildlein abgezeichnet war/ vor mir ſtunde/ mich mit lachendem Mund alſo anredend: Was wilſt du Bruder Joannes? du haſt mich geruffen und angeruffen/ nun ſihe ich bin allhie/ ſamt meinem Sohn gegenwärtig / begehre ein Gnad/ es ſolle dir werden / dann wir lieben dich: Diſe Wort hat die Mutter GOttes mit einer ſolchen Lieblichkeit außgeſprochen/ daß es mir in meinem Gemüth ein ſo keckes Verlangen erwecket / daß ſie mir nur einen Augenblick ihr liebſtes JEſulein auf meinen Arm zu geben ſich

würdi-

würdigen möchte / diſes war zwar liebſter Pater ein keckes Begehren / die Gütigkeit aber deß JEſus-Kindleins / und ſeiner allerwerthiſten Mutter war ſo groß / daß ich meiner Bitt gewehret wurde / und ſelbes ein Weil umarmet hatte / allda ſchwige der Bruder Joannes in Erzehlung (ſich der gehabten ſüſſen Gedächtnuß erinnerend) ein wenig ſtill / und fuhre in der Erzehlung weiter fort / alſo ſprechend: Die Mutter GOttes fragte mich weiters / was ich begehrte? der ich ferners zu antworten mich unterſtanden / daß ſie und ihr geliebter Sohn mir meinen Roſen-Krantz (um deſſen Verluſt ich ſo ſorgfältig war) zu benediciren / und darauf Gnaden zu ertheilen mich würdigen möchte / diſes mein Begehren wurde von beyden erhöret / und die Mutter GOttes ſprache mehrmalen diſe klare Wort zu mir: **Es ſolle dir geſchehen / wie du verlangeſt / und ſage dir / daß die jenigen / die diſen Roſen-Krantz brauchen werden / ſo ſie in der Gnad meines Sohns ſeynd /**

Gnaden erlangen werden / und die Krancken / denen diser Rosen= Krantz aufgelegt werden wird / ge= sund werden: Da sie dises außgeredt / thäten sie beyde mit einem Creutz= Zeichen meinen Rosenkrantz benediciren / und mich zugleich mit einem andern verehren / und Bildlein kehrte widerum zu seiner vorigen stummen Gestalt und Wesen: Sehet nun liebster Pater, ob ich denn nicht genug= sam Ursach habe / meinen Rosen= Krantz so hoch zu achten / und beschwere euch auf ein neues / daß ihr keinem einzigen Men= schen offenbaren wollet / das ich euch als meinem geistlichen Vatter anvertrauet ha= be / der Beicht= Vatter verspräche ihm sol= ches aufs neue: Nach dem Absterben aber deß Bruder Joannis, weilen er gedachte / daß die Gedächtnuß einer so grossen von der Mutter GOttes dem Bruder Joanni er= theilten Gnad nicht verschwigen blibe / und gleichwolen das gegebene Wort der Ver= schwigenheit hielte / nahme er ihm für solche auf einen Brief zu schreiben / welcher nach

seinem Tod gefunden/ alles vorbey gegangene eröffnen wurde / GOtt aber wolte nicht / daß dises so lang verschwigen blibe/ sondern liesse den Beicht-Vatter in eine tödliche Kranckheit fallen / den die andern Patres inständigst baten / ihnen das jenige zu offenbaren / was er von dem grossen Diener GOttes dem Bruder Joanne wußte: Welchen der Beicht-Vatter geantwortet: Liebe Patres, traget hierinnfalls keine Sorg / ihr werdet nach meinen Abscheiden in meinem Ermel einen Brief eingenähet finden / in welchem ihr von dem Bruder Joanne Wunder hören werdet: Auf dises gehörte trennten sie den Brief aus dem Kutten-Ermel heraus/ und als sie auf Eröffnung darinnen die versprochene Würckung deß Rosen-Krantzes gelesen / haben sie die erste Prob an dem krancken Beicht-Vatter gemachet / und selben mit dessen Anhängung gesund gemachet/ dises gewünschte Miracul wurde alsobald unter dem Volck außgebreitet / und ein grosse Andacht gegen gedachter Bildnuß Mariæ / nnd dem benedicirten Rosen-

Krantz unter denselben erwecket / und zwar also / daß es in Kürtze zu Ohren deß Francisci Piccolomei Bischoffs zu Gressero (unterdessen Diocæs das Closter Bassignano ist / und allwo dise Sachen geschehen seynd) gelangte / welcher / nachdem er zuvor deßwegen sothane Erfahrung eingeholet / verordnet / daß man nicht allein gemeldte Bildnuß / sonder auch gedachten Rosen Krantz / als heilige Reliquien dem Volck zur Verehrung in der Closter= Kirch offentlich hervor stellen möchte / so Anno 1622. beschehen ist. Fr. Arsenius de ascensione in vita lib. 2. cap. 20.

Das 6. Exempel.

Die Druyden dediciren zu Carent in Franckreich hundert Jahr vor Christi Geburt zu Ehren der Jungfrauen die gebähren solle / samt einer Bildnuß einen Altar: Der heilige Potentianus legt ihnen die Geheim=

heimnus aus / und die Andacht nimmt von Tag zu Tag zu / wegen der Miraculen / die durch die H. Jungfrau beschehen / und absonderlich durch Krafft eines ihrigen Hemmets / die Carolus Calvus alldahin verehret hat.

EIn kleine / aber sehr andächtige Schanckung / die mir vor etlichen Jahren verehret worden / gibt mir anheut Anlaß / vilgeliebte Zuhörer / euch etwas zu hinderbringen / welches euch euer Andacht zu der Mutter GOttes noch mehr hoffentlich vermehren wird / die Schanckung war ein Ablaß-Pfenning / in Gestalt eines außgestreckten Hemmets / welcher das Hemmet unser lieben Frauen zu Chartres repräsentiret / daß in ganz Franckreich / und absonderlich im Lioneser Gebiet / worinnen die Stadt Chartres liget / in höchsten Ehren gehalten wird.

Es war gedachte Stadt Chartres [vor disem Carent genennet] eine kleine freye

Herr-

Herrschafft/ unter dem Titul eines Königreichs/ und die Königliche Sitz-Stadt der Druyder / von denen man in den alten Geschicht-Büchern/so wol wegen ihrer grossen Weißheit/ als ihrer strengen Religion halber / vil denckwürdige Sachen findet / und welche die alte Gallier in solchen Ehren gehalten / daß sie deren Räthe und Reden/ so wol zu Fridens- als Kriegs-Zeiten / für Oracula gehalten : Ihre Weißheit / Gebräuch/ und Sitten/ waren zwar von Heydnischen Götzen - Greuel/ gantz und gar besudlet / hatten aber doch gleichwohlen ein kleines Liecht von den höchsten Geheimnussen / unter welchen eine die jenige war/ die sie von der Jungfräulichen Geburth Mariä erkandten/ welche Weißheit/ ob ihnen es GOTT immediatè, gleich wie deren Sybillen geoffenbahret / oder aber es sie von denen Egyptischen Weisen (denen darvon der Propher Jeremias / ein Liecht gegeben] her hatten/ kunte ich mit einigem Warheits-Grund / nicht bezeugen : Sie hatten es nur her/ wo sie wollen / so wußten sie es gleichwolen / und hielten es in hohen Ehren/

Ehren / wie dann alle Jahr die Vornehmsten ihrer Sect / ein offentliche Versamlung / in ersagter Stadt Carent gehalten / und in selbiger von diser Gehaimnus gehandlet haben.

Es war beylichen hundert Jahr vor Christi Geburt / da sie in einer ihrigen allgemeinen Versamlung / einhellig geschlossen hatten / ein Wohnung zu Ehren der jenigen Jungfrauen aufzubauen / und dero Bildnus darein zusetzen / die wider alles natürliche Gesatz eines Kindes Mutter werden solte : Wie es geschlossen wurde / also thäte es auch geschehen / und sie erwählten zu solchem Ende / ein Ort unter der Erd / allwohin sie die jenige Bildnus gesetzet / die man noch heut zu Tag / von so vilen Jahren her / unversehret sihet : Sie sitzt auf einem gemeinen Sessel / hat auf ihrem Haupt ein Königliche Cron / ihr Kleidung ist ganz einfältig / gleich wie es einer züchtigen Jungfrau gebühret / auf ihrer Schoß hat sie ein Kindlein / das mit der lincken Hand die Welt-Kugel haltet / und die rechte Hand in die Höhe hebet / als wann es mit selber

die

die Benediction geben wolte : Also aber war die Erkantnus / mit welcher der Himmel die Druyden von diser grossen Geheimnus erleuchtet hatte / also daß es nicht wahr zu seyn scheinet / daß man allererst nach dem Epheſ. geschehenen Concilio unser lieben Frauen Bildnus / samt dem JEsus=Kindlein zu formieren habe angefangen / zumahlen schon dazumalen von dem Obristen Priester der Druyden / der Mutter GOttes Marid der Titel der gebährenden Jungfrauen gegeben worden : Was für ein Festivitet aber bey Dedicierung diser Bildnus seye vorbey gangen / wiewolen nichts eigendliches darvon aufgezeichnet zu finden ist / ist doch dahero abzunehmen / weilen sich bey selber der König Priſcus / der Herr der Herrschafft Chartres / selbst hat eingefunden.

So bald die neue Mähr / so wol in der Nähe / als in der Fern außgebreitet worden / daß die Druyden in Franckreich der gebährenden Jungfrauen / ein Ehren=Bildnus hätten aufgerichtet / lusse nicht allein das gemeine Volck / sonder auch die grossen

diſes wunderthätige Bildnus zuverehren/ unter welchen letztern war der König Menlecriaccus / der/ weilen ihm ſein Sohn verruncken / dißfalls die künfftige Mutter GOttes in der neu-aufgerichten Bildnus zu Charres/ mit weinenden Augen und groſſer Imbrunſt/ umb Hülff angeruffen / die ihn auch bald erhöret/ und ihm ſeinen Sohn widerumb lebendig gegeben : Auß diſes ſo groſſe gewürckte Wunderwerck und empfangene Gnad/ thäte Menlecriaccus nicht allein die Capellen und Bildnus / mit reichen Schanckungen zieren / ſondern König Priſcus ſelbſt / ſchancke auf diſes gehörte Miracul / ſein gantzes Königreich der jenigen Jungfrau/ die gebähren ſolte: nach diſem verflieſſen vil Jahr vorbey / und hatten diſe Völcker von diſer höchſten Geheimnus/ weiter kein ander Erkantnus/ biß durch die Lehr der H. H. Apoſtlen / der helle Tag des Glaubens angeſchinen.

Unter den jenigen / die der H. Petrus nach Occident / die Evangeliſche Lehr zu predigen / abgeordnet / waren die H. H. Männer/ Sabinianus und Potentianus :

Potentianus / der umb Paris / Orliens / und selbiger Gegend herumb / den Evangelischen Saamen außsäete / als er vernommen / daß zu Edcartre / ein Bildnus einer Jungfrauen / die gebehren solte / mit grosser Andacht verehret wurde / ward hierüber voll Freuden / und verfügte sich unanständig dahin / als er alda angelangt / fieng er alsobald von der Menschwerdung Christi an zu predigen / mit Vermeldung / daß die Mutter GOttes Maria noch bey leben wäre / welches gehörte / der Innwohner Gemüther dergestalt erfreuet / das sie nicht allein ihren alten Götzen = Dienst verlassen / und sich tauffen lassen / sondern auch eine Gesandtschafft nacher Palästina und Jerusalem abgeordnet / dieselbe im Namen ihrer aller / als ein Gebährerin deß Erlösers der Welt / zuverehren / und ihr anzudeuten / daß sie die jenige Schanckung des Reichs Chartres / die König Prisus / ihr selbiges mahl noch unbekandten Jungfrau gethan / auffs neue bestättigten / mit eyfriger Bitte / sie alle in ihren Schutz und Schirm zu nemmen. Entzwischen / da

die

die Gesandschafft auß war/gedachte der H. Potentianus dise alte Spelunçkin oder Capellen der Druiden, mit gebräuchiger Solenitet/ GOTT zu weyhen/ der herrliche Tempel aber/der darüber stehet/ist von dem Gottseeligen Bischoff Fulberto (dem die Mutter Gottes in seiner hitzigen Kranckheit erschinen/ und mit ihrer Jungfräulichen Milch widerumb gesund gemachet/) Anno 1036. aufferbauet worden/ in welchem 39. schöne Altär stehen/ und 72. Thum-Herren/ neben vilen andern mindern Priestern/ den Gotts-Dienst verrichten:

Unter den Heilthumben/ die sie neben den herrlichen Königl. Privilegijs besitzet/ ist das vornembste/ das Hemmet unser lieben Frauen/ das König Carl der Khale/ [weis nicht aus was Ursachen und Rechten] von Aach hinweck genommen/ und alhero nach Chartres verehret worden/durch welches Heilthumb vil grosse Wunderwerck geschehen/ unter welchen ich euch eines erzehlen wil/ das dazumalen beschehen ist: Als der grausame Normandische Herzog

Rollon, mit Feur und Schwert/ das gantze Land verwüstet/ und auch die Stadt Chartres in grosse Forcht gesetzet hate/ also/ daß der fromme Bischoff Jachellinus, sein gantzes Vertrauen und Hoffnung auf die Mutter GOttes setzend/ sich mit ihrem H. Hemmet/ als den besten Waffen bekleidet/ und mit seinem wenigen Völckel dem Feind unter die Augen gezogen/ welchen sie durch Hilff Mariä nicht allein in die Flucht gejaget/ sondern auch die Stadt Chartres/ von selbem befreyet; Nach disem vorbeygangnen herrlichen Wunderzeichen/ fienge man an aus Andacht kleine Ablaß-Pfenninge/ in Gestalt eines ausgestreckten Hemmets/ wie ich im Anfang gemeldet/ auszutheilen/ daß mir Anlaß gegeben/ euch dises Exempel zu erzehlen.

Weilen nun die Mutter GOttes so viel Wunder würcket/ wann man nur ihr Heiligthumb verehret und zu Hülff nimmet/ wie viel angenehmer wird es ihr seyn/ wann man ihren Tugenden nachfolget/ ich wolte wünschen/ daß in derenselben Nachfolgung sich iederman befleissen thäte/ und

ab=

absonderlich in deren Keuschheit/und trachtete dahin / wann ihr nicht könnet Bilgen seyn/aufs wenigist Feilen zu seyn / weilen in Mariä Garten / auch von disen letztern Blümlein gefunden werden: Und gleich wie der H. Paulus gesaget/ Induimini JEsum Christum, in Nachfolgung der Tugenden und Sitten / also sage ich auch in Nachfolgung dern Induimini Dominam Mariã Virginem. Rouillandus in sua Parthenica.

Das 7. Exempel.

Eine gefangene Christin/ verläugnete wissentlich ihren Glauben/ wird deßwegen von GOtt mit seltzamen Begebenheiten gestraffet / hernach aber widerumb durch Hülff Mariä / einem wunderthätigen Bild zu Ragusa erlediget.

NJemahls kommen die Farben und Gemählde so schön heraus/ und geben ein mehrers Liecht und Glantz von sich/ als wann sie auf einem dunckel gegründten Tuch gemahlet/ und angelegt seynd: Zu Vorstellung der Herrlichkeiten Mariä/ von der alle Samstäg ein neues Liecht zubetrachten vorgestellet wird/ haben wir keines künstlichen Meisters vonnöthen/ weilen deroselben Barmhertzigkeiten/ auff unsern armseeligkeiten/ abgemahlter zu finden seind/ das Gemählde/ das ich euch heutiges Abends vorzustellen gesinnet bin/ ist zwar wegen der grossen Verrätherey/ wegen der Leibeigenschafft/ wegen der türckischen Grausamkeit/ wegen der Weiblichen Zerbrechlichkeit/ und endlichen/ wegen der heilsamen Straff/ so über die Marietta des Stephani Solcrchia von Spalatro ergangen/ verfinstert/ damit der Glantz der Himmels Königin Mariä/ ihrer Erlöserin/ desto heller hervor glänzete. Diese Marietta war von schlechtem Herkommen/ und hatte eine Schwester/ die mit einem Becken zu Zara verheyrathet war/ bey welcher

cher sie sich eine Zeitlang auffhielte: Weilen sie nun widerumb nach Spalatro zu ihrem Vatter heim zu reisen in Willen hatte/ bothe sich ein ihriger Vetter / der ein lasterhaffter Mensch war/ zu ihrem Gelaitsmann an:

Da sie sich nun von ihrer Schwester und Schwager beurlaubet/ und sie von selbiger mit einiger Nahrungs Nothdurfft auf das Schiff versehen worden/ begabe sie sich zu Anfang des Junij Anno 1654. in einem von ihrem Vatter bestellten Schiff/ auf die Raiß / stosseten vom Land ab/ und schiffeten darvon.

Es gienge zwar diese Schiffarth Winds und Wassers halben/ glücklich von statten / war aber für die armseelige Marietta sehr unglückseelig / massen ihr verrätherischer Vetter / mit denen Schiffern veranlasset hat/ diese Unschuldige [die ein junges und wackeres Weibs-Bild war] umb das Gelt denen Türcken zu verkauffen / wie sie dann bey dem ersten türckischen Port/ mit fleiß angelendet / und die armseelige Marietta/ denen türckischen Hunden / für

ein Sclavin verkauffet haben / und nach empfangnem Gelt / widerum darvon gefahren : Was dise armseelige Tröpffin gethan / ob sie gebettet / geweinet / die Haar auß dem Kopff gerissen / oder GOTT und die Menschen umb Hülff geruffen / laß ich einen ieden selbst erachten / es war aber alles umsonsten / dann der jenige / der es kauffet / hat es als ein geitziger schlauer Handler / alsobald an einen andern / und diser nach drey Monathen / an den Dritten verkauffet / welcher es endlichen an einen Ali verhandlet / der es mit sich nach Constantinopel geführet / und sich [weilen ihm ihre Geberden sehr wohl gefielen / und ein häußliches Weibs-Bild zu seyn geduncke] mit ihr zu verheyrathen entschlossen hatte / weilen aber solches nicht seyn kunte / ehe vor nit die Mariette ihrem Catholischen Glauben abgesaget / und den Türckischen angenommen hätte / als offenbahrte er ihr dises sein Vorhaben / sintemalen aber sie in dises sein Begehren nicht einwilligen wolte und kunte / gebrauchte er sich der Versprechungen / und diser Schmeichel-Wort : liebe Mariettaa /

rietta dir ist nicht unbewußt / daß du meine Sclavin bist / und ich mit dir nach meinem Willen verfahren kan / so gedencke nun / wann du deinem Glauben absagest / du nicht allein mein Eheliebste / sondern auch eine Frau alles meines Vermögens seyn solltest / ich glaube / daß du mir um der jenigen Lieb willen / die ich zu dir trage / mein Begehren nicht abschlagen wirst in absonderlicher Erwegung / weilen dir der grosse GOtt durch seinen grossen Propheten Mahometh dises Glück zuschicket / und nicht ohne Ursach von so fernen Landen dich in meine Händ hat gerathen lassen / du vermeinest zwar in einem Abgrund der Armseeligkeiten allhie zu seyn / aber du kanst / wann du nur wilst / in einem Augenblick beglückseeliget seyn : Nun wolan Marietta vergnüge mich mit deinem Ja-Wort / so wirst du auch vergnüget leben ; auf dise schmeichelische Weiß vermeinte diser barbarische Hund / die in höchster Betrübnus sitzende Marietta zu seinem Willen zu bereden / sie kunte aber auch auf dise Weiß hierzu nicht bewogen werden / mas-

sen sie lieber ein Leibeigene eines Menschens verbleiben / als deß Teuffels Sclavin werden wolte / die Freyheit ihrer Seelen mit der jenigen deß Leibs schändlicher Weiß vertauschend: Weilen nun ihr Herr der Ali auch auf dise Weiß nichts außrichten kunte / erbrandte er gantz vor Zorn / und liesse sich gegen ihr mit disen Worten verlauten: Du must wol auch solches wider deinen Willen thun / prigelte sie hierauf dapffer ab / und hielte sie sechs gantzer Monat lang aneinander alle Tag als wie einen verachten Hund: Er kunte sie aber auch auf solche Weiß zum Abfall nicht bringen / gedachte dahero das letzte Mittel an ihr zuversuchen / er liesse sie einem Pferd an den Schweiff binden / und solches fort lauffen / und er folgte ihr mit einem Prigel nach / mit dem er sie unmenschlicher Weiß zerschluge; weilen ihr nun dise Marter außzustehen unmöglich vorkame / ruffte sie vor Schmertzen auß: Ali, halte innen / bringe mich nicht gar um / ich will dir als ein gehorsame Magd in allem gehorchen / auf dise gehörte Wort wurde der Barbarische

Mensch

Mensch widerum frölich / und sanfftmüthig / lösete sie widerum von deß Pferds-Schweiff loß / liesse sie heilen / und führte sie nach erlangter Gesundheit zu den Türckischen Mufftí / dieselbe nach ihren teufflischen Ceremonien zu einer Türckin zu machen. Die Maricrra; alsd ie durch die Marter und Pein überwunden bloß allein mit dem Mund Christum verlaugnet / im Hertzen aber den Glauben rein behalten / und ihre gewohnliche Gebetter zu U. L. F. tägslich heimlich verrichtet hatte / fiele hierüber in eine solche Schwermütigkeit (die aber hernach ein Ursach ihres Heils und Erlösung gewesen ist) und wurde durch ein gesehenes Gespenst / das ihr trohete / also erschröckt / daß sie am gantzen Leib zitterte / sich auf und niderwurffe / jämmerlich als wie ein besessen Person heulete / und aus dem Mund und Nasen Blut herausgiesse : Weilen nun der Ali gern gesehen hätte / daß diser seiner Liebsten geholffen wurde / hat er sie zu seinem Mufftí geführet / ihr helffen zu lassen / weilen aber dise ihr bey ihrem falschen Mahometh mit ihrem

rem aberglaubischen Gebett und Ceremonien/die Gesundheit nicht erlangen kunten/ hat er sie samt einer grossen Summa Gelts in ein Griechisches Closter geführet/ allwo die Mönch um Erlangung ihrer Gesundheit betten solten/ es wurde ihr aber eben so wenig allda / als bey denen Türckischen Pfaffen geholffen / massen GOTT für Ordinari seine wunderthättigen Gnaden/ ausser der wahren Kirch / und vorderst um das Gelt nicht erfolgen lasset.

Es ist aber unter der Ottomanischen Tyranney/die alte Christliche Gottsforcht/ nicht so gar gantz erloschen / daß nicht unter der dicken Finsternus ihres Irrglaubens/ ein kleines Füncklein von der Christlichen Warheit etwas hervor leuchtete: Im Königreich Bosnia/war vor disem Sarraglio die Haupt-Stadt / von der man aber heut zu Tag nichts anders sihet/ als das Orth/ wo dise Königliche Residentz-Stadt gestanden ist / und einen alten Tempel oder Kirch/die unser lieben Frauen dedicieret ist/ und noch auf heutigen Tag / die Franciscaner besitzen: In diser Kirch wird ein al-

tes unser lieben Frauen Bild/ mit Namen von Bley verehret / dessen wunderthätige Würckungen nicht allein in selbiger Gegend/ sondern auch biß nach Constantinopel/ in Erkantnus kommen seynd / weilen nun die Türcken / die Mutter GOttes in Ehren hatten/und zuweilen auch anruffen/ erinnerte sich gedachter Ali, diser wunderthätigen Bildnus zu Sarraglio / und entschlosse sich / seine beängstigte krancke und liebste Marietta (unangesehen es etliche Tagreisen von Constantinopel entlegen war) alldahin zu führen : So bald die Marietta von diser vorhabenden Wallfart gehöret / wird sie alsobald in ihrem Hertzen erfreuet / der tröstlichen Hoffnung lebend/ daß nicht allein die Erlangung ihrer Gesundheit / sondern auch ihre Erlösung sich herzunahen thäte / beredete dahero den Ali (der sie inniglich lieb hatte] daß er mit ihr nach Saragli gereiset war / allwo er nach seiner Ankunfft / zu gemeldten P.P. Franciscanern gegangen / und ihnen die gantze Begebenheit mit der Marietta erzehlet/und sie anbey inständig gebetten / seiner liebsten

Mar-

Mariettä mit ihrem Gebett zur Gesundheit zu helffen: Die Mönch gaben ihm zur Antwort / daß sie zwar für die Marietta bettten wolten / dises aber nicht versprechen kunten / daß sie in ihrem Gebett würden erhöret werden.

Auß diser erhaltenen Antwort wurde der Ali gantz verdrossen / und zwar deßwegen / weilen durch dise so langwürrige Kranckheit / seine zu ihr getragene Liebes-Flammen gantz erlöschen / und zum Theil / weilen er sich zu Saraglio / wegen seiner zu Constantinopel habenden Geschäfften / nicht lang auffhalten kunte / er liesse sie dahero unter der Verwahr und Cur diser guten Nönnich / und hinderliesse denselben ein gutes stück Gelt / mit dem Beding / daß sie ihm sein Marietta / auf erlangte Gesundheit / nacher Constantinopel alsobald überschicken solten / darauf er sich dann von Saraglio widerumb hinweck / und nach Constantinopel verfüget.

So bald der Ali hinweck / begabe sich die Marietta unanständig zum Gebett / wurffe sich vor der wunderthätigen Bild-

nus

nus Mariä nider / und bathe die Mutter Gottes mit demütigem und zerknirschtem Hertzen inständigst / sie bey ihrem Sohn / widerumb außzusehnen / umb daß sie denselben / wegen der unerträglichen Peyn verlaugnet hatte.

Sie verharrte eine Zeit in disem ihrem eyffrigen Gebett / da [höre Wunder] geduncke sie / die Mutter Gottes redete sie durch dise ihre wunderthätige Bildnus also an: Ja / ich will dich gesund machen / aber nicht hier / sondern will / daß du dich nach Ragusa verfügest / und aldort nach einer meinigen Kirch fragest / die man Sanct Maria vom Schloß nennet / alda will ich dich gesund machen: Da sie nach vollendem Gebett dise ihre Offenbarung ihrem Beicht-Vatter allda entdeckte / und diser als ein verständiger Herr sehend / daß man dem Willen GOttes nicht widerstreben solle / riethe er ihr selbst zu diser angedeuten Reiß / und absonderlich / daß

daß wann sie gleich zu Saraglio die Gesundheit erlangen wurde / sie ein als den andern weg von ihrer Dienstbarkeit nicht erlediget wäre / weilen man sie wegen deß gegebenen Worts widerum dem Ali nach Constantinopel schicken mußte / welchen gethanen Versprechens sie entbunden wurde/wann sie zu Ragusa genesen thäte: sie liesse ihr disen Rath gefallen / war aber anbey sehr bekümmert / wie sie eine sibentägige Reiß / die sie durch das Türckische Gebiet zu thun hatte / ohne Erkandtnuß der Türckischen Sprach verrichten kunte: der guthertzige Pater aber war ihr hierzu in allem verhülfflich / gabe ihr schrifftlich alle Orth/ wodurch sie reisen mußte/ und lehrete ihr auch alle Wort / deren sie vonnöthen hatte / und wie sie sich sonst auf der Reiß verhalten solte/ mit Versicherung/ daß ihr die jenige Person ungezweifflet auf der Reiß beystehen wurde / die sie zu selbiger ermahnet hätte: sie begabe sich also im Nahmen GOttes auf den Weg / und gelangte ohne einzigen Anstand durch der Mutter GOttes Hülff nach Ragusa/ allwo

wo sie unanständig in gedachte unser lieben Frauen Kirch Dullastello verfüget/ sie war aber kaum in gedachte Kirch hinein getretten/da ward sie von ihrer Kranckheit augenblicklich überfallen / fienge am gantzen Leib an zu zittern/zu bimmen/und jämmerlich zu schreyen/und aus der Nasen häuffig Blut heraus zu geben: Auf dises gehörte Getümmel luffen alsobald die Closter-Frauen zu / und hatten mit ihr/ als einer krancken Fremdlingen/ ein grosses Mitleiden / die Krancke aber begehrte zu einer Labung ein Weyhwasser / und als ihr solches gereicht wurde/ und sie darvon getruncken/ ist sie augenblicklich gesund worden / und nach dem sie denen Closter-Frauen allda/ (die Benedictinerinnen waren) den gantzen Verlauf ihres Lebens erzehlet / ist sie von den Ragusischen Edel-Frauen ihre Herberg bey ihnen zu nehmen / ersuchet worden/ sie bedanckte sich aber diser angebottenen Gütigkeit halber / und wolte dieselbige gantze Nacht bey der Kirch-Thür im Wachen und Betten verharren / und ihrer Erlöserin um die empfangene Ge-

sundheit und Erledigung Danck sagen. Deß andern Tags schickten ihr die Closter-Frauen den P. Jo: Baptistam Canauli einen Jesuiten / sie Beicht zu hören / und machten ihr Gelegenheit sicher zu ihrem Vatter [den sie schon lang für tod beweinet hatte] nach Spalatro zu reisen / allwo sie zu Anfang deß Monats Julij Anno 1655. widerum frisch und gesund angelangt: Aus diser Begebenheit vilgeliebte Zuhörer haben wir zu lernen / daß wir an der Barmherzigkeit GOttes niemals verzweifflen sollen / uud wann uns gleich GOtt zuweilen mit einer zeitlichen Straff heimsuchet / so straffet Er uns keiner andern Ursach halber / als zu unserer Seelen Heil / solle dahero der jenige wol getröstet seyn / der in Widerwertigkeiten lebet / und hingegen der jenige sich förchten / der in seinen Sünden lebend / sich ohne Widerwärtigkeiten befindet: Ex litteris Jo; Baptistæ Canauli Rectoris Pœnitentiariæ Laurentanæ.

Das

Das 8. Exempel.

Unser liebe Frau zeiget Gundisal-vo Garziæ einem armen Woll-Weber einen Brunnen / mit welchem er sein krancke Weib und Tochter widerum gesund gemachet/und entdecket ihm ein ihrige verborgene Bildnus/ die hernach vil Wunderwerck gethan.

KEin Widerwärtigkeit / oder Trübsal wird auf der Welt nicht gefunden / die nicht durch die Gedult kan überwunden werden / absonderlich wann man zu der Himmels-Königin und Mutter GOttes Maria sein Vertrauen und Hoffnung setzet. Dises bezeuget uns mit mehrerm Gundisalvus Garzias ein armer Wollschlager und Burger aus der uhralten Hispanischen Stadt Corduba/welchen die Göttliche Vorsichtigkeit in den Probier-Ofen der Trübseligkeit ein sehr lange

Zeit probieret hat / dann neben dem daß er mit seiner schlechten Hand=Arbeit sich kümmerlich hindurch bringen kunte / hatte er noch darzu eine krancke / und mit dem Gichtbruch behaffte Haußfrau / und ein tadelhaffte Tochter / die alles was er ihr schaffte/hinder für sich verrichtete/die beyde ihm das geringste im Haußwesen nichts nutzeten / und also das / was er die gantze Wochen mit seiner Arbeit verdienete / zu Unterhaltung seines armseeligen Hauß=wesens kaum für drey Tag genug waren: Er war aber in diser seiner äusserſten Armuth als ein anderer Job sehr geduldig / schwige still / und liesse deßwegen im geringsten kein Unwillen an ihm verspüren / und wider GOtt zu murren / ausser daß er zu weilen seine grosse Noth der Himmels=Königin Mariæ (derer er ein sonderbarer Diener war) mit weinenden Augen klagte / und eines Tags / als er bey zwey Meil Wegs vor der Stadt sich auf einem Feld befande / die Mutter GOttes und Trösterin der Verlassenen / mit disen und dergleichen seufftzenden Worten also anruffte:

ruffte: O Mutter der Barmhertzigkeit / wie lang wirst du dann deinen demüthigsten Leibeignen nicht erhören / ich habe mich zwar schon dem Willen GOttes ergeben / besorge aber daß durch ein so lange Zeit mein schwaches Fleisch / dise mein Armseeligkeit nicht länger mehr ertragen werde können / der Hunger ist eines unter den grösten Ublen / den ich zwar / was mich antrifft / gern leiden will / mit einem Stuck Brod / und Wasser verlieb nehmend / dises aber was mich am mehristen quelet / ist mein kranckes und Betthligeriges Weib / und kalgende Tochter / welche beyde mir mit meiner schlechten Gewinnuß länger zu ernähren unmöglich ist / massen einige Personen / die sich bißhero gegen mir liebreich erzeiget / mit längerm geben auch müd werden / aber du O Mutter der Barmhertzigkeit / auf dich vertröste ich mich / du werdest an mir nicht müd werden / und dich gegen mir barmhertzig erzeigen. Da Gundisalvus in diesem seinem Gebett noch begriffen war / erschiene vor ihm die Himmels-Königin Maria / die ihn also anredete:

Seye getröstet Gundisalve/ deine Trübsal wird bald ein End nehmen/ sihe allda/ (deutete ihm mit der Hand darauf) unter disem alten Feigen=Baum ist ein Brünnlein / trage von disem Wasser mit dir nach Hauß / und gibe deinem krancken Weib und Tochter darvon zu trincken / so werden sie unanständig darvon gesund werden/ du sollest aber anbey wissen / daß dises Brünnlein oder Wasser nicht für sich selbst dise Krafft habe/ sonder weilen es bey einer meinigen Bildnuß hervor quellet/ die unter disem alten Feigen=Baum verborgen liget/ welche mein Sohn durch dich will an Tag kommen / und durch dieselbe der Stadt Corduba vil Gnaden widerfahren lassen ;

Auf welches gesagte sie widerum verschwande / Gundisalvus aber voll Wunder und Freud / luffe unverzüglich zu dem nächsten Hauß / entlehnte ein Geschirr / kehrte widerum zum Brünnlein / füllete es widerum mit disem Gesund-Wasser an / und verfügte sich in höchster Eil darmit nach Hauß: So bald er allda angelanget / sagte er zu seinem krancken Weib: Liebste Ehgatt / ich bringe nicht allein dir / sonder auch unser Tochter die Gesundheit / trincke von disem Wasser / das ich allda mit mir gebracht / so wirst du unanständig gesund werden / gleich wie mir die Himmels-Königin bedeutet hat / und erzehlte ihr darbey das gehabte Gesicht; das krancke Weib / wie auch die angebrennte Tochter haben kaum darvon gekostet / da haben sie zur Stund die Gesundheit erlanget / worüber sie beyde vor Freuden überlaut außgeruffen / und für das Hauß gelauffen / und dises mit ihnen beschehene Miracul der Nachbarschafft andeuten wollen / Gundisalvus aber wolte ihnen solches als ein verständiger Mann nicht zulassen / sonder befahle

ihnen / sie solten der Himmels= Königin und Mutter GOttes Mariæ in der Stil= le Danck sagen / und biß zu seiner Wider= kunfft nicht auß dem Hauß gehen / verfüg= te sich darauf unanständig zum Bischoff / und erzehlte ihm nach Ordnung das ge= habte Gesicht / die Erfindung deß Brünn= leins / und erlangte Gesundheit seines krancken Weibs und Tochter : Der Bi= schoff gleich wie er das letztere wahr zu seyn in der That selbst erfunden / also glaubte er desto leichter die Offenbarung wegen obge= sagter H. Bildnus / verfügte sich disem nach processionaliter mit grosser Andacht zu dem angezeigten Feigen= Baum hinaus / verrichtete allda zu der Mutter GOttes ein eifriges Gebett mit demütigster Bitte / daß der Schatz der angezeigten Bildnus möchte gefunden werden / liesse darauf den Feigen= Baum niderhacken und außgra= ben / und fande unter den Wurtzlen eine an= derthalb Schuh grosse Tafel / die weder von der Feuchtigkeit / noch von dem Alter so viler hundert Jahr versehret worden / worauf ein unser lieben Frauen= Bild /

samt dem JEsus-Kindlein mit so frischen Farben gemahlet war/als wann es erst vor kurtzer Zeit wäre gemacht worden / welches H.Bild / damit es nicht unter die barbarische und grausame Händ der Araber gelangte / die selbiges mal das Land eroberet hatten / unter disen Feigen-Baum ist verborgen worden ; Unter denen Wunder-Zeichen/ die nach Erfindung dises so grossen Schatzes beschehen / ist eines unter den denckwürdigen dises / daß der König aus Arragonien / der mit einem abscheulichen Außsatz behafftet war / unverzüglich / so bald er von disem Wasser getruncken / darvon genesen ist. So bald dises wunderthätige Bild unter den Wurtzlen deß Feigen-Baums gefunden / und heraus gegraben worden / nahme es der Bischoff in die Händ / truge es mit grosser Ehrerbietigkeit und höchstem Jubel deß Volcks in die Stadt Corduba/ und setzte es in ein Kirch/ allwo es noch auf heutigen Tag vil Wunder-Zeichen / und absonderlich mit denen gefangenen Sclaven würcket : Dises ist (sage ich) die jenige wunderthätige Bild-

nus/ durch welche der hochberühmte Canonist Thomas Sanchez ein grosse Gnad empfangen / dann als er in seiner Jugend einen grossen Lust in die Societæt JESU zu tretten hatte / aber wegen seiner stammlenden Zung nicht hat wollen hinein genommen werden / hat er sein Zuflucht zu disem H. Bild genommen / und die Mutter der Gnaden bey selbem um Lösung seiner Zungen aufs eiferigst angeruffen / welcher gebettener Gnad er auch/ unanständig theilhafftig/ und sehr beredet/ und darauf in H. Orden genommen worden ist: Damit wir aber zu unserm ersten Zweck der Gedult kehren / so wolte ich wünschen vilgeliebte Zuhörer / daß ihr in gedultiger Uberträgung der Widerwärtigkeiten und Trangsalen / und Hoffnung der tröstlichen Hülff Mariæ ein Ebenbild an Gundisalvo nehmen thätet/ dann was hilfft es / uns sich lang bey GOtt zu beklagen? verdienen wir dann wegen unserer Sünden nicht mehr Ubels als uns GOtt schicket? was thun wir lang unser Gemüth beunruhigen? wann wir vermeinen/ daß wir mit zu-

vil

vil Trübsalen und Widerwärtigkeiten überhäuffet seyn/ warum nehmen wir nicht unser Zuflucht zu dem Gebett? warum nicht zu der Mutter der Gnaden/ und Trösterin der Betrübten / der Himmels-Königin Maria? von der ich mit einer kleiner Veränderung sagen will: Revela Dominæ viam tuam, & ipsa facict: Uns gebühret es/ sie um Hülff anzuruffen/ und sie ist beflissen uns zu helffen/ wann das erste von uns beschicht/ wird sie das andere uns widerfahren zulassen nicht saumselig seyn. Ferd. Molines in Historia impressa Cordubæ.

Das 9. Exempel.

Ein unser lieben Frauen Bild/ das von einem Hirten/ unweit der Stadt Rimini / aus einem Stock/ sehr grob zu schnützen angefangen worden/ wird von den Englen wunderthätiger Weiß verfertiget/ aus ihrem Befehl

Befehl in ein Schiff ohne Schiff=Mann und Ruder gesetzet / und nach Venedig in Port getragen / allwo es von einem Stummen gegrüsset / und von einem Blinden gesehen worden.

VOm Giotto einem berühmten Mahler in Welschland / wird gemeldet / daß derselbe / als er in seiner Jugend Schaaf gehütet / eine solche Freud und Neigung zum Mahlen gehabt / daß er zu Vertreibung der Zeit / seine hin= und her weidente Schäfflein / mit einem Stäbel / so mannierlich und artig auf der Erden abgezeichnet habe / daß / als der Ciambuc / ungefähr allda vorbey gereiset / ein solches Wolgefallen daran gehabt habe / daß er den Knaben (wol vorsehend / daß etwas rechtschaffenes auß ihm werden wurde) von seinem Vatter zu einem Lehr=Jung begehret / erhalten / und auß selbem einen grössern Meister / als er selbsten gewesen / gemachet habe.

Dises

Diſes habe ich euch / geliebte Zuhörer / melden wollen / damit ſich niemands Verwundere / wann ich euch heutiges Abends / von einem Hirten / eine Meldung thue / der ein Bildſchnitzler worden iſt / und ein unſer lieben Frauen Bild geſchnitzlet hat / welches zu Venedig in S. Marcellini Kirch / unter dem Namen unſer lieben Frau von der Schul verehret wird / die Hiſtori oder Begebenheit / hat ſich folgender Geſtalt zugetragen:

Ungefehr vor 400. Jahren / ware im Gebiet zu Rimini ein Schaaf-Hirt / den ich (weilen deſſen Namen nicht aufgezeichnet gefunden wird) Marianum nennen will.

Diſer / damit er die Zeit nicht völlig im Müſſiggang verzehrte / übte ſich aus Strohelmen / Binſen und Röhrlen / Pfeiflen / und aus Holtz Löfflen / Schälele / und andere Sachen zu machen / weilen er aber diſe letztere Sachen / ſehr plump und grob außmachte / lachten ihn die Bauren und ſeine Bekante aus / mit der Erinnerung / daß er diſe ſeine angemaßte Bildſchnitzler-Kunſt / unter-

unterwegen lassen solte / massen er nur darmit Schand und Spott aufheben thäte / denen er widerum geantwortet / sie werden alsdann nicht lachen / wann sie eines von seiner Hand gemachtes unser lieben Frauen Bild sehen werden / wie ich dann (sagte er) hierzu einen Stock außgesuchet / und mich mit Stimm-Eisen / Feilen und Schneid-Zeug versehen hab / ihr werdet es sehen / wañ es verfertiget seyn wird / darauf sie ihn noch mehr verlachten ; Er aber fuhre in seiner vorgenommenen Arbeit fort / und weilen er ein sonderbahrer Liebhaber Mariä war / gienge ihm dise Arbeit desto besser von statten / und machte es aus biß an das Gesicht / da er aber auch dises verfertigen wolte / wurde ihm allezeit sein Arbeit / die er beym Tag gemachet / durch den bösen Geist / zu Nachts verderbet / weilen ihm nun dises (absonderlich weilen er das Bild auf solche Weiß unvollendet lassen müssen) nicht wenig schmertzte / schickte ihm die Himmels-Königin Maria / der dise sein einfältige Arbeit und Andacht / höchstens gefiele) eines Morgends zwey Englen / in Gestalt

zweyer

zweyer Wandersleuth/ die die angefangene Bildnus/ außmachen solten/ welche sich zu ihm hinzunahend / ihn also ansprachen: Lieber Lands-Mann / kuntet ihr uns nicht den rechten Weeg nach Rimini weisen? und wie stehet es um eure angefangene Bildnus/ ist solche noch nicht verfertiget? Marianus der vermeinte diese wolten ihn ebenfalls / gleich wie seine andere bekandte Nachbarn gethan / vexieren / gabe ihnen hierauf ein kurtze und verächtliche Antwort: was für ein Bild? was für ein Bild? ihr thätet besser euren Weeg im Friden fortzuwandern/ als euch in anderer Leuth Sachen einmischen / wann ihr nach Rimini wandern wollet/ sehet/ diser ist der rechte Weeg/ und lasset mich im übrigen unbekümmert! da die zwey verstellte Englen hinweg waren/ gedachte der Marianus bey sich selbst/ wer doch disen zweyen unbekandten Jünglingen von diser seiner Arbeit mußte gesaget haben? ich thue mich über dises Bildnus so starck bemühen/ und kan gleichwolen

nichts

nichts außmachen / massen es mir allezeit widerumzu Nachts von den Teufflen ver= derbet wird / wann es nicht unser lieben Frauen Bild wäre / so wolte ichs zu Stu= cken schneiden / aber es seye ihm wie ihm wolle / so will ichs gleichwolen verfertigen / und fienge darauf widerum an zu arbeiten / er fande aber deß andern Morgens eben= falls als die andere Täg seine Arbeit mehr= malen verderbet / worüber er also entrüstet / daß es nicht wenig gefehlet / daß er an der Verfertigung gäntzlich verzweiffelt hatte / da er nun in diser seiner Kleinmütigkeit be= griffen war / sihe / da erschienen mehrmalen vor seinen Augen / die zwey vorige unbe= kandte Jüngling / und fragten ihn mehr= malen um sein angefangenes Bild / mit dem anerbietten / daß sie ihm solches in Kür= tze außmachen und verfertigen wolten / auf dises gehörte wurffe er ihnen endlichen die Eisen und Kurbel vor die Nasen / und spra= che ; sehet hier habet ihr den Werck= Zeug / ich will gern sehen / was ihr für ein Mei= sterstuck machen werdet : Die zwey verstel= te Engel lachten hierüber / fiengen unan= ständig

ständig an zu arbeiten / und verfertigten die Bildnus mit gröster Geschwindigkeit / wendeten sich darauf zu dem Marianum / (der ihnen mit höchster Verwunderung zugesehen) um / und sagten; sihe lieber Freund / das Bild ist fertig: Nun wisse aber / daß du und dein einfältige Arbeit der Himmel-König in Mariæ / von der wir abgeordnet seynd / lieb seyn / aber höre: du sollest dich unverzüglich nach Rimini verfügen / und dem Obristen der Gemeinde alldort ordentlich andeuten / wie es mit diser Bildnus hergangen / und daß sie selbe auf ein unzugerichtes Schiff setzen / und im übrigen die Sorg der Göttlichen Vorsichtigkeit überlassen sollen / und verschwanden darauf: Der gute Marianus kunte sich über dise grosse erwisene Gnad nicht genugsam verwundern und erfreuen / verfügte sich darauf unanständig nach Rimini / und deutete es allda den Burgern an / die (obwolen ihnen dise neue Mähr sehr unglaublich vorkame) gleichwolen (weilen er es mit solchem Eifer erzehlte) unter ihnen einige abgeordnet / die Bildnus zu besichti-

gen: Als diſe geſehen / daß die Arbeit mit diſes Menſchens Einfalt nicht übereins ſtimmete/ gaben ſie ſeiner gethanen Erzehlung glauben / und entſchloſſen ſich diſe wunderthätige Bildnus / zu ihnen in die Stadt Rimini [gleich wie es ſie auch unanſtändig ins Werck geſtellet] zutragen/ und ſelbige bey ihnen zu behalten. Da ſie darmit zu einer Port kommen/ wurde das Bild ſo ſchwer / daß mans auf keinerley Weiß mehr bringen kunte/ weßwegen ſich das gegenwärtige Volck nicht wenig verwunderte / und Jederman wolte Rath und That geben / was diß falls zu thun wäre. Marianus aber der einfältige Schaaf-Hirt/halffe ihnen alſobald aus dem Zweifſel/ und ſagte: Habt ihr mich dann nicht verſtanden / daß aus Befehl der Mutter GOttes mir die H. Engel geſchaffet / daß man diſe Bildnus auf ein Schiff / das weder Schiffmann noch Segel / noch Ruder hat/ſetzen ſolle? war um wollet ihr dann diſem Befehl nicht nachkommen? auf diſen widerholten Bericht ſetzten die Burger zu Rimini (wiewolen mit höchſter Traurigkeit/

keit / wegen Verlust eines so köstlichen Schatzes) die Bildnus auf ein solches Schiff (dergleichen eben dazumalen eines im Port stunde) wie es die Engel befohlen hatten / zierten es schön aus / stecken um und um angezündte Liechter und Lampen auf / und stigen widerum aus dem Schiff heraus. So bald sie heraus waren / fienge das Schiff sich alsobald von sich selbst an zu bewegen / wendete sich mit dem vordern Theil gegen dem Meer / fuhre zum Port hinaus / und nahme seinen Weeg gegen der Tramontana; Als dises die Burger gesehen / schickten sie alsobald etliche proviantirte Schiff disem wunderthätigen Schiff nach / um zu sehen / allwo es anländen wurde / dise folgten demselben biß in den Venetianischen Port (alli Fendamenti genañt) nach / stigen allda (weilen das wunderthätige Schiff auch allda angeländet) aus / und erzehlten dem zugeloffenen Volck mit allen Umständen / was sich mit diser H. Bildnus / mit den Englen / und dem Hirten zugetragen / dise Erzehlung hätte zwar keiner andern Bekräfftigung mehr vonnö-

then / massen so vil Venetianisches Volck dise wunderthätige Schiff-Fahrt mit ihren Augen selbst gesehen / und solches die Riminensische Abgeordnete so beständig bezeiget haben / die Mutter GOttes aber wolte es mit zwey unerhörten Wunder-Zeichen bekräfftigen / folgender Gestalten: Unter dem zulauffenden Volck war ein blinder Mann / den sein stummer Sohn an der Hand führte / diser letztere / als er die Englische Bildnus nur mit andächtigen Augen angesehen / wurd alsobald aus übernatürlicher Krafft redend / und schrye / sich zum Vatter wendend / mit disen Worten überlaut auf: Liebster Vatter / O wie schön ist dises Mariä Bild? Der Vatter / dem ebenfalls in disem augenblick das Liecht seiner Augen eröffnet worden / widerum geantwortet: Du sagest die Warheit / lieber Sohn / ich kan deroselben Schönheit mit meinem überkommenen Gesicht bezeugen: Was dise zwey in beyseyn deß gantzen

Volcks

Volcks beschehene Wunder-Werck für ein grosse Freud bey den Venetianern verursachet / und ins künfftig bey denenselben für ein Hoffnung noch ferners würckenden Gnaden gemachet / kan ihm ein ieder leicht einbilden / worauf dann die H. Bildnus alsobald mit höchster Ehrerbietigkeit aus dem Schiff heraus / und mit grosser Andacht in Begleitung deß gantzen Volcks und Priesterschafft in St. Marcelliani Kirch getragen worden / allwo es hernach ebenfalls mit vilen Wunder-Zeichen geleuchtet hat: Weilen aber die Verständigere betrachtet / daß bey dem Volck noch ein grössere Andacht wurde erwecket werden / wann von Ihro Päbstlichen Heyligkeit ein Ablaß darauf wurde gegeben werden / hielten sie darumen beym Pabst Nicolao IV. an / der ihnen aber solches (weilen ihm die überschrit ene Relation eine Fabel zu sein geduncket) zweymal ẽ abgeschlagẽ: die Mutter GOttes aber / die disen vom Volck verlangten Ablaß ebenfalls haben wolte / erschiene dem Pabst im Schlaff / und linderte dessen Gemüth so weit dahin / daß er um

den völligen / und rechten Warheitsgrund zuerfahren / um den Schaaf=Hirten Marianum schickte.

Diser unglückseelige Mensch aber / lasse eben dazumalen in der Gefängnus / und ward / weiß nicht aus was Ursachen / zum Todt verurtheilet.

Der Pabst aber liesse alsobald das Urtheil widerruffen / und verwilligte / nachdem er gedachten Marianum selbst zu Red gestellet / den dißfalls von den Venetianischen Abgeordneten verlangten Ablaß.

Was wir aber auß disem Exempel zu lernen haben / ist erstlich des Mariani Gedult und Beständigkeit / welcher mehr mit Andacht als Kunst begabet / gemeldte Bildnus zu schnitzen hat angefangen / und von seiner angefangnen Arbeit (unangesehen ihn seine Bekandte nur außgelachet / und die Teuffel zu Nachts selbe allezeit verderbet haben) nicht abgestanden / biß ihme die H. H. Engel solche völlig verfertiget haben.

Du O Mensch / welcher Gut zuthun

haſt angefangen/ warum verzieheſt du fortzufahren? Warum haſt du einen Abſcheuen/ außgelachet zu werden? Wann dir der böſe Feind gleich nachſetzet/ ſo fürchte dich nit/ die H. H. Engel/ werden dir in deiner angefangnen Arbeit zu Hilff kommen/ und dir ſelbe vollenden helffen/ verharre/ und ſeye nicht forchtſam/ die Beſtändigkeit allein trägt die Cron und Preißdarvon. Relatio venetiis impreſſa.

Das 10. Exempel.

Zu Culma in Böheimb/ wird in Haſelſtauden/ ein unſer lieben Frauen Bild gefunden/ darüber ein Kirch gebauet/ und die Rauber und Mörder allda außgereutet.

DJe Kirchen der Mutter GOttes zu Tulm in Böhaim / ligt schier im Mittel der zwo Städt / Eger und Falckenau. Die sehr alte Schrifften / so bey der Kirchen behalten werden / vermelden / wie da ein Fleischhacker von Falckenau daselbsten fürgewandert / und under einer Haselstauden / neben dem Weeg gantz matt und erhitzt / sich nidergelegt / und letstlich auch entschlaffen. In deme habe er sich beym Namen hören nennen / und also aufferwacht / weilen er aber niemand ersehen / seye er wider entschlaffen: Als aber dises zu dem andern / ja auch drittenmal sich also zugetragen / seye er aufgestanden / und da er mit Fleiß hat umgesehē / habe er in der Haselstauden / darunder er geschlaffen / das schöne Maria=Bild ersehen. Der fromme Mann [wie die alte Glaubwürdige Schrifften vermelden] voll einer ungewohnlichen Freud / nimt das Bild mit sich nach Hauß. Aber gleich deß andern Tags / als er das Bild im Hauß gemanglet / hat er nicht vil gezweiflet / das Bild möchte wider

an

an das vorige Ort seyn getragen worden/ hats auch also befunden.

Dahero der Gottseelige Mann bald abgenommen / der Mutter GOttes gefalle dises Ort vor andern : Macht derowegen auß Holtz ein kleines Tächlein darüber / die Ungelegenheiten des Wetters abzuwenden.

Mit deme ware aber die Himmels-Königin nicht begnügt : Ware auch leichtlich zu gedencken/ sie begehre nit ein Dach/ sondern ein Kirchen.

Ist aber der Menschen Geitz so groß/ daß sie nicht verstehen wöllen/ was die Heiligen von ihnen begehren/ damit sie des Kostens überhebt seyn mögen. Müßte derowegen die Himmels-Königin auf ein andern warten / deme sie ihren Wunsch und Begehren möchte erklären : Diß ware ein Scheffler-Gesell / so aus der Wanderschafft heimb zu/ nacher Falckenau gienge/ diser / als er bey gemeldtem Bild fürüber gangen/ hat er dermassen in dem Wald geirret/ daß/ ob schon er ein geraume Zeit allerley Weeg angetretten / er sich doch über

ein kleines allzeit wider bey diſem Bild befunden: biß er endlich gantz matt und müd vor dem Bild auf ſeine Knye nider gefallen/ und mit wainenden Augen angefangen zu betten/ den rechten Weeg zu treffen.

Mercke allhier der Leſer/ daß diß nicht die wenigſte Klag GOttes und ſeiner lieben Heiligen iſt/ ſo ſie wider uns haben/ daß ſie mit uns nicht beſſer können zu Red kommen/ als wann wir ſchlaffen: kaum iſt er entſchlaffen/ ſo hat die Mutter GOttes ihne angeredt/ und angezeigt/ daß er ab dem Weeg/ und irr gangen/ ſeye ein Straff geweſen/ der ſchon vor längſt begangnen Sünd/ ſo er noch ungebeichtet mit ſich herum trage: Darauf ihn ermahnet/ ſolche zu beichten/ und dem Pfarr-Herrn anzuzeigen/ ſie begehre an diſen Ort ein Capellen: Und du/ ſprach ſie/ kanſt auch etwas von dem deinigen herzu ſchieſſen/ allweilen dein Vatter und Mutter ſchon vor längſt mit Todt abgangen/ und du/ als ihr einiger

Erb/

Erb / ein zimliche Verlassenschafft wirst finden.

Nach dem die ungewohnliche Freud den Jungen von dem Schlaff erweckt / hat sie zugleich auch verursacht / daß er mit einem Gelübd sich verbunden / alsbald sich mit dem heiligen Sacrament der Buß zu reinigen / wie auch von dem seinigen zu Erbauung der Kirchen zu steuren. Wie er dann gleich den Pfarr-Herrn aus der Stadt Königsberg / so ihme auß Göttlicher Schickung auf dem Weeg bekommen / gebeichtet / und angezeigt / wie die Mutter Gottes ein Kirchlein begehrte. Der Pfarr-Herr hat alsbald mit Hülff etlicher Gottsförchtigen ein kleines von Holtz zusammen gefügtes Capellelin aufgerichtet / welches alsbald in den fürübergehenden grosse Andacht erwecket.

Es hatte aber dises neuerbaute Gotts-Hauß den Abgang einer sehr grossen Glückseeligkeit / weilen es sehr böse Nachbauren gehabt / nemlich greuliche Mörder / welche nicht weit von der Kirchen ihr Auffenthal-

tung

tung in gewisen Berg=Hölen hatten. Dise waren in der Weiß zu rauben von andern Mördern nicht wenig underschiden / massen sich die Jüngern auß ihnen / so noch etwas von guter Gestalt hatten / nicht allein in die Dörffer / sondern auch in die Städt begeben / in ansehlicher Kleidung die offne Täntz besucht / darbey sich für dise und jene außgeben / und ein oder mehr Jungfrauen beredt / das beste an Gelt und Gelts werth in der Still mit sich zunemmen / und sich samt ihnen nach Hauß zuverfügen: nach geschehener Sach / werde nit vil Beschwernus bey den Eltern seyn / wegen einer rechten Ehe.

Also ist nicht nur eine / auch auß den edlen Fräulein entführet worden / da anderst gesagt solle werden / die seyen entführet worden / so willig nachgefolget seynd. In kurtzer Zeit ist ein nicht kleine Anzahl der Jungfrauen / und noch mehr deß Gelts und Kleinodien / in denen umbligenden Stätten entkommen / bevorab in der Stadt Eger / welche so unerkandten und ungewohnlichen Zufall abzuwenden / ein Pro=

ces=

cession angestellt/ dero männiglich mit blossen Füssen beygewohnet.

Auf ein Zeit reisete ein Edelmann von Falckenau heim zu/ in sein Dorff Gazgrün/ von deme er sein Namen und Stammen hatte. Diser/ seinem Brauch nach/ underliesse nicht die Mutter GOttes in dem Kirchlein zu grüssen: Da er nach Hauß kommen/ erinnerte er sich/ daß das Brett-Spil/ so er Gebetts halber von sich gelegt/ in dem Kirchlein verbliben seye: Dessen er nicht wenig Verdruß empfunden / massen es sehr köstlich an der Matery / und sehr Meisterlich von der Kunst gearbeitet ware.

Es war nunmehr Nacht / deßwegen ware keiner under allen Dienern zu finden/ welcher sich gegen seinem Herrn nicht entschuldigte / so weit zuruck zu lauffen / biß endlich eine auß den Mägden / nicht ohne Gespött/ den sonst so beherßten Dienern/ den Abgang der Mannlichen Kühnheit verwisen / und sich anerbotten / mit Erlaubnus der Herrschafft / gantz allein zu dem Kirchlein zu begeben / allwo sie dem Anzei-

gen

gen nach/ so ihr der Herr zu Hauß angedeus=
tet/ das Brett=Spil ohne Mühe gefunden/
und die Mutter GOttes mit einem andächs=
tigen Gebett gegrüßt.

In deme vernimmt sie das Gespräch und Herzunahung etlicher Personen: Begibt sich derowegen/ Sicherheit halber/ in einen finstern Winckel des Kirchleins / da sie alles/ ohne daß sie gesehen wurde/ hören und sehen möchte.

Alsbald siehet sie / so vil die vor dem Altar brennende Ampel zeigte/ einen Mann/ so ein Jungfrau mit Ernst ermahnte/ sich ohne Verzug zu dem Todt zu bereiten. Sie/ die Jungfrau/ nahme diese Red/ als von ihrem Lieben / mit deme sie in Kürtz solte vermählet werden/ nicht in argem auf; Als sie aber den Ernst gespüret / hat die wenige Zeit ihr zu Nutz gemacht / und mit grosser Reu und Leid / der Mutter GOttes vor dem Altar ihren Abschid auß disem Leben befohlen: bald reißt sie diser gottlose Mann von dem Altar/ ziehet sie weinend uñ schreyend auß der Kirchen / allda er sie / wenig Schritt darvon/ mit einem Messer erwürgt.

Diß

Diß alles hat die verborgene Magd / so vil das Schnee-Liecht erlaubet/ gesehen.

Damit der Leser nicht etwan vermeinet/ sie seye / wiewol müglich gewesen/ aus Forcht gestorben / ist zu wissen/ daß sie diß alles ungeachtet/ auf den Ranzen ein Aug geworffen / welchen die Jungfrau mit sich in die Kirchen getragen / und indem hinauß gehen/ hinder sich gelassen. Diser/ weil die Mörder mit der Begräbnus der ermörderten Jungfrauen sich bemühet / nim̃t sie beherzt mit ihr/und eilet/ so vil ihr müglich/ dem Dorff zu. So dann gleich hernach von dem Mörder / auß Abgang des Ranzens / vermerckt / wie auch auß den Fußtritten in dem Schnee gespürt worden : derowegen/ so gut er möcht/ bey Nahe biß zu dem Hauß/ wie es des Tags auß dem Schnee abzunemmen gewesen / nachgeeilet.

Nach dem die Magd ihr Herrschafft dessen/ was sie gesehen/ allem Verlauff nach berichtet/ und mit Aufweissung vnd Eröffnung deß mitgebrachten Ranzens bekräfftiget/ ist nicht zu sagen/ was für einen Zorn

das gantze Haußgesind wider die Mörder gefaßt.

Als aber der Herr auf Mittel gedacht/ und ihme deren eines zu Gemüt kommen/ hat er allen und jeden/so der Sach Wissenschafft hätten/ ernstlich verbotten / das wenigste jemand ausser Hauß / kund zu machen.

Uber wenig Täg läßt er einen Tantz außruffen/so bey ihme nach Lands=Brauch solte gehalten werden: befilcht der Magd/ sich mit deme/ was sie gebracht/ zierlich zu bekleiden/ und da sie etwann einer begehrte wegzuführen / ohne langes Widersprechen nachzufolgen / und ihme dem Herrn die Rettung ihres Lebens heim stellen. Und ist eben der jenige / deme sie gemelte Sachen entfrembd/ da gewesen/(wie es sich hernach befunden) welcher die so wol gezierte Jungfrau um die Ehe anredete / und mit bewegslichen Worten zu der Flucht beredete / so dann die Magd/als vornehmer Leuth Kind/ darfür sie sich außgeben / schwerlich dem Ansehen nach/doch endlich zugesaget / und mit ihme der Kirch zu / durch Hülff der

Nacht

Nacht/ zugeeilet/ allwo sie wußte / daß ihr Herr mit wol gewaffneter Mannschafft ihrer erwartet.

Kaum haben sie das Ort erreichet/ wird ihr der Magd/ von dem Mörder das End ihres Lebens und der Todt / darzu sie sich jetzt bereiten solle/ angesagt.

Weiter wolte der Herr/ so dises gehört und gesehen / die Sach nicht kommen lassen: bricht alsbald mit sechs oder siben Männer aus dem Gesträuß herfür / und füret den Ubelthäter gefänglich nach Hauß/ allwo er in der peinlichen Frag mehr Forcht verursachet / als sie in dem Wald erfahren hatten: massen er rund herauß sagte/ keiner auß ihnen wäre bey Leben bliben / da seine Gespahnen/ deren er ein grosse Anzahl nehste/ wäre zugegen gewesen.

Deßwegen mit der gantzen gewaffneten Baurschafft gemeltes Dorffs / des andern Tags ein Außfall beschehen/ so da mehr einer Jagd/ als einem Krieg gleichte.

Der wilden Männer seynd sechs und zwantzig gefangen worden / so ihren gebührenden Lohn durch den Scharpff-Richter

Bayerische Staatsbibliothek München

bald hernach empfangen. Von ihnen seynd zwo Gruben angezeigt worden / in der einen wurden sehr vil der ermördten entführten Jungfrauen gefunden / in der andern / da sie wonhafft waren / seynd die Kleider / Gelt / und Gelts werth aufbehalten worden.

Alles / was man gewüßt / wem es gehörig / ist seinem Herrn wider geben / das übrige ist in das Gebäu einer schönen Kirchen verwendet worden. In welchem das Wunderwerck vermerckt wurde / daß alles / was die Werck=Leuth bey Tag auffgeführt / so lang und so vil folgende Nacht zu hauffen gefallen / biß sie den von ihnen erwöhlten Platz verlassen / und an dem Ort die Fundament gelegt / wo sich bißhero das Wunderthätige Bild auffgehalten: alsdann hat alle Bau=Arbeit ihren glücklichen Fortgang gewunnen.

So hat sich auch das heilige Maria Bild nie solcher massen anderstwohin vertragen lassen / daß es deß andern Tags nicht unfehlbar wider an seinem Ort / das ist / ob der Kirch=Thür sich befunden: dahero

man

man muthmasset / es seye allda die Hasel-stauden gestanden ; deßwegen ist ein Gewölb der Kirchen angebauet worden / das H. Bild vor Ungelegenheit deß Wetters zu beschirmen / durch welches so vil der armseligen Menschen vor grossen Ubeln beschirmet werden.

Zu was Zeit sich dises zugetragen / kan man mit Gewißheit nicht finden : die jetzige auß Stein erbaute Kirchen / weiset auff Geschenck / so der Mutter GOttes im Jahr 1383. geopffert.

Papsts Sixti des Vierdten im 1477. Jahr verliehene Ablaß / seynd männiglich bekandt.

Es seynd auch allda noch andere zwey Maria-Bilder / von denen Glaubwürdig gesaget wird / sie haben geweinet / von denen ich doch mehr nicht sagen will / allweilen ich dessen keinen bewehrten Grund finde. Die Baurschafft von Culm ist je und allzeit / so wol durch die Hussitische / als Lutherische Ketzerey auff dem wahren Glauben verblieben.

Die Glocken / so sechs Elen im Umb-

kreiß hat/wolten sie der Ketzerischen Raube=rey entziehen / und anderst wohin flehnen; aber kundens nicht von dannen bringen/ ob schon sie der Ochsen so vil angespannt / daß wol ein mehrerer Last möchte geführet werden.

Habens derowegen vergraben/ allda sie unverrathen verbliben / biß der wahre Glaub in Böhaim widerum ist eingeführt worden/ alsdann haben sie die außgegrabne Glocken widerum an ihr voriges Ort in den Thurn gehängt: worbey die Arbeiter nicht ohne Wunder vermerckt/ daß in Hängung diser Glocken/ alles mit ringer Mühe wider alle Gewonheit ist geschehen: so ist dann werth geachtet/ daß es schrifftlich verfasst werde/ und den nachfolgenden Zeiten bekandt verbleibe.

Das II. Exempel.

Bey Villa Vicioſa in Portugall wird ein U. L. F. Bild gefunden/ welches ein Hirt heimlich nach Corduba in Hiſpanien getragen und in einen alten Pantoffel-Holtz-Baum geſetzet/ als aber die Portugeſer ſolches Bild widerum mit Gewalt in ihr Land gebracht/ iſt ſelbes den andern Tag widerum an ſeinem alten Ort in Hiſpanien in dem alten Baum gefunden worden.

HEutiges Abends vilgeliebte Zuhörer will ich euch von einem wunderthätigen U. L. F. Bild Meldung thun/ welches anjetzo zu Corduba in Hiſpanien mit groſſer Andacht verehret wird/ zu Villa Vicioſa aber in Portugall / allwo vor diſem der Herzogen zu Braganza Reſidentz Stadt war auf folgende Weiß gefunden

worden: Als unweit gedachten Villa Vigiosa etliche Tagwercker einen Graben aufwurffen / und in der Erd umgruben / nahm einer ungefähr einen grossen Glantz / und über-natürlichen lieblichen Geruch gewahr / daß er darüber in eine Ohnmacht gefallen / weßwegen seine Mit-Arbeiter nicht wenig erschrocken / und untereinander zu sprechen anfiengen: Wir arbeiten allhie schon vilmal / haben aber dergleichen niemals nichts wahr genommen! sehet wie dise Erd einen so grossen Glantz von sich wirffet? sehet / was sie für einen lieblichen Geruch von sich gibet? wir wollen noch tieffer graben / damit wir auf dessen Ursprung kommen / darauf ihm aber sein Gespan antwortete: Dises begehre ich nicht zu thun / es möchte mir ebenfalls also ergehen / wie disem / siehest du dann nicht / wie er gleichsam gantz tod da liget / ich halte darvor es seye ein grosses Miracul / wir wollen es dem Bischoff anzeigen / zuvor aber wollen wir disen nach Hauß tragen. Wie sie es haben abgeredet / also haben sie es auch gethan. Als der Bischoff von ihnen dise

neue

neue Mähr verstanden / und bey sich verständig erwogen/ daß wegen eines so grossen Glantzes / und lieblichen Geruchs vilaleicht einige H. Bildnus [die zur Zeiten als die Arabier in Hispanien eingefallen/ von den frommen Christen unter die Erd verborgen worden] möchte vergraben seyn/ ist er mit gedachten Taglöhnern in Begleitung viler anderer Personen an das angedeute Ort hingangen / allwo er mit seinen eignen Augen den grossen Glantz selbst gesehen/ und den lieblichen Geruch gefühlet: begabe sich hierauf zum Gebett / und batte GOtt gantz inständigist/ daß Er zu seiner Ehr und Glori/ und zum Nutzen der gantzen Gegend den verborgenen Schatz anzeigen möchte / und liesse darauf noch tieffer nachgraben/ und sihe Wunder / es wurde nicht lang gearbeitet/ da kam einer unter den Arbeitern auf ein kleine bleyerne Truhen/ die über und über mit Wachs und Pechvermachet war/ die er genommen/ dem Bischoff dargereichet / und auf dessen Befehl eröffnet/ worinnen ein grosser Schatz [dem billich ein solcher Glantz und Geruch gebühr-

te] nemlichen ein eilff Finger langes U.L.F. Bild / das ein JEsus-Kindlein auf dem lincken Arm hatte / gefunden worden / über welchem H. Fund die gantze Gegend nicht allein höchstens erfreuet / sonder auch unanständig am jenigen Ort ein Capell aufbauen lassen / und das wunderthätige Bild darein gestellet / das zwar anfänglich von ihnen mit grosser Andacht verehret worden / die aber mitler Zeit also abgenommen / daß es von wenigen mehr / ausser etlichen Hirten / die unweit darvon Vieh hüteten / zu weilen mit einem Ave Maria gegrüsset wurde: Unter welchen einer vorderist war / Nahmens Ferdinand ein Castellianer / durch welchen die Andacht zu disem H. Bild wunderbar zugenommen / er aber deßwegen von der Mutter GOttes reichlich begnadet worden: Disem frommen Menschen kame es unrecht vor / daß dise H. Bildnus ohne brennendes Liecht oder Lampen seyn solte / er war aber ein armer Hirt / und hatte kein anders Oel das Liecht oder Lampen zu unterhalten / als das man diser Orten täglich den Baurs-Leuthen für ih-

ren Lohn reichet: Von diſem wenigen Oel erſparte er täglichen ſo vil / daß er diſer H. Bildnus ein kleines Ampele brennen thäte/ und endlichen bey ſich entſchloſſe ſelbige hinweg zu tragen / zu ſich ſelbſt alſo ſprechend: Was ſtehet diſe wunderthätige Bildnus alſo unverehrt da? der jenige / dem GOtt der HErr eine Gutthat zuſchicket/und ſelbe nicht zu gebrauchen weiß oder will / verdienet daß ihm ſolche genommen werde/ und ihnen ſelbige andere zu eignen: Ich will ſie lehren / wie ſie die Mutter GOttes beſſer ehren ſollen / wiewolen ich ein armer Küh-Hirt bin: Nahme dahero mit groſſer Ehrerbietigkeit das H. Bild aus der Capellen heraus/ wickelte es in ein ſauberes Tuch / und reiſete in der Stille darmit nach Hiſpanien in ſein Vatterland darvon einen Ort Gamerano genandt / unweit der Stadt Corduba gelegen/ allwo er bey einem reichen Bauren das Vieh hütete. Unweit dem Ort / allwo er das Vieh weidete / war ein alter Pantoffel-Holtz-Baum / der unten bey dem Stammen hol/ und ſo weit offen war/ daß etliche Perſonen

darinn stehen kunten : Disen Baum erwählte er zu einer Capellen/ oder Tabernackel für das Bild zugebrauchen / und setzte es mit grosser Ehrerbietigkeit darein/machte vor selbem mit seiner Zampogea zuweilen auf/ sange darzu etliche einfältige Liedlein/ und beredete seine andere benachbarte Hirten / daß sie deßgleichen alle Abend mit ihm gethan hatten / weßwegen der gute Ferdinand nicht wenig erfreuet war : Entzwischen aber gewahrneten die von Villa Visa , daß ihr U. L. F. Bild aus der Capellen hinweg war/ und vernahmen über ein Zeit/ daß solches der Ferdinand mit sich hinweck hatte / worüber sie nicht wenig erzürnet/ willens sich nicht allein an disem Bilder=Rauber zu rechen / sonderlauch das Bild widerum zu überkommen / schickten dahero etliche dapffere wolberittene und bewaffnete Männer in der Stille nach Gameraano ab / thäten den guten Ferdinand / eben dazumalen / da er vor der H. Bildnus aufmachte/ überrumplen / nahmen ihn gefangen / und führten ihn gebunden / samt der Bildnus in höchster Geschwindigkeit aus

dem

dem Land/und mit sich nach Villa Viciosa. sesten die H. Bildnus mit höchsten Freuden aller Inwohner widerum in ihr vorige Capellen / und machten dem guten Ferdinand disen kurtzen Proceß / daß er deß andern Morgens deß Todes sterben solle: der Ferdinand aber wurde noch selbige Nacht aus der Gefängnus erlöset / und von den H. H. Englen samt der Bildnus zu seinem Pantoffel-Baum getragen. Da nun deß andern Morgends die Scherganten den Verurtheilten aus der Gefängnus zum Tod hinaus führen wolten / fanden sie keinen Ferdinand mehr / und die H. Bildnus war ebenfalls hinweck / dahero die von Villa Viciosa vermeinten/solches mußte durch ein Zauberey beschehen seyn / schickten dannenhero noch einmal die vorigen gewaffnete Männer nach gedachtem Gamerano ab/ den Ferdinand zu ergreiffen / und selben samt der Bildnus mit sich zu bringen. Es gelunge ihnen zwar der Anfang nach ihrem Wunsch / das End aber war gantz anderst / dann nach dem sie der Bildnus samt dem Ferdinand habhafft worden/dar-

mi-

mit fortgeritten / und allbereit zu Villa Vi-
ciosa angelangt zu seyn vermeinten / befan=
den sie sich deß andern Moraends nächst
dem vorgemeldten Pantoffel Baum / wei=
len GOtt verhänget / daß sie alleweil im
Circkel herum geritten. Da nun die Abge=
ordneten durch dises augenscheinliche Mi=
racul gesehen / daß sie dem Willen GOttes
nicht wider streben kunten / noch solten / ha=
ben sie den frommen Ferdinand um das an=
gethane Unrecht nicht allein um Verzey=
hung gebetten / sonder auch zu einer Ge=
nugthuung ihm ein grosse Summa Gelds
verehret / selbige nach seinem Belieben zu
Ehren der Mutter GOttes anzuwenden:
Mit disem Geld bauete der Gottsförchtige
Ferdinand an jenem Ort wo diser Pantof=
fel= Baum gestanden / ein Capell / und ver=
blibe biß in sein hohes Alter / und wurde
allda begraben als ein getreuer Diener
Mariæ. Dises H. Bild hat nicht allein sel=
biges mals vil und grosse Miracul gethan /
sonder würcket deren noch vil auf den heu=
tigen Tag: Dann so offt eine Unfrucht=
barkeit / oder Dörre auf den Feldern zu be=

förcha

förchten / kommen die aus der Stadt Corduba heraus / und begleiten diſes H. Bild mit groſſer Andacht hinein / ſetzen es in der Domm-Kirchen aus / und bitten um Hülff / worauf es dann nicht lang anſtehet / daß ein fruchtbarer Regen darauf erfolget; Merckwürdig iſt / daß ſo offt man diſe H. Bildnus von ſeiner Capellen hinweck nach Corduba traget / der Stadt Magiſtrat allda ſich mit einem Eyd verbinden muß / die Bildnus nach erhaltenem Regen widerum in ſein alte Capellen tragen zu laſſen. Welche Obſervanz daher kommet / maſſen muthwillig es das erſte mal nicht beſchehen / und zu Corduba in der Domm-Kirchen in einem Tabernackel verſchloſſen behalten / die Bildnus von den Englen zu Nachts widerum in ihr alte Capellen getragen worden: Aus diſer ſo ſeltzamen Erzehlung haben wir vilgeliebte Zuhörer zu lernen / daß man die Himmliſchen Gaaben in hohen Ehren halten ſolle / die uns mit keinem ſolchen Geſatz geben worden / daß ſie uns nicht wegen unſerer Undanckbarkeit können genommen werden: Schreibe ihm dahero

ein

ein ieder in sein Hertz/ der mich anhöret/ die jenige Erinnerung deß Engels in Apocalypsi, die also lautet: Tene quod habes, ne alius accipiat Coronam tuam.

Das 12. Exempel.

Wie der H. Einsidler Hilarion einen grausamen Drachen/ der die gantze Ragusische Landschafft vil Jahr beängstiget/ durch Anruffung Mariä auf dem Fluß Breno verbrennet hat/ an welchem Ort hernach ein Kirch aufgebauet/ und ein altes wunderthätiges U. L. F. Bild darein gesetzet worden.

ICh glaube/ daß dem mehrern Theil unter euch Zuhörern die Histori von der Schlangen zu Epidauro wird bekandt seyn/ welche von daselbst nach Rom gebracht/ und allda närrischer Weiß angebettet sich also vervilfältiget/ daß man

(wie

(wie Plinius schreibet) diſe eingewurtzelte Zucht mit nichts anders als mit dem Feuer habe außreuten können. Es haben die Römer / als ſie von einer gewiſſen groſſen eingeriſſenen Kranckheit geplaget wurden / nach gegachtem Epidauro um den Gott Æſculapium geſchicket / daß er die Stadt heilen möchte. Der Abgott Æſculapius aber war nichts anders als ein gewiſſer Stein (alſo blind war diſer Völcker Aberglauben) den ſie mit groſſer Ehrerbietigkeit ins Schiff gebracht / und in dem ſie mit deſſen Hineinbringung beſchäfftiget waren / iſt ein groſſe Schlange aus jenigem Ort / wo diſes Abgöttiſche Bild geſtanden / hervor gekrochen. Und hat ſich auch ohne einzige Verhindernus der Gegenwärtigen ins Schiff begeben / und allda in einem Winckel zuſammen gewicklet / und ſo lang als wann ſie ſchlaffen thäte / ſtill gelegen / biß das Schiff in der Tyberiniſchen Inſel zu Rom iſt angelangt / allwo / als wann ſie vom Schlaff erwachet wäre / ebenfalls vom Schiff heraus gekrochen / und allda mit groſſer Ehrerbietigkeit / als ein GOtt angebettet

gebettet worden: Dise Begebenheit / wie ihr euch leichtlich selbst einbilden könnet / war ein Werck deß Teuffels / der gemeinigs=lichen in disem abscheulichen Thier die Menschen von dar zu betriegen / wohnet / gleich wie er durch selbiges deren Mutter die Eva überlüstet hat.

Wie eine dergleichen Schlange [die man Drachen nennet] durch Anruffung der Mutter GOttes eben in der Epidauris=schen Gegend / seye getödtet worden / will ich euch heutiges Abends erzehlen / welches euch anzuhören nicht unangenehm / und auch nicht unnützlich seyn wird.

Um das Jahr CHristi 789. machte sich aus dem zerfallenẽ Gebäue der alten zer stör=ten Stadt Epidauro (die nicht weit von der ietzigen Stadt Ragusa gelegen war) ein ungeheurer Drach hervor / der die gantze Gegend um Ragusa herum unsicher mach=te / massen er Vieh und Leuth / und was er antrosse / auffrasse / also / daß sich niemand aus der Stadt mehr herauß zugehen / vil weniger dises Unthier zu tödten getraute / und völlig [weilen sie allbereit 18. gantzer

Jahr

Jahr mit disem Drachen geplaget wurden] ihr Vatterland zu verlassen entschlossen waren.

Die Göttliche Vorsichtigkeit aber/die sie bißher mit disem Drachen gestraffet/ kam ihnen mitten in ihren grösten Nöthen zu Hilff/ und befahle dem H. Einsidler Hilarioni sich von der Orientalischen Wüsten hinweck/und sich nach Ragusa zubegeben/ und disen erschröcklichen Drachen auf anbefohlne Weiß zuerlegen.

Der H. Mann saumete sich nicht lang/ disem Göttlichen Befehl zugehorsamen/ und langte nach einer langen Reiß in Dalmatien an/und liesse sich beym Fluß Breno (der ein starcke Meilweegs von der Stadt Ragusa fliesset / und der halbe Weeg zwischen diser Stadt/und der alten Stadt Epidauro war) n:der/machte ihm am Ufer ein kleines Hüttlein von blosen Steinen und Baum-Aesten.

Da aber die auf den zwey unweit darvon gelegenen Schlössern Spilano und Gradaci wohnende Leuth/ dises neu aufgebaute Hüttlein von der Höhe hinunder ers-

blicket/wageten sich etliche hinunder/um zu sehen/ wer so vermessen und keck wäre/in diser Gegend ein Hüttel aufzubauen: Sie vermeinten zwar anfänglich/ es wäre ein Fischer=Hüttlein/ da sie aber weder Fischer/ noch außgespannte Netz/ noch Schifflein sahen/ naheten sie sich besser hinzu/ und erblickten mit höchster Verwunderung darinnen einen Menschen/ in Gestalt eines Einsidels/ den sie ermahnten/ sich unanständig von allda hinweck zubegeben/ wann er nicht von dem alda sich befindenten Drachen/ wolte aufgefressen werden/ darauf ihnen aber diser H. Mann mit lachendem Mund also geantwortet: Was für ein Drach/ was für ein Drach/ ich förchte kein Gespenst: gehet hin in die nächst gelegene Stadt Ragusa/ und saget selben Einwohneren/ im Namen meiner/ daß/ wañ sie meinem Rath folgen wollen/ ich dise gantze Gegend von diser Plag und Furcht erlösen will: Sie

ge=

getrauten ihm hierauf einige Antwort nicht zu geben / sondern machten sich unanständig von ihme hinweck / auf dem Weeg aber sagten sie unter einander zusahmen: Was wird diser Mann außrichten können? Er hat den Drachen noch nie gesehen / ein anders ist sagen / und ein anders thun / wolte GOTT / daß er heut Nacht nicht von diser Bestia aufgefressen wurde / morgigen Tags werden wirs schon erfahren.

Da sie den andern Morgens widerum zum Einsidler gekehret / wurden sie nicht allein / um daß sie ihn noch lebendig antrafen / voll Verwunderung / sondern auch von disem H. Mann außgesitzet / daß sie den Raqusern seinen Befehl nicht angedeutet hätten / warauff sie sich dann alsobald nach Raqusa verfüget / und dem Magistrat alda / solchen hinderbracht / der dise Andeutung nicht allein mit grossen Freu-

den vernommen/sondern auch den heiligen Mann / durch drey vornehme Edelleuth/ nach Ragusa einladen lassen / damit sie ihn selbst mit mehreren Umständen vernehmen kunten.

Da dise in Begleitung eines grossen Volcks angelangt/ bathen sie ihn gantz inständig/ihnen zu sagen / wer er / und auß was Ursachen er allhero kommen wäre ? Wurauf er ihnen gantz sittsam geantwortet/ was massen ee ein Einsidel auß den Orientalischen Wüsten/sein Namen Hilarion / und von GOTT zu ihnen geschickt wäre/ ihnen den wahren Glauben JESU Christi zu predigen / und den Drachen zu tödten.

Die Abgeordnete thäten sich gegen ihm auf dises gantz höflich bedancken / mit inständiger Bitte/dises sein Anerbiethen/mit ertödtung des Drachens / ehistens zu vollziehen/was aber die Annemung des Christlichen Glaubens belange / hätten sie schon ehvor den rechten / und solte übrigens mit ihnen nach Ragusa kommen/darauff ihnen aber widerum Hilarion geantwortet: An=

jetzo

jetzo ist es noch nicht Zeit mit euch zukommen/biß ihr euch nicht nach meinem Willen werdet gerichtet haben/ kehret nur indessē widerum nach Hauß/ich will eurer Antwort gewärtig seyn/und ob ihr schon den Christlichen Glauben bekennet/ so irret ihr doch in vilen Sachen/ massen ihr sehr vil auf die Aberglauben/ Wahrsager- und Zauberey haltet/die wider euch den Zorn GOttes erregen/ von disen Sachē aber wollen wir zu seiner Zeit was mehrers reden/ und so bald ich von euch eine Besserung werd verspühret haben/wil ich unverzüglich den Drachen tödten/ kehret nur wider um/wie ich gesagt hab/nach Hauß/ dann ich wil hie allein verbleiben/ und zwar gantz unforchtsam/ und

im übrigen euer Besserung und Antwort gewärtig seyn.

Als die Abgeordneten mit diser Antwort widerum zuruck kommen / schickte der Magistrat abermalen vier der vornehmsten Edelleuth zu ihm ab / ihm im Namen der gantzen Gemeindte versprechend / ihme in allem zugehorchen : Da die vier Abgeschickte (die bey) 000. Persohnen begleitesten) beym H. Einsidel angelangt / ermahnte sie derselbe / daß sie der wahren Christlichen Lehr ergeben seyn wolten / und GOtt um Friden und Barmhertzigkeit bitten / und die Mutter GOttes um Hilff anruffen solten / er knyete darauf samt allen gegenwärtigen vor einem Creutz nider / rufften sammentlich die Mutter Gottes um Hilff an / und betteten ein Vatter unser und Ave Maria : Nach vollentem Gebett / begehrte der H. Mann ein Schiff / darmit den Drachen von Epidauro abzuholen / das Schiff wurde alsobald bereittet / und mit vier starcken und beherbsten Männern außgerüstet / die ihn in höchster Geschwindigkeit dahin geführ-

führet/ da er allda angelangt/ stige er ans Land / und begabe sich zu deß Drachens Höle/ befahle demselben mit heller Stim̃/ unanständig herauß zu kommen / der dann sich nicht allein nicht lang gesaumt hervor zu kommen/ sondern sich auch von dem H. Mann ihm einem langen Strick an den Hals/ als wie ein gedultiges Lamm hat anbinden lassen/ ihm biß zum Schiff nachfolgend.

Nachdem er ins Schiff gestigen/ liesse er sich wider in sein Hüttlein führen/ und der Drach mußte angebunden hinden nach schwimmen.

Wie er allda angelangt / stige widerum aus dem Schiff herauß/ machte er den Drachen in das Hüttlein gehen/ und befahle dem Gegenwärtigē Volck/ einen Scheiterhauffen herum zurichten / und so bald dises geschehen/ zündete er das Holtz-Hauß an / und verbrannte darinnen den Drachen.

Als er nun mit disem gethanen Miracul des Volcks Gemüth an sich gezogen/ machte er ihnen eine lange Predig/ und sag-

te/ was massen auß Verhengnus GOttes diser Drach von dem Teuffel ihnen zu einer Straff hieher wäre gebracht worden/ solten dahero von den Lastern / und absonderlich von ihren aberglaubischen Ketzereyen abstehen/ und vorderst der Himmel=Königin Mariä / Danck sagen / durch dero Gnad sie von diser eusseristen Plag wären erlediget worden.

Auf dise gehörte Vermahnung / liessen die Herren von Ragusa / zu Ehren der Mutter Gottes/ an eben dem jenigen Ort/ allwo der Drach verbrennet worden / ein Kirch aufbauen / und setzten ein altes wunderthätiges unser lieben Frauen Bild (daß sie unser liebe Frau von Breno hiessen) hinein.

Auß disem Exempel / vilgeliebte Zuhörer/ haben sie zu lehrnen/ daß der jenigen Schäden/ die uns die Thier zufügen / unsere Sünd ein Ursach seind: Ex aliquo manuscripto antiquissimæ memoriæ Ragusæ facto.

Das

Das 13. Exempel.

Wie ein andächtiges Weibsbild/ nahmens Benigna / ihren bey den Türcken gefangenen Sohn/ vermittelst der Mutter GOttes/ widerum loß bekommen.

GEstriges Abends / vilgeliebte Zuhörer/ will ich euch von einem Weibsbild / die in einer unser lieben Frauen Kirch mit grosser Andacht gekniet / und deroselben ein absonderliche Liebhaberin gewesen war / eine Erzehlung thun / die euch anzuhören nicht unbeliebig fallen wird.

Catanea ist eine unter den jenigen alten und vornemmen Stätten in Sicilien/ die sich rühmet/ daß sie von dem H. Apostel Petro / den Christlichen Glauben empfangen/und die Mutter GOttes mit Auferbauung eines Tempels verehret habe / ehevor dieselbe gebohren.

Die grosse Andacht/ die sie zu der gros-

sen Mutter GOttes gehabt / bezeugt ein grosses Wunderwerck / daß Anno 1500. alda bey unser lieben Frauen Bildnus (zu Dahala genandt) beschehen ist.

Es bediente dazumahlen diese Kirch mit außkehren / Lampen anzünden / auf- und zusperren ꝛc. ein arme alte Wittwe / Namens Benigna / dieser wurde vor wenig Jahren / ihr Sohn von den Meer-Raubern in die türckische Dienstbarkeit geführet / welcher Verlust ihr dermassen zu Hertzen gienge / daß sie Tag und Nacht umb Erledigung dessen / die Mutter GOttes umb Hilff anruffte / und eines Abends mit höchster Andacht auf ihre Knye niderfallend vor dero H. Bildnus also zu betten anfienge: Dir O güthigste Himmels-Königin ist bewust / daß mir meinen Sohn Desiderium / die Türckischen Seerauber in die Dienstbarkeit geführet haben / welchen du leicht wider um / wann du nur wilst / ledig machen kanst / du kanst dir leicht selb-

sten

sten einbilden / wie einer Mutter seyn müsse / die ihren Sohn (gleich wie dir selbsten durch 3. Täg begegnet ist) verlohren hat / absonderlich weilen er mir schon albereit in meinem Dienst ist beygestanden / und mir in meinem Alter / für einē Stab hätte dienen können / ich habe dich schon zum öfftern darumb gebetten / bin aber bißhero noch nit erhöret worden / aber O allergebenedeytiste Jungfrau Maria / ich wil so lang zu bitten nicht nachlassen / biß du mich selbē vor meinem End noch sehen lassest / alsdann wil ich gar gern sterben.

Als sie dises Gebett mit höchster Andacht verrichtet / kehrte sie wider in ihr Häusel / das nächst der Kirchen stunde / spärte die Thür hinder ihr zu / und richtete ihr weniges Nachtmahl zu.

Aber

Aber höre Wunder/ sie hatt noch kaum das Feur aufgemachet/ da klopffete iemand an der Thür an/ und sie sahe nach derselben eröffnung/ einen schönen Jüngling [der ihr Sohn war] daraus stehen / der auf Türckisch/ über die Massen schön gekleidet war / eine silberne Schalen in der lincken/ und in der rechten Hand ein silbernen Becher haltend / als wann er einschencken wolte.

Das frembde Kleid/ wie auch die gantze andere Gestalt/ die er in der Zeit seiner Gefangenschafft an sich genommen / hat verursachet / daß sie ihn nicht gleich gekennet/ weßwegen er sie also angeredet : **Liebe Mutter/ kennet ihr dann nicht euren Sohn Desiderium ? ich bin es.**

Auf seine gehörte Stimm / wurd ihr daß Mütterliche Hertz also bald also getroffen/ daß sie ihm ohne Verzug um den Halß fiele/ vilmals küßte und zu ihm also sprache: **Wie bist du alhero kommen/ mein Desideri ?** Darauf er ihr zur Antwort gabe:

gabe: Fürwahr liebste Mutter/ich wuste es euch nicht zu sagen/ euch bloß allein dises andeutē könnend/ daß/ nach dēm ich von den Corsaren bin gefangen wordē/ ich einem Bassiam zu Constantinopel bin verkaufft worden/ welcher mich (um willen ihm mein Thun und Lassen gefallen) zu seinem Mundschenck gemachet hat/ disem/ als er beym Nachtmahl von mir zu trincken begehrte/ wolte ich/ gleich wie ihr mich in diser Bestallt sehet/ das Trincken reichen/ anjetzo aber befinde ich mich bey eurer Haußthür/ von dem ich gleichwohlen zweifle/ ob es wahr seye/ oder aber ich nur traume? Darauf ihm die Mutter (der alsobald die gethane Hilff der Mutter Gottes einfüle) widerum versetzte: Liebster Sohn/

Sohn/ du traumest keines weges/ du bist zu Catanea/ und ich bin dein Mutter/ die täglich die Mutter GOttes/ in dero Kirch/ wie dir bewust/ ich Mößnerin bin/ um deine Erledigung inständigest und also heutiges Abends gebettē hab/ diese hat dir auß der Gefangēschaft geholffen/ uñ dich wunderthätiger Weiß allhero geführet / dahero lasse uns liebster Sohn/ unanständig zu der Mutter GOttes gehen/ ihr deswegen unendlichen Danck zusagen.

Und als sie solches nicht ohne grosse Andacht verrichtet/ machte die Benigna dises Miracul alsbald der gantzē Nachbarschafft kund / die es alsdann weiter in der Stadt außgebreitet/ derer Inwohner hauffenweiß zugelauffen / disen neuenuon Constantinopel in einem Augenblick etliche hundert Meil Wegs nach Catanea geführten Ha-

ba=

bacuc zu beſehen und zu hören / wie es mit ihm hergangen wäre. Diſes Miracul kame auch zu Ohren deß daſelbſtigen Biſchoffs / der als ein verſtändiger Herr nach eingeholter genugſamen Erfahrung zu einer ewigen Gedächtnuß diſe Begebenheit nicht allein in die Jahr-Bücher einſchreiben / ſonder auch ſelbe in der Kirchen abmahlen laſſen. Die ſilberne Schalen und Becher wurden zu einer Danckbarkeit in die Kirchen verehret / die man ein lange Zeit zur Gedächtnuß diſes beſchehenen Miraculs aufbehalten / und gezeiget hat / biß man endlichen ein ſilbernes Rauchfaß (daran aber meines Erachtens nicht wol beſchehen) hat machen laſſen. Octavius Cajetanus Thcat. 2. de vitis ſanctorum Siciliæ.

Das 15. Exempel.

Zu Alcamo in Sicilien wird bey einem mit Dorn-Felſen verwachſenen Brünnlein ein altes gemahltes U. L. F. Bild wunderthätiger Weiß entdecket.

Unge-

UNgefähr 200. Schritt von Alcamo einem guten und reichen Ort in Sicilen / quelleten aus einem Brünnlein etliche Brünn=Aederlein her= vor die sich zu einem Bächlein vereingend/ sich in dem nächst im Thal vorbeyfliessen= den Fluß außgossen: über dises Brünnlein/ damit es von dem Vieh nicht verderbet wur= de / haben die alten Inwohner deß Orts ein Brucken oder Bogen gebauet / das sie auf Arabisch Cuba genandt/ auf disem Bo= gen oder Cuba war ein U. L. F. Bild samt dem JEsus=Kindlein abgemahlet/ um was für ein Zeit und Jahr aber solches besche= hen/ findet man nicht aufgezeichnet. Dises Brünnlein um willen es schier gantz auß= getrocknet/ wurd nicht mehr besuchet / und verwuchse mit der Zeit also mit Dorn= Hecken und Stauden/ daß es darmit gantz bedecket worden/ und nach vilen Jahren ein so grosses Gehöltz und Wald daraus wor= den/ daß sich auch Mörder und Rauber da= rinnen hätten aufhalten können / und also durch so lange Zeit gantz in Vergessenheit geriethe / daß kein einziger Mensch mehr

darvon

darvon eine Wissenschafft hätte/ biß endlichen Anno 1544. den 19. Junii diſe Bildnus folgender Gestalt auf diſe wunderthätige Weiß iſt erfunden worden. Es waſcheten eben an erſtgedachtem Jahr und Tag unweit von diſem Brünnlein bey vorgedachtem Bach/ darunten etliche Weibs-Bilder und ſchwätzten/ und ſangen zu Linderung ihrer Arbeit auf Sicilianiſch etliche Liedlein / vermeinten alſo an einem ſo ſichern Ort zu ſeyn / daß ſie von niemand kunten geſehen/ oder gehöret werden: Als ſie nun auf ſolche Weiß in ihrer Arbeit begriffen waren / ſihe da wurden ſie von jenigem Wald herunter/ worinnen das Brünlein ſamt der H. Bildnus verwachſen war/ mit kleinẽ Steinlein geworffẽ/ und bald diſe/bald jene getroffen/ und als ſie gegen den Wald hinauf ſahen / und gleichwolen das Werffen nicht nachlaſſen wolte / vermeinten ſie es wären junge Burſch die ſie alſo plagten / ſchalten ſie dannenhero mit allerhand Schmähworten auß: Auf diſes fienge es mit noch gröſſern Steinen an zu werffen / und zwar alſo / daß ſie vermeinet / es

wären Mörder/ die sie zu todt werffen wolten/ sie luffen dahero in höchster Eil / alles ligen und stehen lassend nach Alcamo, fületen den Ort/ vorgebend/ es wären Mörder im Wald / mit solchem Geschrey und Jammer an/daß man Sturm zu leuten anfangen / worauf dann alsobald ein grosse menge Volcks zusammen kommen/sich mit allerhand Waffen versehen / gesamter Hand zu dem Wald hinaus gegangen / theils den Wald umzuhacken angefangen/ und theils denselben mit Waffen umgeben/ damit die Mörder nicht entfliehen kunten. Als nun das Volck beym Wald völlig versamlet war / und man allbereit an dem Wald zu hacken den Anfang gemachet hatte / fragte der Pfarrer die Wäscherinnin/ ob sie wol die Mörder gesehen hätten / die geantwortet / daß sie weiter niemand andern / als ein schön weißgekleidte Frau gesehen hätten / die aber so bald es aus dem Wald hervor kommen / unverzüglich widerum verschwunden wäre. Als sie dises in Gegenwart deß gantzen Volcks gesaget / waren einige die sagten / wie daß sie

zum

zum öfftern als sie durch disen Wald gegangen / ein schönes Kindlein sich in Himmel hinauf schwingend gesehen hätten / das aber gleich als wie ein aufsteigende Flammen widerum vor ihren Augen verschwunden wäre: Da diese neue Mähr der Pfarrer gehöret / geriethe er in Zweiffel / ob nicht villeicht was anders als die Wäscherinnin vorbrachten / in disem Wald verborgen wäre. Absonderlich weilen sie sagten / daß sie von grossen Steinen getroffen worden wären / und gleichwolen kein Mahl oder Wahrthum empfangen hätten / ja so gar eine unter denselben bekennt frey heraus / daß als sie mit ihren Gesellinen in das Thalhinunter zum Wasser gangen wären / sie ein solchen Schmertzen am Arm gefühlet hätte / daß sie selben nicht recht brauchen kunte / so bald sie aber mit einem von den jenigen kleinen Steinlein wäre getroffen worden / ihr unanständig die Schmertzen vergangen wären / und sie ohne einzige Verhindernus mit dem andern hätte waschen können / das ihr aber erst anjetzo zu offenbaren wäre eingefallen : Sie hatte diese

Wort kaum außgeredet / da kam einer von den Holtz=Knechten / die den Wald niderhauen solten / der Zeitung brachte / daß sie unter dem Hacken zu einem Brügel darunder ein Trülein / und oben auf / ein unser lieben Frauen Bild war / kommen wären / daß sie unanständig mit grosser Ehrerbietigkeit / mit Hindansezung aller Forcht wegen der Mörder / angebettet; Auf dises Vernommene / luffe alles Volck von Alexmo zu / und redete von jeniger weiß gekleider Frauen / die die Wäscherin gesehen / und von jenigem Kindlein / das andern erschinen / als Klaren / von Anfang nicht verstandenen Anzeigungen dises verborgenen und anjetzo gefundenen Schatzes / und iederman schrye überlaut auß / **sehet / sehet / dises ist ein Miracul / die H. Bildnus schwitzet** / und alle jede Krancken / die sich mit disem Schweiß / der Hauffenweiß hervor gienge / geschmieret / wurden gesund / mit was für Kranckheit sie behafft waren. dise so Wunderwürdige Begebenheit / wurd alsobald aller Orthen kund / also / daß

man

man von allen Orthen / zu diſer H. Bildnus zulauffe / und die Steinlen / Sand / ja ſo gar von diſem Wald die Blätter abbrockte / und hinweck truge / welche Sachen alle Wunder würcketen / und die Miraculen waren ſo groß und ſo vilfältig / daß man diſer H. Bildnus den Nahmen unſer lieben Frauen von den Wunderwercken geſchöpffet / und das Opffer fiele ſo häuffig / daß man in Kürtze eine herrliche Kirch / von Marmelſtein / hat aufgebauet / welche noch auf heutigen Tag von einer Anzahl Prieſter bedienet / und von einer groſſen Menge Volcks / abſonderlich den 19. Junij / als an dem Tag ihrer Erfindung beſuchet wird. Octavius Caetanus Tom. 2. in Sanctis Siciliæ.

Das 16. Exempel.

Unser liebe Frau erscheinet einem Edelman zu Tiran / Nahmens Marius Stomodäi / mit Befehl / daß er der Gemeinde alda andeuten solle / daß sie ihr zu Ehren ein Kirch aufbauen solten.

DU Tirann im Tellíner Thal / oder Val delin, lebete Anno 1554. ein sehr frommer Edelman Marius Stomodäi genandt: Diser / als er an S. Michaels Tag / gemelten Jahrs / in aller früh in seinen Weingarten / die zeitige Feigen / dern er in der grösten Vollkommenheit hatte / abzubrocken / hinaus spazierte / sahe unversehens nächst einem Bühel / ein hellscheinendte Wolcken / als wann die Sonne aufgehen wolte / hervor glantzen / darinnen sich etliche Engelein sehen liessen / unter welchen zwey zu ihm sich hinzu na=

nahetten / deren der eine S. Michael mit dem Schwert und Wag in den Handen fürbildete / die ihn unter ihre Flügel nemmend / einen Steinwurff weit von der Porten zu Tirann in eines Edelmans Garten / (der Ludwig Quadrius hiesse) sittsamm nider gesetzet.

Er gerieth über dise seltzame Begebenheit / in nicht eine kleine Verwunderung / und noch in eine grössere / als er die umligende Hügel und Bühel mit einem neuen Glantz erleuchtet / und mitten unter einer Schaar Englen / die Himmels-Königin Maria ansichtig wurde / über welche unversehene Majestet er also erschrocken / daß er hinweck zu fliehen gedachte: Sie ruffte ihm aber bey seinem Namen / und sagte / daß er den Inwohnern im Namen ihrer bedeuten solle / daß sie ihr zu Ehren an jenem Ort / allwo sie anjetzo were / eine Kirch aufbauen solten / und zu Hinderbringung dises meines Willens / hab ich dich zu einem Bottschaffter außerkisen / war Marius über das vorige gehabte Gesicht und Begebenheit erschrocken / war er anjetzo über dise gehörte

Wort noch mehr erschrocken / fiele dahero in grosser Forcht und Demuth vor der Himmels=Königin Maria / auf seine Knye nider / und gab ihr mit erschrocknen Worthē / dise Antwort: O Himmels=Königin / ich will zwar deinem Befehl nachkommen / aber das Volck wird mir dißfals keinen Glauben geben / uñ sagen / daß es mir nur getraumet hätte: Darauf sie ihm widerum versetzte: Laß dich dißfalls nichts bekümmern / ich will dir zwey Zeichen geben / Krafft deren sie deinen Worten glauben werden: Sage mir in was für einem Zustand befindet sich dein Bruder Bernhardinus? Sehr übel / antwortete er / und haben ihm gestrigen Abends / die Medici das Leben abgekündet! Darauf sie ihm widerum versetzte: Dises wird nit geschehen / dann so bald du meinen

Befehl dem Volck andeutē wirſt/ wird er in ſelbigem Augenblick geſund werden / und ſein erlangte Bēſundheit wird dir zu einer Prob ſeyn/daß ich mit dir geredet hab uñ wann diſe Prob nicht genug ſeyn wird / will ich machen / daß der jenigen Vich / die dir glauben werden / von der Sucht wird geſund werden / der jenigen aber / die dir nicht glauben werden / das ihrige umkommen wird / und darauf verſchwandte ſie/und verlieſſe den Garten voll des lieblichſten Geruchs.

Marius wurd über diſe gehörte Wort gantz beſtürtzet / und ſehend [nach dem er widerum zu ſich ſelbſt kommen) daß die Sonne albereit auffzugehen begunte / und hörend / daß man zu Tirann das erſte Zeichen zu der erſten Meß gabe / gedachte er/ daß diſes die rechte Zeit wäre / den Befehl Mariä zu verkündigen/ weilen ſich bey diſer

sehr vil Volcks einfande / begabe sich daher unanständig vom Garten hinweck / und in die Kirch Meß zu hören / nach vollendter welcher er sich unverzüglich zur Kirchthür hinauß verfügte / das Volck mit heller Stimm bittendt / daß sie ihm eine kleine Weil zuhören möchten / massen er ihnen im Namen der Mutter GOttes etwas wichtiges zuverkünden hätte.

Auf dise gehörte Wort / stunde das Volck still / und er fienge überlaut an / ihnen zu erzehlen / was ihm dises Morgends widerfahren / und was ihm die Mutter GOttes ihnen anzukünden anbefohlen hatte / nemblichen ihr eine Kirch aufzubauen / massen sie dieselbe solchen Falls in ihren Schutz nehmen wolte / warzu er sie dann nicht wenig mit eyfrigisten Worten angefrischet hat.

Sein Vorbringen wurde zwar von allen / aber nicht auf gleiche Weiß verstanden / massen sich etliche verlauten liessen / Marius müsse von Sinnen kommen seyn / weilen er von so selßamen Sachen redete: Andere aber / die mehr verständiger waren / sag-

sagten/ daß man in allem weeg dem Mario als einem vornehmen und glaubwürdigen Herrn dißfals glauben müste / welches gehabte Gesicht er mit seines Bruders Wunderthätiger Weiß erlangten Gesundheit/ probieret/ lasset uns dahero/ sagten sie/ unanständig mit ihm nach Haus gehen/ um zu sehen/ ob derselbe die Gesundheit erlanget hätte ?| Als sie mit ihm zum Hauß kamen / begegnete ihnen der kranckgewesßte Bruder Bernhardinus unter der Haußthür/ frisch und Gesund / ausser daß er ein wenig schwach an Füssen war/ der ihnen auf befragen/ geantwortet / daß er erst vor einer Stund von seiner gefährlichen Kranckheit (wisse aber nicht auß| was Krafft) wäre gesund worden/ welches eben umb die Stund war/ da die Mutter GOttes solches dem Mario versprochen hat: auf welches gehörte ihm die Gegenwärtige noch mehr zu glauben angefangen.

Mit disem aber ware die Prob noch nit vollendet/ sonder der jenigen kranckes Bich

die

die seinen angedeuthen Worten geglaubet/ wurd unanständig gesund/ und der Unglaubigen das ihrige kam an der habendē Sucht um: nach disē gienge das gegēwärtige Volck mit dē Herrn Mario in des Herrn Ludwigs Quadry Gartē/ der ihnen darīñen das Ort/ alwo ihm die Mutter Gottes erschinen/ und mit ihrē H. H. Füssen berühret/ gezeiget: auf welches gehörte der Herr Quadrius seinen Garten samt noch mehr andern Gütern/ zu Erbauung der Kirchen hergeben/ und das Volck des gleichen thäte ein ergebliche Beyhülff/ daß an disem Ort ein herrliche Kirch auferbauet wurde.

An das jenige Ort/ warauf die Mutter GOttes gestanden ist / hat man den Hoch-Altar hingesetzet/ hinder welchem die Andächtigen von jener Erd herauß graben/ warauf die Himmels-Königin gestanden ist/ welche Erd die Krafft hat / Wunder zu würcken. Joannes Antonius Cornacius in historia impressa Bononiæ.

Das

Das 17. Exempel.

Ein Kühhürt namens Toto / sucht seinen verlohrnen Ochsen / und findet selben vor einem unser lieben Frauen Bild knyent / welches die Augen auf und zu thäte / und auch hernach vil Wunder würcket.

DJe Weltweisen sagen / daß eines Dings Zerstörung / des andern sein Geburt oder Aufnemmen seye / diss las̃t die Göttliche Vorsichtigkeit auch zumalen in Geistlichen Sachen geschehen / gleich wie es sich zugetragen hat / mit dem Hauß der Mutter GOttes Mariä / welches GOTT auß Palestina [um willen in desselben Verehrung / die Andacht abgenommen] in Italien hat übertragen lassen / warvon ich aber heutiges Abends nit / sondern von einer zerstörten Kirch des heiligen Blasy / die in ein vortrefflichen unser

lieben

lieben Frauen Tempel / ist verändert worden / Meldung thun will:

Unten am Berg / warauf die Stadt Montepulciano stehet / war vor Uhralten Zeiten / dem H. Blasio ein Kirchlein erbauet gewesen / daß aber (man weist nicht auß waß Ursachen / und von wem) Anno))20. also zu Grund gangen / daß darvon nichts / als die Gedächtnus / und ein Stein Haufen gebliben ist / warauf so vil Stauden und Hecken gewachsen / daß diser Ort mit der Zeit / zu einem Wald worden ist / in welchen sich das Vich zu heisser Sommers-Zeit / in den Schatten begeben.

In disem Wald weidete in vorgedachtem Jahr / den 23. April / seine 3. Ochsen ein gewisser Vichhirt / namens Toto / von Terran noua, einen 3. W. Meil Wegs von der Stadt gelegenen Dorff.

Als nun die Sonne begunte unter zugehen / und allbereit Zeit war / das Vich von der Weid nach Hauß zutreiben / suchte er stgedachter Toto / seine 3. Ochsen / von welchen er aber nicht mehr als 2. gefunden / und der Dritte / der gantz weiß und der schönste

war /

war/ manglete ihm. Als er nun disen eine lange Zeit / mit höchster Sorgfältigkeit in allen Stauden und Hecken gesuchet/ fande er ihn endlich bey gedachtem Steinhauffē/ von welchem/ wie gesagt/ daß die Kirch erbauet gewesen war/ auf seinen 2. vördern Füssen knüend / und unabläßlich seine Augen auf den Steinhauffen haltent/ als wie einer/ der etwas anbetten thäte.

Weilen sich nun der gute Hirt nicht wenig über dise/ des Ochsens Postur verwundertee durchsuchte er mit dem Stab das Gestreuß/ und fande in selbem ein schönes unser lieben Frauen Bild/ welches der Ochs/ als wann ers anbetten thäte/ dergleichen thäte / worüber er sich noch mehr verwunderte/ und trasse im heraus gehen vom Wald zwey Mäglein an/ die vom Bächlein Pescaia kommend / ihr gewaschenes Leingewand nach Hauß trugen / deren die eine Antilia/ und die andere Camilla hiesse/ denen er unanständig geschryen zu ihnen in Wald zu kommen / um dises so grosse Wunder zu sehen : Dise thäten sich nicht lang saumen setzten ihr Leingewand mitten

auf

auf den Weg nider / und luffen in den Wald zu dem Toto / der ihnen dann alsobald den noch knyenden Ochsen und das Bild angezeiget / vor dem sie auch unanständig auf ihre knye nidergefallen / und die H. Bildnus mit grosser Andacht verehret und angeschauet / unterwehrendem Gebett aller drey wahrnehmend / daß dises Bild seine Augen hin und her wendete: Auf dises geschehene Wunder begaben sich die zwey Mägdlein unverzüglich in die Stadt hinein / und offenbarten denen Burgern / was sie gesehen hatten / worüber dise sich nicht wenig verwunderende / sich noch selbigen Abend / und theils deß andern Morgends / hinaus zu diser H. Bildnus verfüget / bey denen hernach die Andacht also zugenommen / daß ihr zu Ehren eine Kirch in Kürtze von weissem Marmelstein haben aufbauen lassen / über dero Porten hernach der Römische Pabst Marcellus II. dise Lateinische Uberschrifft hat anmachen lassen: Blasii Templum diruit vetustas: restauravit sanctissima Virgo: Der fromme Küh-Hirt sagte hernach seinem Herrn den

Dienst/

Dienst auf / und wurde zu einem Diener diser Kirche aufgenommen / und lebte in seiner Unschuld und Einfalt so fromm / daß die Mutter GOttes durch dise Bildnus mit ihm zu reden anfienge / dahero die Burger / wann sie et was von U. L. F. erlangen wolten / sie es allezeit dem Toto gesaget / der es alsdann U. L. F. hinderbracht / und die Antwort den Burgern widerum zuruck gebracht.

Die Wunderthaten / die allda geschahen / waren so häuffig und so groß / daß ich deren eines / das euch nit unangenehm anzuhören fallen wird / zu erzehlen nicht umgehen kan:

Es wohnte zu gedachtem Montepulciano ein Kriegs-Mann / der Geschäfften halber von Hauß abreisen muste / und sein Hauß-Frau (doch unwissend seiner) schwanger hinderliesse: als er nun widerum über 6. Monath nach Hauß kahme / und dieselbe mit hochem schwangerem Leib antraffe / ergrimte er hierüber dergestalt (vermeinend sie hätte in seiner Abwesenheit / mit iemand einen Ehebruch begangen) daß er ihr

mit grossem Gewalt ein Messer in Bauch rennte / in Meinung / darmit auch die Frucht zu tödten.

Die Frau / die dißfalls gantz unschuldig / und ein Gottsförchtiges Weibsbild war / rufftе unanständig unser liebe Frau zu S. Blasi um Hilff an / die ihr dann auch augenblicklich widerfahren ist / massen das noch ungebohrne Kind / durch die Wunden den Kopff herauß reckte / und mit heller und verständiger Stimm außschrye: **Vatter was thust du? du bist mein Vatter.** Wie hoch diser eifersichtig= und grausame Mensch über dises Miracul erschrocken / laß ich einen selbst betrachten / massen die auf den Todt verwundte Frau / auch widerum genesen ist / welches grosse Miracul / damit es von der Nach= Welt in keine Vergessenheit komme / in ein Marmel= Stein mit folgenden lateinischen Reimen / ist eingehauen worden.

Disce hinc viator, quid queat virgo parens?
Prægnantis anceps de fide uxoris ferox
Ven-

Ventrem vi aperit ferro: at uxor innocens
Servatâ fide virginem testem invocat.
Mirum. per vulnus infans profert caput
Faturque dicens. sum tuus, parce ò Pater:
Vides victor, quid queat virgo parens.

Das 18. Exempel.

Ein Eilffjähriges Mägdlein fällt in den Fluß Padum/ und bleibt an einem Mühl-Rad hangen/ ist ein gantze Stund unter dem Wasser/ und wird sichtbarlich durch die Mutter GOttes widerum lebendig und gesund heraußgezogen.

VOn der Göttlichen Vorsichtigkeit/ ist sehr gut und wol verordnet worden/ daß man an jenigen Orten/ alwo sich die Schlangen und andere gifftige

Thier aufhalten/auch alda das Gegengifft in den Kräutern sind/warmit deren gifftige Biß und Anhauchen geheilet werden: solcher gifftiger Schlangen und Thier (in Betrachtung der Gefahren/in welchen wir wohnen/und uns heimlich anfallen) ist die Welt vol/für welchen das beste Gegengifft ist die Andacht/die wir zu der Mutter des Lebens haben/welche nicht unbillich mit einer Schlangen unter ihren Füssen habend/und deroselben Haubt zerknirschendt/gemahlet wird/dahero es ein sehr Lobwürdiger Brauch ist/dero H. Bildnus an allen Orten inner und ausser der Stadt an die Mäuren/Saulen/und anderer Orten anmahlen zu lassen/damit wir auf jeden empfangenden gifftigen Biß/gleich die Artzeney an der Hand haben: daß dises sich in der Warheit bezeige/werdet ihr aus heutigem Exempel mit mehrerem vernemmen.

Zu Turin in Savoyen führte Anno 1642. des Hertzogs Schuhmacher Namens Molar sein Eheweib Margareta genant/ihr kleines Stiefftöchterlein mit sich zu ihrem

ihrem Müller Namens Johann Corbella/ vor die Stadt zu den Schiffmühlen hinauß.

Unter Weegs knyete sie vor einem Mariä Bild (das unweit der Mühl / auf einer Maur angemahlet war) nider / grüßte die Mutter Gottes mit einem Ave Maria/ klopffte mit Andacht an die Brust/ und gienge der Mühl zu. Da sie allda angelanget/und über das Prügglein hinein gangen / und sie desgleichen ihr Stieffdöchterlein bey der Hand hineingeführet/redete sie mit dem Müller von ihrem Maler / und gabe weiter auf das Kind kein Acht / das Töchterlein aber / gleich wie die vorwizige Jugend pflegt / lieffe in der Mühl hin und her/ alles zu besichtigen/ und kame zu dem Thürlein / durch welches die Mühlknecht hinunder in ein Schifflein stigen / bey den Mühlredern zu zusehen / eröffnete es mit Gewalt / und fiele in Fluß hinauß: Die Mutter lieffe alsobald/wie auch der Mühl-Knecht hinzu/ihr zu helffen / aber umsonsten / massen sie es der Schuß des Wassers alsobald an die Fligel der Räder ge-

tragen / welche sie zweymal in die Höhe gehoben / und wider in das Wasser hinein gedauchet / und das dritte mal gar so tieff in das Wasser hinunder gestürtzet / daß sie nit mehr gesehen worden.

Die Mutter fienge also an zu bitten uñ zu beten: O gebenedeytiste Mutter / uñ Jungfrau Mariä stelle mir widerum mein Töchterlein zu / mit welchem ich dich kurtz anvor mit einem Ave Maria gegrüsset hab / dann ich weiß / daß du es thun kanst / ich bitte dich / erbarme dich meiner / dann wann ich dise Gnad nicht von dir erhalte / so bin ich das unglückseeligiste Weibsbild auf Erden / dann wie dörffte ich widerum also zu meinem Mann zurück kommen / der ihm unfehlbar die Gedancken machen wird / ich habe mein Stiefftöchterlein diser Ursachen halber / mit Fleiß mit mir ge=

genommen / damit sie im Fluß ertrincke: Ich kan die Zeit meines Lebens / wann ich dasselbe nit widerum zuruck mit mir lebendig bringe / nicht mehr getröstet seyn: O Mutter der Barmhertzigkeit / mache es mir widrum lebend / ich will von deiner Bildnus alda nicht mehr weichen / biß du mir es nicht widrum gibest.

Es war albereit ein Stund verflossen / da sie in disem ihrem inbrünstigen Gebett noch verharrte / da sie / als sie die H. Bildnus unabläßlich mit weinenden Augen anschaute / von derselben deutlich ein unser lieben Frauen Bildnus in weisser Kleydung / und in der Hand ein Bilgen habend / hervor kommen sahe / die den geraden Weeg auff den Fluß zugienge / mitten in selbem still stunde / und die Hand außstreckte / als wañ sie auß dem Fluß was herauß nehmen wolte / und sihe Wunder / sie hatte dises kaum

gethan/ da kam oberhalb der Mühl / das in Fluß gefallene Stiefftöchterlein ebenfalls Margaretha genandt / mitten im Wasser biß auf halben Leib mit außgestreckten Armen hervor / und blibe / und stunde unbeweglich/ alswie ein eingeschlagener Bruck=Baum : Dises sahe zum ersten die beängstigte Mutter / und hernach auch die Vorbeygehende/ und auch die jenigen/ die in der Mühl waren/ welche also bald voll der Freuden außgeschryen: Sehet / sehet ein Miracul: Die Mutter wolte dem Töchterlein vor allem helffen / man kunte aber weder mit Langung einer Stangen/ [weilen es mitten im Fluß war] hin zukommen / zu allem Glück hatte kurtz anvor ein Baurs=mann mit einem Schiffel sein Traid auf die Mühl geführet / und selbes am Gstatt angebunden gelassen / und indessen seinen andern Geschäfften nachgegangen : Dises erblickte der Mühl=Knecht / sprange alsobald hinein / und fuhre umb das Töchterlein : Als er hinzu kommen / verschwandte das erschinene Marid=Bild/ der Mühl=Knecht reichte dem Kind die Hand/ zoge es

ins

ins Schiff hinein / und führte es mit sich ans Gestatt.

Der Müller / Namens Joannes Corbella [der disem Miracul gegenwärtig war / und sein Hauß nächst beym Gestatt hatte / führte das Töchterlein samt der Mutter in sein Hauß / legten es mit trocknen Kleidern an / und wolten es stürtzen / das Töchterlein aber wolte hierzu nicht einwilligen / vorgehend / daß sie nicht ein einziges Maul voll (unangesehen es über ein gantze Stund unter dem Wasser gewesen war) hinein getruncken hätte / Massen es mich geduncke / sagte sie / als wann man mir ein Hand vor den Mund hielte.

Dises geschehene Wunder wurd alsobald unter dem zngelauffenen Volck außgebreitet / und die Mutter GOttes dessweegen höchstens geprisen / und der Müller liesse das Töchterlein und die Mutter / zu Pferdt nach Hauß führen.

Die Mutter aber / verlobte zuvor der Mutter GOTTes (wann sie ihr Töchterlein widerum lebendig wurde bekommen haben) eine Tafel / darauf dise erhaltene

Gnad soll abgemahlet seyn: Wie dann der Vatter alsobald dise beschehene grosse Wunderthat / auf eine Tafel schön hat mahlē lassen/ und darauf samt seinem gantzen Hauß-Gesind / zu der Mutter Gottes del Pilone, (also wird dises Mariäbild insgemein genandt] hinaus gangen / die Tafel auffgehangen / und Mariä umb die empfangene Gnad unendlichen Danck gesaget.

Entzwischen wurde dises Miracul auch in der gantzen Stadt kund / und luffe ein unzehlbares Volck/zu Verehrung diser H. Bildnus zu/ und thate ein grosses Opffer/ also / daß mit Verwilligung des Ertzbischoffs daselbst Julij Cæsaris Bergettæ, nach eingeholter genugsamen Erfahrung / ein schöne Kirch an disem Ort auferbauet worden / warinnen gedachter Schuchmacher Molar / am Tag des beschehenen Miraculs/ jährlichen ein schön gesungnes Ambt zu einer Danckſagung halten lassen.

Ich wolte/vilgeliebte Zuhörer/daß ihr auß disem unserm erzehlten Exempel ein Ebenbild nemmetet unser liebe Frau mit einer

ner absonderlichen Andacht verehrete / und deroselben H. Bildnus an allen Orten des Hauses / Mauren / Weegen ꝛc. aufrichten liesset / weilen die Himmels-Königin Mariá ihr den geringst geleisten Dienst (gleich wie ihr in beyden Margareten des Schuhmachers Weib und Töchterlein gehöret habt) nicht unbelohnt lasset. Expresu anthentico in Archiepiscopatu Tarrinensi.

Das 19. Exempel.

Drey Kirchfarter Jungfrauen / werden in Flandern von den Mördern umbgebracht / durch deren Blut ein Blinder sehend / und auß Befehl Mariá über ihr Grab ein herrliche Kirch erbauet wird / in welcher noch heut zu Tag vil Wunderthaten gewürcket werden.

Flan-

Landern (das heut zu Tag wegen vilfältigen schönen Gärten Schlöſ=sern und Stätten / ein Paradeiß Europä kan genennet werden) war vor di=sem ein sehr Waldächtige/unbewohnte und dahero wegen der Mörder sehr unsichere Landschafft.

In dise Provintz kamen auß Engel=land (das dazumalen wegen Villheit der H. Königin und andern Persohnen be=rühmt und GOttseelig war) drey vorneh=me Jungfrauen / die nach Rom Wallfar=ten zu reisen / ihnen vestiglich fürgenom=men hatten / ungehindert eines so weiten / und unbekanten Weges.

Als sie zu Castell und Avia nechst einem Dorff / das heut zu Tag Cester genennet wird / durch einen Wald wanderten / wur=den sie von den Mördern angegriffen / und von denenselben (weilen sie von keinerley Weiß zu willen leben wolten) unschuldig= und jämmerlicher Weiß ermordet / außge=raubet / und gantz bloß und nackend an der statt ligend gelassen ; Wie lieb und werth aber die Göttliche Vorsichtigkeit deren Lei=

ber

ber hatte/ die von so reinen und andächtigen Seelen besessen waren / wolte sie indessen/ biß deroselben Cörper erfunden wurden / mit einem lieblichen Vogel-Gesang verehren laßten: Nicht lang nach diser vorbeygangenen Mordthat reisete ein vornehmer Herr samt seinem Haußgesind/ (weiß nicht aus was Ursachen / eben durch disen Wald) diser Herr war zwar an den Augen/nicht aber an dem Gemüth blind/ und ein absonderlicher Liebhaber Mariæ. Da er an das Orth / allwo dise drey todte Cörper lagen/kommen war/ hörte er jählings ein überaus liebliches Vogels-Gesang / hielte dahero still / und sagte zu den Seinigen: Höret ihr nicht dises liebliche Gesang? und als sie ihm von Ja geantwortet / befahle er einem von den Seinigen/ daß sie sich zu disem Vogel-Gesang hinzu nahen/und ihm alsdann dessen Ursach widerum zuruck bringen solten: Diser hatte noch kaum recht etliche Schritt in das Gebüsch hinein gesetzet / da sahe er ein grosse Anzahl singende Vöglein/ alle an einem Orth herum sitzen/ und als er um dessen Ursach in dem Gestaud-

staudwerck nachforschete / sahe er mit gros=
ser Ertatterung unfürsehens drey todte
nackende Leiber / die noch frisch mit Blut
besprengt waren / er luffe dahero unanstän=
dig zu seinem Herrn hinaus / und sagte:
O Herr / lasset uns unverzüglich aus disem
Wald eilen / dann die Mörder haben allda
unlängst drey Personen umgebracht / der
Herr aber der von innerlichem Liecht er=
leuchtet war / gabe ihm zur Antwort / führe
mich unanständig zu disen Leibern hin / daß
ich hoffe zu GOtt / und seiner allerwerthi=
sten Mutter / ich werde alldort ein Gnad
erlangen. Als sie ihn dahin gebracht / und
vom Pferd herunter geholffen hatten / knye=
te er nider / und batte mit inbrünstigem Ge=
bett zu GOtt / daß Er ihm durch die Ver=
dienst diser H. H. Jungfrauen / die um ihr
Keuschheit zu erhalten / unlängst die Mar=
ter gelitten / mit dem Liecht seiner Augen
begnaden möchte: Nach vollendtem Ge=
bett befahle er einem seinigen Diener / daß
man ihm mit diser H. H. Martyrinnen
Blut seine Augen bestreichen solle / und nach
dem solches beschehen / sihe Wunder / da
wur=

wurden ihm alsobald die Augen eröffnet/ und sahe mit selben persöhnlich das grausame Spectacul / sagte darauf GOtt und seiner allerheiligsten Mutter unendlichen Danck/kehrte mit unaußsprechlichen Freuden widerum nach Hauß / und trachtete auf Weiß und Weeg / wie er dise H.H. Leiber genugsam verehren möchte.

Da er zu Hauß angelangt / und allda den gantzen Verlauff seines eroberten Gesichts erzehlet/ und sich das gantze Haußgesind mit ihm deßwegen höchstens erfreuet/ erschiene ihm einsmals zu Nachts (da er in Gedancken stunde/wie er dise drey H.H. Jungfrauen genugsam verehren kunte) Maria die Himmels-Königin mit lachendem Angesicht und mit dem Bedeuten/ daß er am jenigen Orth/allwo dise H.H. Jungfrauen mit ihrem unschuldigen Blut die Erd besprenget/ und er sein Gesicht erlanget/ zu einer Gedächtnuß und Danckbarkeit diser empfangenen Gutthat eine Kirch aufbauen lassen solte. Auf dise empfangene Andeutung saumte sich der danckbare Cavallier nicht lang / liesse unanständig die

Hand

Hand ans Werck legen / und zierte die aufgebaute Kirch mit einem künstlich geschnitzten Mariæ=Bild / welche damit die Nachkommenschafft an der Warheit diser Offenbarung nicht zu zweifflen hätte / dissen Orth mit grossen Wunderwercken begnadet hat / massen in erstgedachter U. L. F. Kirch zu Cester die Mutter GOttes die todte ungetauffte Kinder widerum mit dem Leben begnadet / wie sie dann eines Anno 1469. den 4. Septembris / das schon über drey Tag unter der Erd gelegen / widerum zum Leben gebracht / damit es zur H. Tauff kommen thäte / welches aber alsobald darauf widerum gestorben ist. Damit wir aber widerum zu unsern drey H. H. Jungfrauen kommen / so sage ich / vilgeliebte Zuhörer / daß dise ihr Leben verlohren / damit sie ihre Jungfrauschafft erhielten / wie sie aber deßwegen von GOtt begnadet worden / habet ihr aus disem Exempel mit mehrerm gehöret. Ex Scripturis authenticis Ecclesiæ Cestrensis.

Das

Das 20. Exempel.

Marchinus ein stummer/ Gehör- und Zungloser Mensch / wird von U. L. F. vor einer ihrigen H. Bildnus bettend / geheilet/ durch welche Wunder-That die Andacht deß Volcks zu diser H. Bildnus also zugenommen/ daß man zu Ehren der Himels-Königin Mariä ein herrliches Münster erbauet hat.

DAß ihr vilgeliebte Zuhörer nicht zum öfftern bey heiterm Himmel zu Nachts die glantzende Stern werdet betrachtet haben / will ich keines wegs zweifflen/ wann ich euch aber um derenselben schöner Ordnung/ mit der sie gesetzet seyn/ fragen thäte/ wurd sich ein ieder mit der Unwissenheit entschuldigen/ massen dises ein Gehetmnus der Natur ist/ die Jederman unbekand ist: Gleicher gestalten wolte ich wünschen/ daß ihr zum öfftern be-

trachten thätet / wie die Kirchfahrten unser lieben Frauen aufkommen wären / unter welchen ich euch heutiges Abends von einer erzehlen will / die unter die vornehmste und gröste Stern kan gezehlet werden / und unter den welschen der vornehmsten eine ist / wie ihr anjetzo hören werdet. In der Lombardischen Stadt Reggio hatten die H. H. P. P. Jesuiten ein kleines Convent samt einem Garten / welcher mit einer Maur eingefangen war / auf diser Maur war / weiß nicht was für ein altes unser lieben Frauen Bild angemahlet / vor welchen die andächtigen Personen nider geknyet / gebettet / und Liechter aufgestecket ; Nun gleich wie es in denen gemahlten Bildern / die dem Wind und Regen exponirt seynd / gemeiniglich geschicht / daß sie durch das Ungewitter verderbet werden / also ist es auch disem beschehen / und zwar also / daß man Anno 1573. an selbem das geringste mehr erkennen kunte / gleichwolen aber selbes vor dem Volck / das in fide parentum gegangen / allezeit verehret wurde : Weilen aber solches einem frommen Burger zu Reggio /

Nahmens Ludwig Pretiſcuolo ungeziehmend zu ſeyn vorkame/ ſagte er bey ſich ſelbſten / mein GOtt / wen betten wir allda auf diſer Maur an/ man ſihet ja allda keine Bildnus mehr / ja auch kaum eine Farb/ und iſt ja bloß allein eine Ehrerbietigkeit/ daß wir allda unſer lieben Frauen Bildnus verehren / darvon wir kein einziges Zeichen mehr ſehen : Da er mit diſen Gedancken umgienge / erinnerte er ſich eines kunſtreichen/ und ihm bekandten Mahlers/ Nahmens Johann Bianchi Bertone zubenamſet: Diſen erſuchte er / daß er ihm diſe alte Bildnus erneuern ſolle / der ihm aber geantwortet / daß ſolches zu vollziehen unmöglich wäre / maſſen man an ſelbiger Mahlerey nichts mehr erkennen kunte/ was ſelbige Bildnus für ein Geſtalt gehabt hätte: Darauf ihm der Herr Ludwig verſetzet/ ſo wollen wir dann ein neues machen laſſen / darauf ihm der Mahler zugeſaget/ und ſeynd beyde miteinander deß Lohns halber eins worden : Er der Herr Ludwig gienge alſo unanſtändig zum P. Prior der HH. Jeſuiten / entdeckte demſelben ſein

Vorhaben / und batte denselben um die Erlaubnus an ihr Garten-Maur ein andächtige Bildnus mahlen zulassen / der ihm dann solches nicht allein verwilliget / sondern sich auch wegen diser Gutthat bedancket / die ihm die Mutter GOttes seiner Zeit nicht unbelohnt lassen wurde / der Mahler / der allezeit / wann er ein U. L. F. Bild zumachen hatte / zu Beichten / und zu Communiciren pflegte / verrichte auch dißmal seinem löblichen Gebrauch nach die H. Beicht und Communion / und fienge darauf das Gemählde an / und thäte es auch vollenden: Wie lieb der Mutter GOttes dises sein Werck gewesen war / zeigte sie mit einer absonderlichen Vorsichtigkeit auf drey unterschiedliche Weiß an: Erstlichen in dem sie den Verkauff deß Gartens / der zu dem Oratorio der Confratrum solte gebraucht werden / verhindert hat: (dann wann solches geschehen / wäre auch das Bild samt der Maur eingerissen worden) Zum andern in dem sie die Gemüther deß Volcks zu der Verehrung erwecket: Und drittens in dem es mit einem unerhörten Miracul zu

vilen

vilen andern Miraculen einen Anfang gemachet: Es wurde Anno 1496. die Stadt Reggio mit einer äusserſten Hungersnoth neben noch vil andern Unglücken beängſtiget / und zwar alſo / daß die Jeſuiten ihr Convent zu verlaſſen geſinnet waren / wañ ſie nicht die Mutter GOttes von diſem ihrem Vorhaben durch beſſere Hoffnung abgehalten hätte: Unter den jenigen / die diſe H. Bildnus beſuchten / war ein gehörloſer und ſtummer Menſch ohne Zung / Nahmens Marchinus / der Tag und Nacht bey ſelbiger bettete / diſer als er einsmals zu Nachts / (war der 29. April / und ein Freytag) aus innerſtem ſeines Hertzens die Himmels-Königin anruffte / empfande gählings an ſeinem gantzen Leib eine groſſe Hitz / und darauf an allen Gliedern ein häuffigen Schweiß / und endlichen ſich völlig friſch und geſund am Gehör / und mit einer Zungen / alſo daß er es kaum ſelbſt geglaubet / daß er geſund wäre / wann er ſich nicht ſelbſt reden gehöret / und die durch Mariam erlangte Zung gegriffen hätte: Den folgenden Morgen darauf wurde alſobald

diſes mit Marchino beſchehene Miracul durch die gantze Stadt außgebreitet / und das Volck luffe hauffenweiß zu / die H. Bildnus zu verehren / die vilfältig ihre Gnaden außgetheilet / deren ein ſo groſſe Anzahl war / daß mans nicht alle auf= zeichnen kunte / und unangeſehen / das mit Marchino gewürckte Miracul mehr als zuvil kund war / ſo wolte doch der Biſchoff der Stadt mit noch gröſſerm Fleiß durch= ſuchen / und hörte 32. Teſtes omni excepti one majores ab / nemlichen Rechtgelehr= te / Medicos, und Gottsgelehrte / deren die erſte außſagten / daß es ungezweiffelt wahr wäre / daß Marchinus Gehör= und Zung= loß geweſen wäre / die andern ſagten / daß er keines Wegs natürlicher Weiß hätte ge= ſund / und geheilt werden können / und die letzten ſchloſſen einhellig / daß diſes ein un= erhörtes Miracul wäre / alſo daß von der H. Congregation der Rituum zu Rom mit Verwilligung Pabſtens Clementis VIII. unterm 20. Auguſti gedachten 1494. Jahrs dem Biſchoff widerum zuruck ge= ſchriben wurde / daß er diſe wunderthätige Bild=

Bildnus kunte offentlich verehren / und hervor stellen lassen: Die täglich bey diser H. Bildnus beschehenen Miracul wurden nicht allein in der Gegend zu Reggio / sonder auch in den nächstgelegenen Landen außgebreitet / und das Opffer fiele in kurtzer Zeit so häuffig / daß man zu Auferbauung eines herrlichen Tempels die Hand angeleget / nach Verfertigung / welches man gedachtes U. L. F. Bild samt dem Stuck Maur / worauf es gemahlet war / mit grosser Solennitet processionaliter in Begleitung acht schöner grossen / und wolaußgezierten Triumph-Wägen / hinein geführet und gesetzet hat; diser Procession wohnte Alphonsus der letzte Herzog zu Ferara / samt dem Cardinal / neben 18. tausend fremder Personen selbsten bey / und der mit der Gesundheit begnadte Marckinus wurde darauf ein Capuciner / lebte die Zeit seines Lebens sehr gottseelig / und verblibe ein absonderlicher Verehrer / und Liebhaber Mariæ. Alphonsus Isachi in lib. B.M.V. Civitatis Reggiensis.

Das 21. Exempel.

Die von denen Tartaren belägerte Stadt Novograd in Moscau/ wird durch ein wunderthätiges unser lieben Frauen Bild erlediget / welches endlichen nach vilen und erschröcklichen Begebenheiten / in ein Catholische Rutenische Kirch gesetzet wird/ alwo es vil grosse Wunder gewürcket.

UNter den Dornhecken / findet man auch zuweilin ein köstliche Blum/ welche aber von dem Menschen nit zu verwerffen / sonder vilmehr zu achten/ und von ihr ein sonderbare Krafft darummen zu hoffen ist/ weilen sie mit so vilen Waffen bewaffnet wird.

Daß die Mutter GOttes ein Gilgen unter den Dörnern seye / lesen wir in den Lob-Gesängern/über welches ich euch heu-

tiges Abents ein Exempel erzehlen will/ das sich in Moseau in der Stadt Novograd zugetragen hat.

Es ist das Land Moscau nicht allein wegen der grossen Kälte und grossen Waldungen ein forchtsam / sonder auch wegen der Barbarischen Inwohner / ein erschröckliches Land / welche (unangesehen sie unter dem Christlichen Namen die ärgste Feind der Catholischen Röm. Kirch seind) gleichwohlen in ihren Kirchen und Häusern schöne auf ihr Weiß gemahlte unser lieben Frauen-Bilder haben / und selbe verehren / welche Verehrung aber / unangesehen selbe auß Mangel des wahren Glaubens / der Mutter GOttes nicht absolutè gefallen kan / gleichwolen zuweilen mit einigen Wunderzeichen begleitet wird / unter welchen eines das jenige war / daß in erstgesagter Moscowitischen Stadt Novograd beschehen ist.

Es verehrte dise Stadt von unerdencklichen Jahren her / ein wunderthätiges unser lieben Frauen Bild / als nur dieselbe von denen Tartern mit einer häfftigen Be-

lägerung und Stürmung / äusserriſt be=
ängſtiget wurde / und zwar alſo / daß zu de=
ro Errettung kein Menſchliche Hilff mehr
zu hoffen ware / griffe der Biſchoff des Orts
zu den geiſtlichen Waffē und Gegenwehr /
empfahle die Stadt dem Schuß Mariä /
und befahle dem Diacono der Kirch / daß er
das wunderthätige U. L. Frauen Bild neh=
men / und mit beſtändigem Glauben zu de=
nen Belägerten Mauren hinauß tragen /
ſolle keines Weegs zweiflend die Mutter
GOttes wurde die Stadt beſchützen: Als
der Diacones dem Befehl deß Biſchoffs
nachkommen / und die H. Bildnus in der
Kirch nehmen wolte / machte ſich ſelbes
[unangeſehen es ſonſt ſehr klein und ring
war] ſo ſchwer / daß ers auf keinerley Weis
bewegen / vil weniger tragen kunte / er luffe
dahero nuanſtändig znm Biſchoff / und
deutete ihms an: Der Biſchoff vermer=
ckend / daß die H. Bildnus mit gröſſerer
Ehrerbietigkeit wolte begleitet werden / lieſ=
ſe unanſtändig die gantze Prieſterſchafft
zuſahmen ruffen / gienge mit ſelber / und in
Begleitung einer groſſen Menge Volcks /

in

in die Kirch / wurffe sich vor der H. Bild-
nus auf seine Knye uider / bathe die Mut-
ter GOttes wegen der zu wenig gegen ihr
geleisten Ehrerbietigkeit um Verzeyhung /
und empfahle ihr die in höchster Feinds-
Gefahr stehende Stadt / mit eiffrigstem
Gebett / nach vollentem Gebett / stunde er
widerum auf / verfügte sich mit grösserer
Demuth zu der heiligen Bildnus hinzu /
hebt solche mit gröster Faciliter auf /
und truge es mit grosser Andacht pro-
cessionaliter zu denen Stadt-Mauren
hinauß : So bald der Bischoff allda / und
zwar an jeniges Ort / alwo die Stade am
häfftigsten gestürmet wurde / angelanaet /
sihe da würckte die H. Bildnus unanstän-
dig seine Wunderthaten / nnd wurden au-
genblicklich auf Erscheinung der Mutter
deß wahren Liechts / jenige Kinder der Fün-
sternus an ihren Augen verblindet / einer zu
dem andern sagend : Camerad ich sihe
nicht mehr / wie ist dir ? Der ihm ge-
antwortet: Und ich bin ebenfalls ganz
blind / seit dise Teuffels-Künstler

die

die Moscowiter / weis nicht was für ein Ding processionaliter auf der Stadt=Mauren herum getragen / fürwahr sie streiten mit uns als wie andere Zauberer / wer kan dem Teuffel Widerstand thun ? lasset uns die Flucht nehmen : Und als sie solche mit grosser Verwunderung genommen / fielen die Moscowitter auß der Statt herauß / und erlegten deren eine grosse Anzahl / kehrten darauf widerum hinein / und begleiteten das Sigreiche Bild mit höchster Andacht / Freuden und Danck=sagung in die Kirch : damit aber dises Miracul durch die Zeit in keine Vergessenheit gerathe / liessen die von Novograd zu einer Gedächtnus alljahrlich den 27. Novemb. an welchem Tag solches geschehen / ein Danck=Fest halten.

Dise H. Bildnus wurde lange Zeit in diser Kirch verwahret / biß es endlichen ein Groß=Hertzog in Moscau von dar hinweck genommen / und in seinen Thron hat ein=

einmachen lassen/ in welchem es etliche Sæcula gestanden ist/biß endlichen An. 1611. der glorwürdigste König Sigismundus in Pohlen / mit einem mächtigen Kriegs-Heer die Moscowitter bekrieget/und unter andern eroberten Städten auch die grosse Stadt Novograd erobert / die er seinen Soldaten preiß geben/ unter welchen einer gewesen/der diese H. Bildnus vom Thron herunder/ und mit sich genommen / und es hernach dem Leoni Japiscki , dazumalen Groß-Cantzlern und dißmahlen Groß-Feldherrn in Littauen verehret hat/ der den Verehrer deßwegen mit einem Dorff beschencket/ und der es die Zeit seines Lebens mit grosser Verwahr und Ehrerbiethigkeit zu Rorana aufbehalten hat / nach dessen Todt ihm nicht allein in der Gottsforcht/ und Erbschafft / sonder auch in der grossen Feldherren Stell gevolget ist / sein Sohn Casimirus / welcher diser H. Bildnus weiter kein absonderliche Ehrerbietigkeit erzeiget hat / biß er von der Mutter GOttes durch einen seinigen Bedienten

deß-

deßwegen auf diſe Weiß iſt erinnert wor=den.

Diſem kahme einsmals im Schlaff vor / als wann auß ſeines Herr Kammer / alwo der ſelbe unter andern köſtlichen Sachen / auch diſes unſer lieben Frauen Bild verwahrter hätte / ein unvergleichlich ſchöne Frau heraus gienge / ſich zu ihm hinzu nahete / und diſe ernſthaffte Wort zu ihm ſagte: **Wie lang wird mich dein Herr noch gefangen halten? Warum laſt er mich nicht widerum in meinen Ort ſtellen?** und darauf verſchwande ſie / der Bediente dem diſes Geſicht mehr für ein Göttliche Schickung / als lähren Traum vorkahme / ſaumte ſich nicht lang ſolches ſeinem Herr Caſimiro / mit guter Manier vorzubringen / der / weilen er ſich nicht erinnern kunte / daß er ein gefangenes Weibsbild in ſeinem Gewalt haben ſolte / ſeinem Bedienten widerum verſetzte: **So laſſet uns dann in die Kammer gehen / um zu ſehen / was dann für**

ein

ein Weibsbild alda gefangen seye/ und so bald sie hinein kommen waren/und der Bediente gedachtes unser lieben Frauen Bild erblickte / erinnerte er sich also bald der jenigen / ihme im Schlaff erschinenen Frauen/die diser Bildnus gantz gleichete.

Sein Herr liesse dahero selbe unanständig in die Kirch zu Drecidia tragen / und von daraus zu einer andern der Heiligen Dreyfaltigkeit genandt/in sein Schloß Eeria / welche Ruthenische Catholische Mönch deß Ordens deß H. Basilij innen haben: Ein wunderwürdige Sach war es/ daß so bald die H. Bildnus aus der Cammer heraus war / dieselbe alsbald Wunder gewürcket / massen die Mutter GOttes/ was es nicht Gnaden außtheilet/ Schmertzen empfindet / gleich wie die säugende Mutter / wann sie ihren Kindern nicht zu trincken geben; aus disem Exempel vilgeliebte Zuhörer/habet ihr zu lernen/daß man die heilige Sachen heilig halten solle. Guilielm: Gunpeg. in Athlante Mariano.

Das

Das 22. Exempel.

Ein blindgebohrner Frantzösischer Edelmañ von Brianzon / Nahmens Ravacchius / wird im Schlaff erinnert / ein unser lieben Frauen Capellen zu suchen: welches er thut und findts / und bekommt dardurch das Liecht seiner Augen.

IM Jahr Christi 1080. wurd die Stadt Turin in Piemont auf unterschiedliche Weiß als durch Krieg / Hunger / Pest / Himmlisches Feur / und Ungewitter / solcher Gestalt verwüstet / daß sie nicht allein von ihren Inwohnern gäntzlich verlassen / sondern auch deroselben H. H. Orth / Heiligthumer / und Kirchen in Vergessenheit geriethen: Unter disen in Vergessenheit gerathenen und zerstörten H. Orthen / war ein unser liebe Frauen Capell samt dero Bildnus / welche wie vil es Sæ-

cula

tula unter diser zerstörten Stadt verborgen gelegen / niemand wissen kan / aber wie selbe widerum erfunden worden seye / wil ich euch anjetzo erzehlen.

Es lebte um das 1400. Jahr / zu Brizanzon einer Französischen Stadt im Delphinat ein von Mutter Leib Stockblinder Edelman / Namens Ravadius / diser / wiewohlen er wegen der natürlichen Blindheit sehr arm war / so war er doch sehr glückseelig wegen seiner Gottsforcht / die nach den Worten deß H. Apostels sehr nutzlich ist: und unangesehen er an den Augen seines Haupts blind war / so war er doch an den Augen seines Hertzens gantz scharpffsehend / absonderlich weilen er der Andacht Mariä sehr ergeben war / die ihn von der Unglückseeligkeit seiner Blindheit / auf volgende Weiß erlöset hat.

Es erschine ihm einsmals im Schlaf die Himmels-Königin Maria / mit gantz ieblichem Angesicht / ihn mit diesen Worten tröstend: Ravadi / seye gutes Muths / ich hab über deine Arm-

seeligkeit eine Erbarmnuß/ich wil dich von selber erlösen / meinem Sohn ist nicht unmöglich / dein Blindheit zu heilen / aber du must auch das Deinige darbey thun/ ich wil/daß du in Piemont wallen reisest / alda solleſt du ein meinige Bildnus / samt einer Capellen unter den Steinhänffen der Statt suchen / von der niemand mehr eine Wissenschafft hat / und wann du es wirst gefunden haben / wirst du dein Gesicht erlangen / und sage dir / daß neben einem Gloggen=Thurn diser mein Schatz verborgen lige; uñ auf dises gesagte verschwande sie und liesse den Ravadium voller Trost.

Diser erzehlte den volgenden Morgents seinen 2. Brüdern (die ihre Augen auf ihres blinden Bruders Verlassenschafft hatten/

ten/und selben schon ausser der Welt zu sein vermeinten] voll der Freuden sein Gehabtes Gesichtmit Bedeutung / daß er nach Turin Wallfahrten reisen wolte / alwo er ein unser lieben Frauen Bild finden / und vermittelst dessen / das Liecht seiner Augen erlangen wurde.

Die Brüder aber widerriethen ihm dise seine vorhabende Wallfahrt / vermeldent/ was er lang auf Träum haltenwolte? ob er dann nicht wisse / das die Armseeligen gemeiniglich von ihrer zukünfftigen Beglückung traumen? daß ihm aber geduncket habe / er hätte die Mutter GOttes gesehen / und gehöret reden / seye kein Wunder / weilen er ein ihriger sonderbahrer Liebhaber wäre / und ob er dann nicht vermerckte/daß dises sein erzehltes Gesicht/ nur ein Traum gewesen wäre / dann wann ihm die Mutter Gottes zu seinem Gesichte helffen wolte/wurde sie ihn schon in seinem Vatterland Helffen) und was ist dises (sagten sie) für ein Närrische Sach/ daß ein blinder eine Capellen su-

chen solte / was wurden die Bürger zu diser euren neuen Mähr sprechen ? sie wurden euch für einen / der nicht allein an dem Leib / sonder auch an dem Gemüth blind wäre / halten : Vermeint ihr dañ daß sie euren Worthen glauben wurden ? und die alte übereinander gefallene Steinhäuffen durchsuchen lassen? gebet euch zu friden / wann ihr anderst eure Ehr behalten wollet / dann wann sie dise eure närrische Gedancken vernehmen thäten / wurden sie euch für doppelt blind halten / absonderlich / daß ihr als ein blinder Mensch / einen so weiten Weeg und über das hohe Gebürg zu reisen gesinnet wäret : Mit disen und noch mehr andern dergleichen Worten / wolten sie ihn von

seinem Vorhaben abhalten / er aber nahme ihm kräfftiglich für / das jenige zuvolziehen / was ihm unser liebe Frau im Gesicht befohlen hätte / die Brüder aber schnitten ihm hiervon alle Gelegenheit ab.

Es befande sich aber im Hauß ein gewisse kecke Magd / Namens Catharina / die ihm außwarthete / diser eröffnete er sein Vorhaben / mit inständiger Bitte / daß sie ihn nach Turin führen solte / wellen aber dise ihn ebenfalls darmit nur außlachte / uñ bey ihr seine ordinari Versprechungen nichts verfangen wolten / versprache er ihr die Ehe / sofern sie ihn nach Turin wurde geführet / und er das Liecht seiner Augen bekommen haben.

Da die gute Catharina eine Meldung vom Heyrathen gehöret / bedachte sie sich also bald eines andern / und bedeutete ihrem blinden Herrn / sie wäre willig und bereit / ihn an das verlangte Ort zu fuhren / man müste aber die Sach in höchster Geheim halten / und er solte hinfüro von diser seiner vorhabenden Reiß / bey seinen Brüdern kein Meldung mehr thun / und im üb-

rigen sich der Mutter GOttes aufs eifrigist empfehlen/ sie aber wolle in dessen mit seiner Verlaubnus so vil Gelts/ als sie auf die Reiß vonnöthen haben wurden/ im Hauß=Wesen ersparen / und indessen auf den Weeg alle Anstalt machen.

Als sie das nothwendige Reiß=Gelt beysamen hatte / deutete es sie ihrem Herrn an / und machten sich Beyde einsmals zu Nachts in höchster Still auf den Weeg/ auf dem sie die Mutter GOttes so gnädiglich begleitet/ daß sie ohne eintzigen Anstoß endlichen nach vilen Tägen glücklichen auf die Felder zu Turin angelanget.

Weilen es aber eben umb die Zeit des halben Junij/ und dahero sehr warm Wetter war / muste sich der gute Ravadius/ Müdigkeit und Hitze halber / mitten auf dem Weeg bey einem Brunnen / unweit Turin/ ein wenig außzuraften/ auf die Erd nider begeben.

Da sie alda beyde ein wenig außrasteten / schrye der Blinde gählings überlaut auf/ Catharina/ ein Miracul / ein Mi=

Miracul/ich sihe den jenigen Glog-
genthurn/ von dem mir die Mut-
ter Gottes Meldung gethan/ sihest
du ihn nicht auch? lasset uns ge-
schwind gehen (der Gloggthurn/ den
er gesehen/ war der jenige in S. Andreä
Kirch) da er sich aber widerum von der Erd
aufheben wolte allda hin zugehen/ wurden
ihm widerum seine Augen/ zu einer grös-
sern Prob seiner Tugend verdunckelet/ und
ward widerum gantz blind/ warüber die
Catharina zwar nicht wenig bestürtzt wor-
den/ die er aber mit disen Worten getröstet:
lasset uns nur gehen/ die Mutter
GOttes wird unfehlbar ihr Wort
halten/ lasset uns eylen/ die gute Ca-
tharina nahme den guten blinden Ravadi
bey der Hand/ und führte ihn biß in die
Stadt hinein/ biß zu gedachtem Glogg-
Thurn/ mit Vermelden/ daß um den sel-
ben um und um vil alte zerfallene gebeu
weren/ auf welches gehörte der Ravadius
sich also bald mit höchsten Freuden auf sei-

ne Knye nider wurffe/zu sich also sprechend: Diser ist unfehlbar der jentge Ort/ von deñ die Mutter GOTTS mir Meldung gethan/und an welchem ich das Liecht meiner Augen über= kommen werd / fienge darauf bitterlich an zu Weinen/ und GOTT von innerst seines Hertzens also anzuruffen: ACH GOTT/ der du auch den unver= nünfftigen Thieren alle Täg dein schönes Geschöpff der lieblichen Soñen anzuschauen vergonnest/ erbarme dich meiner/ uñ erleuchte mich auch mit dem Liecht deine= Barmhertzigkeit / so wird augen= blicklich die Nacht meiner Blind= heit vergehen/ O GOTT erneure in mir deine alte Wunderthaten/ damit dich die Menschen durch die selbe mit einem neuen Lob preisen kön=

können: O Maria/ du allergebe-
dedeytiste GOttes Gebährerin/
der zu Suchung deiner H. Bild-
nuß/ mich zugebräuchen gefallen
hat/ gib Gnad/ daß das angefan-
gene Werck zu End gebracht wer-
de/ damit durch das grosse Mira-
cul meiner Gesundheit das Volck
versichert uud angefrischt werde/
die verborgene Capellen zu suchen/
daß du mich für einen Botten hast
gebrauchen wollen: Er hatte diese In-
brünstige Wort kaum außgesprochen/ da
sahe er sich augenblicklich mit dem Liecht
seiner Augen begnadet.

Dises beschehene grosse Wunderzei-
chen/ wurde alsobald durch die gantze Stadt
außgebreitet/ und kam auch zu Ohren deß
daselbstigen Bischoffs Namens Amizzo/
der dann alsobald sich persöhnlich zum Ra-
vadio verfüget/ nnd die völlige Begebenheit
als nemlichen die gehabte Erscheinungen/

die Wallfahrt/nnd die Genesung/von ihm selbst eingeholet/und mit allen Umständen vernommen.

Er liesse dahero alsobold unter den zerfallenen Gebäuen und Stein=Häuffen/ aufs fleissigst nachsuchen / warunder man nicht lang darauf ein gantze Capellen / und in derselben ein schönes unser lieben Frauen Bild mit dem Kindlein auf dem Armb/ gantz unversehrt auf einem subtilen Tuch abgemahlet gefunden / unangesehen es schon über 400. Jahr unter dem Stein=Hauffen gelegen war.

Dise beschehene Wunderwerck/waren gleichsam ein Vorbott der guten Hoffnung für die künfftige Glückseeligkeit der Stadt Turin/ massen deroselben geweste Inwohner (die wegen des Kriegs=Wesen/ Pest/ Hungers=Noth / und himmlischen Feurs=Gefahr / hinweck geflohen) sich auf den Schutz Mariä vertröstend / dieselbe widerum zu bewohnen kommen seynd.

Nach disem erfundenen Schatz/ stellte man die H. Bildnus mit grosser Ehrerbietigkeit in S. Andreä Gotteshauß / und nach=

nachmals in die jenige Kirch / die man ihr zu Ehren hat aufgebauet / alwo es noch auf heutigen Tag mit grosser Ehrerbietigkeit unter dem Namen Maria von Trost verehret wird / wie man daß alljährlich an dem Erfindungs Tag / zu einer ewigen Gedächtnuß / ein grosses Fest hältet.

Was nach Erlangung seines Gesichts / der Ravadius für ein Leben geführet / findet man nicht aufgezeichnet / mir zweifflet nicht / er werde selbes mit Hülff Mariä seiner Beschützerin / Gottselig beschlossen haben / welches ich auch von euch hoffe / Amen.

Hagelius thom. 5. Italiæ sacræ in Turinensi Episcopatu.

Das

Das 23. Exempel.

Unser lieben Frauen Closter zu Cestlcovia in Pohlen wird von den Ketzern mit etlich tausend Mann belägert / von unser lieben Frauen aber auf unterschiedliche Weiß beschützet / und endlichen von ihr dem feindlichen General befohlen / daß er sich darvon machen solle.

WJe scharff und vilfältig die Göttliche Gerechtigkeit iederzeit die Feind Mariæ gestraffet habe / seynd die Kirchen-Chronicken voll der Exemplen / es scheinet aber diese Ketzerische Mariæ Feind kehren sich wenig daran / massen sie noch immerzu in ihrer Gottlosigkeit mit Verfolgung der H. Kirch / und Verachtung der GOttes Gebährerin fortfahren / gleich wie es vor 200. Jahren in Böheim durch die Hussiten / und in disem Sæculo Anno 1655. in Pohlen durch die

Schwe-

Schweden beschehen ist: Diese / nach dem sie ihrem König Carolo Gustavo schier alle Orth und Städt in Pohlen / Crackau außgenommen / mit Außraubung der Kirchen und Clöster durch Kriegs-Macht unterwürffig gemachet / wendeten ihre Rauterische Augen auf die berühmte Mariæ Kirch und Closter zu Cesticovia / und kamen zu Außgang erstgedachten 1655. Jahrs unter ihrem General Nahmens Müller mit einer grossen Kriegs-Macht vor erstgemeldtes Closter Cesticovien / das auf einem steinigen Hügel liget / und vom König Uladislao Glorwürdigster Gedächtnus / vor einem kleinen Anlauff der Rauber befestiget / und mit wenig Soldaten (ausser der Religiosen deren bey 60. waren / und 6. Edel-Leuth / die sich mit ihrem Hauß-Gesind alldahier geflüchtet haben) versehen war: Nach dem sich der Feind darvor gelägert / und allbereit den Marckt herunten erobert hatte / liesse der General die Patres mit gelimpfften Worten zu Aufgebung deß Closters schrifftlichen ersuchen / mit Versprechung nicht allein sie Patres

in

in Freyheit / sonder auch den Orth in Sicherheit zu lassen/ solten nach dem Exempel der grossen Städt und anderer Orthen im Königreich sich auch ihme in der Güte ergeben / und deß feindlichen Gewalts nicht erwarten / welchen letztern Fall nicht allen ihrer nicht verschont werden / sonder auch das Closter samt der Kirch im Rauch aufgehen wurde / mit disem und dergleichen mehr andern Versprechungen und Bedrohungen liesse er die Belägerten zum öfftern zu Aufgebung deß Orts ermahnen / aber umsonsten/ welches aber/um willen sich die Belägerten nicht ihme ergeben haben/ wol für ein Miracul U. L. F. kan gehalten werden/massen ihm der mehriste Theil (ausser weniger alten Patres, den Orth aus Forcht haben überliffern wollen / die Alten aber waren mehr behertzt / und verwisen den Jüngern ihr Kleinmütigkeit / und wenige Vertrauung zu der Mutter GOttes/ unter dero Schutz das Orth wäre / und beredten dieselbe/ daß man mit einhelliger Resolution dem Feind eine abschlägige Antwort auf sein Begehren erfolgen liesse/ auf

welche abschlägige Antwort der Feind alsobald den Orth auf allen Seiten erschröcklicher Weiß hat beschiessen und stürmen lassen / die Mutter GOttes aber stunde dem Orth so wunderthätiger Weiß bey / daß durch vilfältige Schüß dē Ort kein Schadē zugebracht wurde / und damit die Belägerten an dem Himmlischen Beystand keinen Zweiffel hätten / hat ein grosse Stuckkugel / die die Maur kaum berühret hat / ihren geraden Weg widerum zuruck genommen / und etliche im Läger ertödtet ; deßgleichen thäten die eingeworffene Feuers-Bomben / ob sie schon auf die alte und dörre höltzerne Dächer gefallen / keinen Schaden / oder zersprangen ehe vor im Lufft / da die Feind gesehen / daß sie auf solche Weiß gegen dem Orth nichts außrichten kunten / gebrauchten sie sich ihrer Zauberkunst / und machten einen so dicken Nebel / daß sich die Belägerten eines unfürsehenen Uberfalls beförchten / die frommen Geistlichen aber rufften alsobald Mariam um Hülff an / brauchten die gewohnliche Kirchen Exorcismos / und der Nebel schwange sich in die Höhe / und

kame

kame nicht mehr / weßwegen sich dann die Feind nicht wenig verwunderten / und unter einander sagten / daß diese Mönch grössere Zauberer als sie seyn mußten / massen ein gewisser ihriger Officier / der vermittelst gewisser Paredrischen Geister / wie es die Griechen zu nennen pflegen / aus 30. gefährlichen Schlachten mit dem Leben darvon kommen / anjetzo bey dieser Belägerung umkommen wäre / nicht betrachtend / daß in Gegenwart Mariæ aller Teufflische Gewalt weichen mußte / und über diejenige der Zorn GOttes komme / die sein allerwerthiste Mutter angreiffen wollen / wie ihr anjetzo hören werdet: Es wolte einer unter den Feinden sein Musqueten auf die Belägerte loß brennen / er kam aber damit kaum außwartz / da ward er von dē Zorn GOttes getroffen / und erstarrte am ganzen Leib: Deßgleichen als die Minirer / den steinigen Orth mit aller Halßstarrigkeit untergraben wolten / erschiene ihnen ein alter mit weissen Haaren / Band und Kleidung / erbarer Mann / als wie diese Patres S. Pauli Eremiten Ordens gekleidet /

ge-

gehen/einen Stab in der Hand habend/ den man für den H. Paulum den Einsidel ihres Ordens Stiffter gehalten / und der ihnen ein solchen Schröcken und Forcht mit trowenden Worten eingejaget / daß sie unanständig von ihrem Vorhaben abgestanden / deßgleichen erschine erstgemelter heilige / ein anders mal den stürmenden Feinden/ nicht zwar mit einem Stab / mit dem er die Minirer abgeschröckt / sondern mit einem blosen Schwert in der Hand / warmit er ihnen einen solchen Schröcken eingejaget / daß deren 40. vor Schröcken gestorben/ ein andersmal / als die Feind den Ort zum öfftern mit stürmen anfielen/und die Beschützer dessen in sehr kleiner Anzahl waren / begaben sich die Mönch auf einen Thurn / psallierten und sangen das Lob GOttes/und rufften die Mutter GOttes um Hilff an / die ihnen dann auch (weilen sie ihr Hauß so eyfrig beschützet) unanständig beygestanden / nnd sich auf denen Mauren halb weis und halb Himmelblau bekleidet / und hin und her gehend hat sehen lassen.

Da die Feind dises Frauenbild auf den Mauren ohne eintzige Scheuen der losgehenden Stücken hin und her spazieren sahen sagten sie untereinander / wer mag doch dises Weibsbild seyn? fürwar sie muß ein Zauberin sein / weilen sie so frey auf den Mauren hin und her spazieret / und die Mönch desgleichen lauter Teuffels-Künstler seyn.

Es unterstunden sich aber zwey vermessene Wagenhälß / machten sich heimlich zu den Mauren hinzu / und wolten dises unbekante Weibsbild mit ihren Musqueten zu todt schiessen / aber höre Wunder / da sie im Anschlag waren / auf sie Feur zugeben / da war die Göttliche Raach alsobald verhanden / dann der Eine wurde mit einem solchen Schröcken und Schmertzen behafftet / daß man ihn auf einem Karren halb todt hat hinweck führen / und dem andern / dem die Musqueten zersprungen / die Stü-

cker

cker auß dem Angesicht hat herauß schneiden müssen.

Weilen nun der General Müller/ über so vil augenscheinliche Miracul gleichwohlen von der Belägerung nicht abstehen wollen/sonderen noch hartneckiger wurde/ und allen Gewalt trauchen wolte/ hat ihm ein Stuck-Kugel in seinem eignen Gezelt/ einen seinigen Vetter im Bett getödtet/ und erschine ihm darauf die Mutter GOttes mit ernstlichem Befehl/ daß er ihr Closter und Kirch mit Friden lassen solle/ darauff er dann unanständig gehorchet/ und dem König der ihn/ um das er als ein dapferer Kriegs-Held/dises Hennen-Nest nit hätte bezwingen können/ gescholten/ geantwortet: Es wäre ihm ein Frauenbild mit ernsthafftem Angesicht erschinen/ihm mit feurigen Waffen trowend: und auf solche Weiß wurde unser lieben Frauen Kirch zu Cesticovia angefallen/ beschützet und von den Feinden wunderthätiger Weiß erlediget. Nova Gigantomachia Augustini Kordechi.

Das 24. Exempel.

Dionisius ein berühmter Mörder / wird durch Mariam zu GOTT bekehrt / die ihm befihlt / daß man ihr ein Kirch aufbauen solte / allwo er gewise Kranich beysahmen sehen wurde : Er thut es / und Maria würcket alda grosse Wunderzeichen.

DJE Stadt Catanea / die am Fueß des Bergs Aethna in Sicilien liget / ist nicht allein wegen ihres schönen sitzi und grossen Reichthumb haber / sondern auch wegen der glorwürdigen H. Martyrin Agatha / die allda rastet / und vorderist wegen der wunderthätigen unser lieben Frauen-Bild höchstens berühmt.

Es wurde umb das Jahr Christi 1039. Sicilien unter dem tyrannischen Joch der Saracenen beherschet / und eben um diese Zeit das Griechische Kayserthum durch Mi-

chas

chaelem Paphlagonem bezeptert/ da erstge-
dachte Saracenen in Sicilien unter einan-
der selbs in Haaren lagen / weilen nun ge-
melter Kayser gedachte / daß dises ein gute
Gelegenheit wäre / ein so vornemme Pro-
vintz widerum zum Reich zu erobern/
schickte er Georgium Maniacum / einen
dapffern Kriegshelden / mit einem Kriegs-
Heer zu Wasser nach Sicilien / dise barba-
rische Völcker darauß zu jagen / da er alda
angelendet und gesehen / daß seine Macht
wider die Saracenen (die sich auf sein ver-
nommene Ankunfft widerum vereiniget)
vil zu schwach wäre hat er die Normannen/
die dazumalen in Apulien herscheten / um
Hülff angeruffen / die ihm dann unter zwey
dapffern Kriegshelden Guilielmum / und
Robertum etliche Truppen zu Hilff geschi-
cket / mit Hilff deren / er die Saracenen zu
schanden gerichtet :

Weilen aber Mariacus nach erober-
tem Sieg in Abtheilung der Beuth/ den
Pact nicht gehalten / seynd die Normannen
(aber mit schlechter Zufridenheit) widerum
über Meer nach Hauß gekehret.

Unter disen Normannischen Völckern befande sich ein überauß starcker / und als wie ein anderer Riß / grosser Kriegsmann / Namens Dyonisius / von Nation ein Ligurier / diser / weilen er sich in diser Schlacht dapffer gehalten / und seiner Verdiensten nach nicht genugsam belohnet zu seyn vermeinte / war nicht allein über die Griechen / sondern auch über die Normanner erzürnet / entschlosse sich dahero in Sicilien zuverbleiben / und einen Strassenrauber abzugeben / begabe sich in eine Höhle des Bergs Aethnä / und raubete selbe gantze Gegend herum als wie ein anderer Cacus auß / und machte selbige gantz unsicher:

Nun aber begab es sich / daß ein frommer Catancer namens Egidius / gewiser Geschefften halber bey disem Ort vorbey reisen muste / disen / als er bey dem dunckten Abend vorbey wandern sahe / überfiele der grausame Dyonisius mit einem erschröcklichen Geschrey / und mit einem blosen Messer in der hand / mit Antrauen des Todes / weilen aber Aegidius die Mutter Gottes / dero er ein absonderlicher Liebhaber war /

war / um Hilff anruffte / kam augenblicklich ein erschröcklicher Erdbidem / ein grosser Bliß und Donner / und darauf ein helle gebiettende Stimm / die dreymal nach einander Dyonisi ruffte: über dises erzitteren der Erd / und erschröckliches Donnern und Blißen / wie auch gebietende Stimme / erstarte der grausame Mörder / und gab gantz forchtsam zur Antwort: Wer rufset mir? darauf ihm die Stimm verstunde: Ich bin Maria die Mutter GOttes / und bin herunder kommen / meinem frommen Diener Aegidio beyzustehen / lasse ihn mit frieden / und hüte dich / ihn nicht zu beleidigen / ich befihl dirs: durch dise gehörte Wort / wurd des Mörders Hertz also getroffen / daß er von Stund an / sein grausames Gemüth / in ein sanffres verändert / Aegidio zu Füssen fiele / um Verzeyhung bathe / und demselben ohne Zufügung einer einzigen Beleydigung / seinen Weeg wandern liesse / und zu beten anfienge / unter

dem Gebett erschine ihm die Himmelskönigin Maria/ mit einer grossen Anzahl Engelen umgeben / in einer hellglantzenden Wolcken / zu ihm also sprechend: Du weist Dionisi/ was du bißbero für ein Lasterhafftes Leben geführet/ und du deßwegen für ein Straff verdienet hast/unangesehen dessen aber/ wann du das jenige/ was ich dir befehlen werde/ thun wilst / so wil ich dir bey meinem Sohn Verzeihung deiner Sünden erhalten; Dyonisius / der allbereit durch den Finger GOttes getroffen/ ein anderer Mensch in seinem Gemüth worden war / und als ein anderer Saulus auf der Erdt lage / gabe hierauf unanständig|zur Antwort: Was befihlet die Königin Himmels und der Erd / ich bin bereit alles zu verrichten/was sie mir schaffen wird: Darauf sie ihm widerum versetzte: Ich

will

will daß du erstlich dises Kriegs-Kleid außziehest / und dich mit einem rauchen Einsidel Rock bekleidest / und zu denen Regenten des nächstgelegenen Orts gehest / denenselben in meinem Namen anzudeuten / daß sie am jenigen Ort eine Kirch aufbauen sollen / wie ich dir sagen will / und als sie ihm alles nach der Ordnung bedeutet / hat sich die Wolcken widerum zusamen geschlossen.

Nach dem Dyonisius um dise so grosse Gnad der Himmels-Königin Mariæ ein lange Weil gedancket / hat er sich mit dem anbefohlenen Eremiter Rock zu bekleiden nicht lang gesaumet / und seine begangene Sünden bitterlich beweinet / begabe sich darauf unanständig zu denen Regenten deß Orths Jaci genannt / bedeutete ihnen sein gehabte Erscheinung der Mutter GOttes / und deroselben Befehl daß sie am jenigen Orth eine Kirch solten aufbauen lassen / allwo sie eine Schaar

Kranich wurden niedersitzen sehen/ mit fer-
nerer Auffügung / daß man am jenigen
Ort/ allwo er seine Höle gehabt/(unange-
sehen selbige Gegend herum ganz trocken/
und Wasserloß ware) auf einiges nachgra-
ben ein helles und frisches Wasser Brünn-
lein finden wurde / durch welches die dar-
von trinckende Krancke die Gesundheit er-
langen wurden: Der Obrigkeit deß Orts/
wie auch der gantzen Gemeinde / kame es
zwar seltzam vor / daß ihnen die Mutter
GOttes eine solche Bottschafft durch einen
solchen Menschen hinderbringen liesse / da
sie aber betrachtete / daß er sein Leben gebes-
sert/und er sich selbst in ihre Händ geliffert
hätte/ haben sie ihm aus innerlicher Bewe-
gung getrost geantwortet / was massen sie
der Mutter GOttes Befehl unanständig
nachkommen wolten / so bald sie die ange-
deute Zeichen wurden gesehen haben / wie
sie dann den folgenden Morgen darauf mit
einer schönen Procession in das nechste
Thal / das man wegen seiner Grüne / das
Grünthal heisset / und nicht mehr als drey
Welsche Meil Wegs darvon gelegen ist/
hinauß

hinauß gangen/und in der Warheit befunden/ daß sich allda eine Schaar Kranich sitzen auf ein kleines Hügelein nidergelassen/ darauf dann alsobald das gesamte Volck/ sehet/ sehet/ das ist das Miracul/ geschryen/ und sich darauf/ als wann die Mutter GOttes selbst gegenwärtig wäre/ auf die Knye nidergelassen/ offentlich zu betten angefangen/ und drey mal nacheinander den Nahmen Mariæ angeruffen/ darauf sich dann die Kranich widerum in die Höhe geschwungen/ und hinweck geflogen: Das Volck war über dises erste Zeichen höchstens zufriden/ und Dyonisius wurde für einen heiligen Mann gehalten: Nach disem begabe sich die Procession zu deß Dyonisij Höle/ um das versprochene Gesund-Brünnlein nachzusuchen/ und unangesehen das Erdreich allda gantz außgedorret/ und feursandig war/ so kame doch gleich auf den dritten Streich ein frische Wasser-Quellen hervor/ von welchem die trinckende Krancke widerum ihr Gesundheit erlangten: Auf dises andere gesehene Miracul saumte sich das Volck nicht lang/

die

die begehrte Kirchen aufzubauen / welches Werck / wie angenehm es der Mutter GOttes ware / mit folgendem Miracul bezeuget hat: Es war an einer Samstag= Nacht deß letzten Sonntags im Monat Augusti / als Dyonisins in erstgedachter Kirch / mit einem hellglantzenden Liecht er= leuchtet / und liesse sich vor seinen Augen ein grosser Chor Jungfrauen / und unter denenselben die Himmels= Königin sehen: Dise nahete sich samt ihrem Begleit zu ei= ner Kirchen= Mauren hinzu / stund allda ein kleine Weil still / und begabe sich darauf (ohne daß der Einsidel Dyonisius hätte erkennen können / was sie allda gemachet) wider um hinweck / verschwande / und ver= liesse die Kirch in ihrer vorigen Finsternuß: Dyonisius der begierig war zu wissen / was die Himmels= Königin allda gemachet hät= te / wegen der Finsternuß aber nichts sehen kunte / nahete unanständig / als es zu Ta= gen angefangen zu der Maur hinzu / und sahe ein schönes unser lieben Frauen Bild / auf Grichische Weiß / darauf also abge= mahlet / der Mantel deß Bilds ist Himel=

blau

blau mit guldenen Stern̄en beſäet/ ſitzet in groſſer Majeſtät da / und wird mit einer dreyfachen Cron von zweyen Englen gekrönet/ ſie hat ihren Göttlichen Sohn auf ihrer Schoß / und diſer ſtreckte ſeine rechte Hand aus / als wann Er die Benedictiō geben wolte/ in der lincken Hand einen Kranich haltend : Was für eine groſſe Freud über diſe himmliſche Bildnus der Bruder Dyoniſius gefühlet/ und wie groß der Zulauff von dem benachbarten Volck zu diſem H. Bild gewachſen / kan ich euch nicht genug erzehlen / maſſen GOtt nachdem über hundert Jahr verfloſſen / die alten Wunderwerck mit einem neuen beſtätten wollen. Fridericus König in Sicilien reiſete in Begleitung deß Grafens Raudazzi zu erſtgemeldter H. Bildnus Wallfahrten / die Kirch hatte noch dazumahlen nichts herrliches in ſich / und war nach dem Ruff der ſo groſſen Wunderwerck / nicht genugſam bedienet/ weilen nun diſes dem König unrecht zuſeyn geduncke / hat er die Kirch mit reichen Einkünfften verſehen / unanſtändig dieſelbe zuvergröſſern/ und eine neue aufzubauen

bauen anbefohlen/ da er aber sahe/ daß das Bild nit leicht ohne Zerbrechung (weilen die Maur sehr dinn war/ kunte versetzet werden/ riethe ihm der Graf / er solle drey Copien darvon machen lassen / deren man eine in die neue Kirch versetzen kunte/ diser Rath gefiele zwar dem König [der unanständig bey einem berühmten Mahler die Bildnussen anfremmen liesse) aber nicht der Rutter GOttes/ massen als der Mahler eines Abends mit den drey Gründungen fertig war/ des andern Tags widerum ungegrünt gefunden hatte.

So bald dises neue Miracul dem König angezeigt worden/ hat er denen Werckleuthen anbefehlen lassen / die Hand zu Ubersetzung der Maur / warauf das Bild gemahlet war/ anzulegen / weilen aber dise ohne Gefahr des Zerbrechens solches Werck anzugreiffen sich nicht getrauten/ und man dahero die neue Kirch zu vollenden unterlassen muste / war der König hierüber sehr übel zufriden.

Kurtz aber hernach / ist die Mutter GOttes einem frommen und einfältigen Schaaf=

Schaaf-Hirten/ namens Dominicus / der am nächsten Berg die Schaaf weydete/ mit dem Befehl erschinen/ daß es nunmehr Zeit wäre/ die Maur zu umsetzen.

Die Werckleut wurden hierüber höchstens erfreuet / richteten unanständig allen Werckzeug zum übersetzen zu / und da sie würcklich die Hand ans Werck legen wollen/ sihe Wunder / da hobe sich die Maur in Beyseyn des gantzen Volcks von dem alten Ort von sich selbsten auf / und setzte sich auf das jenige Ort nider / wo die Werck-Meister die Außtheilung gemachet hatten.

Mit was für einer Verwunderung die Zuseher dises so grosse Miracul betrachtet haben / kan ihm ein jede fromme Seel leicht selbst einbilden/ heut zu Tag wird noch das Ort der Uebersetzung / mit grosser Andacht verehret/ und das herumligende Thal/ wegen seiner stäten Grüne / das Grünthal genandt/ und der Bühel/ worauf die Kirch stehet / kunte wegen der stäten Wunderwerck/ die GOTT durch Vorbitt Marid würcket/ der blühende Bihel genesiet werde/

das

das Ort / alwo die Mutter GOttes mit dem Mörder Dionisio geredet / gibt noch auf heutigen Tag einen gesunden und lieblichen Geruch von sich. Joan. de Grossis in notitia Ecclesiæ Catanensis.

Das 25. Exempel.

Der H. Leo Bischoff zu Catanea / als er von Heliodoro einem grossen Zauberer / in unser lieben Frauen Kirch / unter dem heiligen Meß-Opffer mit Zauber künstlen wolte verstöret werden / führt nach Vollendung dessen / denselben gebunden zu einem brennenden Scheuter-Hauffen / und verbrennet ihn.

WJe groß und Sigreich die Macht der Himmelskönigin Mariä / wider den Gewalt des Teuffels seye / will

will ich euch/ vilgeliebte Zuhörer/ heutiges Abends abermalen durch ein neues Exempel vortragen / das euch nicht unbeliebig anzuhören fallen wird.

Zu Catanea in Sicilien / ist mitten in der Stadt ein unser lieben Frauen Kirch/ zu der das Volck und Bürgerschafft ein grosse Andacht hatte/ absonderlich wañ ihr frommer und H. Bischoff Leo / das heilig Meß-Opffer hielte.

Nun begab es sich / daß als dieser H. Mann an einem unser lieben Frauen Tag/ das Ambt der H. Meß hielte / ein grosser Zauberer Namens Heliodorus in Meinung das Volck in seiner Andacht zuverstören/ in die Kirch kame / wer dieser Heliodorus gewesen/ und was er mit seiner Zauberer-Kunst gewürcket hat / wil ich euch in Kürtze erzehlen/ damit ihr den grossen Sig/ den der H. Bischoff Leo / mit Hülff Mariä/ darvon getragen/ mit mehrerem betrachten könnet.

Es war dieser Zauberer eines verlaugneten Christens Sohn/ gleich wie er auch selbst ein Renegat ward / und gienge bey einem Gottlosen Juden in die Schul/

der ihn in der Zauberkunst / in der grösten Vollkommenheit gelehrnet hatte / massen er die Burger bald mit lächerlichen / bald mit Lasterhafften Possen beängstiget / es war kein Frau oder Jungfrau nit so keusch / die nicht durch seine Zauberische List angefochten wurde / es war kein Gelt Kisten nicht so wol verwahret / die er nicht aufbährte / und mehr andere Laster begienge.

Es war dazumalen im Namen Keysers Leonis Isauri zu Catanea Statthalter Lucius / der / weilen er nicht genugsam Macht hatte / disen teufflischen Ublen vorzukommen / der Sachen Beschaffenheit dem Keyser nach Constantinopel berichtete / diser schickte unanständig einen Commissarium Namens Heraclidem / nach Catanea ob / mit Befehl / disen Ertz-Zauberer gefangen nach Constantinopel zu führen / da der Heraclides zu Catanea angelangt / und ans Land gestigen / ist ihm der Zauberer Heliodorus entgegen kommen / zu ihm ins Hauß eingeladen / und des andern Morgens / sich mit dem Commissario zum Meer hinauß verfüget / allwo er mit einem

Stich

Stäbel vom Lorberbaum ein Schiff außerkisen / in welches er sich samt dem Keyserl. Commissario hineingesetzet / und ehender / als in 2. Tägen nach Constantinopel kommen.

Nachdem der Käyser von Heraclide / der Sachen Beschaffenheit umständig vernommen / hat er den Zauberer zum Todt des Schwerts verurtheilet / da man mit dem Ubelthäter unweit der Richtstatt angelanget / begehrte er von den Scherganten / die ihn führten / einen Trunck Wasser / da ihm dises gereichet ward / fienge er sich darmit an zu waschen und zu spritzen / und mit seiner Zauberkunst so vil zu würcken / daß er alles Volck verblendete / überlaut also ausschreyend: Bleibt hier ihr meine Freund / und du Keyser gehabe dich wol / wann ihr etwas von mir verlanget / suchet mich zu Catanea / und darauf verschwand er.

Uber dise selzame Begebenheit / war das Volck nicht wenig erschröcket / und der Keyser / der sich also geäffet sahe / ergrimte

solcher Gestalt/ daß er unverzüglich gedachten Heraclidem abermalen nach Catanea abschickte / disen Ertz = Zauberer gefangen nach Constantinopel zu bringen.

Dem ankommenden Keyserlichen Commissario kahme der Heliodorus abermalen mit einer falschen Höfflichkeit entgegen/ und lude ihn zu einem berühmten Bad ein/ doch mit der Vermahnung / daß er sich weder mit dem H. Creutz bezeichnen / oder den Namen JEsu und Mariæ nennen solle/ als sie Beyde im Bad beysamen / und albereit abgezogen waren/ machte der Heliodorus mit seiner Zauber=Kunst so vil / daß sie sich in einem Augenblick samt ihren Kleydern in einem andern Bad befanden/ und da ihm gedunckte/ daß es Zeit wäre/ ist er auf eben vorige Weiß und Weeg/ nach Catanea gekehret / auf solche Weiß den Keyserlichen/ weilen ihm aber nichts anders/ daß er nicht alles nach seinem Willen hätte/ im Weeg war / als die Gottseeligkeit deß H. Bischoffs Leonis/ gedachte er disen H. Mann bey dem Volck unter dem Meß=Opffer zu verkleinern / da derselbe an einem unser

lieben

lieben Frauen Fest diſes H. Ambt verrichtete/ er kame dahero in gedachte unſer lieben Frauen Kirch / und wolte das Volck durch ſein Zauber-Knnſt zum Gelächter bewegen / bald einen Jungen an ſeinen Haaren gantz grau und glatzkopffend machend bald diſem ein Hirſchhorn / und bald jenem Eſels-Ohren auffſetzend/ und bald einem andern an ſeinen Kinbacken einen langen Geißbart anmachend ꝛc. alſo daß er das Volck nicht allein von ſeiner Andacht abgehalten / ſondern auch zu einem groſſen Gelächter bewogen / da Heliodorus geſehen/ daß er auf ſolche Weiß über das Volck geſiget hatte/gedachte er auch den H. Biſchof zu überwinden/und ſagte bey ſich ſelbſten/ wann ich werd zuwegen bringen kõñen/daß er ſich vom Meß-Opffer wird hinweck begeben / oder wenigſt ihn unter demſelben lachen machen können/werd ich ihn bey dem Volck für allezeit verkleinert gemacht habẽ/ welches von ihm ſo vil hält.

Da er diſes gedacht hatte / hat er aufs neue ſeine Zauber-Kunſt/ aber umſonſten/ gebrauchet / dann der H Biſchoff / da er

von den seinigen die Ursach dises Gelächters und Ungestimmigkeit vernomẽen / hielte daß angefangene Meß = Opffer fort / nach Vollendung welches er sich auf seine Knie nider geworffen / und Gott also vol des H. Eyfers angeruffen : Leydest dann du O HERR / daß dich ein so vermeßner Diener der Höllen also verachtet ? und das Hauß deiner gebenedeyeyisten Mutter verunehret ? wirst du dann dise Unbild ungerochen lassen / und zulassen / daß dises dir mit Andacht also zugethanes Volck von dir abweiche ? Ach gebenedeytiste Jungfrau / gib mir Macht / daß ich disen Gottlosen Ertzzauberer / und verunehrer deiner H. Kirch und deines H. Fests / exemplarisch straffen möge / und daß betrogene und verführte Volck / widerum zu dir führe : nach

dem

dem er vom Gebett aufgestanden / und die H. Meßkleider abgezogen / verfügte er sich mit grossem Eyfer zum Heliodoro hinzu / disem aber / der zuvor in der Kirch einen solchen Tumult verursachet / ward schon durch die Göttliche Krafft sein zauberischer Gewalt benommen / und unangesehen derselbe fliehen wolte / so kunte er sich doch nit mehr einen Schritt bewegen.

Als der Bischoff zu ihm hinzu kommen / nahme er das Orarium / wie vor disem die Bischöff zutragen pflegten / vom Hals herunder / bande es an einem Ort dem Zauberer um den Hals / und das ander End / behielte er in der Hand.

Das Volck war über dise Begebenheit gantz erstarret / und kunte sich nicht genugsam verwundern / daß sich der Heliodorus nicht widersetzen thäte / und sich als wie ein gedultiges Schäfel stillhielte: darauf dann der Bischoff dem Volck mit allem Ernst befahle / daß man unanständig ein grosse Gruben auf dem Platz vor der Kirch aufmachen / und mit Holtz anfüllen solle / massen manaugenscheinlich alsobald die Göttli-

liche Rach und Straff über diſen Zauberer ergehen ſehen wurde ; Da der Befehl des Biſchoffs volzogen/ und der Scheiter=Hauffen angezündet war / zoge der H. Biſchoff ihn nach ſich auß der Kirchen herauß/ gienge mitten in das brennende Feur hinein/ und ſagte zum Zauberer: **Komme/ komme mit mir / nun wirſt du ſehen / was dir dein Zauber=Kunſt helffen wird/** der Zauberer war kaum ins Feur kommen / da war er ſchon todt / und der H. Leo blibe ſo lang darinnen/ biß deſſen Cörper zu Aſchen gebrennet war / und er gienge alsdann gantz unverletzt herauß / alſo/ daß auch an ſeinen Kleidern das geringſte beſenget war / und auf ſolche Weiß/ wurde von der Göttlichen Gerechtigkeit geſtraffet / diſer Verächter der Mutter GOttes Marid. Octavius Gaetanus Tom. 2. de Sanctis in Sicilia.

Das

Das 26. Exempel.

Die Statt Catanea wird erschröcklich durch vilfältige Erbidem erschittert / von solcher Plag aber widerum durch ein wunderthätiger Weiß erfundnes unser lieben Frauen Bild erlediget.

DEmnach ich euch verwichenen Samstag ein Exempel von unser lieben Frau erzehlet / was sich in der Stadt Catanea zugetragen / will ich euch heutigen Abends von einem andern / das ebenfalls in erstgedachter Stadt beschehen ist / Meldung thun / welche euch um so vil desto angenehmer anzuhören fallen wird / weilen durch dises die betrangten unser lieben Frauen Diener / einen Trost fühlen werden / von dem Vorgehenden aber / nichts als ein über den vermessenen Zauberer Heliodum gerecht ergangenes

Urtheil und Straff gehöret haben: Catanea ist / wie ihr schon ehevor vernommen und gehöret habt / ein alte vornehme und an dem Meer und nägst dem Berg Aethna gelegene Statt in Sicilien.

Dise ist Anno 1169. den 4. Februarii / mit einem so erschröcklichen Erdbidem erschittert worden / daß auch die stärckste Gebäu seynd nidergeworffen / und in 15. tausen Burger samt dem Bischoff (der mit der Simoney / und andern Lastern behafftet war) Namens Joannes von Agello darunder verschüttet worden;

Was für einen Schröcken die jenigen / die in die offene Ort von der niderfallenden Stadt entflohen / gefühlet / kan ihm ein jeder leichtlich selbsten einbilden / sie rufften auf jeden Schitterer zu GOtt / zu Maria / und zu der H. Agatha / dero Abend selbigen Tag war / um Barmhertzigkeit mit weinenden Augen / und seufftzenden Mund gen Himmel / der sich dann auf dises nicht Gehörloß erzeiget / zumahlen sie ein helle Stim von oben herunter gehöret haben: Rettet euch auf den Berg: Auf welche gehörte

Stimm

Stimm sie sich unanständig auf gedachten Berg / der ein kleine Welsche Meil Wegs von der Stadt war / begeben / weilen aber dises angezeigte Orth ebenfalls vor dem Erschütteren nicht frey war / fiele das ohne das beängstigte Volck in noch grössere Betrübnuß / und sagten / warum seynd wir an dises Orth hergeflohen? wann wir ja sterben müssen / wäre uns besser gewesen unter unsern eignen Häusern begraben / als unter dem freyen Himmel von der Erden verschluckt zu werden / was hilffe es uns / daß wir uns alldahero begeben haben. Entzwischen sahe einer unter ihnen einen hellen Glantz / nicht weit vom jenigen Hügel / worauf sich das Volck retiriret hatte. Und weilen man / wo dises so helle Liecht herkame / nachsuchte / haben sie in einem Tabernacul ein überaus schönes Frauen Bild gefunden / nach welchem Fund nicht allein der Erdbeben gäntzlich aufgehöret / sonder auch das Volck widerum in ihre Häuser gezogen / und selbe zu verbessern angefangen / zu einer ewigen Gedächtnus diser angefangenen Gutthat haben sie am jenigen

gen Orth / allwo diſe H. Bildnus gefun=
den worden/ ein Kirch nach ihrem Vermö=
gen aufbauen laſſen / zu welchem hernach
über 200. Jahr ein vornehmer reicher Herr
Nahmens Attalus Alagona, ein herrliches
Carthäuſer Cloſter/ hat bauen laſſen/ wel=
ches in 18. Jahren die Benedictiner über=
kommen/ anjetzo aber unter einem Abbten/
der 4000. Silber=Cronen / darvon Ein=
kommens hat/ Benedictinerinnen beſitzen:
Diſe Kirch iſt U. L. F. Kirch vom neuen
Liecht genennet worden zu einer ewigen Ge=
dächtnuß deß jenigen Liechts / wodurch
diſer H. Schatz entdecket worden. Jo: Ba-
ptiſta de Groſſis in ſua notitia Eccleſiæ
Catanenſis.

Das 28. Exempel.

Unſer liebe Frau ſchicket wunder=thätiger Weiß über Meer Bau=Bäum zu dem Kirchen=Dach deß H. Mercurij nach Mono=pel/ unter welchen ein wunder=thä=

thätiges U. L. F. Bild gefunden wird.

IM das Jahr Christi 1075. gedachte der GOtt-eiferende Bischoff Romualdus seine alte Domm-Kirch zu Monogel zu verbessern / und zu vergrössern/ zu welchem seinem gottseeligen Vorhaben ihm der fromme Graf in Apulien Robertus Guiscardus Normannus eine solche Beyhilff gethan / daß er nicht allein die alte Kirch völlig abgebrochen / sonder auch ein neues herrliches Gebäu innerhalb kurtzer Zeit/ biß unter das Dach aufgeführet/ weilen ihm aber die langen und grossen Träm zu dem Lang Hauß (dann dazumalen der Grauch der Gewölber noch nicht erfunden war) noch abgiengen / und selbe aus den benachbarten Waldungen nicht zu haben waren/ sonder mit grossem Unkosten über Meer mußten gebracht werden/ thäte er sich deßwegen nicht wenig bekümmern/ absonderlich / weilen das gemeine Volck wider ihn zum öfftern murrete/ und sagte/ was es vonnöthen gewesen wäre / die alte

Kirch abzubrechen / ehevor man die noth=wendigen Bau=Materialien zu der neuen bey Handen hätte / er wurde als ein alter Herr so lang nicht leben / biß diſe ſo groß angefangene Kirch wurde vollendet wer=den / und ſie wurden es auch nicht erleben / biß die Bäum in ſolche Dicke und Länge wurden gewachſen ſeyn: In diſer ſo groſſen Betrübnus thäte er doch gleichwolen nicht verzagen / ſonder nahme ſein Zuflucht zu der Mutter GOttes / und hielte bey ſelber mit Gebett ſo lang an / biß er endlichen in ſeiner Bitt auf ein ſolche Weiß / die er ihm zum wenigſt einbildete / erhöret worden: Es be=fande ſich zu gedachtem Monopoli ein frommer Burger / und groſſer Diener Ma=riä / deſſen ſich die Mutter GOttes für ei=nen Botten zu Romuldo / wegen Vollen=dung deß Kirchen=Gebäues bedienen wol=len: Diſem erſchiene ſie in gantz weiſſer Kleidung einsmals zu Nachts / zu ihm al=ſo ſprechend: **Gehe zu Romualdo / dem Biſchoff / und ſage ihm / daß die Kirchen=Träm in Port ankom=men**

men seind: Er folgte der Erscheinung/ und bedeutete es dem Bilschoff / der Bischoff aber legte nicht allein dise erste / sonder auch die von der Mutter GOttes ihm zum andern mal anbefohlene Bottschafft für ein Traum aus: In der dritten Nacht erschiene ihm die Mutter GOttes mehrmalen mit dem vorigen widerholten Befehl / und gabe ihm so vil Verstand ein/ (daß er nicht für einen Traumenden gehalten wurde) daß er sich zum Port hinaus verfüget / allwo er dann einen grossen Floß ohne Leut beym Gestad hin uñ her schwancken sahe / und die Nacht ware so hell/ daß er di= Baum zehlen kunte/ auf dises gesehene wurd er voll Freuden / und eilete mit so schnellem Fuß / als er immer kunte / zu deß Bischoffs Wohnung / machte allda so lang ein lautes Getümmel / biß ihm aufgemacht wurde/ zu dem Bischoff also sprechend: Monsignore dißmal werdet ihr nicht sagen können / daß ich traume / ich komme deß geraden

Wegs

Wegs vom Port her/ ich habe die Baum mit disen meinen Augen selbst gesehen/ sie seynd sehr groß und lang: Der Eifer / mit dem diser Mensch geredet/ war so groß / daß der Bischoff nicht mehr an seinen Worten zweifseln wolt/ gabe dahero unanständig Befehl/ daß man in der gantzen Stadt (unangesehen es Nacht war) die Gloggen leuten/ dem Volck dardurch zu bedeuten/ daß es sich Port hinaus verfügen solle / die von der Mutter GOttes geschickte Baubäum abzuholen.

Uber disen so gehling aufgemachten Auflauff / waren die verständigen sehr übel zu friden / und wurden dessen Verursacher bestraffet haben / wann nicht das Werck von einem grösern Geist wäre geleitet worden / GOtt aber wolte es also haben/ damit ein andere Gnad / die er disem Volck mit den Bäumen gethan / mit diser so seltzamen Begebenheit / die Gemüther desto mehr anzündete.

Entzwischen wurde der Port mit Liech-

tern

tern (dann ein jeder hatte eines mit sich hinauß genommen/ deroge stalt erleuchtet/ daß man so gut sehen kunte / als wann es Tag wäre / und deßgleichen die Schiffleuth wurden durch disen Auflauff vom Schlaf aufgewecket / und kamen mit underschidlichen Liechtern zu ihren Schiffen/ und bekräfftigten / daß sie den vorigen Abend einicht̃ Baubaum nit gesehẽ hätten/ noch auch zu mutmassen wäre (weilen das Meer gantz still war) daß dise Bäum durch ein Ungewitter von einem andern Gestatt an dises wäre getragen worden / und dises ein Augenscheinliches Miracul seyn müßte.

Es war schon albereit der klare Tag/ da der fromme Bischoff Romuldus die Bäum aus dem Wasser heraus ziehen liesse/ und derselben just an der Zahl so vil fande / als man zum Gebäu vonnöthen hatte/ und eben in rechter bequemlicher Bröse und Länge / und nachdem die Bäum ans Land gezogen waren/ begabe sich das Volck widerum nach Hauß / und der Bischoff blibe am Ufer / und liesse dieselbe voneinan-

der lösen/ aber höre Wunder / da man die Bäum voneinander lösete/ fande man unter denselben eine verborgene Tafel / worauf ein unser lieben Frauen Bild / mit einem Kind auf den Armen gemahlet war vier Spannen hoch/ und drey breit/ auf griechische Art / denen jenigen / die der H. Lucas gemahlet nicht ungleich.

Der gute alte Bischoff / der schon über 30. Jahr seinem Bischofflichen Ambt vorgestanden / liesse ihm unanständig diese H. Bildnus reichen/ verehret es/ und betrachtete es mit höchsten Freuden/ und brache mit dem H. Simeoni in diese Wort hervor: *Nunc dimittis servum tuum in pace:*

Auf diese gehörte wunderthätige Begebenheit / kamen unverzüglich die Vornembsten auß der Stadt herauß/ umstunden den Bischoff/ und beschlossen gesamter Hand/ daß man ihnen disen vom Himmel geschickten Schatz/ in die neue Kirch tragen solle / welches dann auch alsobald mit einer ordentlichen Procession beschehen ist / da

man

man aber über ein Zeit dise H. Bildnus von ihrem Ort / alwohin es zum erstenmal gesetzet worden / in ein neue Capel versezen wolte / ist selbige 2. mal von den Englen zu Nachts in ihr Voriges Ort getragen worden / was hernach dises H. Mariä-Bild für Wunderthaten gewürcket / und noch auf heutigen Tag thut / ist unvonnöthen euch zu erzehlen / massen / wann einmal der Gnaden Quell eröffnet ist / hernach von sich selbsten die andere Wasser-Aderlein hervor fliessen. Relatio impressa in lingua Italica.

Das 29. Exempel.

Ansaldus von Brabantzone ein dapfferer Ritter / so in einer Schlacht durch einen Pfeil tödlich verwundet worden / wird durch die Himmels = Königin Maria geheilet / weilen er sich der selben zu einem Leibeignen verlobet hat.

WAngesehen in alten Exemplen / die ich euch bißhero erzehlet habe / von der Andacht / die man von der Mutter GOttes haben solle / eine Meldung beschehen / so wil ich euch aber heutiges Abends von einer Andacht zu unser lieben Frauen eine Anregung thun / die schon von etlichen Sæculis her / nicht mehr geübet worden / und bey uns in Vergessenheit kommen ist / die aber billicher massen von uns nit allein gewust / sondern auch geübet solle werden.

Die

Die Stadt Doul in Britanien / ehe-vor sie der Cron einverleibet worden / hat vor disem ihre eigne Herren gehabt / unter welchen einer Namens Ebbo war / der als ein frommer und reicher Herr Anno 917. unweit der Stadt / gegen dem Castel Rudolphi über zu seiner Seelen Heyl ein grosse Abbtey Stifftete / bey welcher 90. Jahr hernach / Pabst Paschalis ein neue Kirch weihete / und der Bischoff zu Placentz / der bey ihm war / darein ein unser lieben Frauen Altar / bey welchem 10. Jahr hernach grosse und vilfältige Miraculen beschehen / unter welchen ich euch heutiges Abends eines erzehlen wil / das sich Anno 1185. zugetragen hat.

Ansaldus von Brabantzon ein frommer und dapfferer Ritter / dienete im Krieg Grafen Richardo Königs Henrici in in Engelland Sohn / nnd wurd in einem Treffen mit einem Pfeil also starck im Angesicht verwundet / daß ihm der Spitz deß Pfeils gantz tieff ins Kinbein hinein gienge.

Weilen nun die Aertzt über alle ange-

wendte Mittel noch mit starcken und ziehenden Säfften / noch mit Zänglen das Eisen herauß bringen kunten / haben sie die Wunde zugeheilet.

Vier gantze Jahr hat diser armseelige Ritter / dises Eisen mit grossem Schmertzen in seinem Mund tragen müssen / biß er endlichen 3. Wochen vor S. Johanni Baptistä Fest / mit einem solchen Schmertzen und Kranckheit überfallen worden / daß aufs neue die Aertzt und Medici musten beruffen werden / die einhellig beschlossen / daß man nothwendiger weiß zum Schnitt greiffen müste.

Da der francke Ritter ihren grausamen Vorschlag vernommen / und sich noch des jenigen Schmertzens / den er schon zuvor durch Brauchung der Eisen gefühlet / erinnerte / entschlosse er sich beym Himmel Hilff zu suchen / und ruffte unser liebe Frau in der Abbtey mit disen inbrünstigen Worten an: **Zu dir O Maria / als ein Mutter der Barmhertzigkeit / nehme ich meine Zuflucht / und hoffe /**

wendte Mittel noch mit starcken und
den Säfften / noch mit Zänglen
herauß bringen kunten / haben sie die
de zugeheilet.

Vier gantze Jahr hat diser arme
ritter / dises Eisen mit grossem E
in seinem Mund tragen müs
olichen 3. Wochen vor S.
fisch Fest / mit einem solchen
d Kranckheit überfallen wo
eue die Aertzt und Medic
werden / die einhellig
nothwendiger weiß zum
hste.

francke Ritter ihr
ng vernommen / u
chmertzens / den
chung der Eisen
blosse er sich
n / und ruffte
mit disen inbe
dir O Mut
Barmherzig
Zuflucht / um

se / du werdest mir in meinen eus-
ersten Nöthen beystehen / und
mich nicht verlassen / ich bitte dich /
sihe nicht an / der ich anjetzo bin uñ
zuvor gewesen war / sonder ich ver-
spriche und gelobe dir ins künfftig /
dein Leibeigner zu seyn / und dir
jährlichen als ein solcher einen
Goldgulden auf deinen Altar in
der Abbtey zubezahlen.

So bald er dises Gelübd gethan / sihe
Wunder / da wurde er augenscheinlich in
seiner Bitt erhöret / und empfande / daß das
im Kinbein gesteckte Eisen in Mund he-
rnnder gefallen wäre / worauf er dann also-
bald seine Bediente geruffet / denenselben
das Eisen / und den geheilten Mund ge-
eiget / und deswegen der Mutter GOttes
inendlichen Danck gesaget.

Des andern Morgends liesse er ihm
in seiniges Pferdt sattlen / ritte gantz ge-
nach [illegible] weilen er von der Kranckheit gantz

schwach war) zu der Abbtey hinauß / und legte anf unser lieben Frauen Altar versprochener massen für das erste mal einen Goldgulden / sagte der Mutter GOttes abermalen Danck / und erzehlte den Geistlichen alda mit allen Umbständen / dises mit ihm Beschehenes Miracul / mit Bitte / solches zu einer ewigen Gedächtnus in das Miraculbuch auf zu zeichnen / die Mönich waren dessen zu friden / aber der Abbt sagte: Herr / die jenige / die von unser lieben Frauen eine Gnad erlanget haben / lassen allezeit etwas zu einer Zeugnus da / das man auffhängen könne / also wäre es auch nicht ungezimmend / wann sich der Herr auf nägstkommenden Sonntag selbst heraus bemühete / und das Eisen des Pfeils mit sich herauß brächte / damit man es dem Volck / daß disen Tag häuffig zusahmen kommet / zeigen / die Mut-

ter

ter Gottes dardurch preisen/und die Andacht zu ihr noch mehr vermehren könne: Der Hr. Ansaldus liesse ihm disen Rath gefallen / und sagte zum Abbten: Hochwürdiger Herr/dises will ich thun / unangesehen ich noch sehr schwach bin/ die Mutter GOttes aber / wird mir hierzu Krafft geben: Nahme darauf von dem Abbten seinen Abschid / und ritte widerum nach Hauß.

Da der Sontag angeschinen / kam er mit seim vorigen Begleit in die Kirch / allwo ein grosse Menge Volcks versammlet war / liesse sich von zwey seinigen Bedienten über die Stapfflen zu unser lieben Frauen Altar hinauf führen / erzehlte alda mit allen Umstenden / das mit ihm gewürckte Miracul/ zeigte offentlich/das in ihm verheilte Eisen des Pfeils / und überantwortete selbes den Geistlichen / erklärte sich nachmalen offentlich zu einem Leibeignen Mariä / und offerte für die zukünfftige

zwey Jahr / zwey Goldgulden auf den Altar zu Vollziehung seines gethanen Gelübds.

Wie hoch Maria der Himmelkönigin dises des Anfaldi eyfriges Gemüth gefallen / hat sie ihm alsobald angezeiget / massen er Augenblicklich zu denen vorigen gesunden Kräfften kommen / und zu seinen Dienern / die ihn gehalten / also gesprochen: Lasset mich allein gehen / ich bin schon gesund und kräfftig / ich hab eurer Hilff nicht mehr vonnöthen / gienge darauf ganz allein ohne Gehilf von dem Altar so kräfftig hinweck / als wann er niemahls kranck gewesen wäre / auf dises neue Wunderwerck / ruffte das versamlete Volck überlaut auf gen Himmel / und lobten unaufhörlich die Barmhertzigkeit und Gewalt der Mutter GOttes / und hielten den Ritter Anfaldum für einen verständigen Herrn / daß er sich zu einem Leibeignen Maria gemachet hätte.

Diser Brauch / sich zu einem Leibeignen Maria zu machen / war vor disem sehr

Ge-

gebräuchig/ und wolte wünschen / daß wir uns auch heut alle für Leit eignen Maria erklärten / und an einem gewissen Tag ein jeder nach seinem Stand und Vermögen offentlich ein Homagium/und Tribut ablegte. Cronica Dulensis in Tom, 1. Labbei.

Das 31. Exempel.

Romualdus Longobardus / Herzog zu Benevent / wird durch U. L. F. von einer äusserstenBelägerung erlediget / und dardurch zu Verlassung seines alten aberglaubischen Irrthums bewogen.

SEltsen geschichtes / daß die wilden Thier also zahm gemachet werden/ daß sie nicht etwas von ihrer wilden Art behalten / welche sie doch endlichen durch ein lange Zeit gäntzlich vergessen/ deßgleichen meines Gedunckens beschicht auch bey den wilden und barbarischen un-

glau-

glaubigen Völckern / wann sie sich zum Christenthum bekehren / massen sie ihren aberglaubischen Irrthum mit harter Mühe verlassen: Solches erfahren wir an den Americanischen Völckern / in welchen / unangesehen ein grosser Theil Christen seind / gleichwolen ein grosser Funcken ihres alten Aberglaubens stecket / dises hat man auch in Italien an den Longobardischen Völckern gesehen / welche aus dem hindersten Nordland kommend / ihr Reich in Welschland gestifftet / unangesehen sie sich zum Christlichen Glauben bekehret / ihre Aberglaubische Gebräuch nicht gelassen / massen sie unter andern Narrheiten einen Baiß-Kopff angebettet / und auch gewollet / daß solches ihre Unterthanen thun solten / und der sich dessen gewidriget / der wurde mit dem Todt gestraffet: Nun aber wie dises Longobardische Volck durch die Mutter GOttes wunderbarlicher Weiß von solchem ihrem Irrthum und Aberglauben erlediget worden / werdet ihr aus disem Exempel mit mehrerm vernehmen / und nicht mit Verdruß anhören / daß man von Maria

nicht

nicht umsonsten singet: Cunctas hæreses sola interemisti, sonder auch sagen könne/ Cunctas superstitiones extirpasti. Es regierte um das Jahr Christi 662. in Welschland der Longobardische König Grimoaldus / der nach dises Volcks Art das Welschland in mehr Herzogthumer außtheilete: Das Herzogthum Benevent samt dem Abruzzischen Gebiet gabe er seinem Sohn Romualdo / der zwar dasselbe samt seiner Gemahlin Theodorata im Frieden regierte/dem aberglaubischen Irrthum aber sehr ergeben war / sie betteten ein guldene Schlang an / und hielten in höchster Verehrung vor der Stadt darauß einen gewissen Baum / um welchen sie herum die grösten Narrheiten begiengen/ sie hiengen auf selbem eine Geißhaut auf / umringten den Baum zu Pferd sitzend/flohen alle jählings auf einmal darvon / und schossen ruckwercks mit Pfeilen auf die Haut/ und wer ein Stückel herunter geschossen / der schätzte sich für glückseelig/kehrte widerum zum Baum zuruck / und frasse die herunter geschossene Fezzen mit grosser aber-

glau-

glaubischer Andacht auf: Es befande sich aber dazumalen zu Benevent ein gottseeliger Man (der hernach allda Bischoff worden war) Nahmens Barbatus / diser hatte ein grosses Abscheuen ab solchem Heidnischen Greuel / und predigte zum öfftern darwider / und ermahnte Herzog Romualdum zum öfftern / daß er disen Irrthum abschaffen möchte / weilen aber dißfalls nichts verfangen wolte / sonder er Barbatus nur vom Herzog außgelacht wurde / wolte GOtt dem Herzog dise gottlose Narrheit mit der Straff einer Beldgerung aus dem Sinn benemmen / von welcher er doch vermittelst der Mutter GOttes durch das Gebett ersagten Barbati widerum erledi-get worden. Es hatte sich Kayser Constantz entschlossen / das vom Reich abgerissene Welschland widerum zu erobern / weilen aber solches ohne Vertreibung der Longobarder / die dazumalen dises Land schier alles unter ihrer Bottmässigkeit halten / nicht leichtlich geschehen kunte / hat er ein grosses Kriegs-Heer über Meer nach Apulien geschicket / welches anfänglich Lucera / samt

andern vilen Städten erobert / und endlichen sich auch vor Benevent/ allwo Romualdus Hof hielte/ gelägert: Da Romualdus gesehen/ daß er dem Feind in die Länge mit seinen wenigen Longobarden nicht gewachsen wäre/ hat er zu seinem Herrn Baltern dem König Grimoaldo um Hülf nach Pavia geschicket/ weilen aber solche zu lang außblibe / hat er sich aus Verzweifflung entschlossen/ mit allen seinen Longöbardern so wol Weibs- als Manns-Personen/ ja auch denen Kindern unfürsehens auf den Feind einen Außfall zu thun/ als aber diser verzweiffelte Schluß dem frommen Barbato zu Ohren kommen / hat er sich unverzüglich zum Herzog Romualdo verfüget/ und zu ihm also gesprochen: Was ist diß Durchleuchtiger Herzog? warum wollen Eure Durchleucht so vil unschuldiges Blut auf den Schlacht-Banck führen? Es möchte villeicht zwar diß eure Reckheit wol rühmlich sehn/ wañs

die

die Eitelkeit eures Gemüths nicht besudelte: Darauf ihm der Herzog geantwortet: Von was für ein Eitelkeit sager ihr? Dem Barbatus widerum versetzte: Eure Durchleucht lassen alle ihre Lombarden zusamen kommen / so will ich es sagen: Als dises geschehen / verfügte sich der fromme Barbatus mitten unter das Volck / und verwise ihnen mit gantzem Ernst / ihr närrische Abgötterey / wegen der güldenen Schlangen des Baums / und aufgehängten Geißhauk ꝛc. vermeldent / daß diser Krieg und Beʼlägerung wider sie / deßwegen ein augenscheinliche Straff GOttes wäre / wolle aber hoffen / wann sie ihm warhafftig versprechen wurden / sich zu bessern / daß GOTT dise Straff und Geisel von ihnen abwenden wurde.

Da sie ihm solches versprachen / verfügte sich Barbatus in unser lieben Frauen Kirch / und fienge mit einem solchen Eyfer an zu betten / daß ihm in wenig Stunden /

der

der glückseelige Außgang diser Belägerung offenbaret wurde / und daß die Beschützung der belägerten Stadt Benevent / die Himmelskönig in Maria über sich genommen hätte: stunde dahero vom Gebett auf / und gienge voll der Freuden zum Herzog Romualdo / zu ihm also sprechend: Was förchteu sich Ewer Durchleucht / sie haben schon gewünnen / die Königin der Englen wird für sie streitten / sie hat es mir versprochen / und damit Euer Durchleucht keinen Zweiffel in meine Versprechung setzen / so sage ich Deroselben noch mehr / daß Euer Durchleucht selbst mit ihren Augen die Mutter GOttes zu ihrer Defension bereit sehen werden / wann sie nur auch ihr gethanes Versprechen halten.

Auf diese gethane Versicherung des Bar-

bati verspräche / Romualdus samt seinē Longobarden / nicht allein ein guter Christ zu seyn / sonder auch allen Heydnischen Aberglauben zuverlassen / warauf dann Barbatus abermalen versetzte: **wann ihr von Hertzen / wie ihr vorgebet / eure Fehler bereuet / so stellet zum Zeichen diser eurer Bereuung / eine andächtige Procession an / und kommet mit mir:** Die Procession wurd Ipso Facto angestellet / die Barbatus zu einem Thor / Namens Somma / außgeführet / allwo sie auf seinen Befehl niderknyen / und die Göttliche Barmhertzigkeit durch Mariam anruffen musten / als dises geschehen / wendete sich Barbatus zum Hertzoge und sagte: **Euer Durchleucht kom̃e mit mir auf die Maur / nächst disem grossen Thurn / der auf das Thor hinaus sihet / sie werden mit grosser Zufridenheit Wunder sehen:** Da Romualdus den Thurn

sahe / sihe Wunder / da sahe er ein schöne weisse Wolcken den Rundel des Thurns umgebend / in welcher sich die Mutter GOttes in Gestalt einer streittenden sehen liesse / über welche Erscheinung Romualdus vor Schröcken in Ohnmach gefallen / darauf dann auch die Erscheinung verschwunden / und Barbatus nahme Romualdum bey dem Saum des Rockss und sprache: stehe auf und sihe wie angenehm du dem Himmel seyest / massen du den Sig erobern wirst / wie hoch du aber der Mutter GOttes deßwegen wirst verbunden seyn / laß ich dich selbst urtheilen; Der versprachene Sig hat nicht fäl geschlagen / massen König Grimaaldus sein Herr Vatter mit dem erwarthen Succurs ankommen / und den Keyser zu Aufhebung der Bledgerung gezwungen / in welcher Gesvaldi des Hertzogs Romualdi aufziehers wunderwürdige treu zu verwundern ist.

Diser / als er die Botschafft des ane-

kommenden Succurs trachte / gerieche in der Feind Händ / und damiter von solchem dem Hertzog die Hoffnung benähme / wurd under die Mauren geführet / bey Verliehrung seines Kopffs / wann er nicht nach ihrem Gefallen wurde geredet haben / Sesvaldus aber sagte mit einem freyen Gemüth zu Romualdo: Gute Zeitung Euer Durchleucht der König dero Herr Vater / ist mit seinem Kriegs=Heer gantz nahend und gestern nach Sangro kommen / aber sie geruhen an meiner Ehe-Liebsten / und Kindern / Barmhertzigkeit zu erzeigen / dann die Feind werden mich tödten: Er hat dise Wort kaum außgeredet / da wurde ihm das Haupt abgeschlagen / und selbes in die Stadt hinein geworffen / welches Romualdus mit weinenden Augen aufgehoben / und mit einer herrlichen Begräbnus beehren lassen.

Auf solche Weiß hielte die Mutter

GOtt

GOttes ihr Wort / und deßgleichen der Hertzog und das Volck / welche alle gesamter Hand mit dem Barbato hinaus für die Stadt gegangen / und von der Wurtzen jenigen aberglaubischen Baum außgegraben und zu Stücklen gehauet / und die guldene Schlang dem Barbato eingehändiget / der darauß einen Kelch hat giessen lassen / der jeniges Blut fassete / durch welches alles Gifft der höllischen Schlangen überwunden wird. Bolandus 19. Febr.

Das 32. Exempel.

Die von denen Türcken belägerte Stadt Rhodus / wird durch Mariam die Himmels-Königin erlediget.

DEr jenige / der in frembden Ländern gewesen / solle / wann er nit von selben etwas seltzames mitgebracht / wenigist etwas von derselben Völckern / Sitten / Gebräuchen und Gottesdiensten / seinem Neben-Menschen zu erzehlen wissen.

Ich/damit ich solcher Schuldigkeit ein Vergnügen leiste / will ich euch heutiges Abends etwas erzehlen / was ich zu Malthа gesehen: Allda sahe ich in St. Johannis Kirch ein altes und andächtiges U.L.F. Bild / unser liebe Frau von Filermo genannt / welches in einer von den köstlichen Marmel-Steinen außstaffirten Capellen beygesetzet ist/ uñ in welcher ich die Schlüssel der zwey unüberwindlichen/ aber von den Maltheser Rittern durch Hülff Mariæ überwundnen Vestungen Mahomettha/ und Possa aufgehänget sahe / welche Schlüssel der Großmeister Aloysius Vignacourt zu einer ewigen Gedächtnus/und Danckbarkeit der Mutter GOttes allda aufgeopffert / warumen aber dises Bild unser liebe Frau von Filermo genennet/ und von disen Rittern also geehret wird/ will ich euch anjetzo erzehlen; Filermo war vor disem und villeicht auch anjetzo ein kleines Schloß unweit der Stadt Rhodus gelegen: In disem Orth wurde dise H. Bildnus nicht allein von denen Inwohnern deß Orths/ sondern auch von allen Isolanern

in

in höchsten Ehren gehalten / biß endlichen der Türckische unersättliche Hund / der schon zwey Kayserthum / 30. Königreich / und mehr als 200. Städt von der Christenheit verschlucket hatte / seinen begierigen Rachen auch nach der Stadt Rhodus wendete / von deren Rittern er immerzu Schaden und Spott litte: Es war um das Jahr Christi 1480. da diser barbarische Christen-Feind ein erschröckliches Kriegs-Heer außrüstete: So bald aber Großmeister Petrus von Aubusson solches in Erfahrenheit gebracht / liesse er alsobald alle Anstalt machen / dem Feind zu begegnen / und weilen er zugleich ein absonderlicher Liebhaber Mariä war / lieffe er derselben wunderthätigem Bildnus zu Filermo / weilen dises Schloß von den Feinden leichtlich kunte erobert / und die H. Bildnus verunehret werden / mit einer andächtigen Procession nach der Stadt Rhodus tragen / der tröstlichen Hoffnung gelebend / die Mutter GOttes wurde durch dero Himmlischen Schutz / als ein fester Thurn Davids dem feindlichen Gewalt

unbeweglich entgegen stehen/in welcher seiner Höffnung er auch nicht betrogen worden: Nach dem alle Kriegs-Anstalt zu der vorhabenden Belägerung der Insul Rhodus gemachet war / liesse der Türckische Kayser Mahomet Misacum Paleologum/ der von der letzten Lini der Griechischen Kayser dem wahren Glauben abgesaget hatte / und ein Bassa worden war / zu sich ruffen / zu ihm also sprechend: Dich Misace hab ich außerwählet / daß du über dise Creutztragende Rauber der Insul Rhodis ein rechtschaffene Rach übest/ deiner treu/ deiner Dapfferkeit vertraue ich / ein Heer von hundert und sibenzig tausend Mann/ gehe und reute dises Raubernest aus / und erobere unserm Reich die schöne Insul Rhodis: Also sagte diser Tyrann / und seinem Befehl zu gehorsamen / versprache ihm diser boshaffte Sclav / der aber nicht

wußte/

wußte / daß er wider die jenige Frau zu streitten hatte / die sich zu Hülff ihrer Verehrer / auch wider die alleraußgerüsteste Heeres-Spitze so erschrecklich erzeiget: Mit diser erschröcklichen Kriegs-Macht kame er für Rhodus / stige ans Land / lägerte sich vor die Stadt / wurffe Batterien auf / und pflantzte ein grosse Anzahl der grösten Stuck / durch deren Gewalt / die Mauren eröffnet worden / also daß die Stadt in der äussersten Gefahr stunde / und die Feind in die Stadt kommen wären / wann ihnen die tapffere Ritter nicht einen so tapffern Widerstand gethan / und deren ein grosse Anzahl erleget hätten / welches den Ottomanischen Hund Misac also verdrossen / daß er den 27. Julij mit 42000. Türcken die Stadt aufs neue bey der welschen Post anfallē liesse / der Gewalt mit dem ein so grosse Anzahl Volcks die Stadt angegriffen / war so groß / daß die Belagerten gedachten Post verlassen mußten / und die Feind ihre Fahnen darauf pflantzend / samentlich geschryē: Victori, Victori: Und wäre es vor dises mals mit Rhodus beschehen gewesen / wañ

nicht die Mutter GOttes mit ihrer Hülff den Rittern mitten in ihren grösten Nöthen beygesprungen ware: Dann so bald der tapffere Held Petrus von Aubusson vernommen/daß der Feind gedachten Post gegen Welschland erobert hätte / liesse er sich gegen den seinigen also offentlich verlauten: **Wann schon die Türcken disen Post haben eingenommen/ so wollen wir sie mit der Hülff GOttes und Mariä widerum daraus verjagen/** nahme darauf unanständig eine Lantzen in die Hand/ begabe sich samt den seinigen eilends zu dem von den Feinden eroberten Post/ liesse das Crucifix / unser liebe Frau / und St. Joannes Bildnus voran tragen/ und setzte (sich auf GOtt/ und dessen allerwerthiste Mutter verlassend) mit einer solchen Tapfferkeit in die Feind / daß sie deren nicht allein ein grosse Anzahl [unangesehen er auch der seinigen etliche einbüßte/ und er auch selbst verwundet wurde] erlegten / sonder auch selbe von dem allbereit eingenommenen

Post

Post biß ins Lager hinaus verjagten / in selbem aus des Generals Bassa Gezelt deß Groß-Türcken Standart hinweck nahmen / und mit selbem widerum zuruck in die Stadt kehrten; diser eroberte Sig aber war mehr als Menschlich / zumahlen die Türcken unter wehrendem Streit im Himmel ein schönes gulden Creutz / und ein grosse weißgekleidte Jungfrau in den Händen ein Lantzen habend / und auf der Seiten ein Menschen mit einer Thier-Haut bekleidet (welcher der H. Joannes der Taufer war) gesehen / und hinder welchen sich ein grosses Himmlisches Kriegs-Heer gezeiget hatte / worüber die Thrcken also erschrocken / daß sie sich unanständig in die Flucht begeben / und das Läger verlassen: Diser Erscheinung waren Gezeugen die Flüchtigen und Gefangenen / also daß daran keines Wegs zu zweifflen ist: Zu einer ewigen Gedächtnus / und Danckbarkeit dises durch die Mutter GOttes eroberten herrlichen Siges (weilen in diser Beläge-rung über 9000. Türcken gebliben) liesse der Großmeister am jenigen

Orth

Orth / wo der Streit beschehen / eine herr= liche Kirch unter dem Titel Maria de Victoria aufbauen:

Sehet nun vilgeliebte Zuhörer / wann sich die Mutter GOttes umb die jenige / die dieselbe nur in Zeitlichen Sachen um Hilff anruffen / sich so eyfrig wider den sichtbaren Feind annimmet / wie vil mehr wird sich dieselbe wider unsere unsichtbare Feind / die wider uns streitten / annemmen: O was für grosse Siges-Kränz wurden wir von den Höllischen Feinden / wann sie uns mit ihren teufflischen Versuchungen angreiffen / erhalten / wann wir zu ihr von Hertzen unser Zuflucht nähmen / warum thun wir dann nicht solches / und gebrauchen uns des Gebetts des H. Königs Davids: *Apprehende arma, & scutum, & exurge in adjutorium mihi*: Wann wir auf solche Weiß betten werden / so wird Maria mit uns seyn / und wann sie mit uns ist / als wie Debora mit Baruc / so ist der Höllische Sissera schon überwunden: Jacobus Bosius in historia Equitum part. 2. lib. 12.

Das

Das 33. Exempel.

Ein grosse Sünderin zu Turin/ wird nach vilen außgestandenen Anstössen endlichē zu Gott bekehret / wird vom Teuffel schwerlich geschlagen/und auch erkrümmet: Thut der Mutter GOttes ein Gelübd/und wird widerum gesund.

DAs in Erzehlung der Historien/ der Gebrauch der eignen Namē die die Geschicht nicht glaubwürdiger ist keinem unter euch / vilgeliebte Zuhörer/ unbekant / daß man sich aber in deren Erzehlung zuweilen auch frembder und erdichter Nahmen (gleich wie vor disem die Römer gepflogen / und ich auch heutiges Abends thun wil] gewisser Ursachen / und Absehen halber bedienet / ist ebenfals kundbar.

Es lebte ungefähr vor zehen Jahren

zu

zu Turin ein gewisses Weibsbild [die ich zuverschweigung ihres eignen Namens/ Pelagiam Turinensem nennen will) in grossen Sünden.

Diese lebte wie ich gemeldet/ vil Jahr im Laster der Unzucht / mit einer gewissen Manns=Person/ und zwar in solcher Geheim/ daß weder ihre Herrschafft oder sonsten iemand im Hauß darvon Wissenschafft hatte: Sie wurde aber einsmals von den Strahlen des Göttlichen Liechts/ in ihrem Hertzen also erleuchtet / daß sie nicht allein ihren Stand der ewigen Verdammnus/ in welchem sie sich befande/ von Stund an erkennet / sonder auch aus bereuhendem Hertzen zu sich also sprache: Was thust du Pelagia ? wilst du noch länger in disem verdammlichen Stand leben/ und GOTT beleidigen ? ist es dann nicht genug / daß er dich so lange Zeit ungestrafft gelassen ? was hilfft es dich / wann schon deine Sünd/ vor den Menschen verschwi=

schwigen/ GOtt aber gleichwolen nicht verborgen seynd: wann dich in disen Lastern der Todt überfallen thäte/ wirst du mit deiner schönen Gestalt und Kleydung/ nach der Höllen fahren/ bessere dein Leben/ und bekehre dich zu GOTT: Da sie nun also ein besseres Leben zuführen entschlossen war/ und hierzu den Anfang machen wolte/ verfügte sie sich/ in Meinung ihre Sünden zu beichten/ in die Thum-Kirch/ sie wurde aber in ihrer Meinung betrogen/ dann als sie die Stafflen in der Kirch hinauf gestigen war/ und in dieselbe hinein gehen wolte/ wurde sie durch eine heimliche Krafft solcher Gestalt aufgehalten/ daß sie nicht ein einzigen Tritt hinein setzen kunte/ und dises begegnete ihr das dritte mal/ sie kehrte dahero voller Schröcken widerum zuruck nach Hauß/ schlosse sich in ihre Kammer ein/ die Mutter GOttes auß innerstem ihres Hertzens anruffend/ verfügte sich darauf in die Pau-

liner Kirch / hinauß in die vorstadt / und beichtete alda ihre begangene Sünden einem aber sehr strengen Beicht-Vatter / disser aber / weilen er sie entweders zur Absolution nicht genugsam disponirt sahe / oder aber wegen ihrer grossen Laster oder anderer Ursachen halber zur selbigen nicht tauglich zu seyn vermeinte / thäte sie nicht absolvieren / sondern sagte zu ihr: Liebe Tochter / dise deine Sünden / kan ich nicht so geschwind absolviren / GOtt weist es / wo du es genugsam bereuet hast / kehre des morgigen Tags widerum zu mir / vor dißmal kan ich dich nicht loß sprechen: Die arme Pelagia ward hierüber also entrüstet / daß sie sich ohne empfangene Absolution nicht mehr nach Hauß zukehren getraute / sie versuchte dahero nochmalen in Meinung ihre Sünden zu beichten / in die Thumm-Kirch zu gehen / und als sie dißmals ohn einzige Hindernuß hineinkomen / und einen bescheidnern Beicht-

Vat-

Vatter als den vorigen gebeichtet / hat sie diser nach einer gethanen heilsamen Vermahnung / aller ihrer Sünden loßgesprochen / und getröster von sich gelassen: Wer war getröster / als die Pelagia / indem sie sich eines so schweren Sünden-Lasts entbürdet sahe / kehrte darauf widerum vol der Freuden nach Hauß: Aber höre wunder / alda fiengen erst recht die Anstöß und Widerwertigkeiten an: Dann als sie in ihr Cammer hinein gehen wolte / stunde vor der Thür ein abscheuliches Gespenst / welches sie nicht hinein lassen wolte / sie empfahle sich aber GOtt / und das Gespenst liesse sie hinein gehen / gabe ihr aber zuvor zwey grosse stöß / und verschwande darauf: Die Pelagia vermerckte wol / daß diser Scharmitzel ein Anfang eines grössern Streits seyn wurde / unterliesse dahero keinen eintzigen Tag / sich von gantzem Hertzen GOtt und Marid zu empfehlen: Der böse Feind aber unterliesse auch nicht ihr noch mehr zuzusetzen / dann als die Nacht ankommen war / und sie gantz allein in ihrer Kammer wachte / erschine ihr der

Teuffel in Gestalt des jenigen Mönichs/ der sie nicht absolviren wollen / in Begleitung zweyer Jünglinge / die zwey Fackleu in Handen hatten / dise Wortzu ihr sprechend: Gehet die Bereuhte/ O wie lebet sie anietzo so heilig? O Armseelige / vermeinest du villeicht du seyest vom jenigen Priester recht absolviret worden? hätte ich dich nicht eben so wol loß sprecheu können / wann ich dich der Absolution würdig gefunden hätte? aber wisse/ wañ du mit mir kommen wilst/ so will ich dich die rechte Weiß zu beichten und seelig zu werden/ lehren / sonst wirst du verdammet werden / komme dann mit mir/ was verziehest du so lang? Diser böse Geist kunte sich so gut nicht verstellen/ daß die Pelagia dessen listige Fallstrick nit vermerckte / sie ruffte dahero unverzüglich die Mutter GOttes zu Hilff / die ihr dann

auch

auch augenblicklich so vil beygestanden/ daß sie der böse Geist nicht hat verführen können / gleichwolen aber wegen ihrer begangenen Sünden so vil zugelassen/ daß sie derselb am gantzen Leib also zerschlagen/ daß sie an der lincken Seiten gantz Lahm worden / und an beyden Händen gantz erkrummet ist/ wardurch sie zur Arbeit ganz untauglich worden / und zwar also / daß man ihr das Essen geben müssen: Jedermann wolte wissen/wie ihr geschehen wäre/ und fragte sie um dessen Ursach / sie aber schwige / als ein verständiges Weibsbild still / damit sie sich nicht selbst in Verdacht eines üblen Namens brächte/und vertraute es niemand/ als dem jenigen Priester/der sie zuvor absolviret hatte: Der Priester/ der ein frommer Mann war/ tröstete und stärckte sie mit einer heilsamen Lehr / und versahe sie mit einem geschribenen Exorcismo, den sie an dem Hals tragen müste/ und gabe ihr ein frommes Weibsbild zu/ daß sie bey ihr wohnen solte/ damit ihr dieselbe / wann sie mehrmahlen vom bösen Geist angefochten wurde / mit Rath und

Gebett beystehen kunte: Die volgende Nacht kam der böse Geist mehrmahlen gestraufe sich aber nicht hinzu / und brauchte alle List / dieselbe zu bereden / daß sie die am Hals hangende Zetel von sich thun möchte / er richtete aber nichts auß / weilen die Pelagia unverzüglich zum Gebet griffe / und GOTT und Mariam mit solchem Eyfer des Geistes anruffte / daß sich der böse Geist in die Flucht begeben muste / doch aber einen solchen Gestanck in der Cammer hinderliesse / daß man es auch mit den köstlichsten Rauchwerck in langer Zeit nicht vertreiben kunte.

Weilen sich nun Pelagia mit so vilen Ublen überhäufft sahe / und dißfalls kein Menschliches Mittel helffen wolte / nahme sie ihre Zuflucht zu der Mutter GOttes / und ruffte die wunderthätige Bildnus unser lieben Frauen del Pilone auſſer der Stadt Turin bey den Schöffmüllen an / mit Gelobung dreymal diſe Kirch mit bloſſen Füſſen zu beſuchen / und dreymal zu fasten / wie sie dann unanständig mit ihrer Geſellin ſolches Gelübd zu vollziehen

sich

sich in gedachte Kirch verfüget / und allda Meß gehöret: Den dritten Tag / welcher der 24. Martij war / da sie allda die letzte Meß gehöret / und der Priester zum Verbo caro factum est kame / kbme sie ein grosse Begird an die Erd zu küssen und als sie solches zu verrichtē sich auf die Erd niderlassen wolte / satze sie vor ihrem Angesicht ein schönes Frauen-Bild in weisser und glantzender Kleidung vor ihr stehen / die sie bey ihren Händen angerühret / und ihr dieselbe ohne Verliehrung eines einzigen Worts gantz gerad und gesund gemachet / da Pelagia vermercket / daß sie widerum gantz gesund worden wäre / schrye sie alsobald überlaut auf: Sehet / sehet ein Wunderwerck / ich bin gantz gesund: Die Gegenwärtigen / unter welchen auch vil vornehme Leuth waren / luffen alsobald zu / und sahen dises Miracul mit ihren eignen Augen / die hernach deßwegen haben Gezeugen abgeben müssen. Und auf solche Weiß ist unser bereuete Pelagia wegen ihrer begangenen Sünden rechtmässiger Weiß geplaget / und durch die barmhertzige Vorbitt Mariä

getröstet worden: Ich wolte/daß diſe ihre gelittene Plagen uns zu einer Lehr dienesten/erſtlich damit wir erkennten/ wie es ein harte Sach ſeye/ſich dan fleiſchlichen Wollüſten widerum abzugewehnen / und der ſicheriſte Weg ſeye/ den betrieglicheu Fallſtricken deß Teuffels zu entgehen/ ſeine Zuflucht zu der Mutter GOttes zu nehmen. Relatio juridica in Eccleſia Annuntiationis dicta del Pilone ad molendina cate-nanarum Turin.

Das 34. Exempel.

Ein Schiff / ſo unter den Kauffmanns=Wahren von Conſtantinopel ein unſer lieben Frauen Tafel geführet/ gehet im Saleranitaniſchen Meer=Buſen zu ſcheitern / das Bild wird an das Geſtad getragen/ und von den ungeſtümmen Wellen mit Sand bedecket / wird endlichen wun=

wunderthätiger Weiß gefunden / uud von GOtt mit vilen Wunderwercken begnadet.

KEiner ist / der nur ein wenig in Historien erfahren ist / der nicht von dem unglückseeligen Verlust der Kayserlichen Siß-Stadt Constantinopel Wissenschafft habe, die An. 1453. den 29. May in die deß grausamen Tyrañen Händ Sultan Mahomet II, gerathen ist / weilen nun durch dise Eroberung die Gebeiner / und Bildnussen der Heyligen (deren dise Stadt ein Anzahl hatte) in äusserster Gefahr der Verunehrung stunden / haben die frommen Christen den mehristen Theil / so gut sie kunten / von disen barbarischen Hunden verborgen / und nach und nach in der Stille / gegen Untergang der Sonnen / und forderist nach Welschland gebracht: Unter disen war ein U. L. F. Bild / welches die Stadt Salerno im Königreich Neapol unter dem Nahmen U. L. F. von Constantinopel verehret / dises Bild haben diie Christliche Kauffleuh / die mit den Türckn

schen kurtz nach Ubergang der Stadt Constantinopel zu handlen haben angefangen/ unter ihren Wahren heimlicher Weiß mit sich hinweck geführet: Sie haben allbereit den halben Theil des Weegs gemachet/ und das Aegäische/Jonische/und einen gut Theil deß Tyrrenischen Meers passiret/ da überfiele sie ein so erschröckliches Sturm-Wetter/ daß sie unweit der Stadt Saler-no mit grossem Gewalt an die Stein-Klippen getragen wurden / und das Schiff zu Scheittern gienge: Die Kauffmanns-Wahren wurden bald hier/ bald dort durch die Wellen an unterschiedliche Oreh desselbigen Meer-Ufers getragen / unser lieben Frauen Bild aber / an das nechste Gestad der Stadt/und von den Wasserwellen mit Sand überschüttet; nach dem das Meer widerum still worden / haben die jenigen / die dem Schiffbruch entkommen seyn/ihre Wahren am Ufer gesuchet/ und deßgleichen kamen auch die Burger ans Gestad / die etwas allda zu thun hatten; unter disen war einer / der Sand zum Mauren außgrube / diser als er nächst dem

Augu-

Augustiner Closter mit der Hau in die Erd hauete / kam auf weiß nicht was Hartes / und wurde augenblicklich mit einem solchen Schmertzen überfallen / daß er nicht allein den Gebrauch seiner Glider verlohren / sonder auch zu Boden gefallen / und jämmerlich zu schreyen angefangen : Auf dises erbärmliche Geschrey luffen alsobald die nechst verhandene Leuth zu / und fragten den armseeligen Menschen um seines Schreyens Ursach / weilen er aber ihnen kaum sagen kunte / sagten etliche unter ihnen / daß es ein Schlag / andere aber sprachen / daß es villeicht ein heimliches Wunder seyn mußte / gruben dahero mit grossem Behut noch weiter fort / und fanden mit grosser Verwunderung die H. Bildnus / da sie sich nun lang berathschlagten / wie selbe allhero kommen seyn mußte / kam ungefähr ein von dem Schiffbruch entkommener Mensch / der ihnen bedeutete / daß diſe Tafel mit ihnen auf dem Schiff gewesen wäre / worauf dann ihr Verwundern ein End genommen / sie wurden aber hierauf mit einem noch grössern behafftet / dann in

selbigem augenblick hat die Mutter GOttes zwey grosse Wunderthaten gewürcket/ indem der jenige/ der den Sand außgegraben/und an allen seinen Gliedern in grossem Schmertzen da lage / so bald die Bildnus entdecket worden / augenblicklich gesund worden / und damit noch mehr Volck zu Verehrung diser H. Bildnus zuluffe / haben sich die Gloggen alle in der nechst gelegenen Augustiner Kirch von sich selbst zu leuten angefangen : Weilen nun dise grosse Wunderthaten allbereit in der gantzen Gegend außgebreitet waren/haben die vornehmere der Stadt eine Procession angestellet / und die wunderthätige Bildnus in gedachte Augustiner Kirch getragen / und allda ein schöne Capellen gesetzet / der H. Bildnus aber wolte diser Orth nicht gefallen / massen es deß andern Morgens nicht mehr in gemeldter Capellen/ sonder in deß Fürstens zu Salerno Daniels Vrsini kleinerm Reitstall / der nechst diser Capellen war / mit gröster Verwunderung auf dem Roßbarn gefunden worden/ und vor derselben die zwey darinnen verhandene Pferde

auf

auf ihren Knyen hockend / in Gestalt eines Betenden : Auf dises neue Wunder luffe angenblicklich ein unzehlbare Menge Volcks zu / und man machte den Schluß / daß man die H. Bildnus in ihr vorige Capellen tragen solte : Die Mutter GOttes aber wolte nicht / daß dise ihre Bildnus an disem Orth blibe / sondern wurde deß andern Tags abermalen an ihrem vorigen Orth in deß Fürstens Roßstall gefunden / und vor den zwey Pferden mit gebogenen Knyen verehret : Weilen man nun augenscheinlich sehen mußte / daß die Bildnus in der Capellen nicht verbleiben wolte / und der Fürst hingegen betrachtete / ungeziehmend zu seyn / daß ein so reicher Schatz in einem stinckenden Roßstall seine Wohnung haben solte / befahle er / daß man sie ins Closter / wo die jungen Schuler-Buben ihr Zimmer hätten / tragen solle / damit es von der unschuldigen Jugend / kunte genugsam verehret werden. Es stunde zwar ein Zeitlang da / biß es endlichen von dem Schul-Meister widerum in ihr vorige Capellen diser Ursachen getragen worden / weilen es

die

die boßhaffte Schuler mit den Federmes-
serlen gantz und gar auſſer das Gesicht zer-
kratzet haben / sie wolte aber mehrmalen all-
da nit verbleiben / sondern wanderte mehr-
inalen / und zwar das dritte mal in des
Fürstens kleinern Reitstall : Da nun der
Fürst gesehen daß dise wunderthätige
Bildnus an disem Ort wolte verehret seyn /
befahle er / daß man auß dem Roßstall / ei-
ne Capellen bauen solle / allwo es noch heut
zu Tag grosse Miracul würcket / und von
dem Volck unter dem Namen unser lieben
Frauen von Constantinopel / weilen es
aldahero kommen ist / mit höchster Andacht
verehret wird ; Tractatus de cultu Mariæ
Virginis Franciſci Augustiniani Cap, 12.

Das 35. Exempel.

Ein Jüngling Namens Guido Montemarti wird ein Camal-duliner Mönich / dem erscheinet die Mutter GOttes im leben / und wird im Leben von der sel-

ben

ben beschützet / vnd in Todts-Nöthen getröstet.

ES ist ein gemeines Urtheil der Menschen / daß die Tugend in den Jünglingen einen weit grössern Schein der Annehmligkeit / oder Verwunderung in sich haben / als in den erwachsenen und alten Leuthen / solches werdet ihr von einem hochadelichen und sehr zarten Jüngling (von dem ich euch heutiges Abends Meldung thun will) abnemmen / der mit sonderbaren Gnaden / von der Mutter GOttes Maria begabet war / ehe nun ich aber von dem selben etwas zu erzehlen fortfahre / ist es vonnöthen / daß ich euch von einem sehr alten Greusen Einsidel / der nicht minder ein grosser Freund Mariä war / nemlich von dem H. Romualdo eine wenige Meldung thun: Diser H. Mann lebte 100. gantzer Jahr in der Religion / und war ein hellglantzende Sonne seines Säculi / und wiewolen er sonst wider sich selbst sehr streng war / so war er doch gegen iederman so sittsam und leut-

seelig / daß er auch von den Keysern selbst Othone und Henrico für ihren Geistlichen Vatter verehrt wurde: Neben disem liesse er ihm die selben zu gewinnen so angelegen seyn / daß er niemals vergnüget zu seyn schine / daß / wann er gleich in einem Ort ein Closter aufgebauet / er gleich widerum an einem andern Ort ein anderes aufzubauen / ihm vorgenommen hat / dahero Damianus von ihm nicht umsonsten geschriben / daß es bey ihm geschinen se totum mundum in eremum velle convertere, & monastico Ordini omnem populi multitudinem velle sociare.

Es lebte zu dises H. Manns Zeiten / ein vornehmer Kriegs=Obrister / Namens Farnulphus Montemalti / welchen Käyser Otho III. wegen seiner grossen Kriegs=Erfahrenheit sehr lieb / und deswegen mit vilen Schlössern und Herrschafften bereichert hat.

Diser nach dem er von dises H. Manns gottseligem leben gehört / wolte nicht allein samt seiner Gemahlin der Frauen Gräfin Lucretia sein geistlicher Sohn seyn / sonder

war

war ihm auch beyhilfflich in Strifftung des Closters zu val de Castro, und schenckete ihm auch einen Grund / zu Erbauung eines andern Closters im Orvietischen Gebieth: Es hatte erstgedachter Farnulphus von seiner Gemahlin einen Sohn / Nahmens Guido / den er wegen seiner schönen Gestalt / guten Tugenden und sittsamen Geberden / als wie sein andere Seel liebte / diser / als er das 14. Jahr seines Alters erreichet / entschlosse sich / von GOtt also erleuchtet und beruffen / ein Jünger des H. Romualdi zu werden / und begehrte dahero von seinem Herrn Vatter mit demütigen Worthen die Verlaubnus: Farnulphus der ein verständiger und zugleich Gottsförchtiger Herr war / thäte sich hierüber (unangesehen er nicht mehr / als disen zu seinen vil habenden Güttern einigen Sohn und Erben hatte) im geringsten (gleich wie sonsten andere Eltern zu thun pflegen) nicht entristen / sonder hielte diese Göttliche Beruffung für ein grosse Gnad / uñ führte den Sohn selbst zu Romualdo / und überantwortete ihm selben zu seinem Jünger / mit

mit disen Worten: Ehrwürdiger Abbt und Batter / wie hoch ich euren tugendsahmen Wandel und Leben achte / habet ihr auß dem jenigen wenigen abnemmen können / was ich zu Nutzen eurer Stiftung gethan hab / nun bin ich zu euch hieher kommen / euch solches noch besser zu bekräfftigen / diser Knab / den ihr alda sehet / ist mein Sohn Guido / und mir so lieb / als der Apffel meines Auges: Er hat / wie mich geduncket / auß Eingebung Gottes / zu einem vollkommenen Leben zugelangen / euch zu einem Meister und Batter außerwöhlet / daß ich nicht deßwegen eine Bewegung in meinem Herzen empfinde / sagte ich die Unwarheit / wann ichs laugnen wolte / aber

aber GOTT behüte mich / daß ich ihn abhalten wolte / ich will als ein getreuer Vatter / in allem seinen Willen erfüllen helfen / und euch selben zu einem Sohn schencken / den ihr als ein solchen anzunemmen / auß innerstem meines Hertzens bitte / ihr sehet / daß er noch jung und zart ist: Er wolte zwar noch mehr reden / aber er kunte nicht vor Weinen: Romualdus thäte sich über diese Eroberug höchstens erfreuen / und bedancke sich gegen Farnulpho / um diese so köstliche Schanckung / nahme den Knaben zu sich / gabe demselben ein heilsame Lehr / und Unterweissung zu seinem neuen Stand: Der Knab / nach dem man ihm seine schöne Haar hat abgeschnitten / die köstliche Kleyder mit einer rauhen Mönichs-Kutten vertauschet / und in ein enge Zell eingesperret / fienge ein so exemplarisches Leben an zu führen / daß auch die ältisten Patres darüber ein Auferbauung hätten / ja wann

er von dem bittern Leyden und Sterben JEsu Christi zu Red wurde / redete er mit einer solchen Auferbauligkeit / daß ihm solches Romualdus zum öfftern zu widerholen auftruge.

Einsmals als er ganß allein in seiner Zellen in Betrachtung der Himmlischen Sachen begriffen war / erschine ihm die Mutter GOttes mit einem glantzenden Angesicht ein Kindlein an ihrem Buesen habend / warüber er sich nicht wenig verwunderte / und im Zweiffel stunde / ob die Mutter GOttes sich wol gewürdiget hätte / sich von ihm sehen zu lassen / worauf sie sich zu ihm hinzu genahet / und mit lachendem Mund also angeredet: Was zweiffelst du Guido? Ich bin die Mutter GOttes / und dises mein liebes Kindlein JESU / warum thust du nicht selbes umarmen und küssen? Siehest du dann nicht wie es um dich langet? Guido nahme ihm hierrauf die Keckheit / und machte dem JEsus=

sus-Kindlein tausenderley Liebkosungen/ und zwar so lang/ biß es verschwunden: Es waren noch nicht 3. Jahr verflossen / da Guido in der Schul des H. Romualdi gewesen war / da wurde der Gottseelige Jüngling mit einer tödlichen Kranckheit überfallen / Romualdus ward deßwegen nicht wenig betrübet / und warthete Guidoni / damit er einen so lieben Schatz nicht so bald verliehre/ in seiner Kranckheit selbst auß/ da er aber sahe/daß es mit ihm gethan wäre/ wolte er/daß er noch vor seinem Tod so vil ihm seine Schwachheit zu liesse / etwas zu einer Auferbauung in Gegenwart der Mönich sagen möchte: Guido gehorsamet alsobald/ und fienge von seiner Richtigkeit so demüthig / und von der Barmhertzigkeit GOttes also auferbaulich zu reden / daß er alle Gegenwärtige / ja so gar den Romualdum selbsten zum Weinen bewogen / warmit er seine Red beschlossen/ und die Mutter GOttes mit disen Worten um Hilff angeruffen: *MARIA Mater Gratiæ*: Die ihm dann auch

unanständig beygestanden/ da er in die Zügen griffen/ ruffte er zuvor mit einem grossen Seufftzer auf: O Wehe mir! Warauf ihm Romualdus/ der einsmals von des krancken Beth hinweck kommen/ gesaget/ Sohn seye getröstet/ was förchtest du dich? Darauf ihm Guido geantwortet: Ich sihe 2. schwarze Geyer/ die mich mit feurigen Augen inständig auschauen/ und liesse dar auf abermalen einen grossen Seufftzer gehen/ sprechend: Pater/ sehet ihr nicht wie vil schwartze Mohren in die Zellen herein gehen/ und sich zu mir herzu nahen: Romualdus erkannte alsobald den List des leydigen Sathans/ und fragte den Guido/ ob er sich nicht villeicht einer in der Beicht vergessenen Schuld/ schuldig wuste? Darauff ihm Guido geantwortet: Pater/ ich habe einsmals den Befehl des Pa-

tres

tris Prioris nicht vollzogen / der mir gewiſe Beſen zuſamen zu samlen aufgetragen hat / welches ich zu thun unterlaſſen hab / nun gibe ich mich deßwegen ſchuldig / und begehre von euch loßgeſprochen zu werden: Romualdus ſaumete ſich nicht lang / ſeinem Begehren ſtatt zu thun / und abſolvirte ihn / er hatte aber die Abſolution kaum außgeſprochen / da wurde augenblicklich wunderthätiger Weiß die gantze Scena verändert / maſſen augenblicklich ſich die hölliſchen Geiſter hinweck begeben / und lieſſe ſich abermalen in der Zellen die Himmels-Königin mit ihrem JEſus-Kindlein ſehen / die ihn mit ihrer Gegenwart getröſtet / war auf er dann gantz getröſtet Anno 998. an unſer lieben Frauen geburts Tag abends im HErrn entſchlaffen. Franciſcus Lelli in ejus vita.

Das 36. Exempel.

Johannes Zemisces / der Griechi= sche Käyser / erhält durch Hilff des H. Martyrers Theodori / (den ihm die Mutter GOttes zu Hilff geschicket) einen herr= lichen Sieg wider die Tartarn / und erzeiget sich deßwegen ge= gen derselben gantz danckbar.

SO bald Johannes Zemisces nach Käysers Phocæ Tod zum grichi= schen Käyserthum erhaben wor= den / hat er gleich zu Anfang seiner Regie= rung / jeniges Mandat widerruffen lassen / daß Nicephorus wider die Freyheit der Kir= chen außgehen lassen: Er war der Erste / der auf die Römische Müntzen / die Bild= nus unsers Seeligmachers auf der rech= ten / und auf der lincken Seiten dise schöne Wort bregen lassen / *JESUS CHRI= STUS Rex Regum.* Der Himmels= Köni=

Königin Mariä war er mit Andacht also ergeben / daß er disen Namen zu tragen verdienet hat / und von selber als ein solcher begnadet worden / gleich wie ihr anjetzo vernehmen werdet.

Im andern Jahr seiner Regierung / daß das 900. und 30sigste war / wurde Käyser Zemisces von denen Reusen oder Tartarn bekrieget / und von einem Kriegs-Heer von 400000. Mann überzogen / die nach dem sie Bulgarien bewältiget über das schwartze Meer kommend / auch Constantinopel betrowet: Zemisces unterliesse nichts / was einem sorgfältigen Regenten zustunde / versammlete in höchster Eyl seine Kriegs-Völcker / versahe dieselbe mit Proviant und Munition / und gabe über dieselbe das Comando Bardä Photo einem tapffern Kriegs-Helden / ehevor er aber sein Volck ins Feld ziehen liesse / musten die Soldaten alle dem H. Meß-Opffer beywohnen / GOTT damit zu versöhnen / und rüffte darauf Mariam und den heiligen Martyrer Theodorum / der sein absonderlicher Patron war / um Hilff an.

Da aber entzwischen Sfendostalbus der Tartarn König verkundschafftet / daß Kayser Zemisces nicht mehr als 12000. zu Fuß und kaum 3000. zu Pferd hatte/ vermeinte er in Betrachtung seiner grossen Macht / zu welcher auch die Türcken gestossen / schon gesiget zu haben / er wurde aber in seiner Meynung betrogen / massen er nicht allein innerhalb der 2. Jahren / so lang diser Krieg gewehret/ von den Kayserlichen zum öfftern geschlagen worden / sonder auch zwey feste Städt verlohren hat: Er unterliesse aber doch gleichwolen nicht den Kayser zu beunruhigen / biß er endlichē durch den Dorostulum aus Mäsien völlig überwunden worden / welches aber durch absonderliche uud augenscheinliche Himmlische Hülff zu gutem deß frommen Kaysers auf folgende Weiß beschehen ist: Es wurde erstgedachter König Sfendostalbus samt den Seinigen etliche Täg in einer gewissen Stadt solcher Gestalt beldägert und eingeschlossen/ daß seinem Kriegs-Heer dardurch das Proviant zu manglen begunte/ oder eintweders sich ergeben/ oder

aber

aber mit einer neuen Schlacht sein äusserstes Glück suchen mußte: Er liesse dahero sein Volck zusammen ruffen / und frischte dasselbe zum Streit mit disen Worten an:

Wollen wir uns / als wie verzagte Schaaf in der Feind Händ ergeben? Ist es dann nicht rühmlicher daß wir den Feind / als wie andere Löwen anfallen / und zu Schanden machen? ich will der erste hierzu seyn: Also nahme es ihm für diser barbarische König / der fromme Kayser aber war hingegen ebenfalls nicht unverzagt / und die Mutter GOttes wachete für ihn: Es war eben damalen der Fest-Abend deß H. Martyrers Theodori / als bey angehender Morgenröthe einer frommen und ehrbarn Frauen zu Constantinopel offenbaret wurde / daß dem Kayser Zemisce von oben herunter ein Hülff kommen wurde: Es kame diser frommen Frauen vor / als wann unser liebe Frau mit einem freundlichen Angesicht sich zu einem Soldaten wendend /

dend / denselben also anredete: Wolan Theodore / was machen wir? siheſt du nicht die groſſe Gefahr / die deinem und meinem Zemisces von dem grauſamen König Sfendostalbo / vor Augen schwebet? wilſt du gedulten / daß er von diſen Barbarn überwunden werde? dir stehet es zu ihm beyzustehen: Also gedunckte es diſer frommen Frauen / als wañ diſes die Mutter GOttes zum Theodoro redete: Und daß diſes gehabte Geſicht kein Traum war / hat der Außgang der blutigen Schlacht an Tag geben: Es war der 7. Hornung / und hat ſich kaum die Goldfarbe Morgenröthe hervor blicken laſſen / da kam König Sfendostalbus vor der Stadt ſamt ſeinem Volck mit einem ſolchen Gewalt heraus auf die Beldgerte / daß es um die Kayſerliche ſehr ſchlecht geſtanden ſeyn wurde / wann nicht von Oben herunter Hülff kommen wäre / dann es kam ein ſo gähling ſtarcker Platz-Regen / der dem

Feind

Feind ins Gesicht gabe / daß die Barbarn von ihrem grausamen Wüten aufhören mußten / GOtt aber weiß es / ob dises zu Eroberung deß Siges genug gewesen wäre / wann nicht ein unbekandter Ritter zu Pferd kommend / den Feind in die Flucht geschlagen / zu Schanden gerichtet / der König verwundet / die Stadt erobert / das Schloß bezwungen / und dem Krieg ein End gemachet hätte: Nach vollendter Schlacht suchte man disen unbekandten Ritter / dem die Kayserlichen um disen Sig zu dancken hatten / aller Orthen / weilen man ihn aber nirgends finden kunte / hat man geschlossen / daß es ein von Oben hers unter geschickter Himmlischer Ritter mußte gewesen seyn: Entzwischen bekame der Kayser von der gehaltenen Erscheinung Nachricht / und daß auf Befehl Mariä / der H. Theodorus ihm in disem Krieg beygestanden wäre; weilen nun der Kayser gegen seinen Gutthäter nicht undanckbar seyn wolte / liesse er ein altes Kirchlein / das dem H. Martyrer Theodoro zu Ehren auferbauet war / niderreissen / und ein andere / schöne-

schönere und gröſſere an deroſelben statt aufbauen: Auf diſe ſo herrliche eroberte Victori entſchloſſe ſich die Stadt Conſtantinopel ſamt dem Patriarchen Baſilio / (deſſen Nahmen ſonſten allezeit den Tarkarn erſchröcklich war) daß ſie den Kayſer mit einem herrlichen Triumph empfangen wolte / kamen ihm dahero mit einem köſtlichen Triumphwagen / daran vier ſchneeweiſſe Pferd geſpannt waren / entgegen / präſentirten ihm ſelben / und wolten / daß er mit demſelben triumphirlich in die Statt Conſtantinopel einführen ſolte / maſſen er einen ſo herrlichen Sig wider diſe ſo erſchröckliche Feind erhalten hätte / der verſtändige und zugleich fromme Kayſer / nahme diſen ihren Willen guthertzig auf / antwortete ihnen aber mit diſen demüthigen Worten alſo: Ihr ſaget recht / daß diſer Sig über die Reuſſen / eines Triumphs würdig iſt / aber diſer kehret nicht mir / ſonder der Mutter GOttes zu / die ich ehevor ich in den Krieg gezogen / um Hülff ange-

angeruffen / und die mir mit ihrer sichtbarlichen Hülff beygestanden / und mir in diser letztern Schlacht den H. Martyrer Theodorum zu Hülff geschicket hat / dem ich zu einer Danckbarkeit ein neue Kirch hab aufbauen / und dessen Batterland vormals Eucania genannt / Theodoropel neñen lassen / ich will sagte er / heutiges Tags der Mutter GOttes einen andern Triumf-Wagen aufrichten. Liesse dahero den Wagen mit den schönsten Bulgarischen Töppichen bedecken / darauf ein Thron aufrichten / und darunder jeniges wunderthätiges unser lieben Frauen-Bild setzen / das von der Käyserin Eudoxia von Jerusalem der Käyserin Pulcheriä geschicket worden / und welches zu Constantinopel für diser Stadt Beschützerin verehret wird / liesse darauf die Procession des Triumphs anfangen / den Triumph-Wagen mit der wun-

wunderthätigen Bildnus voranfahren/ und er volgte auf einem Weissen Pferd nach: Als man auf den Platz kommen/ liesse er still stehen / nahme die Bulgarische Cron/ die er in diser Schlacht erobert/ herunder/ und hienge es in den Tempel auf/ und auf solche Weiß sigte der fromm Keyser durch Mariä Hilff/ und also triumphirte die Mutter GOttes durch dessen Gottesforcht. Bolandus in vita S. Theodori Martyris, 7. May.

Das 37. Exempel.

Ein Engel offenbaret Elisabethä/ Land=Gräffin in Thüringen/ daß sie in Brabant eine Kirchen zu Ehren unser lieben Frauen stifften solle/ welches sie that an einem Ort/ das ihr wunderthätiger Weiß entdecket ward.

ICh weiß mich zu erinnern / daß ihr in meinen erzehlten Exempeln zum öfftern/ werdet gehöret haben / daß die

die Mutter GOttes selbst die Ort zu Auf-erbauung etlicher ihriger Kirchen auss-erwähle/und mit grossen Wunderzeichen an-gesaget habe/ gleich wie es geschehen mit der jenigen Kirch zu Rom/S. Maria Ma-jor genandt/ durch den auf dem Berg Es-quilion gefallenen Schnee/ und ihr auß di-sem Exempel vernehmen werdet/ das ich euch anietzo erzehlen werd.

In dem Jahr Christi 1220. lebten zwey grosse tugendreiche Fürstliche Frauenbil-der/ die der Mutter GOttes mit sonder-barer Andacht ergeben waren/ die eine war die Elisabeta Konigs Andreä in Hungarn Tochter uud Land-Gräfin zu Thüringen/ und die andere Maria Herzogin aus Bra-band/beyde/ wie ihr gehöret/grosse Diene-rinnen Mariæ: Die erste sage ich/ lebte gottseelig/ daß sie von den Glaubigen mit dem Titul einer Heyligin verehret wird: Unter andern ihren vilen Tugenden mit denen sie begabt war/ ware eine die Lieb und Andacht/ die sie zu der Himmel-Köni-gin gehabt hat/ massen sie schon in ihrer Jugend gewisse arme Mägdlen mit dem

Beding

Beding Allmusen außgetheilet/ daß sie ein Ave Maria betten sollen / mit den Jahren nahme auch ihr Andacht gegen der Mutter GOttes also zu/daß sie zum öfftern von derselben mit ihrer Erscheinung gewürdiget wurde / und kan ich selbst ihr Leben das sie auf der Welt geführet / erzehlen.

Eine solche grosse Verträulichkeit/ brauchte die Königin der Englen zu diser ihrer Dienerin / daß sie ihr durch die heiligen Englen gewisse Sachen zu verrichten anbefohlen hatte. Wie ihr dann einsmals ein Engel erschienen/der ihr im Namen der Mutter GOttes dise Bottschafft außgerichtet: **Elisabetha die Königin deß Himmels und der Erden / hat dich zu einem Vorhaben ihrer grössern Ehr außerwählet / sie will du solleſt ihr nicht zwar in diſen Landen/ wo du verreist eine Kirchen aufzurichten / sonder in dem Herzogthum Brabant dessen Maria ihr getreue Dienerin / wie du wol**

weist/

weist/ Hertzogin ist/ alldorthin sol-
lest dich verfügen/ ihr disen himm-
lischen Befelch außrichten / und
du/ nach dem ihr euch miteinander
desOrts halber werdet verglichen
haben/ die Kirch aufrichten lassen/
auf dise Wort antwortet Elisabetha / daß
sie disem Befehl nachkommen wolte / und
die Englische Bottschafft thäte widerum
verschwinden. Die Herzogin Elisabe-
tha hielte ihr disen aufgetragnen Befelch/
für ein grosse Gnad / unangesehen / es ihr
ein sehr seltzame Sach vorkame / in einem
andern Land ein Ort zu Erbauung einer
Kirchen zu begehren / gleich ob die Lands-
grafschafft Thüringen excommuniciert
wäre / sie kam eilends disem Befehl nach/
begabe sich auf die Reiß / und kahme nicht
ohne grosse Mühe in Braband an ; Die
Hertzogin Maria kahme ihr entgegen/em-
pfienge sie mit höchsten Ehren/ und führet
sie mit sich nach Brüssel : Die Hertzogin
Elisabetha aber / als sie es Zeit zu seyn ge-
dunckte/ sagte zu ihr also: Ich bin nit

kommen euer Liebte schöne Hof-
statt und Macht / und das schöne
Land zubesuchen / sondern dieselbe
im Namen der Himmels Königin
Mariä / dero euer Libten / wie ich
weiß / ein grosse Liebhaberin seynd /
ihre Bottschafft außzurichten / die
sie mit höchster Zufridenheit hören
wird / sie erzehlte ihr hierauf mit allen
Umständen / die gehabte Erscheinung des
Engels / und den aufgetragnen Befelch Ma-
riä / mit eiffriger Birte / ihr in disem ihrigen
Land / ein Ort zu Auferbauung der vorha-
benden Kirch zuverwilligen : Darauf ihr
die Herßogin Maria geantwordet: Ich
schätze mich fürwar sehr glückse-
lig / daß euer Libten mit dero Be-
genwart unser Land und Woh-
nung beglückseeliget haben / aber
in dem ich vernimme / daß euer Lib-
ten mit einer Bottschafft von der
Himmels-Königin kommen / die

diſe Landſchafft höchſtens erfreuen wird/ kan ich vor Freuden nicht faſſen / und ſage euer Libten unverholt/daß wann deroſelben aufrichtiges Gemüth / ich ehevor nit kennte / ich mir die Gedancken machte/ daß ſie mich äffen wolte/ maſſen ich kein ſolche frome Perſohn bin / zu der die Königin der Englen eine Botrſchafft ſchickete/ weilen aber derſelben beliebet/mir durch euer Libden höchſtwerthe Perſohn / ſolches anzudeutten/ bin ich hierzu ohn einzigen Aufſchub ſo bereit/ als geneigt: Weilen aber beyde hochfürſtl. Perſohnen wegen deß Orts/ waraufdie Kirch ſolte gebauet werden/ nicht wenig bekümmert waren/ wolte ihnen ſolches die Mutter GOttes mit einem augenſcheinlichen Miracul anzeigen.

Es lebte zu Alſenberg einem 6. kleine welſche Meilwegs von Briſſel gelegenen

Ort / 3. junge Gottesförchtige Schwestern/ diſe beſitzten ein kleines Güttel/ das mit Harr beſäet war: Es erſchine dahero der Hertzogin Eliſabethä / mermahlen der Engel der ihr bedeutete/ daß ſie Wegen des Orts nicht mehr bekümmert ſein ſolt / maſſen allbereit der Himmel eines außgeſehen hatte/ ſolte dahero zu Alſenberg ſuchen/ und unverzüglich an jenigem Orth die anbefohlene Kirch aufbauen laſſen / allwo ſie ein Feld mit Harr beſehet/ wurden gefunden haben. Eben diſe Nacht erſchine der Engel gedachten drey Schweſtern / mit bedeuthen / daß der Mutter GOttes gefällig wäre / durch die Hertzogin Eliſabetha/ die deßwegen in Braband kommen war/ in ihrem Feld wo der Harr ſtunde eine Kirch aufbauen zulaſſen / ſolten dahero ihnẽ belieben laſſen/ diſes ihr Feld der Himelkönigin zu dedicieren. Diſe Schweſtern / die der Mutter GOttes ohne das groſſe Liebhaberin waren/ gaben ihm eine einfältige und Weibiſche Antwort / und ſagten: Machet euch nur die Rechnung / daß das Feld euer ſey / aber wir bitten

um

um ein kleinen Aufschub / wegen Aufbauung der Kirchen / biß der Harr zeitig worden / welcher in unserm Feld sehr schön wachset / und wir unsarme Weibsbilder / darmit erhalten müssen: Darauf ihnen der Engel versetzte: Ihr habet recht und versichere euch / daß mit dem Gebän nicht ehender werde angefangen werden / biß daß der Harr zeitig und dürr seyn wird / ihr aber sollet indessen auf euren Harr ein gut Obsicht haben / und gehet des Morgens bey Zeiten hinauß / zu sehen / wie der selbige stehet / und darauf verschwand er. Als die drey Schwestern den darauf folgenden Morgen zu ihrem Feld hinauß kahmen / sahen sie nicht ohne grosse Freude und höchste Verwunderung / daß der Harr schon allbereit reiff und zum außziehen war / und ein rothes seidenes Schnierlein um den Harr herum /

warmit das Gebeu der Kirchen aufgezeichnet war/auf diſes beſchehẽ Miracul lauffen alſobald die gantze Nachbar ſchafft zu/und das Geſchrey kahme auch beyden Herzogiſinen zu Ohren/ die hierüber! höchſtens erfreuet wurden/ wie dann unanſtändig die Herzogin Eliſabetha die Hand an das anbefohlene Kirchen-Gebeu anlegen laſſen/ und mit deroſelben vorgeſchoßnem Gelt/ zu ſeiner Zeit vollendet worden/allwo noch auf heutigen Tag die Mutter GOttes ihre Gnaden-Brunnen außgieſſet/und jährlichen zu einer ewigen Gedächtnus diſer Begebenheit/ ein ſchöne Proceſſion gehalten wird. Auguſtinus Vuichem in Brabantia Mariana Libro 2. Cap. 15.

Das 38. Exempel.

Auf Befelch/ und mit Hülff Mariä/ wird von einem Einſidler Iſacc genannt/ unweit Spoleto/auf dem Berg Luco ein Cloſter auferbauet.

ES wird euch meines Erachtens nicht unangenehm ſeyn/vilgeliebte Zuhörer/ wan ich euch heutiges Abends in einen

ſchäd-

schadrichtigen Wald auf dem Berg Luco / absonderlich zu diser heissen Sommers-Zeit / unweit Spoleto führe / worauf so vil Clauſſen und Einsidlerley erbauet seynd / um was für ein Zeit aber / und von wem dieselbe gebauet worden / werdet ihr anjetzt von mir mit mehrerm vernehmen. Dazumalen als Welschland unter dem Tyrannischen Joch der grausamen Schotten / die mit dem Arianischen Ketzerthum besudlet waren / erhaltet diſe schöne Landschafft wegen diſer barbarischen und Ketzerischen Inwohner an guten Sitten und GOttes-Forcht dergestalt / daß wann nicht mittelst etlicher von weiten Orthen allhero ankommenen From̃en / Männern wäre erhalten worden / der Christliche wahre Glaub gantz erloschen waren. Unter diſen ankommenen Männern ware einer / Nahmens Isacc / von Nation ein Sorianer / seiner Profession ein Mönch und Priester in der Warheit ein frommer und heiliger Mann / und der Mutter GOttes ein absonderlicher Liebhaber dessen Heyligkeit GOtt alsobald zu seiner Ankunfft durch Wunder-Zeichen hat an Tag geben wollen / dann als er zu Spoleto ankommen / und in die gröſſere Kirch gangen war / allda sein Gebett zu verrichten / bate er den Meßner der die Kirch zusperren wolte / daß er ihn über Nacht darinnen lassen möchte / seiner Andacht abzuwarten: Der Meßner der ihn für einen frommen Mann ansahe / thäte ihn seiner Bitt gewähren / und der fromme Isaac

gabe sich in ein abseitiges Winckelin zu betten/ und blibe nicht allein dieselbige Nacht/ sonder auch drey gantzer Täg aneinander in der Kirchen. Weilen aber der leidige Sathan deß Meßners von ihm anfänglich gut gefaßte Meinung in ein üblen und bösern Argwohn/ als wann derselbe ein Gleißner und Leuthbetrieger wäre/verändert hatte/ machte sich der Meßner zu ihm hinzu/ beladete ihn mit allerhand unbilligen und Schmäh-Worten/ gabe ihm Backenstreich und jagte ihn aus der Kirch. Es war aber der fromme Isacc kaum daraussen/ da fuhre in den unbescheidenen Meßner der Teufel/ der ihn so jämmerlich plagte/ daß Jederman mit ihm ein Erbarmen hatte. GOtt aber der seines Dieners Isacc Verdienst an Tag kommen lassen wolte/ bezwange den Teufel durch dises unglückseeligen Menschens Mund also aufzuschreyen: **Du peinigest mich/ und du allein kanst mich austreiben:** Das gegenwärtige Volck fragte/ wer diser Isacc wäre? Darauf der Besessene geantwortet: **Derselbige ist es/ den ich aus der Kirchen gejaget hab:** Worauf ihm das Volck alsobald nachlauffte und schrye: Komt heiliger Mann/ der Teufel plagt disen unglückseeligen Menschen sehr übel/ und meldet/ daß er von niemand andern/ als von euch könne außgetriben werden/ komt doch lieber Vatter/ dann wann ihr noch länger verweilen werdet/

so

so wird ihn der Teufel umbringen / auf dise so inständige Bitt kame Isacc mit ihnen / und der böse Geist fuhre auf dessen Erscheinung und Befelch im Namen JESU Christi von dem Besessenen aus: Dises Miracul wurde alsobald in der gantzen Stadt außgebreitet / und die von Spoleto waren in höchsten Freuden / daß ihnen GOtt einen so heiligen Mann von so weiten Orthen zugeschickt hätte / und für glückseelig schätzten sich die jenigen / die nur mit ihm reden kunten / die verständigere aber batten ihn (damit er bey ihnen verblibe) mitten an ein Closter zu bauen / Isace aber / der als ein Einsidler zu leben gesinnet war / bedanckte sich um die anerbottene Sachen / und batte von ihnen nicht mehr / als um die Erlaubnus auf nechst gelegenem Berg Luco im Wald ihme ein Einsidler Hittlein auffbauen zu lassen: Da er solliches erhalten / verfügte er sich auf den gemelten Berg / suchte ihme ein Höhlen auß / machte darein ein Hittlein / und verschlosse sich daselbst / im Gebett Tag und Nacht verharrend / und zwar also / daß er von der Welt gantz vergessen worden / es waren schon etliche Jahr verflossen / da erschine ihm die Königin der Engeln / ihn mit disen lieblichen Worten also anredend:

Wie lang wilst du lieber Isaac in

deiner Einsidlerey verbleiben/ meines Sohns Willen ist weit anderst den ich dir anzukünden bin herbey kommen: sein Will ist/ daß du dich zu deines Neben-Menschens Unterweissung und Nutzen sollest gebrauchen lassen. Es seynd schon etliche zubereitet / die er deiner Sorg empfehlen wird/ sie werden von sich selbsten zu dir kommen/ und seinem H. Gesatz und deinen guten Unterweissungen nach zu leben/ sich anerbiethen/ du sollest sie als ein Meister und Vatter mit einem guten Willen annehmen/ und weilen in diser engen Einsidlerey ihr beyeinander nicht werdet stehen können / sollst du allda ein grosses Closter aufbauen / und keines Wegs umb die dißfals erforderliche Kosten sorgfältig seyn/

massen ich schon umdieselbe hab umgesehen / und solche ein meinige fromme Dienerin verschaffen wird / der du mit Rath und That / um ihr Vorhaben zuvolziehen / an die Hand gehen solleſt / und auf diſes verschwande ſie: des andern Morgens / da er / wie er den Willen GOttes recht erfüllen und dem Befehl Mariä nachkommen kunde / in Gedancken stunde / kam unversehens ein Spolettanische Edel-Jungfrau (die Gregoria hieſſe und der der Wald zugehörte) zu ihm in die Einſidlerey / wurffe ſich vor ſeinen Füſſen nider / und sagte: Heiliger Vatter / nehmet es mir nicht für Unrecht auf / daß ich euch in diſer eurer einſahmen Ruh / zu beunruhigen mich unterſtanden hab / euch um Rath und Hülff anzuruffen: Es wollen mich meine nächſte Blutsfreund mit einem ſterblichen Bräutigam wider

mein

meinen Willen verheurathen/da ich doch keinen andern als Jesum Christum dē ich schon mein Jungfrauschafft aufgeopffert zu haben/ vestiglich entschlossen hab: Wann ihr mir auß diser meiner Trübsal helffen werdet/wil ich euch/wann ihr alda ein Closter aufbauen wollet/ nit allein disen gantzen Berg/ sonder alle meine herumligende Mäyrhöf sambt dem Dich / zu dessen Erbauung und Unterhaltung der Mönch gleich alsobald schencken. Da ihr der H. Mann von ihrem Kummer abgeholffen/ und sie beredet/ daß sie sich nach Rom begeben/ und allda vom H. Gregorio dem Pabsten / für ein fromme Seel gehalten worden/ hat er das anbefohlne Closter auß den verehrten Mitlen der Gregoriā zu bauen anbefohlen / in welche sich hernach vil fromme Seelen/bevorab under einen so H. Meister begeben haben

haben/welchen Gott mit noch vil mehreren Miraculen begnadet hat/ damit er von seinen Jüngern destomehr verehret wurde/ von dem ich euch eines zum Beschluß erzehlen will. Er befahle eines Abends from̃en jungen Münchē/daß sie in den eingesperten Garten/ 8. Schauflen /uñ Pückflen ꝛc. tragen/und die Garten Thür zusperren solten/ nnd unangesehen denen Brüdern diser Befehl sehr frembd vorkommen / so thaten sie ihme doch gehorchen/ bey der Nacht kamen gewisse Dieb in Garten / in Meinung etwas von essenden Sachen zu stehlen/denen aber ihr Vorhaben mißlungen / massen sie die Schauflen und Bicklen zuer greiffen gezwungen worden/ und die gantze Nacht darinnen atbeiten müsten. Des Morgens nach der Metten/befahle der Abbt/für dise Arbeiter etwas zu Essen zubereiten / als es bereithet war/gienge er in Gartē/ und sprache mit lachendem Mund zu ihnen/ihr werdet mied seyn / weilen ihr die gantze Nacht gearbeitet habt/nun erquicket euch(liesse ihnen das Essen reichen) und gedencket daß

ihr

ihr / wann ihr essen wollet / anderer Leuth Sachen nicht stehlen / sonder um solches bitten sollet / welches euch mit Willen wird gegeben werden / durch dise vom Himmel herunder gegebene Gaben / kame er in solches Ansehen / daß ihm seine Mönch auf jeden Wincker gehorchten / unnd deren etliche mit seiner Verlaubnus Einsidlereien in Walt aufbauten / mit einem so glücklichen Fortgang / daß noch auf heutigen Tag tausend und noch mehr / deren ein Nachkommenschafft verhanden ist. Auß disem Closter als ein Pflantzen Mariä / seind vil heilig Sprossen hervor kommen / mit deren Reliquien so wol in als ausser der Statt Spoleto vil Kirchē gezieret sein. Ludovicus Jacobelli in sanctis umbriæ.

Das 39. Exempel.

Ein Cisterzienser Closter Jungfrau / im Closter S. Clementis zu Toledo / Namens Maria / erhaltet die Gnad / in eben selbiger Stund zu sterben / in welcher

cher die Mutter GOttes in Himmel gefahren.

DJe Glori der Königin des Himmels / die an einem solchen Tag / als wie der Morgige seyn wird / in selbem den Posses mit Leib und Seel genommen hat / muß heutiges Abends mit grösserer Solennitet celebrirt werden. Ich will euch ein solches Exempel / ob es zwar Kurtz ist / erzehlen / daß euch zu hören nicht allein lieb / sonder auch solches nach Genügen zu hören noch angenemer sein wird.

Zu Toledo in Hispannien war ein sehr andächtiges Maria Kind / Namens Maria / dise / damit sie der Himmel-Königin noch mehr dienen kunde / begabe sich in das Cisterzienser Closter : S. Cleinentis alda / in welchem sie so fromm und unschuldig gelebet / daß als sie Mutter GOttes der Himmel-fahrt zum öfftern mit höchster Andacht betrachtete / nicht einmal erschinen ist / under welchen Erscheinungen die letzte die vornembste gewesen ist / dann als sie in diser heissen Zeit des Monets zu Bett kranck lage / an unser lieben Frauen Him-

Himmelfarts Abend/die Kranckheit hefftig zunahme / und von den Medicis verlassen/ ihre Mitschwestern um sie herum stunden/ erschine ihr die Mutter GOttes in Beglei= tung des gantzẽ Himlischen Heers mit gantz liebreichem Angesicht / welche Maria um ein Gnad ansprache/zu ihr also sagend: O allergütigste Frau/ diſe Gnad die du mir erweisest / in dem du mich ohne eintzigen meinen Verdienst/ in Begleitung so viler Himmlischer Geister besuchest / frischet mich an/ daß ich von dir noch eine andre Gnad zu begehren mich unterste= he/ und als sie sahe/daß der Mutter Got= tes solches ihr Beginnen nicht mißfiele/ fuhre sie weiter fort/ und sagte : O ge= benedeitiste Mutter / weilen ich wie ihr sehet / innerhalb wenig Stunden sterben werde / und du/ wie wir glauben/ am heutigen Tag glorwürdig in Himmel gefahren/

so

so beschähe mir die gröste Gnad / wann ich eben um solche Stund und Tag von der Welt abscheiden kunte: Worauf ihr die Mutter GOttes mit disen tröstlichen Worten geantwortet: Es solle dir das jenige / was du begehrest / widerfahren / und sage dir beynebens / daß du eben um selbige Zeit eine liebliche Music und Gesänger hören wirst / mit welchen mich die Burger deß Himmels empfangen und begleitet haben / nach welcher dein Seel deß geraden Flugs mit mir kommen wird. Bereite dich dahero hierzu / und nach dem sie ihr die Stund ihres Tods benamset hatte / verschwande sie: Als die herumstehende Closter-Frauen ihr krancke Mitschwester Mariam reden hörten / niemand aber mit dem sie redete sahen / vermainten sie die Krancke thäte fantasiren / oder aber reden / Maria aber thäte ihnen mit allen Umständen die gehabte Erscheinung andeuten. Als die Stund ihres Abscheidens (die ich aber was für eine gewesen sey / nicht sagen kan / um willen es die Beschreiber ihres Lebens nicht aufgezeichnet) herbey kommen / und die Uhr geschlagen hatte / wendete sie sich mit gantz frölichem Angesicht zu denen Schwestern und sagte; Hört die Stund me-

nes Todes ist kommen/ sehet/ ich höre die Himlische Music / in diser Stund ist die Mutter GOttes in Himmel gefahren / ich werd ihr anjetzo auch nachfolgen / GOtt behüte euch/ und lebet im Friden/ und darauf verschiede sie. Menologium Cisterzienſe in sanctis Augusti.

Das 40. Exempel.

Bertramus ein Cisterziener Mönch / wird wunderthätiger Weiß verwißt/ daß die Mutter GOttes mit Leib und Seel in Himmel gefahren.

ICh hätte billicher Weiß heutiges Abends ein Ursach denen jenigen einen scharpffen Verweiß zu geben / welche mit einer so unverschamten Vermessenheit sich erkühnet haben / unter dem Nahmen der Gelehrtisten und heiligsten Männern außzusprengen / daß die Mutter GOttes nicht mit Leib nnd Seel wäre in Himmel aufgefahren / und solches der H. Hieronymus in seinigen Homili geschriben hätt/ welcher Betrug und Irrthum so weit kommen / daß man in allen Clöstern der Cirsterzienser Mönch offentlich bey der Metten an unser Frauen Himmelfahrt-Tag dise Homilia gelesen / welche aber / weilen es ein Unwarheit und Betrug war/ die Mutter GOttes einem ihrigen andächtigen Diener/ Nahmens Bertramus auf ein wunderthätige Weiß offenbaren wollen. Es war diser Bertramus ein

Lom-

Lombardischer Edelmann der ein Closter sancte Mariä de Carinto / ein Mönch worden ist/ und in den heiligen Tugenden also zugenommen / und der Mutter GOttes also mit Andacht ergebē war/daß er mit höchstem Schmertzen seiner Seelen in der Metten die jenigen Lectiones / die unter dem Namen deß heiligen Hieronymi im Chor gelesen werden / nicht hören kunte / er nahm ihm dahero ein Außflucht/ gienge zu dem Abbten und sagte: Ehrwürdiger Vatter ihr wisset / daß ich ein Liebhaber der Mutter GOttes bin / dahero kan ich nicht anhören/daß man an ihrer Himmelfahrt zweiffle/ und befinde mich gantz verwirret / wann man die jenige Lectiones deß heiligen Hieronymi lisset. Nicht darumen/daß ich mehr/als die ander weiß und andächtiger seye / sonder aus einer meiner Schwachheit: Ich wolte dahero mit eurer Verlaubnus Morgen frühe bey Zeiten nach Grancia in unser Closter Gut reisen/ und allda zusehen: Der Abbt der ein bescheidner Herr war / und deß Bertrami aufrichtig und einfältiges Gemüth erkandt / wolte ihn nicht mit einer abschlägigen Antwort betrüben/ sondern gabe ihm hierzu die Verlaubnus und Benediction: Bertramus macht sich also folgenden Morgens bey Zeiten auf / sasse zu Pferd/ und begabe sich samt einem Closter-Diener auf den Weg: Da er nicht weit mehr vom Gut Grancia war / gewarnete er gählings/ daß er

vom Pferd herunter genommen/durch den Luft weit getragen / und neben einem Kirchel / das nicht weit von einem seines leiblichen Bruders Gütern war/ (weilen sie sehr reiche Herren waren) nidergesetzt worden wär / und eben in disem Puncten war das Pferd samt dem Diener zu Grancia. Da er sich nicht ohne höchste Verwunderung unweit seines Brudern Schloß zu seyn sahe / und in Gedancken stunde wie er an dises Orth kommen seyn mußte / sihe da kame aus der Kirchen heraus ein überaus schöner Jüngling/der sich mit einer grossen Freundlichkeit zu ihm machte/ und also anredete: **Seye mir willkomm Herr Bertram / die Mutter GOttes wart deiner in der Kirchen/und befilcht dir/ daß du hinein kommest/komme mit:** Auf dise Wort stunde Bertram / unverzüglich auf / und kame mit gedachtem Jüngling in die Kirch hinein / sahe allda Sachen von dem andern Leben. Es sasse die Himmels-Königin in grosser Majestät auf einem unaußsprechlichen schönen Thron / und ward von allen Himmlischen Inwohnern in Gestalt als wann sie singen wolten / umgeben/ und redet Bertramum mit disen lieblichen Worten an: Nun wirst du andere und bessere Reden als deß Hieronymi hören/ und als dises geschehen/war es um die neundte Stunde/und der Himmlische Chor fienge darauf also lieblich an zu singen / daß er die Zeit seines Lebens kein

so

so lieblicher Music gehört hatte / nach dem das Amt vorbey war / wendete sich die Mutter GOttes mehrmalen zu Bertramum / zu ihm also sprechend: **Mir ist nicht unbewußt / warum du an disem Tag von dem Closter hinweg gereiset bist / und bedeute dir / daß keines Wegs zu zweifflen seye / daß ich nicht mit Leib und Seel im Himmel regiere /** und auf dises verschwande sie / und liesse Bertramum dißfalls getröstet: Indessen aber kame deß Bertrami Bruder / der von seiner Gegenwart also Lufft bekomen hatte / herbey / hieß ihn willkomm seyn / und redete ihn mit disen Worten an / liebster Bruder wie seyt ihr also gantz allein allhero kommen? Ist euch villeicht etwas widerwärtiges begegnet / die Mönch eures gleichen reisen niemals ohne Gesellen: Weilen nun Bertramus vermerckte / daß sein Bruder von ihm was übels argwohnete / gedachte er um seinen Bruder den Argwohn zu benehmen / ihme das jenige zu offenbaren / was ihm begnegnet war / wendete sich dahero zu ihm und erzehlte ihm die gantze Begebenheit / und das gehabte Gesicht: Weilen aber seinem Bruder dise Erzehlung seltzam vorkomt / und mit nichten glauben wolte / vermeinet Bertramus möchte villeicht aus dem Closter verjaget seyn worden / versetzte er (sich dessen zu vergwissen) weiters ihme / lieber Bru-

der/ich erfreue mich nicht wenig/ daß ihr anjetzo ein grosse Gemeinschafft mit der Mutter GOttes habet; aber ich glaube/ daß ihr villeicht lieber in eurem Closter-Gut zu Grancia wäret/ weilen ihr mit mir nicht kommen wöllet/ und es ein Spott wäre/daß ich euch alldorthin zu Fuß wandern liesse; Ruhet allda ein wenig aus/ ich will alsobald mit einem Pferd allda seyn/ und euch alldort hin begleiten: Bertramus war dessen zu friden/ und wartete seiner/ kunte aber sein Wort nicht halten/ weilen ihm der jenige Engel/ der ihne allhero getragen/ widerumen in der Lufft nach Grancia geführet/ ehevor sein Bruder ankommen: Diser als er bey seiner Ankunfft Bertramum nicht mehr gefunden/ bildete ihm sicherlich ein/ Bertramus wäre aus dem Closter geflohen/ und daß er zu seiner Entschuldigung dise Mähr erdicht hätte/ wurde dahero wider den Abbten und die Mönch erzürnet (in Meinung sie hätten seinen Bruder übel gehalten) und verfügte sich unanständig/ weilen er schon zu Pferd/ und noch langer Tag war zum Closter/ und kame allda vor der Nacht an/liesse den Abbten ruffen/und fragte denselben mit stoltzen Worten/ wider sein sonstige Gewohnheit/ wo sein Bruder wäre/ der Abbt der sich über disen Zorn nicht wenig verwundert/ antwortete ihm gantz glimpfflich/ und sagte/ was massen Bertramus in Geschäfften deß Closters nach Grancia gereiset wäre/

wäre: Der Bruder deß Bertramii war aber mit diser Antwort nicht zu friden / sonder schmächte den Abbten über die massen aus / und sagt / daß er nicht Ursach gehabt hätte / seinen Bruder aus dem Closter zu verjagen: Der Abbt sehend / daß er mit disem zornigen Edelmann mit Böß nichts außrichten wurde / gedachte selbigen mit demüthigen Reden zu besänfftigen / und sagte / daß er dise Nacht im Closter verbleiben solle / massen er deß morgigen Tags unfehlbar seinen Bruder / von dem er ihm alles Gutes erzehlte / im Closter sehen wird: und schickte noch selbige Nacht um Bertramum / der bey seiner Ankunfft die gantze Begebenheit umständiglich erzehlet / und die Warheit von der Himmelfahrt Mariæ bekräfftiget hat. Ich hab euch vilgeliebte Zuhörer dises Exempel nicht darumen erzehlt / daß man durch selbes die Himmelfahrt Mariæ bekräfftigen / davon die heiligen Vätter / und heilige Kirchen / niemals gezweiffelt / sonder damit ihr sehet / wie hoch die Himmels-Königin ihre Liebhaber auch in Leb-Zeiten begnade. Cæsarius lib. 7. cap. 28.

Das 41. Exempel.

Zu Pistoia in Toscana schwitzet wunderthätiger Weiß ein unser lieben Frauen Bild / darbey vil Miraculen beschehen / deßwegen der Mutter

GOttes ein herrlicher Tempel auf= gebauet wird.

DJe Stadt Pistoia in Toscana kan sich nicht unbillicher massen rühmen / daß sie nicht allein von alten / sondern auch von unsern Zeiten von der Mutter GOttes mit unterschiedlichen grossen Gnaden sey begnadet worden / derentwegen sie sich nit undanckbar erzeigte / indem sie dern Gedächtnus fleissig behalten hat. Eines dergleichen Miracul / so sich alda mit einer unser lieben Frauen Bildnus zugetragen / will ich euch heutiges Abends erzehlen / das euch anzuhören nicht unbeliebich fallen wird / unter andern den Denckwürdigen Sachen / die man den Fremden in erstgemeldter Stadt zeiget / ist unser lieben Frauen Münster / das wegen der vollkommenen und schönen Architectur, wegen vilheit der Altäre / wegen deß schönen Kirchen= Ornats / und wegen der grossen Priesterschafft / und wegen deß grossen Zulauffs deß Volcks nicht unwürdig zusehen ist / an disem Orth / wo dises herrliche Münster anjetzo stehet / war vor disem ein kleines Pfarr= Kirchel: welches man unser lieben Frauen von der Porten nennet / weilen es ausser den Ring= Mauren war / neben dem Kirchel stunde ein Glogg= Thurn / worauf ein schlechtes unser lieben Frauen Bildnus abgemahlet war / durch welches aber die Mutter GOttes Anno 1490. den 17. Julij ein grosses Wunder würcken wollen.

len. Es war an einem Samstag/ daß den Meß-
ner gedunckte / daß diſes unſer lieben Frauen
Bild / (wie ers dann auch auf hinzunahung in
der Warheit befunden) ſchwitzen thäte. Diſe
Neulichkeit wurde alſobald in der gantzen
Stadt außgebreitet/ und das Volck luff hauf-
fenweiß zu / diſes Wunder zu ſehen / welches
von Jederman / wie auch von dem Biſchoff
Nicolao Pandolfini ſelbſteingeholten Perſöhn-
lichen Erfahrnus für ein Wunderwerck gehal-
ten wurd; maſſen von deſſen Angeſicht / hauf-
fenweiß gantz ſilberfarbe Tropffen herunder
floſſen/ die ſich am Saum deß Kleids verſamle-
ten/von den andächtigen Perſonen mit Tüchlen
zuſamen geſamlet/ und aufgetrücknet worden.
Wie dann ein ſtockblinder Mann/ Nahmens
Bartholomäus Converſimus durch diſen heili-
gen Schweiß das Liecht ſeiner Augen erlanget
hat. Relatio Scripta ex proceſſibus factis Anno
1549. ab Epiſcopo Petro Franciſco de Gajano.

Das 43. Exempel.

Der heilige Lucas mahlet ein unſer lie-ben Frauen Bildnus auf eine Tafel/ welches die Mutter GOttes ſehr lobet und angenehm machet. Diſe H. Bildnus wird hernach nach Conſtantinopel gebracht / die diſe Stadt zum öfftern von unterſchiedlichen Belägerungen errettet hat.

Es werden so vil unser lieben Frauen Gemähl an unterschiedlichen Orthen gezeiget/ die der heilige Evangelist Lucas solle gemahlet haben / daß man nicht ohne Ursach daran zu zweifflen hat/absonderlich weilen er seiner Profession kein Mahler / sonder ein Medicus gewesen war; das jenige aber von welchem ich euch heut ein Meldung thun werd/ und vil hundert Jahr zu Constantinopel verehret worden / und anjetzo zu Venedig seyn solle/ ist ein recht Original von erstgedachtem heiligen Luca / welches der H. Johannes Damascenus mit disen folgenden Worten bezeiget hat: Der Gottlosen Leffzen erstummen/die deine von dem H. Luca gemahlte Bildung nicht verehren/diß ist die jenige/die Odigitria genennet wird. Dise Heil. Bildnus ist vor disem zu Jerusalem aufbehalten und verehret / nachmals aber von der Kayserin Eudoxia Kaysers Theodosii deß Jüngern Ehegemahlin deß Kayser Schwester Pulcheriæ die alles bey ihrem Herrn Bruder galte/nach Constantinopel / samt unser lieben Frauen Gürtel und dem jenigen Leylach / worinn unser liebe Frau / als sie gestorben / eingewicklet worden/ zu einer Verehrung geschicket worden. Pulcheria liesse auf disen köstlichen empfangenen Schatz alsobald zwey herrliche Kirchen aufbauen / in die eine / die wegen ihres hohen Siti Blancherne genennt worden / liesse sie unser

lieben Frauen Gürtel/ samt dem heiligen Todten-Tuch/und in die andere die wunderthätige unser lieben Frauen Bildnus deß H. Luca setzen/welche von GOtt mit den außerlessensten Wunder-Zeichen ist begnadet/ und all Dienst-Tag ihr zu Ehren von der Pulcheria ein Fest zu halten verordnet worden: Nun begab es sich/ daß als an einem Diensttag ein grosses Volck diser Kirchen zu besuchen im Weg begriffen war/ zwey Blinde einer zu dem andern sagte: Lasset uns auch in die Kirch gehen/ wer weiß ob wir nicht auch an jenigem Orth allwo GOtt zu Ehren seiner allerwerthisten Mutter so vil Miracul würckt/Gnad erlangen/und von unser Blindheit erlediget werden? Mein Hertz saget mir von Ja/ und ich deßgleichen/ versetzte der ander/hoffe dises von der Mutter GOttes/ so lasset uns dann gehen; als nun einer den andern auf solche weiß getröstet/ begaben sie sich auf den Weg/ aber weilen sie blind waren/ wichen sie von der rechten Strassen ab/uud wußten nicht wo sie in einer so grossen Stadt hingehen solten/sie hörten aber eine Stimm/die sie mit disen freundlichen Worten anredete: Wohinaus ihr gut und arme Blinde? welcher sie nicht ohne Seufftzer geantwortet: Wir verlangen in unser lieben Frauen Kirchen zu gehen/allwo heut das Fest gehalten wird/ wir haben aber deß Wegs verfehlet/ und wissen nicht/ weß Orts wir seyn/ und weilen sie vermeinten/

diſes wäre ein guthertzige Perſon / batten ſie dieſelbe / daß es ſie allda dahin führen wolte: Ich will es gern thun antwortet die Stimm/ kommt mit mir / und in diſem geduncke es ſie/ daß ſie bey den Händen ergriffen wurden / darauf ſie ſich dann gantz frölich/ und frey auf den Weg begaben / und in Kürtze zu der Kirchen kommen / als ſie allda in die Kirchen hinein getretten / wurden ihnen wunderthätiger Weiß die Augen eröffnet/und Jederman ſahe/daß ihnen diſe Gnad vermittelſt unſer lieben Frauen/ widerfahren wäre. Deßwegen man dann diß Frauen Bild hernach den Namen Odegitria/ (welches auf Griechiſch ein Weiſerin deß Wegs heiſſet / geſchöpffet hat / wiewolen man es ſonſt insgemein unſer liebe Frau von Conſtantinopel nennet: Auf diſes geſchehene Miracul / nahme bey den Conſtantinopolitanern die Andacht zu diſer unſer lieben Frauen Bild dermaſſen zu / daß ſie in allen ihren Aengſten und Nöthen daſſelbe um Hülff anrufften/ die ihnen dañ auch zum öfftern widerfahren/indem es ſie von zwey mächtigſten Kriegs=Heeren / einem Perſianiſchen unter dem Heerführer / Saco baſſo und einem Scythiſchen unter Cacano/ die ſie Anno 717. äuſſeriſt belägert hatten/ errettet hatte. Es hat aber die Stadt Conſtantinopel von diſer äuſſeriſten Belägerung / und wunderthätigen Errettung kaum ein wenig außgeſchnauffet / da ſie von einem Saraceniſchen

schen Kriegs-Heer / das in tausend und achtzig Schiffen bestunde / so hart belägert wurde / daß die Burger an ihrem Heil und Freyheit gäntzlich verzweiffelt hatten / wann ihnen nicht mehrmahlen unser liebe Frau Odigitria auf folgende Weiß zu Hülff komen wäre. Es war unter den Burgern ein fremder einfältiger Mensch diser nahm in Gesellschafft zweyer Basilianer Mönch (die die Odigitrische Kirch bewahrten / und heut zu Tag Calviri genennet werden) das wunderthätige Bild zwischen zweyen Bretern / als wie in einer Küsten doch auf solche Weiß daß man es sehen kunte / und gienge mit ihnen zum Meer hinaus / die heilige Bildnus also anredent: Was thust du O Frau / wilst du das gestatten / daß dise deine Stadt in die Händ deines Sohns Feindes gerathe? siehest du dann nicht dises unzahlbare Kriegs-Heer? weist du dann nicht / daß unser Macht gantz abgenommen? wie können wir dann ohne deine Hülff einer solchen Macht widerstehen? anderemal haben wir dich kaum angeruffen / da bist du uns gleich alsobald beygestanden / nun aber hat es das ansehen / daß du dich auf unser Anruffung gantz Gehörloß erzeigest; daß wir deiner Hülff unwürdig seyn / muß ich bekennen / aber wir verlassen uns auf deine Barmhertzigkeit / und wissen daß du uns entweders von diser Saracenischen Krieges-Macht erlösen must / oder ich werd dise deine so angenehme Bildnus in

das

das Meer versencken : Ein wunderwürdige Sach! die Mutter GOttes liesse ihr dises einfältigen Menschen unmanierliches Gebett gefallen / und thät solches unanstängig erhören : Es war das Meer gantz still / und deß Feinds Flotta in guter Ordnung/da entstunde gehling ein solches Sturm-Wetter mit Donnern und Blitzen / Haglen und Sturm-Winden / daß deß Feindes Heer gäntzlich zu Grund gienge: Und auf solche Weiß stunde die Mutter GOttes den jenigen bey / und wurde dises Miracul so hoch geschätzet und außgebreitet/daß die Sicilianischen Soldaten / die dazumalen dem Griechischen Kayser unterworffen / und bey Beschützung Constantinopel als Unterthanen/ gegenwärtig waren / als sie widerum nach Hauß gekehret/Copien von diser heiligen Bildnus mit sich in Occident geführet/ zu einer ewigen Gedächtnus einer so herrlichen Victori. Nun wünsche ich vilgeliebte Zuhörer / daß wir aus disem Exempel lerneten / daß zu weilen die Hülff Mariæ langsam kommt / und dises wegen unsere Schuld / dahero wir zu weilen mit unserm Gebett Gewalt brauchen müssen / dessen Nachfolgung ich aber nicht lobe / als in der höchsten Noth / gleich wie es diser fromme und einfältige Mensch gethan hat. Matthæus Calulari in Historia impressa Romæ Anno 1556. de sancta Maria Odigitria.

Das

Das 44. Exempel.

Zu Ragusa wird von den Venetianischen Kauffleuthen / aus einem versprochenen Gelübd ein unser Frauen Kirchen gestifftet / warein sie ein unser lieben Frauen Bild gelassen / das hernach vil Wunderthaten gewürcket / hernach aber widerum vom Ludovico König in Engeland / durch ein Gelübd in ein ander Kirch versetzet worden.

IHr werdet euch vilgeliebte Zuhörer noch wol zu entsinnen wissen / was gestalten ich in meinem sibenden Exempel von der Marietta di Steffano von Spalatro Meldung gethan / wie daß dieselbe in unser lieben Frauen Kirch di Castello Lane zu Ragusa von ihren grossen Widerwärtigkeiten und Gefahren sey erlediget worden: Nun aber werdet ihr von diser Kirchen wunderthätige Prodigia hören. Ihr wisset daß vor disem die Venetianer in der Levante ehevor dise Landschafften in der Türcken Händen gerathen / grosse Kauffmannschafften getriben: Als nun Anno 828. ein Kauffmanns-Schiff von disen Orientalischen Landen im Zuruckweg begriffen war / wurde solches von einem solchen Sturm-Wetter überfallen / daß sie alle zu Grund gangen wären /

wann sie nicht den Meer-Stern die heilige Jungfrau Maria um Hülff angeruffen / und am ersten Orth/wo sie anländen wurden/ derosselben zu Ehren ein Capell aufbauen zu lassen/ und ein wunderthätiges unser Frauen Bild/ das sie mit sich von Constantinopel gebracht/ darinnen aufzuhängen verlobet / und sie dieselbe aus solcher augenscheinlicher Tods-Gefahr errettet hätte ; Nachdem nun auf solches gethane Gelübd das Meer still worden / und sie zu Ragusa/ allwo sie angeländet/ außgestigen/ und etliche Täg sich aufgehalten/segleten sie mit gutem Wind widerum allda ab / ohne daß ein einziger unter ihnen mehr an das versprochene Gelübd gedenckete ; aber sie waren noch nicht weit gefahren / da kam der Zorn GOttes über sie / und kame mehrmalen ein solches Sturm-Wetter über sie / dergleichen ihre alte Schiff-Leuth keines de Zeit ihres Lebens gesehen hatten / darauf dainn einer zum andern im Schiff sprache : dises Wetter hat unfehlbar GOtt und dessen werthiste Mutter über uns geschicket / weilen wir unser Gelübd nicht gehalten haben/ wehe denn der dessen Ursach ist/ warum thun wir nit unser gethanes Gelübd erneuern/ aber mit steiffem Hertzen solches zu halten/ wir werden alsobald Würckung der Barmhertzigkeit sehen / und der Himmel wird sich außheitern/und das Meer still werden/ welchem gegebenem Rath dann alsobald gefolgt worden/

alle

alle bereueten mit demüthigem Hertzen ihre begangene Nachlässigkeit / erneuerten ihr Gelübd / und das Ungewitter war vergangen / und sie wendeten die Segel widerum nach Ragusa / und langten allda innerhalb wenig Stunden an / stigen aus / kehrten in einem Orth ein / das noch auf heutigen Tag von den Einwohnern Cartellane genennet wird / liessen allda einer versicherten Person zu Aufbauung der Capellen die hundert versprochene Silber-Cronen / (war dazumalen eine grosse Summa Gelds) samt unser lieben Frauen Bildnus / legten ihr Gelübd ab / und segleten wider darvon; so bald die Capellen aufgebauet war / und dise heilige Bildnus darein gesetzet ward / würckte sie also bald grosse Wunder-Zeichen / weilen es aber die Burger gedauchte / daß dises wunderthätige Bild allda [unangesehen ein Frauen Closter sancti Benedicti Ordens darbey war] nicht genugsam verehrt ward / gedachten sie solches an ein besseres Orth zu versetzen / zu welchem ihrem Vorhaben ihnen dise folgende wunderwürdige Begebenheit Anlaß gegeben. Es kehrte Anno 1116. samt seiner Kön glichen Gemahlin / ein König in Engeland [welchen die alt geschribene Bücher zu Acusa Ludwig / nicht aber mit rechtem Namen nennen] von seiner verrichten Jerusalemitanischen Wallfahrt widerum nach Hauß / und wurd unter Wegs eins mals von einem solchen grausamen Sturm-Wetter überfallen / daß die Schiffer den Kö-

nig wissen liessen/daß wann ihnen GOtt nicht auß diser augenscheinlichen Todes-Gefahr helffe[das Schiff in Kürtze durch die Ungestümmigkeit der Wellen wurde zerschmettert werden. Der König der nicht weniger beherzt/ als fromm war/ frischte die Schiffer zu ihrem Amt an/ und setzte im übrigen seine Hoffnung zu GOtt und der Himmel-Königin Mariæ/ und verlobte zu Ehren der Mutter GOttes zwey herrliche Kirchen. [auf deren iede hundert tausend Thaler solte gespendieret werden] eine an jenigen Orth/ allwo das Schiff zum ersten anländen wurde/und die andere in seinem Königreich zu seiner glücklichen Ankunfft aufbauen zu lassen/ daß GOtt dises deß Königs so frommes Gemüths wolgefällig gewesen/ hat dessen darauf folgende schöne Wetter und Stille deß Meers gezeiget/ massen das Schiff in einer ein Meil Wegs von Ragusa entlegenen Insul Latrona genannt/ glücklichen angeländet/ allwo der König samt der Königin außgestigen/GOtt um die erzeigte Gnad gedancket/ und allda um ein bequemes Orth zu Erbauung der versprochenen Kirchen umgesucht. Weilen aber entzwischen denen Herren zu Ragusa zu Ohren kommen/ daß ein so grosser Herr in gesagter Insul ankommen war/ liessen sie selben durch zwölff Edelleuth im Namen der Stadt nacher Ragusa einladen/ sich allda von den verdrießlichen Widerwärtigkeiten deß Meers in etwas zuerholen: Die Gesandschafft wurde mit höch-

ster Ponteralität verrichtet/und der König nam ihren guten Willen in Gnaden auf/ und kame samt der Königin mit ihnen nacher Ragusa/ allwo er nach ihrem Vermögen tractiret worden/ und er mit ihnen wegen Aufbauung der Kirch zu handlen angefangen; er wolte zwar die Kirch in der Insul Latrona an jenigem Orth/ allwo er zum ersten angeländet/ aufbauen lassen/ die Raguser aber redten ihm ein und sagten/ daß ein so grosser Schatz auf keinem gantz allein ligenden Stein-Felsen nicht solte vertrauet werden/ massen in der Warheit die Stadt Ragusa das erste Land wäre/ allwo er angeländet/ ja auch in jenem einödigen Orth wenig gutes geschehen wurde; der König liesse sich auf dises inständiges Anhalten der Raguser bereden/ und willigte/ iedoch mit dem Bedinge ein/ daß sie in der Insul Latrona zu Ehren der Mutter GOttes/ein Kirch samt einem kleinen Clösterlein aufbauen solten. Als die Raguser solches zu thun versprochen wurd alsobald für deß Königs Kirch/als der zukünfftigen Dohm-Kirchen auf dem Platz/ als an einem schönen Orth die Kirch außgesetzet/ achzig tausend Thaler wurden zu deroselben Auferbauung/ und die zwainzig tausend zu den Paraventen und Ornat angewendet/und in dise Kirchen hernach das wunderthätige unser lieben Frauē Bild das die Venetianische Kauffleuth in Castellave gelassen/ mit einer schönen Procession getragen: welches aber alles erst nach deß Königs

nugs Abreiß geschehen ist: Und auf solche weiß nahm die herrl.che unser lieben Frauen Kirch zu Ragusa ihren Anfang/allwo gedachtes wunderthätiges unser lieben Frauen Bild noch heut zu Tag vil herrliche Miracul würcket. Manuscriptum antiquissimum Ragulæ.

Das 45. Exempel.

Bonifacius ein Bischoff zu Ferento ein grosser Allmußner / wird wegen eines gegebenen Allmusens hart außgeschändet/ nimt aber zu der Mutter Gottes sein Zuflucht/uñ wird von selbiger unanständig darmit versehen.

DAß die Mutter GOttes eine Schatz-Meisterin nicht allein der Himlischen Gnaden / sonder auch der weltlichen Reichthumen seye / wird nicht allein von den heiligen Vättern bezeuget / sonder auch mit vilen unzehlbaren Exempeln bekräfftiget / unter welchen ich euch heutiges Abends eines erzehlen will / darüber ihr euch nicht wenig verwundern werdet. Ferento war vor disem ein kleines Städtlein im Latio/von welchem nichts denckwürdiges mehr übrig ist/ als die Gedächtnus ihres H: Bischoffs Bonifacii/ diser heilige Mann war von Jugend auf gegen den Armen so barmhertzig/daß er mit dem Hiob sagen kunte: Ab infantia crevit mecum miseratio: Uber welche seine Freygebigkeit sich sein Mutter sehr beklagte / und ihn (weilen er zu weilen sein

Kleider biß auf das Hemmet verſchenckete/und halb nackend nach Hauß kame) mit diſen und andern dergleichen Worten außmachete: vermeineſt du daß deine Freygebigkeit recht ſeye? wann wir gleich wie andere Leuth reich wären/ denen die Kleider in denen Käſten verfaulen/ wolte ich nichts darwider ſagen/du ſiheſt ja/daß wir ſelbſt ſehr arm ſeyn / und das unſere vonnöthen haben / wann du mir noch einmal alſo unbekleidt nach Hauß kommen wirſt / will ich dich alſo nackend laſſen / und muſt du dir alsdann ſelbſt um ein Kleid umſehen/ haſt du es noch verſtanden? unangeſehen ihn die Mutter auf ſolche Weiß außſchmähete / ſo lieſſe er gleichwolen von ſeiner Barmhertzigkeit nicht ab/ſonder als ihn einmal die Armen um etwas um GOttes Willen baten / leerete er ſeiner Mutter den gantzen Traid-Kaſten aus / und gab es den Armen: Da ſolches die Mutter erfahren/ wurde ſie hierüber alſo entrüſtet/ daß ſie auf keinerley weiß von Bonifacio kunte getröſtet werden; Er verſchloſſe ſich dahero gantz allein in den Traid-Kaſten / und begabe ſich zum Gebett / wie eifrig und angenehm diſes Knabens Gebett müſſe geweſen ſeyn / hat der Außgang bezeiget / dann er hatte noch nicht ſein Gebett vollendet / da hatte GOtt ſchon den gantzen Traid-Kaſten voll angefüllet / er ruffte dahero unanſtändig ſeiner Mutter und ſagte: Siheſt du nun liebe Mutter / daß man auf GOTT vertrauen ſolle/ worüber ſich die Mutter nicht wenig erfreuet/und ihn hinfüro von ſeiner Frey-

gebigkeit nicht mehr abgemahnet / und der Knab nam an Alter uñ Tugenden also zu / daß er zu Ferento in seinem Vatterland Bischoff wurde: weilen aber deß Bistums Einkommen nur in einem kleinen Wein= Gut bestunde / und er gleichwolen von seiner angebohrnen Freygebigkeit nicht abstehen wolte / hat ihm GOTT sein Wein= Gut mit doppelten Früchten vermehret und gesegnet / worauf der H. Bischoff noch freygebiger worden / und zwar also / daß er einsmals das gewohnliche Gesatz übertretten / er hatte eine mseinigen Vetter / Nahmens Constantin bey sich / der ein Priester / aber sehr geitziger Mensch war / und nach seinem Tod durch sein zusammen gesamletes Geld zum Bistum zu gelangen vermeinte / nun begab es sich / daß diser Priester ein seiniges Pferd um 20. Goldgulden verkauffet / und dises Geld in sein Truhen eingesperrt hatte / und darauf seinen Geschäfften nach aus dem Hauß gienge: Da aber entzwischen eine Anzahl Bettler zum Bischoff ins Hauß kommen / und selben um GOttes Willen um ein Allmusen inständigist anhielten / er aber für dißmal Armuth halber ihnen nicht willfahren kunte / gleichwolen aber sie nicht gantz leer hinweck gehen lassen wolte / gedachte er an die 10. Goldgulden seines Vettern / eröffnete dahero mit Gewalt die Truhen / und theilte das Geld unter die Armen mit solcher Freud und Trost aus / als wann ihm GOtt diesen Schatz zugeschickt hätte / so bald aber sein

Vetter Constantin bey seiner Anheimskunfft die Truhen eröffnet sahe/und erfuhre/ daß das Geld der Bischoff heraus genommen hätte/ fienge er vor dem frommen Bischaff jämmerlich an zu schreyen / ihn bey dem Volck zu verkleinern / und denselben mit disen spöttlichen Worten außzuruffen : Was ist dises für ein Allmusen / anderer Leuth Sachen zu verschencken ? ich will meine 10. Gulden haben/ ich will eh'ender nicht aus eurem Hauß gehen / biß ich mit bezahlet bin : Da der fromme Bischoff gesehen / daß der geitzige Vetter auf keinerley weiß kunte gestillet werden/ er aber so geschwind so vil Geld nicht haben kunte / nahme er seine Zuflucht zu der Himmels-Königin Mariæ/ verfügte sich in die Kirch / und ruffte dieselbe gantz inständigist mit außgestreckten Armen sein Kleid in Händen habend um Hülff und zwar nur um so vil Geld an / daß er seinen rasenden Vetter befridigen kunte/ das Gebett/ [welches der H. Chrysostomus einen Schlüssel deß Himmels nennet] war zwar kurtz/ aber so kräfftig/ daß er von der Schatzmeisterin GOttes der H Jungfrau Mariæ unverzüglich erhöret / und ihm 10. gantz funcken neue Goldgulden in sein Kleid herunter geregnet wurden/ die er nach vorhergehender Danckfagung genommen / und seinem noch rasenden Vettern mit disen Worten hingeworffen : Sihe da hast du dein Geld/ aber wisse / daß du weder mit di sem / noch auch sonsten mein Nachkömmling-

am Bistum seyn wirst / wie es dann auch beschehen ist. S. Gregorius lib. 1. cap. 9.

Das 47. Exempel.

Im Dorff Gerason in Franckreich erscheinet die Mutter GOttes dreymal einer kleinen Schaff= Hirtin / mit Befelch / daß man allda ein Capell aufbauen solle / die hernach wegen der grossen Wunder= Werck zu einer grossen Wallfahrt worden ist.

IM das Jahr Christi 1500. war in Aquitanien in Franckreich / und forderist dem wilden und unfruchtbaren / nechst dem Pyrrenæischen Gebürg ligenden Thal Guarison ein grosse Hungersnoth / daß die armen Leuth nur schwartz= und haberne Brod / und dises nicht genug zu essen hatten / in disem Thal hatte es drey schlechte und arme Baurn= Häußlen / unter denen ein Haußhaltung war / die man Sagasan hiesse / und ein Mägdlein hatte / Nahmens Anglesa: dise schickten ihr Vatter und Stieff= Mutter mit einem kleinen und schwartzen Stuck= Brod ihre wenige Schäflen zu hüten: Eines Tags / als sie unweit ihres Vatters Hauß bey einem Brünnlein die Schaaf weidete / und ihr hartes Stuckbrod unter einer schattichten Dorn= Hecken abnagete / erschiene ihr ein schönes mit einem weissen Rock angethanes Frauen Bild / das zu ihr also sprache: Ich bin die Mutter GOttes / allda

will

will ich haben / daß man mir ein Capellen aufbaue / und will allda vil Gnaden außtheilen / gehe und sage deinem Vatter / daß er dem Volck zu Monte leone andeute / daß sie mir allda ein Capell aufrichten : Das Mägdlein lusse unanständig nach Hauß / und sagte es ihrem Vatter / der Vatter / der ein frommer Mann war / verfügte sich ohne weiteres Nachforschen / unverzüglich nach Monte leone / das ein grosse Pfarr ist / und unter welche dise Einöde gehöret / und deutete es der Gemeinde an / dise aber wolten es ihm / als einem armen und schlechten Mann nicht glauben / und er gienge seines Wegs widerum nach Hauß / und sagte es seinem Töchterlein : Deß andern Tags / als das Mägdlein bey dem Brünnlein mehrmalen ihre Schaaf weidete / erschiene ihr abermalen die Mutter GOttes zu der das Mägdlein sagte : Mein Vatter ist alsobald nach Monte leone gangen / und hat den Inwohnern alldort das jenige bedeutet / was ihr mir befohlen habet / sie wollens aber nit glauben / darauf ihr die Mutter GOttes versetzte : Gehe hin und sage deinem Vatter / daß er sich mehrmalen nach Monte leone verfüge mit der vorigen Bedeutung / und ihnen im Namen meiner sage / daß wann sie villeicht der darüber gehende Unkosten / wegen der grossen Theurung abschrecken wurde / sie mir die Sorg überlassen sollen / sie solten nur das Werck anfangen / wolle ihnen die Vorsichtigkeit

ihres Sohns zum Pfand einsetzen/ und darauf verschwand sie: Die Anglesa hinderbrachte diese Bottschafft mehrmalen ihrem Vatter und diser unverzüglich dieselbe denen von Monte leone/die auf diese ihnen zum andernmal angedeute Bottschafft die Augen eröffnet/ und betrachtet haben/ daß sie die Einfalt dises armen Bauren/ und junge Alter deß Mägdleins nicht betriegen kunte/ sie entschlossen sich aber hierinnfalls gleichwolen nichts/ und liessen den guten Sangasar ohne Antwort hinweg gehen: Als diser nach Hauß kommen/ sagte er zu seinem Töchterlein: Dise wollen mir nicht glauben/ ich verluhre die Zeit/ wann ich mehrmalen zu ihnen gienge: Deß dritten Morgens/ als es Zeit war die Schaaf außzutreiben/ nahme das Mägdlein etliche harte Stücklein Brod mit sich/ und weidete ihre Schäflein mehrmalen bey dem Brünnlein herum/ weilen aber das Haußgesind gehört hatte/ daß die Mutter GOttes auch das dritte mal kommen wurde/ haben sie sich entschlossen mit ihr (gleich wie sie es dann auch gethan haben) zukomen/um die Mutter GOttes zu sehen/ sie wurden aber der Gnad deß Sehens nit gewürdiget/ sonderu hörten dieselbe bloß allein mit der Anglesa reden und selbe fragen/ was die von Monte leone sich entschlossen hätten/ und als sie der Mutter GOttes deroselben Gemüth bedeutet/ gab ihr dieselbe zur Antwort: Nun will ich machen/ daß sie dir unfehlbar glauben werden/ was hast du allda in deiner Taschen? nimm das Brod her-

heraus / und sihe was es für ein Gestalt habe? die Anglesa gehorchete / und an statt deß jenigen schwartzen Brods / das sie bey ihr hatte / zoge sie ein schneeweisses Brod heraus / worüber sich nicht allein die Anglesa / sonder auch das mit ihr kommene Haußgesind / höchstens verwundert / und überlaut aufgeschryen haben / sehet ein Miracul / sehet ein Miracul: Die Mutter GOttes würdigte sich noch mehrers und sagte zu ihr: So lang dise Hungersnoth währen wird / will ich euch mit gutem Brod verhülfflich seyn / gehe daher nach deiner Anheimskunfft zu der Brod-Truhen / so wirst du erfahren / daß ich die Warheit geredet habe: Seyet aber um diser Himmlische Gutthat nicht undanckbar: worauf dann die Mutter GOttes widerum verschwunden / und liesse sie alle in grosser Verwunderung; da sie nach Hauß kommen / hat sie die gantze Begebenheit ihren Eltern erzehlet / und das weisse Brod gezeiget / luffen daheroalle sammentlich zu der Brod-Truhen / und fanden dieselbe voll deß schönsten / weissesten und wolgeschmäckischten Brods / weßwegen sie dann nicht wenig getröstet waren / und GOtt / und seiner werthisten Mutter unendlichen Danck sagten: nach disem begabe sich der Sasagar das dritte mal nach Montesleone / und sagte zu den Burgermeistern deß Orths: Dises ist das dritte mal / daß ich mich die anbefohlene Bottschafft von der Mutter GOttes andeute / wann ihr mir dißmal (erzehlte ihnen beynebens das Miracul mit dem verwandle-

ten und vermehrten Brods) nit glaubet/ so trage ich Sorg ihr wurdet deßwegen von GOtt nit ungestrafft bleiben; als dises die vornehmern deß Orts/ oder wie sie es neñten/ die Burgermeister gehört/ berathschlagten sie sich alsobald mit dem Pfarrer/ und nach dem diser nach eingeholter Erfahrung befunden/ alles das außgesagte wahr zu seyn/ haben sie sich entschlossen/ unverzüglich mit Aufbauung der Capellen einen Anfang zu machen/ giengen dahero eines Tags sammentlich mit einer andächtigen Procession von Monte leone in das Thal Gerason/ das 6. welsche Meil Wegs darvon entlegen ist/ hinaus/ und als sie zum Brünnlein kommen waren/ steckten sie nach dem alten Gebrauch der Kirchen ein Creutz auf/ und machten mit Aufbauung deß kleinen Capellin einen Anfang/ welches hernach wegen der stets gewürckten Wunderwercken in ein grosse Wallfahrt erwachsen ist/ das Bauren-Mägdlein wurde hernach in ein Cisterzienser Frauen-Closter aufgenommen/ allwo sie sehr fromm/ und gottseelig gelebet/ und auch also gestorben ist. Steph. Molinier. lib. 1. cap. 10. Lilij Convalli Garasonij.

Das 48. Exempel.

Sechs Christliche bey den Mohren zu Tunis gefangene Sclaven entschliessen sich zu entfliehen/ ruffen die Mutter GOttes zu Trapan um Hülff an/

an/ vermittelst dero ihnen ihr Flucht glücklichen von statten gehet.

IM das Jahr Christi 1551. befanden sich zu Tunis sechs gefangene Christliche Sclaven / unter welchen zwey Welsche/ drey Piemonteser / und ein Sardinier war. Dise wurden von ihren Herren/ Tag und Nacht mit der Arbeit/und auch Streichen so Tyrannisch gehalten / daß sie es nicht mehr ertragen kunten / dahero einer unter ihnen der ein Piemonteser war / und Raymundus Roclome hiesse / einsmals zu den andern sprache: Was wollen wir lang unter disen Mohrischen Hunden sterben? warum fliehen wir nicht hinweck? darauf ihm aber einer unter den andern antwortete / wie können wir dises ins Werck stellen? wann es zu Land seyn kunte/so dörfften wir es wagen/ weilen wir aber einen Canal von 60. Meil Wegs zu passiren haben / ist hierzu kein Hoffnung zu machen / wañ allda / als wie bey uns am Ufer Fischer-Zellelen / anzutreffen wären / wäre uns schon geholffen/aber allda ist nichts dergleichen / wie kunten wir dann die Flucht nehmen? darauf ihm wider der Piemonteser versetzte: Du sagest die Warheit / aber mein Hertz saget mir/ daß wann wir unser liebe Frau zu Trapono um Hülff anruffen / so lebte ich der tröstlichen Hoffnung/ wir wurden unser Freyheit erlangen / massen ich zum öfftern gehöret hab / daß durch dero Hülff vilmals wunderthätiger weis die gefangene Christen von

di

eisen grausamen / mohrischen Hunden wären erlediget worden. Auf den gehörten Namen U. L. F. zu Trapano entstunde alsobald in den betrangten Sclaven ein lebendige Hoffnung eines glückseeligen Außgangs ihrer vorhabenden Flucht / und gedunckte sie ein helleuchtende Morgenröthe ihrer hoffenden Freyheit zu sehen: Sie empfahlen sich dahero mit demüthigstem Hertzen mehrmalen der Mutter GOttes zu Trapano: Weilen sie aber zu ihrer vorhabenden Flucht auch eines Schiffs vonnöthen hatten / haben sie sich entschlossen / eines auf ein gantz neue und seltzame Arth / nemblichen von gewixter Leinwat zu machen / Raymundus muste das Gestell des Schiffs machen / und denen andern lage ob um die Leinwath zu sehen: Raymundus macht ein einer 12. meil Weegs von Tunis gelegenen Einsidler=Höl / von dem heimlicher weis zu sahmen gesammleten alten Holtz das Gestell des Schiffs / und bunde es mit Widen und Stricken zusahmen / und die andern kahmen deßgleichen mit der gewixten Leinwath auf den verlassenen 25. Juli heimlicher weiß in gemelte Höle / und überzogen das von Raymundo gemachte Gestell des Schiffs / mit der gewixten Leinwath / als wie mit einer Haut / weilen aber dise Grotte oder Höll etliche wenig Meil Weegs vom Meer entlegen war / haben sie sich mit einem Pferd versehen / ladeten ihr Schifflein darauff / und sie giengen beyderseits darneben / damit es nicht herunder fiele / da sie darmit auf

die

die rechte Landstrassen kommen/ stunden sie in grossen Sorgen/ wegen des scheinenden Mondt offenbahr und gesehen zu werden / und hatten noch 2. gute Meil Wegs biß zum Meer-Ufer zu machen/ sie rufften dahero nochmalen unser liebe Frau zu Trapano um Hilff und Barmhertzigkeit an / damit sie nicht in die Händ der Mohren gerathen/ und höre Wunder / in disem Augenblick verfinsterte sich der Himmel/ der Mond wurd mit einer dicken Wolcken überzogen/ und fienge gantz klein an zu regnen/ welches ihnen sehr wol bekommen / massen ihnen auf dem Weg gewisse Mohrische Bauren begegnet/ die ihr verirrtet Küh-Vich gesuchet/ ohne daß sie dieselbe gefragt hätten/ wer sie wären/ und was sie führten/ bloß allein sie um ihr Vich fragend : Um Mtternacht kahmen sie mit ihrem Schiff zum Gstadt des Meers/ und und als sie die augenscheinliche Gefahr deß Todes vor ihren Augen sahen/ daß ihrer 6. Person in einem so kleinen/ schlechten/ und unkräfftigen Schifflen/ das mit keinem Ruder/ sonder nur mit Stecken versehen war/ sich begeben sollen/ knyeten sie auf dem Sand nider/ und empfahlen sich nochmalen aufs eifrigste unser lieben Frauen/ und stigen darauf in ihr Leinwathenes Schifflein : Der Wind truge sie anfänglich nach Sardinien/ zu/ ehevor sie aber das Land erreichen kunten/ wurden sie wider nach Tunis zuruck getriben : Zwey Tag lagen sie allda/ nechst Golleta / verborgen aus Forcht/ von denen Mohren verkundschafftet zu werden / sie

wurden aber von der Mutter GOttes mehr-
malen bewahret/ und brachen den dritten Tag
widerum auf: Sie geriethen aber bald wider-
um in einen höchsten Schröcken/ massen ihnen
ein überaus grosses Unthier immerzu nachfolg-
te/ daß wann dises nur ein wenig an ihr Schif-
fel angestossen wäre/ solches übern Hauffen ge-
worffen/ oder gar verschlucket hätte/ das aber
auf Anruffung Mariæ alsobald widerum ver-
schwunden ist: Und nach dem sie ein Tag auß-
gerastet/ schiffeten sie auf Pantallaria zu/ und
gewahrnten sechs kleine Fischlen/ die vor ihren
Schiffien daher schwummen/ und dasselbe lei-
teten/ die aber so bald sie ans Gestad angelän-
det/ widerum verschwunden seynd/ die ver-
muthlich ihre Schutz-Engel müssen gewesen
seyn/ zu ihrer alldasigen Ankunfft luffe alsobald
ein grosse Anzahl Volcks zu/ ein also grosses
Wunder zu sehen/ der Gubernator der Insel
aber/ weilen sie aus der Barbarey/ als einem
von der Pest/ suspecten Orth kamen/ liesse sie in
die Quarantena setzen/ und das Schifflein ver-
brennen. Da solche vollendet/ begaben sich die
sechs erledigte Sclaven unanständig nach Tra-
pano/ und legten öffentlich in unser lieben
Frauen Kirch allda ihr Gelübd ab; damit aber
die Gedächtnus eines solchen Miraculs durch
die Zeit nicht in Vergessenheit kommen möch-
te/ haben sie ein dergleichen Schiffel/ wie das
vorige gewesen/ widerum gemachet/ und selbes
in die Kirch aufgehencket. Relatio au
thentica ejusdem Ecclesiæ.

Das 50. Exempel.

Wie ein einfältiger und andächtiger Peruaner/ Namens Franciscus Jupangues/ ein V. L. F. Bildnus/ zu schnitzen unterstehet/ keine aber als ein diser Kunst unerfahrner Mensch/ außmachen kan/ biß ihm endlichen die Mutter Gottes selbst eine verfertigen hilfft/ durch welche viel Miracul gewürcket worden.

WAnn der Glantz deß Silbers/ und der anderen Reichthumben/die von Peru/ und dem Silberwerck zu Potosi/ jährlich nach Europa überbracht werden/diſe Ort nit berühmt gemachet hätten/so wurd euch solches jenige Miracul und Exempel kund machen/ das ich euch heutiges Abends erzehlen will. Capocavana ist ein kleines Christliches/und mit einer Pfarrkirch verſehenes/ unweit deß Bergs Potosi gelegenes Dorff/ in diſem wohnte ein einfälti-

fältiger Convertit / Namens Franciscus Titus Jupangues / der ein so grosser Liebhaber Mariæ war / daß er vermainte / wann in seiner Pfarrkirch nicht auch ein schönes unser lieben Frauen Bild wäre / es wären die Inwohner dises Dorffs / nicht rechte Christen: Er machte dahero (weilen er etwas weniges südlen kundte) eines / aber so schlecht / daß man es kaum vor eine Bildnus (die er doch für sehr schön hielte) erkennen kunte / truge solches zum Pfarrer / und erhielte bey selbem durch sein inständiges anhalten / so vil / daß er ihms in die Kirch zu stellen erlaubet hatte: So bald aber das Volck solches gesehen / war es damit übel zu friden / und begehrte vom Pfarrer / daß man dises von Jupangue gemahlte Bild / zu Verhütung einiger Aegernus auß der Kirch hinweg thun solte / das er auch gethan / und ersagtem Jupangue solches widerum mit disen Worten zugestellet; Nimm hin dises dein gemahltes Bild / welches das Volck saget / daß es einem Affen gleich sihet / und mich diser Ursachen halber schmähet / daß ich es in der Kirch geduldte; Weilen

len nun Jupangues sahe/daß sein gemahltes Bild nicht gefällig wäre / ward er hierüber gantz entrüstet / und gedachte bey sich selbst/ ein andere Kunst zu lernen / verfügte sich dahero in die nechst-gelegene Statt Potosi/ und verdingete sich alda bey einem berühmten Bildschnitzlern / Namens Diego Ortiz / seine Gedancken stäts auf die Bildschnitzlerey habend / und ein unser lieben Frauen Bild zu machen / daß ihm in allen seinen Angelegenheiten dienen kunte/dahero er eines von Creiden zu machen anfienge/ das ihm aber allezeit zu Nachts / was er deß Tags daran gemachet / vom bösen Geist widerum zerbrochen wurde: Er nam ihm aber dahero vor/ eines von Holtz zu machen/ nach dem jenigen / das in der Dominicaner Kirch zu Potosi stehet; das er aber ebenfals so übel nachschnitzlet / daß ihn die jenigen/ denen ers gezeiget / nur darmit außgelachet: Weilen ihn aber etliche / die sein gute und einfältige Meynung angesehen / in seiner Kunst gelobet/nahme er ihm das Hertz/und truge solches übelgeschitzte Bild / zum Bischoff zu Civiquivara / zu disem einfältigen

Weiß also sprechend: Herr ich bin einer der Bilder schnitzlet/ und weilen wir zu Capouana in meinem Vatterland / kein unser lieben Frauen Bild haben/ als hab ich eines auf meine Weiß gemachet/ euch bittend/ mir die Verlaubnus zuertheilen / die heilige Bilder zu machen und zu schnitzen / weilen ich selbe sehr schön machen kan / wie ich euch dann dises alhero gebracht habe / um zu sehen/ wie euch mein Arbeit gefalle/ und euch solches hiemit verehre: Als der Bischoff dises frommen Indianers Einfalt vermercket / gab er ihm hinwiderum lächlend zur Antwort: Lieber Jupangues / mir gefället zwar dein guter Gedancken/aber die Schönheit der Mutter Gottes nach zu machen/ist kein solche Arbeit / wie du dir einbildest/sondern gehöret den Engeln zu / ich rathe dir dahero / daß du solches unterwegen lassest/ weilen es nicht deines Thuns ist / auf welches der Indianer gantz ungetröst hinweck gienge / sehend / daß seine Arbeit niemand angenemb wäre: unangesehen aber die einfältige gute Meynung dises frommen Indianers/ den Welt-Menschen nicht gefal-

len / so gefiele es doch der Mutter Gottes / die wunderthätiger Weiß diſe Bildnus verbeſſert: Als Jupangues ſein Bild vom Biſchoff verachtet ſahe / nahme er ſolches widerum mitſich / und truge es in ein nicht weit-entlegenes Ort / Namens Chiaquiavi zu einem Mahler / lieſſe es mahlen und vergulden: Da ſolches geſchehen / gab er ſelbes einem ſeiner guten bekandten Franciſcaner Mönch in Verwahrung / und verfügte ſich indeſſen nach Capocavana / um die Verlaubnus zu erhalten / daß man in einer offentlichen Proceſſion erſagte ſein gemachte Bildnus von Chiuquiavi abholen möchte; und unangeſehen das gemeine Volck nicht zulaſſen wolte / daß man eine deß Jupangues ſo ſchlechte Arbeit / offentlich in der Kirch außſetzen ſolte / ſo brachte doch ſolches der fromme Jupangues zuwegen / und der fromme Franciſcaner Mönch / der diſes Bild in deſſen in Verwahr hatte / verſpürte / dz diſes Bild aller Orten / nicht allein ein groſſen Glantz von ſich gabe / ſondern vermerckte auch / daß es ſich von Tag zu Tag verſchönerte / und er deßgleichen alle geiſtliche

Gnaden / die er von ihr begehrte / erhielte: Als der bestimbte Tag angeschienen / kamen die võ Capocavana mit einer herrlichen Processiõn / die heilige Bildnus abzuholen / und trugen selbe mit grosser Andacht nach ihrer Heimath / nicht als ein Arbeit deß Francisci Jupanguis / sondern als ein himmlische Gab empfangend / welches Bild mit vilen Wunderzeichen geleuchtet hat / unter welchen nicht ein geringes dises gewesen ist / daß Anno 1653. in dem Silberbergwerck zu Potosi an unser lieben Frauen Liechtmeß Tag beschehen ist: Dann als 15. Indianische Bergknaben im Berg solcher Gestalt durch ein eingefallene Gruben verschüttet wurden / daß kein menschliche Hülff mehr zu hoffen war / nahmen sie ihre Zuflucht zu unser lieben Frauen zu Capocavana / und thäten sich derselben eiferigst empfehlen / und unangesehen man zwey gantze Wochen Tag und Nacht / denen verschütteten außzuhelffen nachgrube / so war doch alles umsonst / sie namen dahero ebenfahls ihr Zuflucht zu einem unser lieben Frauen Bild zu Potosi / (das ein Copey von dem jenigen zu

Capo-

Capocavana war) und nahmen dessen auf den Armenhaltendes JEsus-Kindlein (weilen sie unser lieben Frauen Bild / Grösse halber nicht mitsich nehmen kunten) hinweg / trugen es zum Berg hinzu / und setzten es an jeniges Ort / allwo die Gruben eingefallen ist / verehrten es mit höchster Andacht / und beteten es mit einem einfältigen und lebendigen Glauben an / daß es sie durch die Verdienst seiner H. Mutter in ihrem Begehren tröstlen möchte / auf welches beschehene sie widerum das Kindlein in die Kirch getragen / und höre Wunder / an jenigem Ort / allwo hin sie das JEsus-Kindlein gestellet / hat sich alsobald ein grosses Loch eröffnet / aus welchem / als sie ihre Ohren hin zu gehebet / sie die verschüttete schreyen hörten / warauf alsobald ein grosse Menge Volcks hinzu geloffen / und hat man den Verschütteten in Körben essende Speissen hinunder gelassen: Zwey Tage hatte man noch zugraben ehevor sie an das Tagliecht herauß kommen / und 36. ganzer Täg und Nächt / lagen sie in diser Gruben lebendig begraben / und waren bey ihrer

Heraußkunfft so frisch und gesund / als wann sie ihre tägliche Nothturfft gehabt hätten / welches fürwahr ein grosses Miracul war; als man sie gefraget / wie solches zugangen wäre / gab unter ihnen einer also zur Antwort: Als wir im besten graben begriffen waren / fiel unversehens ein Stuck vom Berg ein / wardurch uns der Weeg zum Hinaußgang verschüttet wurde / wir nahmen dahero unser Zuflucht zum Himel / und rufften auß innerstem unsers Hertzens / die Mutter GOttes zu Capocavana um Hülff an / die uns in diser finstern Höhle / sammt ihrem JEsus-Kindlein erschienen ist / wir haben es alle in solcher Gestalt gesehen / als wie wirs zu Capocavana verehren / aber gantz gläntzend / sie hat uns mit einer solchen Freundligkeit getröstet / daß ichs nicht außsprechen kan / mit Versprechen uns von diser Todes-Gefahr zuerretten / und ist drauff verschwunden / und an statt deroselben erschiene ein helles Liecht / wie ein Stern / vermittelst dessen / wir in diser finstern Gruben / auß einem Steinfelsen ein Brünnlein hervor quellen sahen / von welchem

chem wir 14. ganzer Täg getruncken/ welches uns also frisch und gesund beym Leben erhalten / gleichwie ihr uns anjetzo sehet: also endete er seine Red / und ich deßgleichen mache mit Erzehlung dises Exempels / ein Ende/ auß welchem euer Lieb und Andacht ein nutzliche Warheit lehren könnet / nemlichen / daß in allem unserm Thun und Lassen / GOtt und sein heilige Mutter bloß allein die Meynung und Eifer ansihet: gleichwie an dem einfältigen Indianer Jupangue geschehen ist. *Alphonsus Ramus in propria historia*

Das 51. Exempel.

Wie ein frommer Indianer Johannes Didacus genannt/ vermittelst zweyer Miraculn / den ersten Bischoff zu Mexico / Joannem Zumarragam / bewogen / am jenigen Ort ein Kirch aufzubauen/ allwo die seeligiste Mutter Gottes / gedachtem Didaco angedeutet hat/ welche Wallfahrt anjetzo Quadalupa genannt wird.

GLeichwie die durch den Spanischen Kriegs-Obristen Ferdinandum Cartesium eroberte Königreich uñ Statt Mexico / wie auch die Uberwältigung der Mateżunischen Monarchy im Mittnächtigen America (die in sehr vilen/ und reichen Landschafften bestanden) ein glorwürdiges Heldenstuck gewesen / also war nicht weniger auch ein glorwürdige Arbeit der Apostlen / durch Predigung der Catholischen Lehr/

Lehr / diſes dem Heydenthum / und Abgötterey ergebenes Volck / zum Chriſtlichen Glauben zu bekehren / zu welchem vorderiſt der Himmels-Königin Mariä abſonderliche Gnaden hilfft / und Miraculen vonnöthen waren / unter welchen ich euch heutiges Abends eines erzehlen will / das euch anzuhören nicht unangenemb fallen wird: Damit ihr aber vielgeliebte Zuhörer / ſolches deſto leichter faſſet / will ich euch etwas weniges von diſen Barbariſchen Völckern Aberglauben und Grauſamkeiten melden: Diſe Mexicaniſche Völcker ſage ich / waren ſo grauſam / daß ſie ihrem Abgott Vißlibußli gantze Schaaren der Chriſten / und ſo viel ſie deren überkommen / aufgeopffert / dieſelbe als wie das Vieh gemäſtet / und alsdann bey ihrem Teufflischen Götzendienſt / geſchlachtet: Diſer ihr teüfflischer Abgott / ſtunde in einer Capellen / warzu man auf einer langen und breiten Stiegen hinauf gehen mußte / und vor der Capellen war ein breiter Plaß / auf deſſen Mitte / ein grüner und ſpißiger Baum / in Form einer nidern Pyramidis / oder Säulen ſtunde:

de! Als nun der armselige Mensch / den sie schlachten wolten / zu disem Stein hinauf kommen / nahmen ihn alsobald etliche unbarmhertzige Götzen-Pfaffen bey den Händen und Füssen / wurffen ihn in die Höhe / und liessen ihn widerum auf disen spitzigen Stein mit solchem Gewalt niderfallen / daß er daran angespißt wurde / zu dem alßdann der vornemste Götzen-Pfaff geloffen / ihm mit einem spitzigen Kiselstein die Brust eröffnet / das Hertz herauß genommen / und mit selbem noch gantz blutend dem Götzen-Bild seinen Hundskopff beschmieret / nach Verrichtung solches / die andern Pfaffen den todten Leib über die Stiegen hinunder geworffen / welchen hernach der jenige genommen / der ihn aufgeoffert / und darmit mit seinen Freunden ein Malzeit gehalten / und aufgefressen.

Nun sehet ihr vielgeliebte Zuhörer / was für ein grosses Liecht deß Himmels / in disen Orten die stockfinstere Nacht deß Heydenthums zuvertreiben vonnöthen war; die ersten / die zur Zeit deß Cortesii das Liecht deß heiligen Glaubens in dise Landschafft gebracht /

gebracht / waren die Franciſcaner / aber / weiß GOtt / wie es zugangen wäre / wann ſich nicht wider diſe Finſternus der vollkommeniſte Mond / die allerſeeligiſte Jungfrau Maria / und Liecht der Nacht erzeiget hätte / welches auf folgende Weiß beſchehen iſt / als wie ihr anjetzo hören werdet.

Es ligt drey Meil Weegs von der groſſen Statt Themiſtitan (anjetzo Mexico genannt) ein hoher Berg / Namens Tepejacac / allwo diſe Indianiſche Völcker unter dem Namen der Mutter der Götter den Teüffel angebetet / weilen nun die wahre Mutter deß lebendigen GOttes / diſen teüfflischen Götzendienſt nicht länger gedulten möchte / hat ſie ſich zu deſſen Zerſtöhrung eines ſchlechten und armen / aber ſehr frommen Indianers / (der unlängſt ein Chriſt / und in der H. Tauff Johannes Didacus genannt worden /) gebrauchen wollen: Sie würdigte ſich dahero einsmals ihm zuerſcheinen / zu ihm alſo ſprechend: Johannes / dir iſt nicht unbewußt / was maſſen deine Landsleuth /

leuth / auf dem nechst-gelegenen Berg Tepejacac unter dem Namen der Mutter der Götter / bißhero den Teüffel angebetet / ich aber kan einen so grausamen Irthum nicht geduldten / sondern bin entschlossen / ihnen disen Ort hinweg zu nehmen / du sollest dahero zu dem Bischoff gehen / und ihm Namen meiner bedeuten / daß er mir allda ein Kirch aufbaue / massen ich die Mutter deß wahren und einigen GOttes bin / und will alda für ein solche verehret werden / und disen Völckern viel Gutes erweisen: Dises befahle sie dem Johanni / der solches / als ein neuer einfältiger Christ dem Bischoff zu hinderbringen sich nicht lang gesaumet hat: Es regierte dazumalen die neue Kirch der erste Bischoff Johannes Zumarraga genannt / ein Franciscaner Mönch / ein Herr / von dem man vil grosse Sachen liset / und vorderist von der grossen

sen Lieb / die er gegen den neuen Christen getragen: Zu disem gienge gedachter Didacus/ und richtete ihm die von unser lieben Frauen ihm aufgegebene Commission auß: Der Bischoff / unangesehen er gegen seinen neubekehrten Christen / ein grosse Lieb truge/ so wolte er doch disem einfältigen Menschen / dem vielleicht getraumt hat / keinen völligen Glauben beymessen / sondern bedeutete ihm mit grösserer Lieb / was massen es sehr gefährlich wäre / ohne klare Bezeugnussen / solches zu glauben.

Man schreibt / daß disem andächtigen Indianer / nicht nur einmal / sondern zum öfftern die Mutter Gottes mit wunderthätigen Umständen erschienen seye / man wolte ihm aber niemals glauben / und die Kirch wäre nicht auf gebauet worden/wann nicht Mariä Bottschafft mit einem andern herrlichen Miracul wäre begleitet worden: Der Gipffel dises Bergs / warauf man dise Kirch erbauen soll / war gantz dörr / steinig und unfruchtbar / allda sagte die Mutter Gottes zu ihrem andächtigen Indianer Didaco/ wirst du Rosen/ und andere schöne

Blüm-

Blümlein finden / samle deren so viel / als du in deinem Rockh tragen kanst / bring solche dem Bischoff / ihm in meinem Namen bedeutend / daß er nicht mehr zweifflen solle / das jenige zuverrichten / was ich ihm durch dich schon habe entbieten lassen / und noch befihl: Der fromẽ Indianer verrichtete abermalen / was ihm Maria befohlen hatte / sammlete auf gedachtem Berg die Rosen und andere Blümlein / brachte solche mit sich herunder in die Statt / und gienge darmit in deß Bischoffs Hoff / und sagte zu desselben Bedienten / daß er mit ihrem Herrn zu reden verlange / die Bedienten aber / die ihn schon in Erkandtnus hatten / und sahen daß er etwas in seinem Rock truge / fragten ihn / was er dem Bischoff gebracht hätte / denen er geantwortet / daß er Blümlein hatte / zeigte ihnen selbe / und bedeutete ihnen / wo er sie genommen hätte / über welches sie sich hoch verwunderten / und wolten wie man sonst pfleget / etliche zum riechen davon nehmen / diß ihnen aber unmöglich war: Da ihn die Diener beym Bischoff angesaget / und er zur Audienz hinein kommen war /

fienge er also an zu reden: Ihr habet mir vor etlichen Tagen gesaget/ daß man den Erscheinungen ohn Augenscheinliche Zeichen der Warheit keinen Glauben geben solte/ nun hat mir unser liebe Frau befohlen/ daß ich zu einem warhafften Zeichen ihrer Erscheinung/ ich auf den Berg Tepejacac gehen/ jenige Blümlein/ die ich alda antreffen wurde/ sammlen/ und euch bringen solte: Welchem Befehl ich nachkommen bin/ und sehet/ hier seyn die Blümlein: Eröffnet darauf den Busen seines Rocks/ und streute es auf die Erd/ vor deß Bischoffs Füsse; Der verständige Bischoff wurde hierüber nicht wenig bestürtzt/ und vorderist da er gehört/ daß der Indianer diese Blümlein an einem unfruchtbaren Ort/ und zwar auch ausser der ungewohnlichen Zeit gesamlet hätte: Dises ob zwar grosses Wunder/ wurde mit einem noch grössern vermehret:

Dann als der Johannes seinen zwey Elen langen / und schlechten leinenen doppelten / vnd mit baumwullenen Faden / zusammen genehten Mantel eröffnet / die Blümlein hinein zu schieben / erschiene wunderthätiger Weiß / ein überaus schönes gemahltes unser lieben Frauen Bild / auf solche Weiß / als wir Maria unbefleckte Empfängnus vorzubilden pflegen.

Auf dise unverhoffte Begebenheit / ruffte der Bischoff alsobald seinen Bedienten / und betete knyend mit grosser Andacht dises wunderthätige unser lieben Frauen Bild an / befahl unanständig an dem angezeigten Ort ein Kirch aufzubauen / in welche er hernach dises Frauen Bild hinein gesetzet hat / allwo es gleich den ersten Tag ein herrliches Miracul gewürcket hat: Dann als die Mexicaner dises Freuden-Fest ihrem Gebrauch nach mit Bögen und Pfeilen schiessen celebrirten / ist unversehens ein Indianer mit einem Pfeil erschossen worden / durch dessen Tod das gantze Freuden-Fest in ein Traurigkeit verändert worden / aber höre Wunder!

der! So bald in Gegenwart der Hispanier und der Mexicaner unser liebe Frau um Hülff angeruffen worden / ist der Todte alsobald widerum zum Leben kommen.

Dises war das An-Gelt der jenigen Wunderwerck / die unser liebe Frau zu Tepejacac zu würcken dem frommen Indianer Joanni Didaco versprochen hat / deren Sie hernach in diser neuen Welt / so herrliche / und vielfältige gewürcket hat / daß die Hispanier dises B. L. F. Bild / nach dem wunderthätigen Marien Bild zu Guadaluppe in Hispanien / mit eben disem Namen zu nennen / den Anlaß genommen haben.

Nierenbergius in Trophæis Marianis lib. 6. cap.

69.

Das 52. Capitel.

Andreas Galvani ein Senenser wird nach einem begangenem Todtschlag / durch Hülff Mariæ / durch ein gantz seltzame Weiß / zu GOtt bekehret / und auß einem grossen Sünder ein heiliger Mann.

AUf wie unterschiedliche und seltzame Weg GOtt der HErr die Sünder zu bekehren pfleget / können wir uns nicht allein nicht genugsam einbilden / vil weniger dessen Göttliches Urtheil ergründen: Ein dergleichen Exempel das sich um das Jahr Christi 1200. im Welschland zugetragen / will ich euch heutiges Abends erzehlen / welches euch um so viel desto angenehmer anzuhören seyn wird / weilen ihr in selbem / viel schöne und wunderwürdige Sachen von der Mutter Gottes vernehmen werdet.

Andreas Galvani / ein Burger zu Siena / dessen Vatter Ghezzolinus hieß / war

ein Kriegsſüchtiger uñ böſer Welt-Menſch/ und hatte in einem Gezanck einen ſeinen Mit-Burger umgebracht / weßwegen er heimlich entflohen/und von der Obrigkeit zu Siena in weltlichen Bann gethan worden. Weilen er nun gewiſſer Geſchäfften halber gern in die Statt kommen wolte / hat er ſich ſammt ſeinem Bruder entſchloſſen/ bey nächtlicher Weil / damit er nicht von ſeinen Feinden überfallen/ oder aber von der Obrigkeit ergriffen wurde / aldahin zu reiſen: Nachdem ſie nun zu Pferd geſeſſen/ und allbereit bey ſcheinendem Mond / ein gutes ſtuck Wegs fort/und bey einer Mühl vorbey geritten waren / ſahen ſie von ſelber ein Wolcken herauß kommen / und ſich zu ihnen hinzu zu nahen; die gählings den Andream umgeben / ſelben ſammt dem Pferd in die Höhe gehoben / und hinweg geführt/ warüber der eine Bruder alſo erſchrocken/ daß er ſich mit dem H. Creutz bezeichnet/ GOtt fürohin um Hülff angeruffen / und der Wolcken mit weinenden Augen / und ſeufftzendem Mund/ ſo geſchwind als er kunte / nachgefolget/ welche endlichen den Reu-

ter sammt dem Pferd / sittsam ohne einige Verletzung widerum auf die Erd niderge-setzet / sich darauf widerum in die Höhe ge-schwungen / uñ in dem Lufft verschwunden: Auf welches der traurige Bruder widerum voll der Freuden wurde / seinen Bruder um-armete / und selben um dessen Ursach fragte / der ihm weiters nichts anders geantwortet / als daß er sich im selbigen Augenblick / da er durch die Wolcken verzucket worden / die Mutter GOttes um Hülff angeruffen / und ein Ave Maria gebetet hätte: Wer aber dise Wolcken geschicket / und warum der Andreas auf solche Weiß verzucket wor-den sey / meldet der *Historicus* nicht / der Außgang bezeuget gleichwolen / daß es ihm ein grosse Schul zu seiner Heiligkeit / und bevorab / zu seiner Andacht gegen Maria / gewesen seye / massen er ein gantz anderer Mensch worden ist / dann nachdem er seine Sachen mit der Obrigkeit gerichtet / und der Bann widerum aufgehoben worden / hat er sich also der Tugend / und absonderlich der Lieb gegen seinem Nächsten beflissen / und auf das Gebett / und andere gute Werck

begeben /

begeben / daß Er selbiger Zeit / vor einen Spizgel der Tugend / und heiligen Mann gehalten wurde: Er hatte zu Gutem der Armen / in seinem Kämmerlein / ein grosse Anzahl gläsern Geschirz/warinnen er allerhand heilsame Oel und salben aufbehielte/ und unangesehen ihm sein Bruder ein Bund Schlüssel / weiß nicht mit Fleiß / oder auß Unachtsamkeit darauff wurffe/so hat er doch solches mit grosser Gedult geliften / und die Gläser blieben unzerbrochen.

Einmals als er im grösten Regenwetter zu gewiessen armen Leuten / das Essen truge / wurde er hierüber nicht unwillig/ sondern auch nicht angenetzet: Die Mutter Gottes hatte ihn so lieb / daß sie ihm nit allein einmahl erschienen / sondern auch zum öfftern von künfftigen Dingen mit ihm zu reden sich gewürdiget hat / als er zu Nachts in seinem Gebett verharrte / welches man auf dise Weiß erfahren hat/dann als die Himmels-Königin bey ihm war/ gieng ein solche Liechte und Glantz von seinem Fenster herauß / daß die gegen ihm

wohnende Leuth / sich nicht allein höchstens sehr verwunderten / sonder auch seine Magd Elisabetham / um dessen Ursach fragten; weilen aber diser hiervon nichts bewußt war / noch auch sie viel weniger etwas gesehen / machte sie sich einmals zu Nachts / als er zu der Metten zum Gebett aufstunde / auf / schliche in der stille zu seiner Thür hinzu / sahe hinein und nahme gewahr / was massen ein über menschlich schöne Frau / die wie ein Sonne glantzete / mit ihrem Herrn Sprach hielte: Folgenden Tag / deutete ihm die Magd das jenige an / was sie die vorige Nacht gesehen hatte / mit Bitte ihr zu sagen / wer die jenige schöne Frau gewesen wäre: Da er gesehen / daß es die Magd selbs gesehen hatte / und er dieselbe nicht vielleicht in einem bösen Argwohn liesse / bekennte ers / daß es die Mutter GOttes gewesen wäre / doch mit dem Beding / daß sie vor seinem Tod niemand etwas darvon melden solte.

Und nit allein würdigte sich die Mutter Gottes ihrem frommen Diener bey nächtlicher Zeit zuerscheinen / sondern auch deß

Tages /

Tages: Dann als er einsmals einen gantzen Tag in S. Chrysostomi Kirch in einem Winckel unweit der Sacristey/ im Gebett zugebracht hatte / und alle Leuth ausser deß Andreä / auß der Kirch gangen waren / und die Priester nach verschlossener Kirchthür/ sich in die Sacristey begeben hatten / kame es ihnen vor / als wann sie iemand in der Kirch reden hörten/ giengen dahero hinauß/ und sahen eine schöne / als wie die Sonne glantzende Matron / die mit dem Andrea redete / bald aber darauf widerum verschwande: Sie waren hierüber also erschrocken / daß sie ihn deßwegen zu fragen nicht getrauten: Nachdem der Andreas widerum nach Hauß kommen / stoßte ihn ein Fieber an / legte sich zu Beth / und sagte zu seiner Magd Elisabetha / was massen ihm die Mutter Gottes in S. Chrysostomi Kirch erschienen wäre / mit bedeuten / daß er am künfftigen Sontag abscheiden wurde / welches denn auch in der War heit beschehen ist. *Joh. Bapt. Nacharini in vita Senis impressa anno* 1528.

Das 54. Exempel.

Unser lieben Frauen Bildnus zu Guadaluppe / wird nach dem es 600. ganzer Jahr verborgen gelegen / von einem Hirten erfunden: Krafft Dero / Alphonsus der Eilffte / König in Castilien 200 tausend Mohren erschlagen.

DJe der alte Brauch die Schätz in die Erd zuvergraben lobwürdig seye / stehe ich im Zweiffel / massen sie (ungesehen es man zwar vor den Dieben und Raubern auf solche Weiß versichert haltet) wann sie lange Jahr nach Absterben deß Vergrabers / verborgen ligen / denen rechtmäßigen Erben selten zukommen / und also dise auf solche Weiß ihres Erbrechts beraubet werden: Es begeben sich aber gleichwohlen etliche Fäll / in welchen die Vergrabung der Schätz lobwürdig ist / und dises wann die geistliche Sachen / vor den unchristlichen Feinden / unter die Erd vergraben

ben werden. Diser lobwürdigen Vergrabung gebrauchten sich die alte Hispanier / als die Saracenen nach Eroberung ihres Lands / mit den geistlichen Sachen jämmerlich gehauset haben / wie dann die heilige und fromme Bischöff / die von ihren Kirchen geflohen / die heilige Bücher und Reliquien in ein Höhle acht Meil Wegs weit von jenigem Ort / allwo hernach die Statt Oviedo aufgebauet worden / verborgen / und vergraben haben / welches Orts hernach / als der barbarische Feind zu wüten aufgehöret / von den Glaubigen der heilige Berg genennet / und auch also besuchet und verehret worden / welches sie vom H. Propheten Jeremia gelehrnet haben / der die Arch Gottes vor dem feindlichen Gewalt der Chaldæer vergraben / und in ein heimliche Höhle verborgen hat / selbige der Vorsichtigkeit Gottes empfehlend und prædigend / daß wann solche werde gefunden werden / man nicht weit vom Ende der Welt seyn werde.

Nun besitzte unter anderen geistlichen Kirchen Schätzen das Königreich Hispanien

nien ein schönes B. L. F. Bild / welches der H. Gregorius M. dem H. Leandro Bischoff zu Sevillien / sammt seinen Dialogis moralibus / zu einer Verehrung in Hispanien geschicket hat / welches der H. Leander mit einer herrlichen Procession empfangen / und die Hispanier mit gröster Andacht verehret haben / biß sie solchen von der Grausamkeit der Saracenen / die Sevillien überrumpelt / in die Provintz Estrematura in eine Speluncken unweit deß Flusses Guadaluppe / sammt einer Gloggen und einer Schrifft vergraben haben / und darauf hinweg geflohen seyn / und auf solche Weiß blibe diser himmlische Schatz etlich hundert Jahr / und so lang verborgen / biß er wunderthätiger Weiß zu grossem Nutzen deß Königreichs Hispanien / folgender Gestalt entdecket worden.

Es war um das Jahr Christi 1313. und 600. Jahr nach dem die Mohren Hispanien verwüstet hatten / da unangesehen die glorwürdigste Königin aus Castillien / Arragonien und Portugall / dise barbarische Völcker auf alle Seiten geschlagen / und verfol-

verfolget hatten; gleichwolen diſe vermaledeyte Secť auß dem benachbarten Africa/ unter Führung Alboaceni / deß Königs zu Marocco / mit 70. tauſend zu Pferd / und 400. tauſend zu Fuß / herüber gefallen / mit Uberführung welcher Völcker / fünff gantze Monat ſeyn zugebracht worden.

Diſer übermütige Barbar vermeinte die alte Proben an Hiſpanien zu verſuchen/ und ſelbes in Bälde zu bewältigen / er wurde aber in ſeiner Meynung bey weitem betrogen / und bekame von dem Heldenmütigen Alphonſo dem Eilfften / König in Caſtillien / eine ſolche Schlappe / daß er ihm unweit Tariffa / durch Hülff unſer lieben Frauen / (der er kurtz anvor eine Kirch hat aufbauen laſſen /) in einer offentlichen Schlacht / bey 200 tauſend Saracenen erleget / und er König Alphonſus nicht mehr als 25. Chriſten eingebüſſet hat: Warauß augenſcheinlich abzunehmen / mit was für einer Vorſichtigkeit deß Himmels / kurtz anvor gleichſam als ein glückſeeliger Stern hervor geleuchtet / in dem nach Erfindung diſes verborgenen nnd wunderthätigen unſer

ser lieben Frauen Bilds / gantz Hispanien ein neue Hoffnung ihrer Errettung überkommen hat.

Parafran war ein armer Kühhirt zu Caretto einer Statt in Hispanien / der einen seinigen verlohrnen Ochsen / neben dem Fluß Guadaluppe / auf dem weydächtigen Gestad / und so weit gegen dem Fluß hinauf gesuchet / biß er zu einer Spelunckeu / oder Höhle kommen / warinn er seinen Ochsen todt ligend gefunden hat / warüber er nicht wenig traurig worden / und sein Unglück beklagend sich entschlossen / (damit er nicht alles verluhre) dem todten Ochsen die Haut abzuziehen / uñ da er den Ochsen schier halb geschunden hatte / sihe Wunder / da fienge sich der Ochs an zu rühren / und wurd widerum völlig lebendig: Er geriethe hierüber nicht in ein kleine Forcht / und wuste selbst nicht ob ihm traumete / oder ob er seinem Augen glauben solte / und sihe ein neues Wunder: Dann als er in der Höhle gantz erschrocken hin und her schauete / sahe er auf der Seiten ein schönes Frauen-Bild stehen / welches wie die Sonn glan-

Hete / und ein grosse Majestät von sich gabe / über welches er noch mehr erschrocken / und gleichsam in Ohnmacht gefallen: Sie tröstete ihn aber / und sagte: Ich bin die Mutter Gottes / und Jungfrau Maria / und will daß du in die Statt gehest / und der Priesterschafft / und den Vornemsten der Statt andeutest / was dir alda begegnet ist / mit fernerm Bedeuten / daß sie alhero kommen und in diser Höhle / mit graben ein meinige Bildnus suchen / und mir ein Kirch alda aufbauen sollen: Warauf ihr der Parafran zur Antwort gabe: Frau ich will disem Befehl gerne nachkommen / sie werden mir aber dißfalls kein Glauben beymessen: Darauf sie ihm weiters versetzte: Trage du deßwegen keine Sorg / ich will schon machen / daß sie dirs glauben müssen / und lasse übriges die Sorg mir über / und darauf verschwand Sie vor seinen

nen Augen / und der Parafran tribe seinen wider zum Leben kommenen Ochsen / mit höchsten Freuden nach Hauß: Es währete aber dise seine Freud nicht lang / da ihm indessen in seiner Abwesenheit / ein seiniger Sohn gestorben ist / weßwegen sein gantzes Haußgesind / und vorderist er selbst nit wenig bestürtzt war; In diser Traurigkeit erjnnerte er sich der jenigen Wort / die unser liebe Frau zu ihm in der Speluncken gesprochen hätte: Er wurffe sich dahero auf seine Knye nider / und rufftе die Mutter Gottes mit disen Worten um Hülff an: Heilige Mutter Maria / weilen du mir meinen todten Ochsen wider-um lebendig gemachet hast / so bringe mir auch mein verstorbenen Sohn / widerum zum Leben / dann du kanst es thun / und wegen dises gewürckten Miraculs wird man mir deinem mir aufgetragenem Befehl / ehender glauben: Die Bitt deß einfältigen Parafrans

wurde

wurde alsobald erhöret / und der todtesverblichene Sohn / widerum lebendig.

Auf diſes beſchehen Miracul / lieffe das Volck hauffenweiß zu / deren er den Befehl unſer lieben Frauen entdecket / welches ſich unanſtändig entſchloſſen / gedachtes unſer lieben Frauen Bild zu ſuchen / und mit dem Parafran zu gehen: Da ſie zu der Spelunckenkommen / zeigte ihnen der Parafran den Ort / und ſagte: Alda lage mein todter Ochs / der widerum lebendig worden / alldort erſchiene mir jenige Frau / die mir geſaget / daß man alda graben ſolte: Auf diſes fienge man alſobald an zu graben / und man war noch nicht gar tieff hinunder kommen / da fanden ſie ein ſteinerne Truhen / in welcher ein ſchönes von Holtz gemachtes / und gemahltes unſer lieben Frauen Bild gantz unverſehrt / ſammt einer Gloggen / und einer ſchrifftlichen Zeugnus der Zeit / in welcher es vergraben worden / geweſen iſt: Uber diſem gefundenem Schatz / war die Freud und Andacht der Benachtbarten / ſo groß /

daß sie unanständig allda ein Capellen nach ihrem armen Vermögen haben aufbauen lassen: Das Geschrey aber von disen zwey gehörten / wie auch von noch anderen gewürckten Miraclen / kame auch zu Ohren deß Königs Alphonsi / der / weilen er keines Wegs zweiflete / daß durch die Erfindung dises wunderthätigen Marien Bilds / seinem Königreich grosse Glückseeligkeiten zuwachsen wurden / zu deroselben Ehren ein herrliche Kirch aufbauen lassen / und selbe gewissen Mönchen / samt einem herrlichen Einkommen und Gütern / eingehändiget.

Was für ein grossen Nutzen gedachter König Alphonsus / wegen diser seiner Andacht und Gottesforcht gespüret / habet ihr vielgeliebte Zuhörer albereit gehöret / was für eine aber wir von diser Erzehlung schöpffen sollen / will ich euch anjetzo sagen: Nemlichen / wann ihr in euren Gemütheren ein *extra ordinari* Bewegung einer Gottesforcht und Andacht fühlet / so gedencket / daß sie verborgen / und nachmals gefundene Schätz seyn; weilen man nicht weißt wo-

her

her sie komen/und wann ihr von einer hefftigen Versuchung angefochten werdet/so seyd versichert/dz ihr sie durch Hülff der allerseligisten Mutter Gottes Mariä überwinden werd[illegible]/gleichwie gedachter König Alphonsus die Saracenen besiget/welchen herrlichen Sieg er durch die wunderwürdige Erfindung diser Heil. Bildnus erobert hat.

Nicrenberg de Trop. Marian. lib. 5. c. 78. Ludov. Nenn. de Hispania. c. 6.

Das 55. Exempel.

Drey Hirten-Jungfrauen werden wunderthätiger Weiß von drey unverschamten Soldaten durch Mariä Hülff erlediget/ auf Dero Befehl am jenigen Ort/ alltwo das Miracul beschehen/ ein herrlicher Tempel aufgebauet worden/ worinnen vil Wunderzeichen beschehen.

IN der Graffschafft Flandern/ neun Meil von der Statt Lißlebonne/ligt ein berühmtes Closter/ Kirch und Dorff/ Maria genannt/ welches vor disem eine Haiden gewesen war: In diser Haiden wurden von drey Soldaten drey Schafhirtinin/ da sie alda gantz allein ihre Schaff weideten/ unversehens überfallen und von denenselben mit guten und freundlichen Worten angehalten/ in das jenige zuverwilligen/ was ihren Ehren zuwider lauffe; weilen aber dise drey unschuldige und

keusche

keusche Bauren-Mägdlein sich hierzu nicht verstehen/ sondern dise Böswicht/ bald mit der Forcht Gottes / bald mit der Pein der Höllen / von ihrem unkeuschen Beginnen abhalten wolten / wurden sie hierüber gantz ergrimmet / und wolten / weilen kein Mensch oder Hauß in der Nähe war / mit ihnen Gewalt brauchen / die drey Jungfrauen aber baten um Gnad und Zeit / biß sie sich zu GOtt wurden empfohlen haben: Da sie dises erhalten / wurffen sie sich auf ihre Knye nider / rufften GOtt und dessen wertheste Mutter / mit seufftzenden Worten / um Hülff und Errettung ihrer Jungfrauschafft an: Sie hatten das Gebett kaum verrichtet / da fiengen die drey Jungfrauen allgemach in die Erd hinein zu sincken / und die Erd sich widerum hinder ihnen zu zuschliessen: Die Soldaten wurden hierüber voll Schröcken / und stunden in höchster Forcht von der Erd verschlucket zu werden / und also lebendig in die Hölle zu fahren: Sie schryen dahero erbärmlich zu GOtt um Hülff / und weilen sie sahen/ daß ihnen die Göttliche Gerechtigkeit noch Zeit

liesse / über ihre Sünden Buß zu würcken / entschlossen sie sich in dem nechst-gelegenen Wald Einsidler zu werden / und mit beten / fasten / und wachen / den Zorn Gottes zu stillen.

Diese selzame Begebenheit und Miracul / kam durch die lange Zeit gantz in Vergessenheit / biß endlichen dessen Gedächtnus die Mutter Gottes / durch Auffbauung eines herrlichen Tempels / an disem Ort hat widerum erwecken wöllen: Es regierte im eilffhundersten Jahrgang / Graf Balduinus in Flandern: Diser war ein sehr frommer und verständiger Herr / und hatte deßgleichen ein sehr fromme Gemahlin / Namens Adelheid / Königs Roberti in Franckreich Tochter: Diser hatte an seinem Hoff einen Oberkoch / Namens Landricus / der lange Zeit an der Geelsucht franck lage: Disem wurde im Schlaff (unwissend von wem) bedeutet / daß er in jenen Wald gehen solte / so wurde er widerum gesund werden / der Wald der ihm genennt ward / war alldort gewachsen / wo die Leiber der drey Jungfrauen lagen: Der gute Mensch

gleich-

gleichwie die Begierigen zu thun pflegen/ ohne daß er sich zuvor / was er für ein *Remedium*, oder wie er sich dessen gebrauchen soll / informiert hatte / sasse so bald es getaget / zu Pferd / und ritte zum angedeutten Wald hinauß/und da er darinnen ein Weil herum geritten / und ihm etwas zu warm worden war / stunde er vom Pferd ab / lage sich in das sich darinnen befindende schöne Graß nider / und entschlieffe: Als er erwachet / befande er sich widerum gantz gesund / und weilen er die Ursach seiner so geschwind erlangten Gesundheit / auß dem Ort / oder denen im Graß wesenden Kräutern / nicht erforschen kunte / hielte er bey den nechst-gelegenen Bauren / Nachfrag / ob sie nicht vielleicht wußten / daß in disem Wald ein heilsame Krafft wäre? Dem die Bauren geantwortet / daß sie von einiger heimlichen heilsamen Krafft der Kräuter / in disem Wald nichts wußten / von ihren Vor-Eltern aber gehört hätten / daß auf jenigem schönen grünen Flecken / warauf er gelegen / drey Jungfrauen solten versuncken seyn: Der Koch / der ein verständiger Mensch war /

war / thäte diſes gehörte ſeiner Frauen / die ſich dazumalen in Franckreich / bey ihrem Herrn Vatter dem König befande / alſobald hinderbringen / und diſe / weilen ſie ein ſehr fromme und andächtige Frau war / verfügte ſich unverzüglich um der Sachen Beſchaffenheit rechten Grund einzunemmen / nach Flandern / lieſſe die älteſten Baursleut deßwegen abhören / und begabe ſich nach eingeholter Erfahrung ſelbs perſöhnlich ins angedeutte Ort / und befahle / daß man in ihrer Gegenwart das Graß abmähen / und alda nachgraben ſolte: Man hatte aber nit lang zu graben / da fande man in ſchöner Ordnung die drey heilige Cörper der Jungfrauen / als wie ſie verſuncken / warüber die Gräfin nicht wenig erfreut worden / und der Mutter Gottes gedancket hatt / daß ſie ihr einen ſo köſtlichen Schatz hatte finden laſſen / zur Gedächtnus diſes Miraculs / ſie hernach Anno 1079. der Mutter Gottes zu Ehren / einen herrlichen Tempel / ſamme einem Cloſter / von 30. adelichen Weibsbildern / und ein Collegiat-Stifft / geſtiffet hat / in welchem ſie begraben ligt / und

auf

auf ihrem Grabstein folgende lateinische Reimen zu lesen seyn.

Hæc qui scripta legis,
Jacet Adela filia Regis,

Hæc loca sancta piè fundavit in honore Mariæ. Liberius in Maria Augusta.

Das 56. Exempel.

Nicolaus von Felsen/ ein Schweizerischer Edelmann/ lebet 20. gantzer Jahr ohne Niessung einiger Speiß/ wird durch die Mutter Gottes von deß Teufels Anfechtungen beschützet/ die ihm den Ort geoffenbahret/ alwohin man ihr eine Kirch aufbauen solle.

DJe *Medici* sagen/ daß der Mensch natürlicher Weiß/ biß auf den 9 ten Tag/ ohne Niessung einer eintzi-

gen Speiß / beym Leben verbleiben könne / gleichwie es die Pisaner an dem armen Grafen Hugolino von Gherardesca / probiert und erfahren haben: Von einem grossen Faster / und Einsidler / der 20. Jahr ohne Niessung einer einzigen Speiß gelebet / und Nicolaus von Felß / oder Stein / geheissen hat / und ein Schweitzer gewesen war / will ich euch heutiges Abends ein Exempel erzehlen / das euch nicht unbeliebig anzuhören fallen wird.

Diser fromme Mann gienge mit Verwilligung seines Eheweibs / mit Verlassung seiner Kinder und Hauses / in ein wilde Wüsten / wurde ein Einsidel / und lebte 20. Jahr ohne Niessung einer einzigen Speiß; weilen aber die Obrigkeit dieses Orts / solches nicht wol glauben wolte / vermeynend / es möchte was anders darunder stecken / liessen sie auf allen Orten und Wegen genaue Obacht halten / ob ihm nicht vielleicht heimlicher Weiß was zu essen zugebracht wurde. Da Sie aber dißfahls das geringste erfahren kunten / haben sie ihn für ein frommen und heiligen Mann gehalten.

ten. Was diser fromme Diener Gottes von der Mutter Gottes für Gnaden empfangen / lißt man mit mehrem in dessen Leben.

Er verliesse kein Augenblick / daß er Sie nicht mit einem Ave Maria verehrte / wie er denn Tag und Nacht den Rosenkranß in den Händen gehabt: Er hatte zwar einfältige / aber sehr andächtige Gebettlein / er gabe keinen Frid / biß nicht alle die Christen in dem Articul der unbefleckten Empfängnus einwilligten: In seinen höchsten Nöthen und Anstössen / ruffte er Mariam um Hülff / die ihm auch allezeit beygesprungen: Deßgleichen wurde er auch von dem laidigen Satan nicht wenig geplaget und angefochten / massen sich derselbe zum öfftern in unterschiedliche grausame und abscheuliche Thier verstellet / zu ihm in die Zellen hinein kommen / ihn bald grausam schlagend / in die Höhe werffend / bey seinen langen Haaren und Bart nehmend / und ihn in dem Wald grausamer Weiß hin und her schleppend / er ruffte aber allezeit Mariam zu hilff / die ihm Augenblicklich zu Hülff

zu Hülff gekommen / und den bösen Feind vertriben hat.

Weilen nun der allgemeine Feind deß menschlichen Geschlechts / der laidige Teufel satze / daß er den frommen Nicolaum / wegen leistender Hülff Maria / mit Gewalt niche überwinden kunte / gebrauchte er (damit Nicolaus Mariam nicht um Hülff anruffen thäte) der List: Er verstellte sich in einen vornehmen Edelman / und ritte in seiner schönen Kleidung im Wald herum / kame vor deß Nicolai Zellen / ruffte demselben herauß / und redete ihn mit disen freundlichen Worten an: Was ist das für ein Leben Bruder Nicolae? vermeinest du villeicht GOtt mit disem deinem einsamen Leben zugefallen? GOtt hat den Menschen nicht erschaffen / daß er als wie ein wildes Thier im Wald herum wandere / sondern zu Hülff seines Nebenmenschen: Mir ist zwar nit unbewußt / daß du den jenigen /

die

die zu dir kommen / gute Lehr und Räth gibest / du hast aber auch zu wissen / daß nicht jedermann zu dir in die Wüsten kommen könne / und also vil gute Werck und Auferbauung unterwegen bleiben / daran du ein Ursach bist / weßwegen du dann nicht allein keinen Verdienst haben / sondern vilmehr die ewige Verdamnus verdienē wirst: Der verstellte Teuffel / wolte zu seinem verführischen Vorhaben dem guten Nicolao noch mehr vorschwätzen / er vermerckte aber dessen Betrug / und ruffte mehrmahlen Mariam zu Hülff / auf Hörung welches Namens sich der laidige Satan hat trollen müssen.

Mit disen und andern geistlichen Ubungen / kame der Gottseelige Bruder Nicolaus mit der Himmels-Königin in solche Gemeinschafft / daß sie sich gewürdiget hat / mit ihm zu reden / und von zukünfftigen Dingen / Sprach zu halten: Unweit seiner

Zellen /

Zellen / wanderte ein anderer Einsidel / Namens Udalricus / der ein bayrischer Edelmann war / und dem Bruder Nicolao / in seinem gottseeligen Wandel nachzufolgen begehrte: Als nun eines Tags der Bruder Nicolaus in Betrachtung Göttlicher Sachen / von einer Zellen zu der andern hin und her gienge / erschiene ihm die Mutter Gottes mit disen Worten / daß man an disem Ort ihr zu Ehren / eine Kirch aufbauen solle / welche sehr schön seyn wurde / und beschribe es ihm: Wie es die Mutter Gottes versprochen / also war es auch geschehen von dem zulauffenden Volck nach seinem Todt / welcher 70. Jahr / und 20. durch die Hülff Mariä / ohne einzige Speiß als wie ein Engel gelebet hat / und Anno 1487. zum andern Leben gewandert ist. *Petrus Hugo in ejus vita.*

Das

Das 57. Exempel.

Zu Imprunetta 7. Meilen Wegs von Florentz / wird gantz wunderthätiger Weiß ein V. L. F. Bild entdecket / welches so offt man es Processionaliter nach Florentz traget / grosse Wunder würcket.

AUr glückseelig haben sich fürwahr diejenigen Stätt zu schätzen / in welchen die Mutter Gottes / mit einer ihrigen wunderthätigen Bildnus / einen Sitz genommen hat: Unter disen beglückseeligten Stätten ist eine die schöne / und vornehme Statt Florentz / welche nicht allein die Bildnus unser lieben Frauen Verkündigung (dero H. Angesicht von den HH. Englen außgemahlet worden) in der Statt selbst / sondern auch ausser derselben ein anderes besitzet / daß die Florentiner unser liebe Frau Imprunetta nennen / und welches in einer schönen Procession / so offt sie eine grosse Noth angehet / oder mit Krieg / Pest /

Pest / Hunger / oder andern Plagen hart betrangt werden / von der Pfarr in Prunetta / (die nicht weit von der Statt entlegen ist / in die Statt tragen / und allda so lang mit höchster Andacht verehren / biß sie von ihr Gnad erlangen / gleichwie es An. 1632. beschehen ist / da durch deroselben Hülff die Statt von der Pest erlediget worden. Wie aber dise H. Bildnus erfunden / und dise Wallfart aufkommen seye / will euch heutiges Abends mit mehrerm erzehlen: Wie aber solche Bildnus außsihet / kan ich euch nicht beschreiben / weilen man Sie auß grosser Andacht nit aufdecket / und bey Mannsgedencken niemand gesehen hat / und man nicht weißt / ob es geschnitzlet / oder gemahlet / oder von Gibs gegossen ist: Gewiß ist es / daß es nicht groß ist / und schon vor 600. jähriger Erfindung gewesen / und um das tausend acht und fünfftzigste Jahr deroselben Kirchfart schon berühmt war.

Nun begabe es sich / daß / als die Pfarrs Kinder zu Imprunetta / an statt ihrer alten Kirch eine neue an einem schönen gelegenen Ort / auf einem Bühel aufzubauen gesinnet

net waren / und allbereit an dem Bau mit aufmauren die Hand angeleget hätten / sie allezeit den andern Morgen das jenige / was sie den vorigen Tag aufgemauret hatten / zerbrochen gefunden / und dises zum öfftern mal: Weilen sie nun Augenscheinlich vernehmen kunten / daß GOtt die Kirch an disem Ort nicht haben wolte / und ihres Thuns kein Rath wußten / entschlossen sie sich bey einem frommen Einsidel (der zu Bisonica nicht weit darvon wohnte) sich deßwegen Raths zuerholen / und von demselben den Willen Gottes zuvernehmen / an was für ein Ort man die Kirch hinbauen solle. Diser gabe ihnen nach Verrichtung eines inbrünstigen Gebetts dise Antwort: Liebe Brüder / ich vermeine meines Gedunckens / daß ihr zwey junge Kälber / (gleichwie die Philister mit zwey Kühen im alten Testament mit der Arch GOttes gethan /) an ein Joch spannetet / und ihnen an statt deß Karrens / oder Pflugs / etliche grosse Quaderstuck anhencketet / am jenigen Ort / allwo ihr die Kirch hinzubauen gesinnet waret / und sie alsdann frey gehen liesset /

und wo sie alsdann still stehen würden/ihr die neue Kirch hinbauen sollet: Gleichwie ihnen der Einsidel gerathen / also haben sie es auch gethan / und so bald die Kälber sich frey gesehen / zogen sie die Stein über den Bühel ohne eintziges Laiten an das jenige Ort hinunder / und stunden alldort still/ allwo anjetzo die Kirch erbauet ist / darauf dann das gegenwärtige Volck verstanden/ daß an disem Ort die Kirch solte aufgebauet werden/wie sie dann unverzüglich mit Außräumung deß Platzes / und Grabung deß Fundaments / den Anfang gemacht haben. Es begab sich aber/ daß/ als einer mit einer Pickel mit Gewalt in die Erd haueke / derselbe ein klägliche Stimm hörte/warüber ee nit wenig entrüstet wurd/uñ das gegenwärtige Volck war deßgleichen hierüber ganß bestürtzet/ und schrye: HErr GOtt hilff uns: weilen sie nun gedachten/daß vielleicht allda eine heilige Sach möchte vergraben seyn / liessen sie noch weiter graben / aber ganß sittsam / und fanden (wie theils sagen) ein jrrdenes unser lieben Frauen Bild ganß schön / und unversehrt / auser

daß

daß es am Stirn ein wenig verletzet war/ von dem jenigen grossen Streich / auf Empfahung dessen Sie sich mit einer klägli-chen Stimm hat hören lassen: Sie kunten sich über disem so wunderthätiger Weiß erfundenen Schatz / nit gegnugsam erfreuen/ und der Mutter Gottes nicht sattsamb Danck sagen / erwöhlten dieselbe zu einer Patronin / und rufften Sie / weilen es schon viel Monat nicht geregnet hatte/ um einen ergibigen Regen an / und trugen das Bild in einer Procession um die Felder herum / nach vollendter welcher/ unanständig ein fruchtbarer Regen erfolget.

Auf dise ersterfolgte Gnad / folgten alsobald mehr andere / und zwar von Zeit zur Zeit / so viel daß durch die zunehmende Andacht / so viel Opffer gefallen / daß man in Kürtze die angefangene Kirch hat aufbauen können / welches Heil. Gottshauß hernach von andächtigen Personen nicht allein bereichert / sondern auch von vilen Päbsten mit unterschiedlichen Privilegien und Bullen / ist begnadet worden.

Dise heilige Bildnus ist in einem Tabernackel verschlossen/ in welchem/ wann es vonnöthen/ von einem Ort zum anderen getragen wird/ und wird in einer wolgezierten Capellen aufbehalten. *Franciscus Rondinellus de Contagione Florentina de Anno* 1631. *usque ad annum* 1633.

Das 58. Exempel.

Ein Ketzerischer Edelmann/ Namens Daniel Pererus/ verlobet in Wassers Gefahr Catholisch zu werden/ und zu unser lieben Frauen zu Guaresom/ Wallfahrten zu raisen/ hält aber sein Gelübd nicht/ wird deßwegen tödtlich kranck/ erneuert sein erstgethanes Gelübd/ und wird nach Vollziehung dessen/ widerum gesund.

DAznmahlen/ als ich euch erzehlet/ wie die berühmte Wallfarth unser lieben Frauen im Thal zu Guaresom

son in Franckreich aufkommen / erinnere ich mich / euch gesaget zu haben / daß die gebenedeyte Jungfrau Maria einiger Hirtin der Sie erschienen / versprochen habe / allda ihren Andächtlern mit allerhand Gnaden gewogen zu seyn / dahero ich euch kein mißfallen zuverursachen erachte / wann ich euch deren eine zu eurem höchsten Nutzen heutiges Abends zu erzehlen für die Hand nehme / welches Anno 1641. einem frantzösischen ketzerischen Edelmann auß Bearnia Nahmens Daniel Perer widerfahren ist: Diser war der Calvinischen Religion zugethan / und ein abgesagter Feind der HH. Bilder / und vorderist Mariä / er gienge dem Kriegswesen nach / und war Fenderich unter deß Barons von Novaglia Völckern / da sie in Piemont reiseten / zu dem frantzösischen Kriegsheer zu stossen: Sie marchirten durch Languedoc / und kamen in die Graffschafft Pesenes / die sich biß zum Meer erstreckt / disen Fenderich traffe das Quartier in einem kleinem Dorff / Namens Meses / und weilen man alda einen ganzen Tag still gelegen / und die Hitz (war

um den 23. Junii) sehr starck anhielte/ gienge gedachter Daniel sammt etlichen seinen Soldaten / um ein frischen Lufft zu schöpffen / zu einem See hinauß / der nicht weit vom Dorff entlegen / und sich in das nechst- gelegene Meer ergiesset. Als sie allda neben dem Gestad hin und her spazierten / ersahen sie ungefähr ein kleines Fischer Schifflein / aber ohne Ruder und Haggen/ und der Fenderich sagte zu den andern / lasset uns hinein steigen / wir wollen uns ein wenig abkühlen / und als deren etliche mit ihm hinein gestiegen / truckten sie von Land ab/und entzwischen kame ein kleines Windlein / truge sie je weiter und breiter vom Land hinweg / und endlich weilen sich der Wind je länger je mehr verstärckte / biß mitten in See hindan / von wannen auß sie alsdann von den Wellen gar biß ans hohe Meer hinauß getriben wurden: Da sich nun der ketzerische Fenderich in eusserister Gefahr deß Lebens gesehen/gienge er in sich selbst/und von dem jñerlichen Liecht deß Gewissens erleuchtet / und sich wegen seines Ketzerthums vor dem ewigen Tod fürch-

tend/

tend / sich deß wunderthätigen unser lieben Fr. Bildes zu Guaresson erjnnerend: und sich alldorten mit einer Kirchfart und Catholisch zu werden verlobte / wann er durch derenselben Vorbitt von diser Augenscheinlichen Lebens Gefahr wurde behütet werden; Er hat dise Wort in seinem Hertzen kaum außgesprochen / da er Augenblicklich von der allerseeligisten Jungfrau Maria erhöret / und die Ungestümmigkeit deß Meeres wurde Augenblicklich still / der brausende Wind liesse widerum nach / und das Schifflein wurde gantz gemach ans Land / an ein Ort unweit Frontavan getragen / allwo sonst kein eintziger Mensch angelendet hat.

Da der Fenderich sich auß diser so augenscheinlichen Lebens-Gefahr / durch Hülff Mariä erlediget zu seyn gesehen / gedachte er bey sich selbst / dises sein Gelübd und Vorhaben einigen seinen Befreunden / die ebenfahls unter diser Compagnia dieneten / zueröffnen / und selbige ebenfahls zum Catholischen Glauben zu bereden / und erzehlte ihnen / sein mit ihm beschenes Miracul;

Da aber dise sein Vorhaben gehöret / anstatt daß sie sich zum Catholischen Glauben bereden liessen / verwiesen sie ihm seine Zaghafftigkeit / und Unbeständigkeit / und einer unter ihnen sprache zu ihm: Herr Daniel / saget ihr dises von Herzen / wer hätte jemal von euch ein solche Wahnwitzigkeit geglaubet? ich verwundere mich nicht wenig / daß ihr euch von den Päpstischen Uberglaubischen Mährlen wollet verführen lassen? was Miracul? Dises seynd lauter weibliche Schwachheiten / und wiewohlen auf euer gethanes anruffen unser lieben Frauen / das Meer still worden / so ist doch solches nicht gleich für ein Miracul außzudeuten / massen das Meer für sich selbs bald still / bald wütend wird / nach Beschaffenheit der gehendē Winden / ihr müsset nicht so leichtglaubig seyn / und aus einer schlech-

ten

ten Begebenheit / gleich ein Miracul machen / und diſes ſeynd die falſche Miracul / mit welchen die Päpſtiſchen ihre Kirchen außmahlen / und brachte dergleichen Läſterung wider die Vorbitt Mariä / noch mehr / und ſo viel Sachen vor / daß der neue ſich in willen zukehren habende Daniel / widerum von ſeinem Vorhaben abſtunde / und weder an Gott / noch an deſſen gebenedeytiſte Mutter mehr dachte: Es ſtunde aber nicht lang an / da wurde er von einem ſo häfftigen Fieber überfallen / daß er mehrmahlen in die euſſerſte Lebens-Gefahr geriethe / dahero er auf ein neues ſeine Augen eröffnend / ſich widerum mit diſen Worten zu GOtt bekehret: O mir unglückſeeligen! es geſchicht mir recht / ich hab es wol verdienet / O wie unverſtändig bin ich geweſen / mein Gelübd zu brechen / und von meinem guten Vorhaben abzuſtehen / das hat der böſe Geiſt gethan / und auß dem

Mund meiner bösen Befreündten geredet / aber ich bekenne es / ich habe unrecht gethan / daß ich mein Vorhaben geoffenbahret habe / das ich aber nur deßwegen gethan / damit sie sich auch bekehren möchten: Er wendete sich dahero zu unser lieben Frauen / und sagte: O glorwürdigiste Mutter Gottes / ich bin wegen meiner begangenen Untreu / und verfälschten Glauben / nit mehr würdig dich um Hülff anzuruffen / weilen ich aber von denen Andächtlern höre / und vernehme / daß du keinen nicht verwürffest / der dich um Barmhertzigkeit anruffet / als setze ich mein gantzes Vertrauen zu dir / und ruffe dich auffs neu um Barmhertzigkeit an / du wöllest mir / gleich wie du mir in der Wassers-Gefahr bist beygestanden / auch anjetzo in diser tödtlichen Kranckheit gnädiglich beystehen / massen ich aufs neue das vorige verspreche / und gelobe den Calvinischen Glauben zu verlassen / und den Catholischen anzunehmen / wann ich von diser meiner Kranckheit

frisch

frisch und gesund werd aufstehen / will ich zu deiner heiligen Capellen zu Guaresson/ Wallfarten reisen / und deine mir erwiesse-ne Gutthaten vor jedermann offentlich bekennen / gleich wie es einem Catholischen Menschen zu thun obliget: Der berichtende und gleichsam in letsten Zügen ligende Edelmann hat dise Wort kaum außgesprochen / und solches Gelübd aufs neue widerholet / da befande er sich am gantzen Leib frisch und gesund / sprange von Bethe auf / und schrye überlaut / bringet mir meine Kleider zum anlegen / und damit ihm der Verzug keinen Schaden verursachte / liesse er ihm sein Pferd sattlen / und ritte unverzüglich aus Agappo einem Ort im Delphinat gelegen / zu / allwo er in der Hand eines Capuciners / seine Glaubens Bekandtnus abgeleget / und darauf zu unser lieben Frauen Kirch nach Guaresson versprochner massen / gereiset / alda gebeichtet und communiciert / sein Gelübd abgeleget / und die durch die barmhertzige Mutter Gottes mit ihm gewürckte Wunderthaten / in Gegenwart glaubwürdiger Personen / offentlich erzehlet.

let. *Stephanus Molinierus in lilio Quare-sonensi.*

Das 59. Exempel.

Beatrix ein Closterfrau im berühmten Closter Ebaldibruñ/ unweit Pictan in Franckreich/ fliehet mit einem weltlichen jungen Priester auß dem Closter/ kehret aber nach 15. Jahren durch Hülff Mariä/ widerum ins Closter/ die gemachet/ daß in dessen ein Engel/ (ohne daß jemand eine Wissenschafft darvon hatte/) ihre Persohn vertretten hat.

IN der Galleria/ oder Kunstkammer deß Groß-Herꝛogen zu Florentz/ zeiget man einen Nagel/ der halb Eisen/ und halb Gold ist/ welchen/ wie man vorgibet/ ein Alchimist solle gemachet haben: Also geduncket es mich/ daß in der

Galleria

Galleria der andächtigen und Favoriten unser lieben Frauen / nicht allein das reineste Metal eines unschuldigen Lebens / sondern auch in denen / die sich in ein besseres verändert haben / statt habe / massen ein eisernes Hertz in ein guldenes zu verwandlen / ein Alchimist-Kunst ist / dero der einzige Meister GOtt ist / welcher sich zum öfftern seiner werthisten Mutter / diser Ursachen halber / bedienet / damit es deroselben zu einer grossen Ehr gereichete? Nun wann sich einmal ein selzame Begebenheit von der Barmhertzigkeit Mariä zugetragen / so ist es dises Exempel / das ich euch heutiges Abends erzehlen will / welches schon von vil hundert Jahren geschehen / und den Anfang eines gottseeligen Ordens in Franckreich erleuchtet hat.

Robertus von Arbuscelli / war schon Anno 1000. ein Mann von solchem geistreichen Wandel / daß er in den jenigen Landtschafften / wo er prediget / für einen anderen Apostel gehalten wurde: Da der Pabst Urbanus der Ander / sich zu Claramont im *Concilio* einfande / und selbigen

predigen hörte / hat er ihm dir Cruciatam (so zu Eroberung deß heiligen Lands wider die Saracenen angesehen war /) zu predigen anbefohlen: Das unsterbliche Lob aber / das ihm Robertus auf Erden gemachet / war die Stifftung deß jenigen grossen Closters und Ordens / das man auf Lateinisch *Fons Eubrandi*, oder Ebaldsbrunnen nennet. In den Pictanischen und Anjonischen Gräntzen / ligt ein grosses Feld / (welches dazumahlen ein fruchtsamer Wald war) beyder seits / als wie ein Thal eingeschlossen / wordurch ein kleines Bächlein fliesset / und selbes gleichsam zertheilet / welches man darumben deß Ebalds-Brunnen heisset / weilen sich allda ein Ertz-Strassenrauber / der disen Namen geführet / sammt seinen Mitgesellen solte aufgehalten / und sein Rauber-Nest gehabt haben.

Von disem Ort / wie die Traditionen melden / solle der H. Martinus / da er vorbey reisete / prophezeyet haben / daß diser Wald in ein Paradeyß der Englen / solte verwandlet werden / welches auch nach siben hundert Jahren / durch gedachten Ro-

hertum erfüllet worden / wie ihr anjetzo vernehmen werdet: Die Anzahl deß Volcks / das dem Apostolischen Mann Robertum in seinem Gesatz nachzufolgen und seine Jünger zu werden begehrte / so wol an Manns- als Weibsbildern / war so groß / daß er für gut befande / disen Leuten ein beständiges Ort / allwo sie sich aufhalten kunten außzusehen: Weilen er nun keinen bequemeren Ort hierzu / als gedachten Wald fande / liesse er allda alsobald durch seine andächtige und eifrige Nachfolger / etliche Hüttlin / damit sie vor dem Ungewitter sicher wären / aufmachen / und der Weibsbilder die ihren / weit von der Mannsbildern ihrigen: Welche heilige Versammlung die herum ligende Schlösser und Nachbarschafft / nicht allein mit nothwendiger Nahrung versehen / sondern auch mit Güter und Gründen begabet haben / worauf man dann ein sehr schönes Closter / sammt einer herrlichen Kirch auferbauet / in welches der Zulauff von Weibs- und Mannsbildern so groß worden / daß man von 4. biß 5. tausend Religiosen gezehlet hat / die alle

dem

dem Exempel deß Roberti / ein gottseeliges Leben geführet haben.

Er hat auf ein gantz selzame Weiß (die vielleicht in der gantzen Kirchen Gottes/als an disem Ort gebräuchig) geordnet / daß die Aebbtißin dises so grossen Closters und Ordens / das Haupt seyn solte / und ihr der Eintrettende den Gehorsam schwören mußte/welches mit vilen Bullen von unterschidlichen Päbsten / als *Paschale II.* und *Calixto IV. &c.* bestättiget worden.

In disem Closter war ein junge Closter Jungfrau / Namens Beatrix / dise weilen sie sonst eines Tugendsamen Wandels war / und der Clösterlichen *Observanz* gemäß lebete / wurde weiß nicht was für ein Ambt ihr anvertraut / krafft dessen sie mit den Mannsbildern zu thun haben mußte: Als sie nun einsmals von einem jungen Geistlichen erblickt wurde / setzte ihr diser so lang und so vil mit verführischen Worten nach / biß er sie beredete / mit ihm die Flucht zu nehmen / ehevor sie aber auß dem Closter geflohen / knyete sie vor unser lieben Frauen Altar nider / legte die Schlüs-

sel

sel auf selben / und empfahle der Mutter Gottes ihr Ambt / und flohe darauf auß dem Closter: Der Bößwicht aber / gleich wie er kein keuscher Geistlicher war / also war er kein getreuer Liebhaber / dann nachdem er sie eine Zeit nach seinem Willen gebrauchet / hat er sie nicht allein nicht mehr geacht / sondern auch gantz verlassen / warüber sie in ein so liederliches Leben gerathen / daß sie an der Besserung ihres Lebens gäntzlich verzweiflend / sich einem jeden Preiß gegeben / und in disem Lasterhafften Leben fünffzehen gantzer Jahr verharret. Nach Verfliessung deren / sie sich widerum nach Ebaldsbrunn verfüget / um Nachfrag zu halten / ob man alda noch ihrer gedencke: Als sie aber alda angelanget / und sahe daß sie alda nicht mehr erkandt ward / fragte sie den Portner / der eben von dem Closter herauß kame / ob er nicht eine Closterfrau / Namens / Beatrix kunte? Der ihr geantwortet: **Warum solte ich sie nicht kennen / im gantzen Closter ist kein eintzige keines so guten Ruffs und Fleisses / als diese: Auf** dise gehörte

Wort/ bildete ihr die gute Beatrix ein / sie müßte von ihm erkandt worden seyn / wolte sich dahero auß dem Staub machen / sie wurde aber von der Gnad Gottes auf ein gantz ungewohnliche und wunderthätige Weiß aufgehalten.

Sie war noch nicht weit vom Closter entfernet/ da begegnet ihr ein herrliche Frau mit gantz freundlichem Angesicht / zu ihr also sprechend: **Wohin aus Beatrix: halte innen / und mißbrauche nit länger der Barmhertzigkeit meines Sohns / und meiner / ich bin die Mutter Gottes/ geduncket es dich dann nicht genug zu seyn/ daß Er dich so lange Zeit ungestrafft gelassen hat? fünffzehen gantzer Jahr/ hast du Ihn also vermessentlich beleidiget / und du wilsts noch nicht erkennen? vergnüge dich an seiner Göttlichen Gütigkeit / und an meiner Vorbitt / ich will daß du wider ins Closter kehrest / und damit**

damit du solches ohne Forcht verrichten kanst / will ich dir was sagen / das du dir nicht einbilden kunteſt / weist du dich dann nicht zu entsinnen / daß / wie du deinem Verführer dem Geistlichen bist nachgefolget / du die Schlüssel deines Ambts auf meinen Altar geleget / und selbe mir anbefohlen: So wisse nun / daß ich mich deiner selbiges mals erbarmet habe / und mir dein Fall also zu Hertzen gangen / daß / damit dir anjetzo die Scham kein Verhindernus widerum ins Closter zu kehren machte / ich einem Engel indessen deine Gestalt anzunehmen / und dein Ambt zuverrichten befohlen habe / ohne daß es ein eintziger Mensch bißhero gemercket hat / noch auch / daß du widerum ins Closter kommen bist / wahrneh-

men wird: Auf dise tröstliche Wort/ empfande sich Beatrix in ihrem Gemüth ein gantz andere zu seyn / und befande sich in ihrer Kutten im Closter nicht wissend / wie sie aldahin kommen ware/ alwo sie alsdann ein gantz Englisches Leben geführet/ und ehevor sie dasselbe geendet/ ihrem Beichtvatter die gantze mit ihr zugetragene Begebenheit / entdecket hat / damit ein so herrliches Exempel von der Mutter Gottes ihrer erzeigten Barmhertzigkeit nit verschwiegen blibe / weilen von ihrem vorigen lasterhafften Leben kein eintziger Mensch einige Wissenschafft hatte: *Horatius Nichetus Thom. 2. Historia fontis Ebaldi, & Theophilus Rainandus in S. Maria Ægyptiaca.*

Das

Das 60. Exempel.

Maria auß Egypten / ein grosse Sünderin / empfihlt sich der H. Mutter Gottes / und wird vermittelst derselben / zur Buß bekehret.

Vnangesehen ihr / wie ich mich zuerjñeren weiß / albereit vor vilen Jahren von der wunderwürdigen Barmherzigkeit / die die Mutter Gottes / der grossen Sünderin Mariâ auß Egypten / bey ihrem werthesten Göttlichen Sohn / erlanget hat / von diser Cantzel herunder gehöret habet / so will ich gleichwolen solches Exempel / weilen es zu Bekehrung der Sünder nicht unbienlich ist / auch ich wider erzehlen.

Egypten / wie euch bewußt / ist ein solches Land / welches wegen seiner grossen Hitze / und grossen Uberfluß allerhand Schlecker-Bißlein / je und allezeit zu den Lustbarkeiten geneigt gewesen war / welches nicht allein *Romanus Ulysses*, und *Petrus della Valle* in ihren Briefften / als warhaff-

tige Zeugen / geschriben / sondern auch die Maria *Ægyptiaca* selbst dem Abbten *Zozi-ma* in ihrer Beicht bekennet hat.

Von diser wird gemeldet / was massen sie dem Laster der Unzucht also ergeben war / daß sie nicht allein mit jedem / der ihr nur begehrte / gesündiget / sondern auch selbst ihren Leib fail geboten habe / in welchem verdammlichen Laster sie also ein lange Zeit in der Statt Alexandria gelebet hat: Als sie aber einsmals alda im Port viel Volcks in ein abseglendes Schiff einsteigen sahe / welches das heilmachende Creutz Christi / anzubetten nach Jerusalem Wallfarten reisen thate / kam ihr auch ein Begierd an / aldahin zu schiffen / weilen sie aber das Schifflohn nicht zubezahlen hatte / und ihr deßwegen vom Schiff-Patron das Mitkommen abgeschlagen wurde / hat sie mit ihren unkeuschen Gebärden (nemlichen das jenige mit dem Leib abzudienen / was sie nicht mit dem Gelt zu bezahlen hatte) so vil zuwegen gebracht / daß sie ins Schiff genommen worden ist: Nachdem das Schiff im Port zu Caffa angelendet / hat sie sich zu

den

den anderen liederlichen Gesindel gesellet/ und sich mit selbem die Zeit auf dem Weeg mit allerhand unzüchtigen Geschwätz vertreibend / nach Jerusalem verfüget: So bald der Tag/ an welchem man das heilmachende Creutz zeigen solte / angebrochen/ befande sich auch unser Maria / unter dem Gedräng deß Volcks / unter dem Vor-Gewölb der Kirchen/ und unangesehen das Gedräng sehr groß war / so kamen doch die Leut eines nach dem anderen in die Kirch hinein/ Maria aber allein/ wurde von einer unsichtbaren Krafft wider öffters beginnen allezeit widerum zu ruck getriben: Uber welche so seltzame Begebenheit sie gantz entrüstet/ und wegen deß vielfältigen Druckens / und hin uñ her stossens gantz krafftloß wordē/ sie machte sich dahero in das Vor-Gewölb zu ruck / alda ein wenig Athem zu schöpffen/ war voller Forcht/ Schmertzen und Scham/ und wußte nicht was sie thun solte / zumahlen ihr vorkame / daß sie jedermann / als ein von der Göttlichen Gerechtigkeit verworffenes Geschöpff ansahe / und sie deßwegen nicht in die Kirch hinein komen kunte / und

sie wegen ihres lasterhafften Lebens / der Anschauung deß heilmachenden Creutzes / unwürdig wäre: In diser ihrer höchsten Betrübnus / hube sie gählings ihre Augen in die Höhe / und sahe zu ihrem grossen Glück oben auf den Wänden / ein angemahltes unser lieben Frauen Bild / dises ruffte sie mit Seufftzen und Weinen / von Grund ihres Hertzens also an: O Frau und Jungfrau / die du den wahren GOtt dem Fleisch nach / gebohren hast / ich weiß zwar wol / daß ich wegen meines lasterhaften Lebens / nicht würdig bin deine Bildnus anzubeten / und dich mit meinen unzüchtigen Augen anzusehen / nichts desto weniger / so bitte ich dich / du wollest mir gantz verlassener / Gnad verleihen / daß ich in die Kirch hinein kommen / und alda das H. Creutz anbeten / und das heutige Fest der Creutz-Erhöhung / geniessen möge / ich will dir

deinen

deinen eingebornen Sohn JEsum Christ zu einer Versicherung gebē/ daß ich nimmer mit einem einigen Gedancken oder Wort der Unzucht / meinen GOtt und HErrn beleidigen will / sondern mich den Göttlichen Willen lenden zu lassen / so willig als bereit bin: Sie hat die Wort kaum auß ihrem Hertzē gehen lassen/ da wird sie schon erhöret / und kunte ohne einige Verhindernus in die Kirch hinein gehen / alwo sie das liebe Pfand unsers Heils angebetet / und mit neuen Kräfften deß Geistes / in ein gantz andere verwandlet worden: Da sie auß der Kirch widerum herauß kommen/knyete sie vor dem vorigen unser lieben Frauen Bild nider/also betend: O Frau/ sihe mich nun willig und bereit / zeige mir wo / und wie ich deinem Sohn dienen / und meine Sünd abbüssen solle / ich will solches ohne Verzug ins Werck stellē: Diser so generoser Schluß Mariä / gefiele

der Mutter Gottes also wol/ daß sie unanständig ein Stimm / als wann sie von unser lieben Frauen Bild herauß gienge / hörte / die also sagte: **Gehe über den Fluß Jordan/ dort wirst du finden/ was du suchest:** Sie saumete sich nicht lang disen Befehl zuvolziehen/ und (nach dem sie ihr drey kleine Brod von dem jenigen Allmusen / das ihr ein frommer Mann gegeben / erkauffet / und den Weeg nach dem Jordan erfraget hatte) begabe sich auf den Weeg / und höre Wunder / es war / als dises geschehen / schon allbereit drey Stund Tag / und sie war müd / und matt / von dem vorher gehörten hin und her stossen/ und wanderte gleichwohlen mit so schlechtem Fuß / und Begierd fort / daß sie noch vor nidergehenden Sonnen/ unangesehen es 30. Meil Weegs von der Statt Jerusalem war / zu Betabere/ und zwar zu solcher Zeit noch ankommen/ daß sie als noch nüchtern selbigen Abends communicieren kunte/ wie sie dann auch noch selbigen Abends die H. Comunion verrichtet: Nach der Communion/ niesste sie ein halbes Brödlein/

francke von dem Fluß Jordan / erquickte sich darmit / schlieffe selbige Nacht auf der blossen Erd / und ruffte folgenden Morgends die Mutter Gottes aufs eiferigst um Hülff an.

Nachdem sie den Jordan paßiert hatte / begab sie sich in die Wüsten hinein / in welcher / wie sie von der Mutter Gottes begnadet / und mit derselben Gegenwart bewürdiget worden / ihr anjetzo vernehmen werdet.

Viertzig gantzer Jahr / war sie in diser Wüste / da sie weder Menschen noch Thier gesehen hatte / ausser in dem letsten Jahr / in welchem sie zwey mal den Abbt Zozimas gesehen hatte / auß sonderbarer Vorsichtigkeit GOttes / dahin geleittet / damit er die Wunderwerck seiner heiligen Gnad in diser grossen Büsserin / würcken sahe / und hörte: Sie Maria lebte allzeit unter dem offenen Himel / also / daß ihr nach und nach die Kleyder vom Leib gefaulet / und gantz nackend verblibe / und war wegen der grossen Sonnen Hitze / die in disem Land ist / so verbrennet / daß sie einem gebraftnen Zwibel gleich

sahe /

sahe / also / daß der Abbt Zoziman dieselbe auf das erste ersehen / für keine menschliche Creatur erkennet hat: Nachdem sie ihr mitgebrachtes Brod aufgezehret / lebte sie von Wurtzlen / und endlichen von dem / was GOtt gefallen hat / nach dem Wort Christi. Die grösten Gefahren und Trangsalen / auß welchen sie die Mutter Gottes gerissen / waren die Anfechtungen.

Sibenzehen gantzer Jahr / wartete sie zu Alexandria ihren unzüchtigen Begierden und Lustbarkeiten ab / und eben so vil Jahr / mußte sie auß Zulassung Gottes / von eben denselbigen in der Wüsteney versuchet werden / von denen sie doch allezeit durch Hülff und Erscheinung Mariä erlediget / und gestärcket worden: Die andern 30. Jahr / die sie nach ihren eroberten Siges-Kräntzen gelebet / hat Sie / wie sie dem Abbten Zozimä erzehlet / also zugebracht / also sagend: Von diser Zeit an befande sich mein Helfferin allezeit / und in allen Orten bey mir / und bewahret mich: Durch dero Schuß die Büsserin Maria / zu solcher Heiligkeit gelanget / daß sie / wann sie gebetet / in Lüfften

ten erhoben gewesen. Die H. Schrifft/ unangesehen sie niemals lesen gelehrnet/ hat sie gantz außwendig gekönnt/ ward mit dem Prophetischen Geist begnadet/ und wurd ihr von einem Löen ein Gruben/ welches der H. Abbt Zozimas selbst gesehen/ zu ihrer Begräbnus außgegraben. *Sophronius in ejus vita.*

Das 61. Exempel.

Zu Begezo/ wird ein unser lieben Frauen Bild mit einem Steinwurff verletzet/ und thut grosse Miraculen.

MAn höret nicht ohne allgemeine Frolockung/ den warhafften und schönen Sentenz/ *Non omnis fert omnia tellus*, weilen GOtt der HErr durch sein Allmächtige Vorsichtigkeit seine Gaben an unterschiedliche Orten außgetheilet/ massen in einem Land die jenige Kräuter und Blumen nicht zu finden/ die in einer andern Landtschafft hervor wachsen. Die

Gnaden

Gnaden und Blumen Mariä aber / blühen an allen Orten hervor / und ist kein so verborgener Winckel und Thal der Erden / darinnen nicht die schönste Gärten gefunden werden: Heutiges Abends / will ich euch in einen (der in einem tieffen / und unbekandten Thal liget) führen / in welchem ihr die Ehr Mariä werd blühen sehen.

Im Schweitzer-Land / an den Mayländischen Gräntzen / ist ein Thal / Naumens Vegez / welches von armen / aber andächtigen Leuten bewohnt wird / das Haupt deß Thals / ist ein Ort / das sie dero Königin nennen / und in selbem eine hübsche Kirch / auf dero Maur beym Eingang ein schönes unser lieben Frauen Bild angemahlet ist / welches dises andächtige Volck in hohen Ehren hielte / und Anno 1440. den letsten April / zum ersten mal Miracul zu würcken auf folgende Weiß hat angefangen.

Es hat erstgedachten Jahrs und Tags / Joannes Zucco zu Abends (man weiß nit ob mit Fleiß / oder aber sonsten) mit einem Steinwurff dises unser lieben Frauen Bild verle-

verleßet / und ſich darauf / nachdem auf anhalten ſeines Geſellens Camoli Landragi deßwegen unſer liebe Frau um Verzeyhung gebetten / nach Hauß verfüget / ohne weiters nachdencken / weilen es ſchon finſter war. Um 3. Uhr in eben ſelbiger Nacht / als zwey Nachbaren Namens Joannes Mioria / und Antonius Ardicius bey diſer Kirch vorbey paßierten / ſahen ſie von weitem / daß vor diſem H. Bild ein groſſes Liecht / als wie ein Tortſchen leüchtete / und weilen ihm ſolches ſehr ſeltzam vorkame / wolten ſie ſich hinzu nähern / ſie wurden aber von einem ſolchen Schröcken und Forcht überfallen / daß ſie ſich nicht hinzu getrauten / ſondern ihren Weeg weiter nahmen.

Nachdem die Nacht ſchier gantz vorbey war / kam der Meßner zu der Kirch zur Metten zu leuten / und ſahe vor gedachter Bildnus / ein Weibsbild knyend / die er zwar gegrüſſet / von ihr aber kein Antwort bekomen / und darauf ſeinen Geſchäfften nachgangen und zur Metten geleutet.

Nach

Nun befande sich in disem Thal/ ein gewisser frommer Mensch / Namens Bartholomäus Leonius / der zu disem Zeichen pflegte zu disem Bild zu kommen / und alda sein Andacht knyend zuverrichten / und im hinweggehẽ andächtig zu küssen : Als er nun solches auch dißmal gethan hatte / gewahrete er ungefähr / daß sein Hand blutig war/ warüber er sich nicht wenig verwunderte/ weilen er an selber nichts verwundet sahe/ er wendete dahero seine Augen in die Höhe/ zum Bild / und sahe mit höchster Bestürtzung / daß das H. Bild am Gestirn verwundet wäre / und das Blut biß auf die Füß herunder flosse / worauf er dann alsobald mit schnellem Fuß zum Pfarrer / Namens Don Jacobo geloffen / und ihm solches bedeutet/ dem Pfarrer/ dem deß Leonii Fromkeit bekannt war / und der an dessen Erzehlung kein Zweiffel hatte/verfügte sich unanständig mit gedachtem Leonio / zu der H. Bildnus / und nachdem er diß Miracul mit seinen Augen selber gesehen/ liesse er unanständig an die Gloggen schlagen/ darmit das Volck herzu zu ruffen / welches

auf

auf sein Ankunfft auf dises gesehene Miraculi / die H. Bildnus mit höchster Andacht verehret / und zu Ehren der Mutter Gottes / so vil Kertzen angezündet / daß man vermeinte / das gantze Dorff stunde im völligen Brand / das Blut aber liesse indessen nicht nach herunder zu fliessen / und währete solches / biß auf den Abend / welches die Andächtigen mit saubern Tüchlein abgewischet / und einen sehr lieblichen Geruch von sich gegeben / dergleichen man noch auf heutigen Tag / denen frembden Pilgrammen in diser Kirch mit grosser Andacht weiset.

Relatio juridica impressa Mediolani Anno 1606.

Das 62. Exempel.

Zinga / hernach Schwester Paula genannt / ein Camaldoleser Closter-Jungfrau / hat die Gnad zum öfftern unser liebe Frau / sammt dem JEsus-Kindlein zu sehen / und wird ein grosse Heilige.

UNter denen Edelgesteinen / die insgemein bey den Gelehrten / Stern diser Erden genennet werden / wird nur einer gefunden / der das Mondsbildnus in sich führet / und auf Griechisch Selentes genennet werden: Also reden von den Edelgestein der Erden / die Maister der natürlichen Histori. Von den jenigen bessern Edelgestainen aber / mit welchen das Jerusalem aufgebauet wird / findet man meines Erachtens keinen / der nicht deß mystisch und allzeit vollkommenen Monds (ich vermeine die Mutter Gottes) Bildnus / oder deroselben Andacht / ein köstliche

Gnad in sich habe: Ich will euch heutiges Abends von einer Person erzehlen / die vermittelst der Gnad Mariä / zu dem Grad der Heiligkeit gelangt ist / und dises war die seelige Paula / ein Camaldoleser Closter-Jungfrau.

Diese ward von schlechten Eltern / die sich zu Florentz mit Woll spinnen ernehrten / gebohren / Tinga genannt / weilen aber bey GOtt kein Unterscheid der Personen / oder deß Stands geachtet wird / und die allerwertheste Mutter ihrem Sohn nach zu üben trachtet / hat sie dises Töchterlein schon in ihrer Jugend mit ihren Erscheinungen gewürdiget / und ihr zu Nachts mit solcher Verfreulichkeit erschienen / daß sie sich zu ihr hinzu gemachet / und ihr JEsus-Kindlein auf den Armen zu küssen / gereichet / welches dann auch die noch gantz junge Tinga gethan / und hernach gemeldet / was massen die Leffzen deß Göttlichen JEsus-Kindleins / sehr lieblich von der Jungfräulichen Mariä riechetten / von welchem lieblichen küssen / sie in ihrem Gemüth ein so liebliche Feursbrunst gegen der Lieb JEsu ange-

zündet zu seyn / empfunden / daß sie von Tag zu Tag / in selbiger noch mehr zugenommen: Nach disem sagte die Mutter Gottes zu der Tinga: Nun sihe liebe Tinga / nach einer so groß empfangenen Gnad meines Sohns / ist vonnöthen / daß du vollkommen seyest / du sollest dahero Morgends frue ins Closter S. Maria von den Englen (allwo mir die Camaldoleser Mönch dienen) gehen / und dir den P. Sylvester ruffen lassen / selben bittend / daß er dir den Weeg der Vollkommenheit lehre: Darauf ihr die Tinga zur Antwort gabe: Ach wehe mir / wie kan ich di es thun / massen ich nicht weiß / wo dises Closter ist / noch auch den Pater Sylvester kenne: Auf dises verschwande die Mutter Gottes / und der frommen Tinga wurde in einer Verzuckung das angedeute Closter / wie auch in selbem der P. Sylvester gezeiget.

Da der Tag angebrochen / begabe sie sich unanständig / in gedachtes Closter / liesse den P. Sylvester ruffen / und erzehlte ihm die gehabte Erscheinung / mit disem vermelden / Pater in eure Händ setze ich meine Seel / dann in jenigem H. Leben / von dessen Vollkom̃enheit mir die Mutter Gottes gesaget / hoffe ich / werdet ihr mich unterweisen: Der Pater / der ein frommer und verständiger Herr war / förchtend / es möchte vielleicht ein Betrug deß Teuffels darunder stecken / hat sie um alles umständig außgefraget / und wurde hierüber / nachdem er in ihr nichts als Unschuld und Warheit gefunden / nicht wenig erfreuet / daß ihm die Mutter Gottes ein so fromme Seel anvertrauet hätte / fienge sie dahero im Weeg der Vollkommenheit zu unterweisen an / als sie das 20. Jahr erreichet / ist sie ein Closter Jungfrau / unter dem Namen Paula worden / in welchem heiligen Stand / sie zu solcher Heiligkeit gelanget / daß sich ein jeder darüber verwundert hat. Unter dem con-

tinuirlichen beten und fasten / wurd sie auch mit der himmlischen Gab deß Prophezeyens begabet / und auch mit himmlischen Erscheinungen begnadet / von dem ich euch nur ein einzige erzehlen will.

Als Anno 1361. die Pisaner mit sengen / brennen und verwüsten / in gantz Toscana sehr übel hauseten / und auch nechst der Statt Florentz herum / die schönen Gärten und Palläst verbrennten / und verderbten / und solches die Heil. Paula von der Statt hinauß sahe / begabe sie sich zum Gebett / um Verhütung dises Ubels / und absonderlich um Montagli und Camerata zu bitten: Mitten aber unter ihrem Gebett / erschiene ihr der Heyland der Welt / in Lüfften / der ihr mit trotzigen Worten sagte: Warum bittest du mich um selbige Palläst deß Teuffels / weist du dann nicht daß sie Herbergen meiner Beleidigung seynd / und alldort grosse Sünden begangen werden? Lasse sie anzünden und verbrennen: Die heilige Paula getraute ihr nicht mehr

hie-

hierüber ein Anwurff zu thun / sondern empfahle dem HErrn ein einziges Weingut / das denen Camaldolensern zugehörte: Darauf ihr aber der HErr kein Antwort geben / und widerum verschwunden.

Unter denen himmlischen Gnaden / die sie auf der Welt gefühlet / war auch eine / daß sie die heilige Engel hat singen hören: Da sie sich in ihren letsten Tagen erinnerte / was sie in ihrer Jugend für ein grosse Freud gefühlet / als sie das JEsus-Kindlein gesehen / verlangte sie noch einmal dise grosse Gnad zu haben / die ihr dann auch der HErr hat lassen widerfahren: Dann als sie einsmals vom Redhauß in ihr Zellelein zu ruck kehrte / fande sie das JEsus-Kindlein auf ihrem Bethlein gantz allein hin und her springen / die H. Paula die der Erscheinung schon gewohnt war / sagte alsobald zu Ihm: Mein Lieb / wie bist du so gantz allein / wer hat dich da gelassen? nahete sich alsdann hinzu / nahme es auf den Arm / und küssete es / und in disem Augenblick / als

sie sich umwendete / erblickte sie die Mutter Gottes mit einem gantz frölichen Angesicht / in einem Winckel stehend / und ihr bedeutten / daß sie ihr ihr JEsulein widerum zustellen solte / warauf das Gesicht verschwunden.

Uber dise himmlische Sachen der Mutter Gottes / kunte ich vil schöne Sachen sprechen / aber die jenigen schönen Gärten / und Palläst / die Christus gewollet verbrennet zu werden / zwingen mich euch dises zu sagen: O ihr Zuhörer / die ihr deren so viel in diser Gegend besitzet / habet acht / daß sie durch eure Schuld zu keinen Herbergen der Gottes Beleidigungen werden / dann wann solches geschehe / verdienten sie auch verbrennet zu werden / von welchen Ublen aber / uns die Mutter der Barmhertzigkeit / durch ihre Vorbitt erlösen wolle.

Silvanus Razzi in secunda Parte Sanctorum in Hetruria.

Das 63. Exempel.

Wegen einer wunderthätigen Erscheinung / wird unweit der Statt Macerata / ein schöne Kirch / zu Ehren unser lieben Frauen aufgebauet / die hernach von ihr absonderlich begnadet wird.

ICH glaube / daß viel unter euch als verständige Leut werden erfahren haben den Unterscheid / den die Natur in ihrer Propagation unter den Bäumen geordnet hat / massen etliche sich für sich selbst nicht pflantzen / sondern der Menschen Hülff vonnöthen haben / etliche aber durch ihr verborgen würtzlen / für sich selbst hervor spriessen / und einen Wald machen / dessen Ursach ich aber euch nicht andeuten kan. Von unser lieben Frauen Kirch aber / deren etliche durch die Ubung sich also vermehren / andere aber gantz ödt verbliben / seynd ein offentliche Ursach die grossen Miraculn / unter welchen keines ist / daß

mit dem H. Hauß zu Loretho kan verglichen werden / weilen solches ein lauteres Miraculi ist: Dahero es kein Wunder ist / daß dises H. Hauß von allen Enden der Christenheit Sprossen zu überkommen gesehen wird: Nun wie grosse Wunder auch in der Nachbarschafft deß heiligen Hauses zu Loretho unweit der Statt Macerata / die Mutter Gottes würcket / will ich euch heutiges Abends erzehlen

Im Jahr Christi / 1548. hatte die Göttliche Gerechtigkeit die Bürger und Inwohner zu Macerata ihrer grossen Sünden halber mit einer ernstlichen Straff überzogen / wann nicht Maria die Mutter der Barmhertzigkeit sie erlöset hat / und ihnen durch ein unschuldigs und schlechtes Mägdlein / Namens Bernhardina / bedeuten lassen hätte / daß sie ihr Leben bessern / und ihrem Rath folgen solten / nemlichen daß sie etliche Tag nacheinander fasten / den Samstag mit einer absonderlichen Andacht Ihro zu Ehren ehren / und daß sie zu einer gewiesen unweit der Statt gelegenen unser lieben Frauen Capellen die Fest-Täg mit einer

Pro-

Procession hinauß gehen solten / welche Procession aber durch lauter reine / unschuldige kleine Mägdlein beschehen mußte / gleich wie es ihnen anbefohlen worden / also hatten sie es auch unanständig verrichtet / welcher so geschwinder Gehorsam der Mutter Gottes also gefallen / daß sie unverzüglich in diser Capellen / bey dero Bildnus / Wunderthaten zu würcken angefangen / und nicht allein von der Statt Macerata / sondern auch von der gantzen Marca / ein grosses Volck zu lieffe / also daß / weilen die Capell nicht mehr groß genug war / man ein schönes grosses Gottshauß gebauet hat / allwo noch auf den heutigen Tag / grosse Miraculn beschehen.

Massen es in seinem Anfang mit solchen sonderbaren weisen / von der Jungfran der Jungfrauen / estabilieret worden ist / daß es ein grosses Wunder wäre / wann es abnehmen thäte / und scheintees / als wann dises neue Gottshauß / mit demjenigen zu Loretho Gemeinschafft haben wolte.

Es scheinten in selbigen ersten Zeiten / über

über dem Hauß zu Loretho/zum öfftern ein grosse Anzahl helleuchtender Stern / und es wurde mit Aufbauung diser neuen Kirch zu Macerata / das alte und gleichsam vergessene Miracul renovirt / in einer zwar andern Gestalt / aber nicht minder Freuden/ und Glorwürdiger.

Es sahen die Capuciner zu Macerata zum öfftern / wann sie zu Mitternacht zur Metten aufgestanden / eine hellglantzende feurige Saul / anfänglich oben dem Heil. Hauß stehen / und hernach sich also gerad zu dem andern nun aufgebauten Gotthauß zu bewegen / und ebenfahls über disem stehen verbleibend / und dises geschahe nicht einmal / sondern vilmal/ wodurch die Mutter Gottes anzeigen gewollet / wie angenehm ihr dises neue Gottshauß wäre.

Auß diser Erzehlung vilgeliebte Zuhörer / haben wir zu lehrnen / daß wir in der Kirch der Königin der Jungfrauen unsere Seelen dediciren / und aufopfferen / wie auch daß die Processionen / gleichwie dazumahlen befohlen worden / geschehen sollen: Und ich sage/ der sein Seel der Jungfrauen

aller

äller Jungfrauen aufopffern will / solches mit reinem und keuschem Hertzen thun solle. *Turselinus lib.* 3. *cap.* 11. *in Historia Lauretana.*

Das 64. Exempel.

Fiordispinæ, einer andächtigen Hirtin / erscheinet die Mutter Gottes / machet sie von ihrer Stummheit redend / und schicket sie mit einer Bottschafft zu den Inwohnern zu Orta.

IM Mayländischen Staat / durch welchen sie die sehr grosse Novarische *Diæces* gegen dem berühmten Berg Verallo erstrecket / ligt ein so wol wegen eines frischen Wassers / als der guten Fisch halber berühmter See / an dessen Gestatt wegen der guten Erd und Bequemmlichkeit vil Ort und Dorffschafften erbauet seynd; Unter disen Orten / wird einer / und zwar das gröste Orta genennet / von welchem ise gantze Gegend *la Riviera di Orta*,

oder

oder die Revier S. Julii / den Namen überkomẽn hat: Wie sie aber den Namen erobert / wird euch ehevor ich das Exempel erzehle / dessen Ursach anzuhören nicht unbeliebig seyn.

Es ist ein sehr alte *Tradition*, daß der H. Julius in den ersten Zeiten der Christenheit / auß Morgenland in unsere Land deß *Occidens* komẽn seye / und allda mit Würckung viler Miraculen / das Volck zum Christlichen Glauben bekehret / und hin und her zu der Ehr Gottes vil Kirchen auferbauet habe / biß er endlichen von Jahren / und vilem hin und her wandern / gantz ermüdet sich am Gestad gemeldten Sees niedergelassen / und in einer kleinen Insul deß Sees / ein Kirch aufzubauen / und alda in einem H. Ruhestand sein Leben zu vollenden sich entschlossen hatte. Die Inwohner zu Orta aber / thäten ihm sein Vorhaben widerrathen / mit Bedeuttung / daß dise Insul diser Ursachen halber unbewohnt wäre / weilen sich in selbiger nichts als Schlangen und Ottern aufhielten / daß er aber wenig geachtet / massen er sich in einem

Schiff-

Schifflein zu selben hinein führen lassen/ und durch die Krafft Christi / alle dise gifftige Thier in See hinein verjaget hat; Bauete darauf sein vorgehabte Kirch auf / und endete in einer kleinen darum stehenden Wohnung / also sein Leben.

Diese Insul behält noch auf heutigen Tag seinen Namen / und ist mit einer schönen Collegiat-Kirch versehen.

In diser *Riviera di Orta*, ist ein Ort Numens *Varacigo*, allwo Anno 1556. von armen Baursleuthen ein Mägdlein/ Namens *Fiordispiña* stum̃ gebohren worden / die Eltern aber deßwegen nicht wenig betrübet / und zogen es gleichwolen/weilen es nicht gehörloß (wie gemeinlich sonsten bey den stummen Leuten ist / in der Forcht Gottes / und absonderlich in der Andacht gegen der Mutter Gottes auf: Als sie erwachsen / mußte sie das Vieh hüten / welches sie gar gern gethan / und denen Eltern gehorchet hat; weilen ihr dises einsame Leben zu ihrer Andacht sehr wol gedienet hat: Es war in selbiger Au / allwo sie das Vieh waidete / ein alte Capellen/ auf welcher ein

unser lieben Frau mit einem Kindlein abgemahlet war; Bey disem brachte sie die mehriste Zeit zu im Gebett deß Hertzens / weilen sie mit der Zung deß Munds nit kunte / welche Andacht diser unschuldigen Hirtin / der Mutter Gottes also gefallen / daß sie ihr eines Tags auf einem Dornbusch unweit der Capellen / glantzend erschienen / sie mit disen Worten anredend: Meinem Sohn und mir hat dise deine Andacht sehr wol gefallen / die du zu diser meiniger Bildnus in disem Buschwerck trageſt / wisse dahero daß du deßwegen deinen Lohn davon tragen wirſt / und dich mit mir in wenig Tagen ins Paradeiß führen will / aber ehevor dises geschehen wird / will ich von dir haben / daß du den Inwohnern zu Baraciago bedeuteſt / daß sie hinfüro den Sambstag mir zu Ehren von der neundten Stund an in bessern Ehren halten und feyren sollen /

und

und wann sie solches thun werden / versprich ich ihnen / sie von der instehenden Gefahr zuerretten: Es hatte die Mutter Gottes dise Wort kaum außgeredet / da ward der *Fioridissina* die Zunge gelöset / und dieselbe fienge also an zu reden: O Frau / die Leut werden mir nicht glauben. Sie werden dirs / antwortete sie ihr / schon glauben / gebe nur / und gehorche / ich will schon machen / daß sie dir glauben werden: Die *Fioridissina* neigte sich hierauf gantz tieff / mit ihrem Haupt / mit Machung einer tieffen Reverentz / versetzte weiter nichts mehr darwider / verfügte sich nach Hauß / und fienge an zu reden: Als die Inwohner die stumgebohrne *Fiordissina* reden hörten / und ihnen von derselben der Befehl Mariä angedeutet worden / thäten sie sich hierüber nit wenig verwundern / und die Gloggen in der Pfarr-Kirchen hebten sich von sich selbsten vor Freuden anzuleuten / worauß sie abnehmen kunten / das jenige wahr zu seyn was die

Fiordissina ihnen im Namen Mariä bedeutet hatte / weßwegen sie unanständig zu der H. Bildnus / und den Dornhecken hinauß gelauffen / und der Mutter Gottes gesambter Hand versprochen / was dieselbe von ihnen begehrt hatte: Baueten ihr hierauf zu Ehren ein schöne Kirch auf / unter dem Namen unser lieben Frauen vom Dornbusch / die disen Ort / und die gantze Gegend herum / nicht allein mit himmlischen / sondern auch mit zeitlichen Gnaden und Gaben gesegnet hat. *Manuscriptum*,

Das 65. Exempel.

Ein wunderthätiges unser lieben Frauen Bild / wird wunderthätiger Weiß / in einem harten Nußstock entdecket.

EHevor ich euch heutiges Abends das Exempel erzehle / muß ich euch ein klare Meldung thun / was massen die Mutter Gottes gleichsam ein Freundschafft mit denen so wol wilden / als heimischen Pflan-

Pflantzen / und Bäumen habe / massen in demselben ihre berühmte und Wunderthätigste Bildnussen gefunden worden / als da waren das jenige zu Viterbo / oder von Foy in Flandern in einem Eichbaum / das jenige zu Braunschweig / das anjetzo zu Forli ist / auß einem Levio / das jenige in Böhaimb in einer Haselstauden / das jenige bey Florentz in Prunetta in einer Dornhecken / in einer Rosenstauden / das jenige zu Lucca / und andere mehr / welche alle zu erzehlen zu lang fallen wurde : Da ich nun diese Betrachte / so finde ich daß sie von dem Heil. Geist durch Außlegung der Kirch mehr als als einem Baum / nemlichen dem Oelbaum / dem Ahorn / dem Palmbaum / dem Myrrenbaum / und der Rosen seye verglichen worden : Dises aber beyseit gelassen / will ich anietzo mit Erzehlung deß Exempels einen Anfang machen.

Zwischen Mantua und Brescia / ligt die Marggrafftschafft Castillion *della Stiviera*, diser hatte die Mutter Gottes um das Jahr 1539. eine grosse Gnad erzeiget / dann als Philippus Bonetti ein

mittelmäßige Stands-Persohn (der sich von Grandino auß dem Bergamaschischen Gebiet nach Castiglione mit Hauß begeben zu gedachten Castiglion ein Hauß aufbauen liesse / und die Arbeiter einen harten Nußbaum von einander klieben müssen / kam einer mit seiner Axt an einen so harten Ast / daß er auf öffter widerholten Streich / endlichen den Ast auß dem Baum springen gemachet / und ohne weiters nachsuchen selben unter den Scheitern ligen lassend / in seiner Arbeit fort fuhre / nicht denckend daß ein Geheimnus darunder stecken solte.

Es hatte ihr gedachten Philippi Bonetti Haußfrau / weilen sie blind war / eben dazumalen von einem Oculisten den Staaren stechen lassen / welcher ihr ein gewisses Pflaster aufgebunden zubehalten / und gewisse Taz sich hernach in der Finsternus zu behalten gebotten hatte / dises war ein sehr andächtiges Weibsbild / und empfahle sich täglich in diser Kranckheit der Mutter Gottes / da der letste Tag ihrer vorgeschribnen Cur vorbey war / gienge sie gantz frölich mit aufgebundten Augen ans Tagliecht / und

sagte

sagte der Mutter Gottes / weilen sie keinen Schmertzen mehr an ihren Augen empfande / und widerum sehend worden war / unendlichen Danck.

Da sie nun also im Hauß hin und her gienge / kame sie auch an das jenige Ort hinauß / wo die Arbeiter arbeiteten / und sammlete als eine getreue Haußhalterin die Scheitter zusammen / das erste das ihr in die Hand kame / war der jenige Ast oder Knopff / der im hacken auß dem Baum gesprungen war / und da sie ihn in Händen hatte / gewahrete sie / daß es ein außgearbeites Holtz / und ein sitzendes unser lieben Frauen Bild das Kindlein auf ihren Armen habend / war / auf allen Seiten mit einem hellen Glantz umgebend / warüber sie sich nicht wenig verwundert hat / und vor Freuden aufgeschryen: **Kommet / kommet und lauffet / alda hab ich ein unser lieben Frauen Bild gefunden:** Das gantze Haußgesinde lieffe alsobald herzu / und betete das H. Bild an / deßgleichen kamen auch die Arbeiter hinzu: Unter disen

auch der jenige / der den Nußbaum zerspal-
ten hatte: Diser sagte alsobald daß dises der
jenige Knopff oder Ast müsse gewesen seyn/
den er mit seiner Axt nicht hat zerspalten
können / er nahme dahero das Bild in die
Hand / sahe ruckwärts auf demselben die
Malzeichen seiner gehauenen Streich/ steck-
te dasselbe in das Loch/ auß welchem der Ast
gesprungen / und befande/ daß es eben diser
Ast gewesen seye: So bald das Geschrey
von diser wunderthätiger Weiß gefundener
unser lieben Frauen Bildnus außkommen/
lieffe das Volck hauffen weiß zu / betete es
an / und lobten GOtt in seinen wunder-
thätigen Wercken/ und GOtt deßgleichen
begnadete die Anruffende mit unterschiedli-
chen Gutthaten.

Nach dem Tod deß frommen Philippi
der die heilige Bildnus als einen köstlichen
Schatz in seinem Hauß bewahrete/ ha-
ben die Erben bey Abtheilung der Verla-
senschafft / sich unter einander verglichen/
daß dises H. Bild so lang communiter ver-
bleiben solle / biß einer unter ihren Nach-
kömmlingen / ein Priester wurde / der als-

dann

dann nach seinẽ Gefallen darmit solte handlen können / wie es dann auch in die Händ deß Ehrwürdigen Herrn Joan Baptistä Bonetti kommen ist / der / als er sich am Hoff deß Francisci Gonzagä Fürstens zu Castiglione / befande / solches disem Fürsten verehret / und diser als ein frommer Herr / solches in die Capuciner Kirch zu gedachtem Castiglione Anno 1610. geschencket / alwo es noch heutiges Tags mit vilen Miraculen leuchtet. *Relatio authentica Conventus Capuccinorum Castiglionensis.*

Das 66. Exempel.

Ein junger Edelmann / der der Mutter Gottes sonderbar mit Andacht ergeben war / gerath auß Eifersucht und Schmachwort seines Eheweibs / in ein Melancoley / wird aber von unser lieben Frauen widerum darvon errettet.

Zu Madrid in Hispanien / ist ein wunderthätiges unser lieben Frauen Bild / welches von den Hispaniern *corruptè S. Maria de Antoja* genennet wird / und von dem H. Petro (wie die Tradition meldet / oder auß dessen Befehl von einem seinigen Jünger gemachet worden.

Dises H. Bilds war ein absonderlicher Liebhaber ein Jüngling mittlen Stands / der Anno 1610. sich mit einem hoffärtigen und eifersüchtigen Weibsbild verheurathet hatte / mit welcher aber immerzu in Streit und Zanck leben mußte / weilen er nun ein als ander Wegs sein vormals ge-

pfloge-

pflogene Andacht zu disem B. L. F. Bild nicht unterlassen / und selbes zu Abhelffung dises seines Ubels / noch mehr verehren wolte / ist er alle Samstag in aller frü aufgestanden / und parfuß für ein *mortification* zu disem H. Bild gangen / im Zuruckweeg aber allezeit widerum die Schuh angeleget / damit es sein Frau nicht vermerckte / daß ihm aber besser gewesen wäre / wann ers nicht gethan hätte / massen sie auf ihn einen üblen Argwohn gefasset hatte / zu sich selbst also sagend: Wohin muß doch alle Samstäg so frü mein Mann gehen? zu unser lieben Frau zu Antoja? ich bin nicht so einfältig / daß ich ihms glaube wann er aldahin gehet / warum so frü / der Tag ist lang / und warum gantz allein / er kunte auch mit andern Leuten dahin gehen / er gehet vielleicht anderstwohin / und will mit dem Mantel der Andacht sein Schellmerey verdecken / vermaledeyet sey die Stund / an welcher ich ihn

geheurathet hab / es waren ja andere wackere uñ verständige Jüngling / die mich gewollet haben / der Teuffel hat meinen Vatter geritten / daß er mich disem Gleißner geben hat: Auf solche Weiß wartete sie ihrem frommen und andächtigen Mann schier täglich ab / und zerstörte ihm alle Ruhe seines Gemüts / der sie aber versicherte daß er nirgend anderst wohin gienge / als zu unser lieben Frauen Bild zu Antoja / welche Entschuldigung und Versicherung aber bey ihr nichts gefruchtet / dann als sie eines Tags vernommen / daß er mit einem wolgestalten Jüngling außgegangen wäre / machte sie ihr alsbald böse und schliñe Gedancken / und thäte den Mann bey seiner Anheimkunfft mit einem solchen Platzregen und Donnerwetter allerhand Laster-Wort beladen / daß es zu erbarmen war / der arme Tropff / der das Hertz nicht gehabt ihr hierauf zu begegnen / entschlosse sich zwar anfänglich von diser gifftigen Schlangen mit der Ertödtung zu entbinden / weilen er aber GOtt geforchten / hat er sich in disem selb-

sten

sten überwunden/ und dise böse Gedancken fallen lassen: Er vermerckte aber nicht/daß ihm der Teuffel auf ein andere / und gantz gefährliche Weiß / mit Verlust seines Lebens und Seligkeit/durch sein Melancoley zusetzte/und also einnahme/daß er um seines Plag-Teuffels dermaleins abzukommen/ ihm selbsten das Leben zu nehmen/entschlossen hatte/ wie er sich denn eines Tags gantz allein in ein abgesondertes Zimmer begeben hat / und sich mit einem Strick/den er eben zu seinem Unglück also gefunden / erhencket hat / und deßwegen in die ewige Verdamnus gefahren wäre / wann ihn nicht die Mutter Gottes / derer er ein sonderbarer Liebhaber war/ von disem Ubel errettet hätte: Dann als er den Strick schon am Halß hatte / sich damit zu ertroßlen / empfahle er sich zuvor der Jungfrau Maria der Mutter der Barmhertzigkeit / die ihm dann Augenblicklich beygesprungen / massen er ein überaus schöne Jungfrau die just zu rechter Zeit komen / mit ihrer Hand den Strick abgeschnitten / und ihn ligen lassen / und dises geschahe nicht ohne Getümmel / weßwegen

wegen dann die jenige die unter diſem Zimmer wohneten / hinauf gelauffen/ und den armen Tropffen auf Eröffnung deß Zimmers / noch auf der Erd ligend gesehen/ selben genommen und aufgehoben / und mit gutenund verständigen Ermahnungen mit seinem Ehweib (die albereit ihren Fehler erkennet und bereuet hat) widerum zu rechter / und einiger Ehe gebracht / in welcher sie hernach noch lange Zeit einig / und als absonderliche Liebhaberen Mariä gelebet haben. *Andrada in Baptiſmo B. M. V.*

Das 67. Exempel.

Die Statt Faenza im Welschland / wird wunderthätiger Weiß / durch die Mutter Gottes von einer grauſamen Pest errettet.

ICH kunte zwar ein grosse Anzahl vornehmer Stätt daher nennen/ die durch der Mutter Gottes sonderbare

Hülff

Hülff von vilen Plagen / und absonderlich von der laidigen Sucht der Pestilentz/seyn erlediget worden / so will ich euch aber heutiges Abends nur von einer Meldung thun / die sich Anno 1410. begeben hat.

Es regierte in erst-gedachtem Jahr im Welschland die Pestilentzische Sucht so grausam / daß w...ig Stätt von diser Plag und Straff / und vorderist die herrliche Statt Faenza enteussert blibe / massen nicht allein die Häuser / sondern auch die Gassen mit todten Leichnamen angefüllet waren. Die Verzweifflung an den gebrauchten Mitlen und die bevorstehende Todes-Gefahr hat die Gemüter der nochübrigen Leuten dergestalt eingenommen / daß sie nur als zum Schlachten gewidmete Opffer einander ansahen / weiters kein andere Hülff mehr hoffende.

Es waren doch noch etliche fromme Seelen / die das bessere gehoffet haben / und den Himmel zu Hülff geruffen haben: Unter disen war absonderlich eine vornehme / und sehr andächtige Edel-Frau / Namens Mona Joanna / dise nahme sich um das

Heil

Heil ihres Vatterlands so eiferig an / daß sie die Mutter der Barmhertzigkeit / vor einer ihrigen andächtigen Bildnus Tag und Nacht betend um Hülff anruffte: Da sie nun eines Tages mit weinenden Augen vor derselben gantz inbrünstig betete / erschiene ihr die Mutter Gottes / zu ihr also sprechēd: **Warum weinest du Joanna?** die ihr (weilen sie die Himmels-Königin schon erkennete) geantwortet: **Ach Frau / du fragest mich warum ich weine? Ich weine daß der gerechte Zorn deines Sohns / mein liebes Vatterland also entvölckert / ich beweine nicht den Todt der Verstorbenen / sondern auch der Ubergeblibenen / die vielleicht Morgens nicht mehr bey Leben seyn werden: ich weiß zwar wol / daß unsere Sünden / und vorderist die meine ein grössere Straff verdienen / aber wann alle durch diese pestilentzische Plag umkommen / so wird die gantze Statt ödt ver-**

verbleiben/und wer wird alsdann in der Kirch dich loben und preisen können? wann wir deß Sohns Zorn verdienet haben/ so komme die Barmhertzigkeit der Mutter zu Hülff/ du kanst uns erretten/ wann du wilst/ derentwillen ich dann dich von inneristen meines Hertzens in höchster Demuth bitte: Die Mutter Gottes gabe ihr widerum hierauf zur Antwort: Ja ich will das jenige verschaffen/ was du begehrest/du must aber auch verschaffen helffen/ daß das jenige geschehe/ was mein Sohn zu Versöhnung eurer Sünden haben will: Er will daß das gantze Volck/ drey Tag nach einander fasten/ drey Tage nach einander eine Procession anstellen/ und ihn um Verzeyhung der Sünden/ und daß Ers von diser Kranckheit erledige bitten

sollen/

sollen / und dises solle euer Bischoff Silvester anstellen / dem du im Namen meiner / daß jenige zu bedeuten hast / was du von mir gehöret hast / und sihe mich wol an: Joanna sahe unter ihrem langen und breiten Mantel / den sie mit beyden Armen aufhobe / lauter Pfeil / die aber zerbrochen waren / mit disem verwelden: Gleichwie du dise in meinen Händen zerbrochene Pfeil siehest / also werden auf mein Vorbitt die Pfeil deß Zorns Gottes zerbrochen werden / daß sie disem Volck nicht mehr schaden sollen / und darauf verschwande sie vor ihren Augen.

Dise gehabte Erscheinung erzehlte die Joanna alsobald dem P. Michael / *Priorn* bey den Dominicanern. Diser führte die Joannam mit sich zum Bischoff / dem die Joanna ebenfahls die gehabte Erscheinung und Bottschafft Mariä angedeutet. Nachdem der Bischoff von gedachtem *Priore* vernommen / daß die Joanna ein fromme

und

und glaubwürdige Persohn wäre / hat er nit allein die dreytägige Fasten / sondern auch die anbefohlene Procession angestellet / und höre Wunder / es war die Procession kaum vollendet / da hatte die laidige Sucht auch aufgehöret.

Zu einer ewigen Gedächtnus diser empfangenen Gnad / liessen die Inwohner ein schönes unser lieben Frauen Bild / mit dem Titel Maria von der Gnad / auf eine Maur in solcher Gestalt abmahlen / gleichwie ihnen die fromme Joanna gesehen zu haben / bedeutet hatte.

Unter eben disem Titel / ist hernach ein berühmte Bruderschafft bey gedachten Herren Dominicanern aufkommen / und wenig Jahr hernach Anno 1420. am andern Sonntag deß Monats May / ein Altar in selbiger Capellen mit grosser Solemnität geweyhet worden / welches Fest man alle Jahr an disem Tag hernach erneuret hat: *Relatio impressa Faventiæ. Anno* 1630.

Das 68. Exempel.

Als die Ketzerische Soldaten bey Belägerung der Statt Alexandria della paglia, ein wunderthätiges unser lieben Frauen Bild von Loretho / berauben wollen / seynd sie durch ein Miracul darvon abgeschröcket und das Bild dadurch errettet worden.

WJe beständig die Barmhertzigkeit der Mutter Gottes gegen denen Menschen (unangesehen dieselbe gestrafft zu werden zum öfftern verdienten) sich erzeiget / will ich euch heutiges Abends vilgeliebte Zuhörer / in einer wunderthätigen Begebenheit erzehlen / die sich zu unsern Zeiten in einer unser lieben Frauen Bildnus die die Gestalt der jenigen zu Loretho hat / begeben hat.

Die Statt *Alexandria della paglia* ligt in den Lombardischen Gräntzen / am Fluß

Fluß *Tanaro*, und ist zu Zeiten *Alexandri III* (von dem sie den Namen überkommen) erbauet worden. Sie ist je und allezeit ein grosse Liebhaberin der Mutter Gottes gewesen / und vorderist in diser Andacht unter ihrem frommen Bischoff Georgio Odescalchi zugenommen / der Anno 1602. ein halbe Meil Weegs vor der Statt eine Kirch dem H. Hauß zu Loretho gleich aufbauen lassen / und dieselbe zu bedienen den Herren Jesuitern eingehändiget.

Als nun Anno 1657. gedachte Statt mit einem frantzösischen Kriegsheer hart belägeret ward / haben etliche ketzerische Soldaten erstgemeldte vor der Statt ligende Loretho Kirch angegriffen / selbe ihres Schatzes beraubet / und auch die H. Bildnus mit sich hinweg nehmen wollen. Aber höre Wunder / die Göttliche Gerechtigkeit hat zwar bißhero ihnen gehalten / aber gleichwohlen mit einer solchen Kunst und Fund beweget / daß es eine Barmhertzigkeit scheinen kunte: Es hiengen und stunden vor der H. Bildnus (als wie es gebräuchig) mehr

unangezündte Amplen/ und grosse Wachs-kertzen / die aber in einem Augenblick gähling von sich selbst angezündet / und darurch in der Kirch so liecht wurde/ als wann es Tag wäre / warüber dise ketzerische Kirchen-Rauber also erschröcktten / daß sie vermeint hatten sie wären alle blind / welches sie wol verdienet hätten / weilen sie dise Sonne nit haben anschauen wollen: GOtt aber / der unter den Wolcken seines Zorns mit Barmhertzigkeit leuchtet / wolte ihre blinde Gemüther mit der Verblendung erleuchten / denn als sie im währenden Diebstall begriffen waren / kamen etliche Catholische Soldaten darzu / die ihnen ihren Kirchenraub nicht allein scharff verwiesen/ sondern auch (weilen sie nach dem gesehenen Miracul gleichwohlen von ihrem Vorhaben nicht abstehen wollen) dem Fürsten von Conti ihrem General angedeutet: Diser/ als ein Gottsförchtiger Herr/kam alsobald mit etlichen Seinigen zu der Kirch hinzu/ befete die Mutter Gottes mit grosser Andacht an / und machte die rauberische Soldaten den begangnen Diebstall widerum

zu ruck geben / schickte darauf einen Trompeter in die Statt hinein / mit dem Befehl / daß sie die H. Bildnus in die Statt abholen solten / damit selber nicht etwa von den ketzerischen Soldaten ein neue Unbild angethan wurde / die Belägerten anbey versicherend / daß ihnen in deroselben Abholung nichts widriges beschehen solle.

Da die Belägerte solches vernommen / kamen die Mönch samt noch vil Andächtlern Mariä / in einer schönen Proceßion auß der Statt herauß / und trugen die heilige Bildnus mit ihnen hinein / die sie so lang die Belägerung gewähret / eiferigst um Hülff angeruffen: Die Mutter Gottes erhörte sie in ihrer Bitte / und die Belägerung wird hernach in wenig Tagen aufgehoben. Wir wollen dahero die Himmel-Königin inständigst anruffen / daß sie mit ihrem fridsamen Zepter unter den Christlichen Waffen Frid mache / damit der liebe Frid nicht allein in den Stätten / sondern auch in allen Orten auf den Feldern blühe / dann alwo man dise Blu-

men siehet / so blühet unser Heil. *Processus impressus, & Relatio impressa.*

Das 69. Exempel.

Uladislaus König in Böheim / will seine Tochter Angelam / die die Jungfrauschafft verlobet / wider ihren Willen verheurathen / weßwegen sie auf Ermahnung eines H. Engels / ins H. Land reiset / wird auf der Reiß von der Mutter Gottes gestärcket / und von derselben über ein lange Zeit hernach / ermahnet / widerum nach Prag zu ziehen.

LAdißlaus König in Böheimb / hatte unter andern seinen Kindern / mit welchen er den Himmel bereichert / eine Tochter / Namens Angela: Diese liesse er in einem Jungfrauen Closter / nicht aber / daß sie darinn verblibe / sondern weit

von

von den bösen Lüfften deß Hofs / der den Gilgen schädlich ist/aufwuchse/und sie von Jugend auf aufziehen lassen / dieselbe inskünfftig zu einer vornehmen Heurath verordnend / die er albereit mit deß Königs in Hungarn nach Prag ankommenen Sohn tractierte / ohne der Angela Willen und Wissen / weilen aber dise keusche Prinzeßin ihre Jungfrauschafft albereit im Hertzen GOtt verlobet hatte / ist ihr solcher Tractat durch eine himmlische Bedeutung angezeiget worden / wie sie solchem vorkommen solte: Als sie nun eines Tags nach der Vesper im Gebett begriffen war / überfiele sie ein leiser Schlaff / sahe und hörete in selbem Wunderding / massen ihr die Mutter Gottes in Begleittung der himmlischen Geister erschienen ist / und das liebliche Gesang der Englen / *Ave Regina Cælorum, ave Domina Angelorum, &c.* singen gehört hat / nach Vollendung dessen / einer von dem Englisch-singendem Chor / herunder geflogen zu ihr also sprechend: Was machest du Angela? weist du nit/

daß man dich wider dein verlobte Jungfrauschafft dem Hungarischen Printzen verheurathen will? Du kanst dich nicht anderst / als mit der Flucht erretten / fliehe / und verfüge dich ins H. Land / und begibe dich alda zu den Carmeliterin: Auf dise gehörte Wort / ward die Königliche Prinzeßin in etwas bestürtzet / und ungesehen ihr diser gegebne Rath etwas schwer fallen thäte / so wolte sie doch auß Lieb ihrer Jungfrauschafft / selbigem folgen / verkleidete sich dahero eines Taas in Manns-Kleider / und flohe bey eitler Nacht auß dem Closter hinweg / in ein finstern Wald / mit Hinderlassung diser schrifftlichen Andeutung: *Quæretis me, & non invenietis*, Ihr werdet mich zwar suchen / aber nicht finden: Da man ihr Flucht wargenomen / kan ich euch nicht gnugsam erzehlen / wie hoch sich der König ihr Herr Vatter / und der Königliche Hungarische Printz darüber bestürtzt haben / und mit was für emsiger Sorgfältigkeit / man

diesel-

dieselbe habe suchen lassen / sie war aber von dem jenigen / der ihr diese Wort zu schreiben *quæritis me*, eingeben hat / also geleitet / daß man sie nicht gefunden hat / und kame in disem Wald in ein armes Bauren-Häusel / alwo sie mit Willen beherberget worden; Weilen sie aber von der Forcht der Flucht / und von dem nicht gewohnten zu Fuß wandern / gantz müd war / begabe sie sich zur Ruhe.

Es war die Morgenröthe noch nicht angebrochen / da erschiene ihr die Mutter Gottes mehrmahlen / weckte sie vom Schlaff auf / und sagte: Stehe auf / und mache dich auf den Weeg / der noch sehr lang ist / förchte dich nicht / ich will allezeit bey dir seyn: Da sie sich nun also von der Mutter Gottes getröstet sahe / begabe sie sich mit frölichem Gemüth auf den Weeg / und kame endlichen durch die Hülff der Mutter Gottes / glückseelig nach Jerusalem: Weilen sie aber bey sich selbst gedachte ungezimbt zu seyn / daß sie in Manns-Kleidern sich bey

den Carmeliterinnin einstellete / vertraute sie einer ehrlichen Frauen / (mit der sie Bekandtschafft gemacht hatte) daß sie ein Weibebild wäre / zu ihr also sprechend: Vilgeliebte Frau / ihr sehet mich zwar für ein Mannsbild an / aber euch die Warheit zu bekennen / ich bin ein Weibsbild / zu welcher Verkleidung mich verursachet hat / damit ich desto sicherer in dise HH. Ort kom̃en / und hernach alda im Closter deß Bergs Carmeli / mein Leben enden kunte: Mein erstes Verlangen hab ich albereit vollzogen / zu dem andern könnet ihr mir verhilfflich seyn / und mich mit einem Weibskleid versehen / damit ich in weiblicher Erbarkeit vor den Closterfrauen erscheinen könne / darum̃en ich dann euch gantz inständig bitte: Die gute Frau verwunderte sich zwar anfänglich darüber / weilen sie aber den grossen Eifer diser Pil-

gram-

grammin sahe / erzeigte sie sich gegen der Angelä gantz willfährig / und versahe sie mit einem Weibs-Kleid / warauf sich dann die Angela nicht lang gesaumet / sich zu den Carmeliterinnin Closter verfüget / alwo sie nicht allein aufgenommen worden / sondern auch alda vil Jahr ein gottseeliges Leben geführet.

Entzwischen haben in der H. Statt die Laster und Sünden dergestalt zugenommen / daß die Göttliche Gerechtigkeit nicht mehr länger zu sehen kunte / und dise Statt in die Händ deß grausamen Tyrannen Saladini lifferte / welcher mit den armen Christen so erbärmlich gehauset / daß es nicht ohne Schröcken und Zittern / kan gelesen werden / von welcher grossen Gefahr gleichwohlen die Mutter Gottes ihr andächtige Dienerin Angelam erretten wollen / zu ihr in einer Erscheinung / also sprechend: **Dise Statt hat albereit den Sack ihrer Laster voll / und das Schwerdt der Göttlichen Gerechtigkeit / ist albereit über sie außgezogen / mache dich dahero alsobald**

auf

auf die Flucht/ uñ kehre widerum in Böheimb/ disem Königreich deßgleichen/ die wegen ihrer begangenen Sünden/ bevorstehende grosse Straff zu verkünden.

Die Angela gehorchte und verliesse alsobald das Closter/ begabe sich eilfertig auf die Raiß/ und kam endlichen nach vil außgestandner Mühe/ widerum in Böheimb/ alwo sie als ein anderer von Himmel kommener Engel/ mit höchsten Freuden empfangen worden/ massen sie denen Böhmen die von der Himmel-Königin Maria/ ihr geoffenbarte Straff angekündet/ daß dises Königreich wegen ihrer grossen Sünden durch die Ketzerey der Husiten/ wurde zu grund gehen. Sie lebte hernach noch vil Jahr vom Himmel mit vilen Offenbahrungen begnadet: Und ich erinnere euch/ daß GOtt allezeit so barmhertzig sey/ daß ehevor er ein Straff über ein Ort schicke/ dasselbe allezeit zuvor ermahnen lasse/ von den Lastern abzustehen/ die Leut aber seynd so verstocket/ daß sie es nicht glauben wollen/

gleich-

gleichwie jene sündliche Leut dem Noe gethan haben.

Ein grosses Wunder ist es / daß auf das geringste ansehen eines bevorstehenden Ungewitters / die Schiffleut sich vorsehen / selben zu entrinnen / die Fürsten aber / denen von GOtt das menschliche Geschlecht zu regieren anvertrauet ist / sich wenig an die Anzeigungen deß Göttlichen Zorns kehren / und zum Beschluß sage ich / daß wegen der grossen Hoffart / und Ubermuth / die Ketzereyen mit einem erschröcklichen / aber gerechtisten Urtheil der Göttlichen Gerechtigkeit wachsen. *Hyppolitus Maracci in Heroid. Marian.*

Das 70. Exempel.

Ein unser lieben Frauen Bild wird von gewiesen Arbeitern / wunderthätiger Weiß erfunden / und lange Zeit verehret / gerath durch die eingerissene Ketzerey in Vergessenheit / kommt aber widerum durch neue Wunderwerck zu ihrer vorigen Verehrung.

WAs es für ein verdrießliche und Sprogleriſche Sach seye / anderen Leuten seine Reichthumen / und Schätz zu zeigen / und seine Sachen innerzu zu loben / kan ihm ein jeder verständiger Mensch selbst einbilden / massen wie das gemeine Sprichwort lautet: *Propria laus sordet:*

Es leidet aber diſe gemeine Regel seinen Außnam bey den himmliſchen Sachen / massen dieselbe / und vorderist die allerheiligiste Jungfrau Maria / niemals mit genugsamen Lob kan gepriesen werden.

In

In der Herren Jesuiter Collegio zu Bamberg / wird ein wunderthätiges unser lieben Frauen Bild aufbehalten / von welchem / wie es alhero kommen / und was sich für Begebenheiten und Miraculen darmit zugetragen / ich euch heutiges Abends erzehlen will.

Wimpen ist zwar ein kleines / aber wegen der Schlacht / in welcher der tapffere Catholische Kriegsheld Tilli den Generaln der Ketzerischen Kriegsheer Durlach geschlagen hat / berühmtes Stättlein.

Zwey Meil Weegs von disem Stättlein / ligt ein Dorff / Namens Widern / am Fuß eines hohen Bergs / über den die ordinari Straß gehet: Als nun eines Tags ein Krägsentrager / sammt seinem Gespan über disen Berg wanderte / und albereit ein guten Theil deß Bergs hinauf gemacht hat / sagte der eine zu dem andern: Lieber Freund / wir seynd dises stuck Weegs / mit unsern beladenen Krägsen / so leicht / und zwar ohne rasten / und außschnauffen / herauf gestigen / daß ich nicht einmal eine Mütigkeit empfinde / sondern mich vil stärcker / und

außge-

außgeraster befinde / als wie ich den Berg bin angestigen : Lieber Freund / versetzte ihm der ander / mich geduncket ebenfahls / ich habe ihm herauf gehen / mehr Kräfften überkommen / woher mag doch dises kommen ! Darauf ihm der erste widerum antwortete / wann es dir gefällig / so wollen wir den Berg völlig hinauf steigen / ob wir müder oder kräfftiger werden werden. Da sie nun ihren Weeg weiters hinauf fortgesetzet hatten / und endlichen gar auf den Berg hinauf kommen waren / befanden sie sich noch frischer / kräfftiger und munterer / als da sie den Berg angestigen haben / weßwegen sie sich dann nicht wenig verwunderten / und weilen dises Wunder nicht allein disen zweyen / sondern auch andern / die hinauf gestigen / widerfahren / hat es von disem Berg ein grosses Gesäge verursachet / welches ein lange Zeit / und zwar so lang gewähret / biß endlichen dises Wunder-Ding durch himmlische Gnad an Tag kommen ist.

Die Herrschafft disen Bergs / wolte denselben mit Außreutung der Stauden / und

und Abhackung der Bäum Fruchtbar machen/ und zum Feld- und Weinbau zurichten / verordnete dahero zu solchem Ende/ eine Anzahl Arbeiter: Da nun diſe in der Arbeit begriffen waren / thäte ſich das alte Miracul mit diſer neuen Arbeit erneuren/ maſſen/ je weiter ſie mit hacken in den Berg hinauß kamen / je leichter ihnen die Arbeit vorkahme / warüber ſie ſich dann nicht wenig verwunderten/ bald aber darauf deſſen Urſach erfuhren: Dann als ſie in ihrer Arbeit noch weiter fortfuhren / fienge gählings einer unter ihnen überlaut auß zu ſchreyen: **Gute Zeitung liebe Männer/ wir haben einen Schatz gefunden / ich ſihe in diſem Geſträuß ein groſſen Schatz/** und zeigte ihnen aldort in den Dorn-Hecken / ein ſchönes unſer lieben Frauen Bild von Alabaſter: nach dem ſie diſe Heil. Bildnus mit gröſſerer Andacht verehret / haben ſie es alſobald der Obrigkeit zu Widern angedeutet / die ſamt der Prieſterſchafft auf den Berg hinauf kommen / diſe H. Bildnus mit groſſer Ehrer-

biethigkeit nach Widern in ihr Kirch getragen / biß ihr ein neue aufgebauet wurde: Als sie sich nun wegen des Orts / allwohin sie die Kirch aufbauen wolten / berathschlagten / sagten die Verständigern / man solle die Kirch am jenigen Ort aufbauen / alwo die H. Bildnus wäre gefunden worden / die Unverständigere aber / haben dieselbe überstimmet / und behaubtet / daß man die Kirch auf einen schönen ebnen Ort / am Fuß des Bergs / neben einem Flüßlein hat außgezeichnet / welches Ort aber der Mutter GOttes nicht gefallen / massen / als alle Bau-Materialien auf dem Platz verhanden waren / und man des andern Morgens mit dem Gebäu den Anfang machen wolte / die Arbeither nicht ohne grosse Verwunderung nichts mehr darvon auf dem Platz gefunden / sonder es kahme einer von dem Berg herunder / mit dem Bedeuthen / daß nicht allein das wunderthätige Bild / sondern auch alle Bau-Materialien / oben auf dem Berg verhanden wären / warauß man augenscheinlich erkennet / daß man dem Willen des Himmels nicht wi-

der-

derstreben könne/sonder die Mutter GOttes disen Orth zu ihrer Wohnung außerwöhlet hätte / welches durch ein neues und noch warhafftigers Miracul bekräfftiget worden!/ dann als etliche grobe und ungehobelte und unverständige Maurer / auf etlichen Bau-Bäumen nach allen vieren außgestrecket da lagen / und unter ihnen sagten: **Wer Weiß ob wir nicht auch dise Nacht auf den Berg hinauf fliegen**/und fürwar sie befanden sich des andern Morgens samt den Bäumen warauf sie geschlaffen / auf dem Berg droben: Auf dises mehrmahlen beschehene Miracul / wurde die Andacht noch grösser/ und man fienge unanständig mit dem Kirchen-Gebäu fort / in welches / so bald es verfertiget war/ dises wunderthätige Bild mit grosser Solenitet hinein gestellet worden / allwo es ein Zeit mit grosser Andacht verehret wurde/ und vil Wunderthaten gewürcket / nach dem aber der höllische Drach der Lucifer ins Teutschland eingerissen / hat dise Wallfart und Andacht auch abgenommen/und ist dises Ort nach und nach

gantz widerum verwildet / und in Vergessenheit kommen / biß endlichen ein fromme Persohn dise wunderthätige Bildnus [weilen sie von der Nachbarschafft nicht mehr geachtet worden) mit sich hinweck genommen / und an ein Catholisches Ort getragen / und in der Stadt Bamberg / eine Zeit bey dem Herrn Caspar Neufer einem Notario / in seinem Hauß gewesen ist / biß es endlichen diser / damit es von jederman kunte offentlich verehret werden / denen Hr. Jesuitten alda verehret hat / allwo es noch heut zu Tag in der Kirch exponiret ist / und mit herrlichen Wunderthaten leuchtet. Ex Historia Bambergæ impressa.

Das 71. Exempel.

Ein unser lieben Frauen Bild wird mit einem grossen Glantz vom Himmel in einen Aich-Wald / nächst Foggio gebracht / zu welchem Gueuara / der Graf von Arriano lauffet / dem es befihlt / alda

allda eine Kirch aufzubauen/ weilen er aber solchen Befehl nicht also gleich nachkommen/ wird er deßwegen gestraffet/ hernach aber von U. L. F. widerum getröstet: Die Wallfart nimmt sehr zu/ wegen der grossen Wunderwercken/ und absonderlich wegen eines Oels in einer Lampen.

DJe jenigen/ die in die frembde Länder reisen/ befleissen sich/ daß sie mit ihnen was seltzames nach Hauß bringen können/ ich für meine Person hab keinen bessern Schatz in der Fremde zu samlen gewust / als die aufkommne Kirchfarten der wunderthätigen Marien-Bilder/ unter denen ich euch heutiges Abends ein Exempel erzehlen will/ das sich in Apulien in einem Aich-Wald/ unweit der Stadt Foggio zugetragen hat.

Als nun einsmals an einem Sambs-

tag Guevarra der Graf und Herr der Stadt Arriano/ den gantzen Tag biß in die Nacht hinein/ in disem wald gejaget hatte / und von der Nacht und Müdigkeit überfallen/ in einem nägst am Wald gelegenen Baurn Würtshauß zu übernachten gezwungen worden/kam einer von seinigen Leuthen um mitte Nacht ins Zimmer / weckte ihn vom Schlaaf auf / und sagte mit forchtsahmen und zitterenden Worthen also zu ihm: Ach Herr es ist der jüngste Täg komen/ und ihr thut noch schlaffen / auf/ auf / lasset uns fliehen: Der Graff/ der noch unwillig war / daß man ihn vom Schlaaf aufgewecket hatte/gab ihm trozig zur Antwort: Was Jungstes Bericht? warum fliehen? gehe schlafen / ich vermeine du traumest: Fürwahr nicht (antwortet der Diener) ich bin gantz munter/und rathe / daß wir uns unverzüglich auf die Flucht begeben/wo wir nit wol=

wollen zu Grund gehen/ dann der Walt stehet in völligen Feurs Flammen/ und das Feur nähert sich zu uns herzu/ und wird uns ergreiffen: Er liesse sich bereden/ legte sich in der Eyl an/ und kahme mit seinen Leuthen hinuuder/ umb das jenige zu besehen/ was sie ihm vorsagten: Als er vor das Wirths-Hauß hinauß kommen war/ und weder Liecht noch Feur sahe/ wolte er die Seinigen trösten/ sie solten ihm nachfolgen/ es halffe aber nichts/ massen es sie gedunckte/ der Wald wäre voll Feur/ und selbes wolte sie ergreiffen/ sie flohen dahero/ so gut sie kunten/ alle darvon/ liessen ihren Herrn im Stich/ und brachten die Botschafft nach der Stadt Arriano/ daß ihr Heer umkommen wär/ welche falsche Zeitung/ ein Ursach eines grossen Unheils gewesen ist: Der Graf aber/ dem die Göttliche Vorsichtigkeit und die Mutter GOttes Maria verordnet hatten ihm ihre Wunderwerck zu offenbahren/ und selben zu einem Executoren ihres Himmlischen Wil-

jens zu seßen/ gienge dem erschinenen Liecht (das seinen Bedienten für ein forchtsames Feur vorkahme) noch weiter im Wald nach und je weiter er hinein kame/ je schöner und glänßender wurde das Liecht/ umgabe ihn/ und geduncke ihn/ der ganße Wald wäre in ein Paradeys verwandlet / wegen des lieblichen Geruchs/ und Vogel-Gesangs/ da er sich nun mit so vilen Wundern überhäuffet sahe/ und gern sehen möchte/ wo doch der Ursprung dises Glanßes uñ Liechts herkahme/ und deswegen hin und her sahe/ gewahrrete er gählings / daß diser Glanß von einem sehr grossen Aeichbaum hervor kahme/ und sahe in der Mitte des Glanzes zwey Frauen-Bilder/ eines war braun und ganß unbeweglich / als wie ein Bild / und eines ganß glänßend und weis/ das sich hin und her bewegte/ sich zu ihm wendete/ und ihn also anredete: Förchte dich nicht Gueuara: ich bin Maria / und dises ist meine Bildnus / die von keiner Menschlichen Hand / sondern auß

auß Befehl meines Sohns von denen Englen im Himmel gemachet / und von denen selben allhero getragen worden / an welchem Ort ich haben wil / daß man in meinem Namen unter dem Titul Incoronata, einen Tempel aufbaue / und dich zu einem Vollzieher meines Willens erwöhlet habe / hast du verstanden Gueuara / was ich haben wil? und sihe / daß du solches ins Werck stellest: Auf dises verschwande das gehabte Gesicht und Glantz / und der Aich-Wald kehrte widerum zu seinem vorigen Wesen: Der gute Graf wird hierüber so bestürtzet / daß er nit wußte was er thun oder lassen solle / und wo er wäre / biß endlichen ein Vich-Hirt / der disem gesehene Glantz in dem Wald nachgienge / auß sonderbarer Schickung Gottes zu ihm kahme. Diser / als er einen so vornehmen Herrn gantz im Wald allein

sahe/thätte ihn gantz demüthig grieſſen/uñ der Graf deßgleichen über deſſen Ankunffe höchstens ērfreuet / erzeigte ihm alle Lieb/ und erzehlten beyde einander das gehabte Gesicht und Glantz/ und betrachteten beyde mit höchster Andacht/das Göttliche und übernatürliche von Himmel herunder kommene Bild : Nach dem sie solches genugsam betrachtet / und verehret hatten / sagte der Baur zum Graffen : Herr / weilen ihr mir selbsten gesaget / daß euch die Mutter GOttes befohlen habe / hieher eine Kirch zu bauen / als vermeinte ich / daß ihr euch unanständig zu den euren nach Hauß verfüget / mit selben hieherkommet / und mit Aufbauung der Kirch / den Anfang machet / ich aber will in dessen als ein getreuer Diener Mariä / die H. Bildnus verwahren / biß ihr widernum hieher werdet komen seyn : Du sagest recht / antwortete ihm der Graf / wäre es aber nicht gezihmlicher / daß wir zuvor vor der H. Bildnus eine Lamppen anzünden thäten ? Nach eurem belieben / versetzte der Baur dem Grafen / und diser ferners dem Bauren: Eyle dahero unan=

anständig zu der nägst gelegnen Stadt Foggia/ und hohle das jenige/ was hierzu vonnöthen ist/ ich unterdessen will hier deiner warten/ biß du widerum kommest: Der Baur war schon albereit auf dem Weeg die Sachen zu holen/ da kehrte er mit schnellem Fuß widerum zuruck / und sagte zum Graffen: Wir können ein lampen anzünden/ ehe daß ich nach der Stadt Foggia gehe/ ich habe ein Wasser-Aempel/ das Wasser auß den Brünnen herauß zu ziechen/ und ein Flaschlein mit Oehl / dessen wir Hirten allezeit zu unserer Nahrung gebrauchen/ und habe bey mir deßgleichen einen Zunder / Feur zu machen / er schüttete dahero vom Oehl ins Wasser-Aempelein/ machte vom Mieß ein Zächerle/ schluge ein Feuer/ zündete das Aempelein an/ und hienge es an einen Ast des Baums auf / vor der Bildnus: Der Graf aber war mit disem nicht zu friden/ weilen er gedachte / daß dises wenige Oehl in wenig Stunden wurde außgebruñen sein/ hielte dahero bey dem Bauren nochmalen an/ daß er nach gedachtem Foggia kehren solte sich mit der gehörigen

rigen Nothwendigkeit zu der Ampel zuversehen: Aber höre Wunder: Es stige gehling ein grosser Glantz vom Himmel herunder/ der anfänglich den Aichbaum umgeben/ und sich hernach in das kleine Aempelin begeben / wardurch alsobald das Oehl übergangen/waraus Gueuara geschlossen/daß es am Oehl nicht mehr gebrechen wurde/ gienge dahero voll der Freuden (der Hirt bewahrte indessen das H. Bild) nach Hauß/ in Willen/den Befehl Mariä mit möglichister Geschwindigkeit zu vollziehen/da er aber alda angelanget/hat er was angetroffen / das ihn von seinem Vorhaben verhindert/und selbes vergessen gemachet hat/daß als seine zwey Söhne die falsche Zeitung vernommen/daß ihr Herr Vatter im Wald durchs Feur umkommen wäre / haben sie sich (weilen sie Zwilling waren) um die Vätterliche Erb- und Graffschafft zerzancket / und mit Messern über einander gewischet: Da sie aber den unfürsehens ankommenden Vatter gesehen / haben sie die Waffen nider geleget / sich zu dessen Füssen geworffen/und umb Verzeyhung gebetten.

Der

Der alte Vatter wolte sie widerum mitein-
ander versöhnen/ es war aber alles umson-
sten/ weßwegen er dann nicht wenig be-
kümmert/ und also vergessen worden/ daß
er an den Befehl Mariä nicht mehr gedach-
te/ welche undanckbare Vergessenheit ihn
sehr theur kommen ist/ massen er gählings
mit einer solchen Kranckheit überfallen wor-
den/ daß er nicht allein die Red verlohren/
sonder sich auch wegen der grossen Be-
schwören nicht einmahl bewegen kunte/ die
Mutter Gottes aber vergasse doch gleich-
wohlen seiner nicht/ sonder erschine ihm mit
trozigem Angesicht/ zu ihm also sagend:
Es geschicht dir recht/ du bist nicht
zu erbarmen/ weilen du dich mei-
ner Gnaden mißbrauchet hast/
und dein Haußgeschäfft meinem
Befehl vorgezogen/ und selbigen
gäntzlichen vergessen hast/ ich thue
mich doch gleichwohlen über dein
Unglück nicht erfreuen/ weilen ich

ein

ein Mutter der Barmhertzigkeit bin / er wird sich aber ins künfftig besser in Acht zu nehmen Wissen: Als sie dises außgeredet / hat sie sich widerum in ihren Glantz eingeschlossen / und darauf verschwunden.

Der Graf wolte ihr schreyen / weilen ihm aber der Gebrauch der Zungen benommen war / hat er solches mit dem Hertzen (die ein Zung der Seelen ist) verrichtet / und die Mutter GOttes wegen seiner Nachlässigkeit um Verzeihung gebetten / und Besserung versprochen / wie er sich dann nicht lang gesaumet / und mit Wincken zu schreiben begehret und alles was er verlangte / auf ein Papir verzeichnet: Sein Diener thäte ihm alsobald gehorsamen / bestellte Maurer und Zimmerleuth / wie auch Materialien zum Bau / trugen ihn in den Wald / und zu dem so verlangten Aichbaum hinauß: Da ihn nach seiner aldaigen Ankunfft / der Hirt so übel zugerichtet / und auch ohne Red und Bewegung gesehen / nahete er sich zu ihm hinzu / und sagte:

Ach

Ach Gueuara/ was ist diſes / ſeyet getröſtet/ und hoffet auf die Mutter GOttes / ihr werdet bald widerum geneſen / das Oel U. L. F. wie ihr wiſſet / thut groſſe und vilfältige Miraculen / und die jenigen / die ſich darmit ſchmieren/ thun darvon geneſen / laſſet nur mich machen / und ruffet ihr die Mutter GOttes an / und der Hirt truge ihn drey mal um die H. Bildnus herum/ dunckete ein Federlein in dem heiligen Oehl ein/ und ſalbetē ihm darmit ſeine Löcher / und Geſchwör / und der krancke Graf wurde hierauf in einem Augenblick widerum redent und geſund / verlobte ſich darauf von allda nit mehr hinweck zu kommen / und ſich bey dem Kirchen-Dienſt gebrauchen zu laſſen/ uud lieſſe alſobald mit dem Bau den Anfang machen / nach deſſen Vollendung die H. Bildnus darein ſetzen!/ und darneben die wunderthätige Oel-Ampel aufhencken : So bald das

Volck

Volck vermercket/daß die H. Bildnus vom Aichbaum hinweck war / hat es alsobald auß Andacht/die Aest des Baums mit sich hinweck / und endlichen auch den gantzen Stock zu Stücklein gehauet/ und geschnitten/ wann nicht der Graf solches verhütet/ und auß disem Aeichstock ein Saul hätte machen/und unter die H. Bildnus zu einer ewigen Gedächtnus setzen lassen / die man noch auf heutigen Tag / den Pilgramen zeiget/ und desgleichen das H. Oehl / das sich in der Lampen vermehret / und so wol bey Vich als Menschen / grosse Wunder würcket.

Wann ich euch vilgeliebte Zuhörer/mit Erzehlung dises Exempels etwas zu lang gewesen/ wil ich mit Gebung der Lehr / etwas kürtzers sein / nichts als dises melden daß ihr als Diener Mariä!/ eure zeitliche Geschäfften dem GOttes Dienst nicht vorziehen sollet / massen ihr gehöret habt/ wie theur solches dem frommen alten Grafen Guevara gekostet habe. Matthæus Romanus in suo Guilielmo, & peregrino.

Das

Das 72. Exempel.

Ein Jäger/der einer Schachtel/oder Hirschin nachgestellet/ fand ein unser lieben Frauen Bild/ das/so offt es in ein anders Ort getragen worden / allezeit widerum in das Alte kommen ist/ dahero man am jenigen Orth/ wo es gefunden worden / ein Closter auf gebauet hat.

DU Claramont in Apulien/ war An. 1060. ein vier Spannen hohes U. L. F. Bild in einer Kirch/ das von des Orts Inwohner mit grosser Andacht verehret wurde: dises H. Bild aber / weilen eintweders die Andacht bey selbem mit der Zeit abgenommen / oder aber auß andern erheblichen Ursachen der Göttlichen Vorsichtigkeit / ist gählings auß der Kirch verschwunden/ oder hinweck kommen/ weßwegen sie nicht wenig bekümmert worden/ und um solches aller Orthen suchen / und

embsigiste Nachfrag halten lassen/aber umsonsten: Uber ein Zeit jagte ungefähr 6. Wmeil Weegs von disem Schloß / ein vornehmer Edelmann in einem Gehölz / und traffe ein überauß schöne Hirschin auf der Waydan / auf dise schosse er mit allem Gewalt sein Pfeil loß / der aber widerum geraden Weegs auf seinen Schützen zuruck kehrte/und selben/aber ohne Verlezung traffe: Dises solte zwar den begierigen Jäger abgeschröcket haben/daß er auf gedachte Hirschin nicht mehr solte geschossen haben / er liesse sich aber dises nicht abschröcken / sondern widerholte den Schuß das andere und auch das dritte mal / der Pfeil ehrte aber allezeit widerum zu ruck / und traffe ihn selbst/ aber ohne Verletzung: Entzwischen kahmen die Hund dahero gelaufzen/ belleten die Hirschin an / und machten ein grosses Geschrey/ die Hirschin aber bewegte sich nicht/ als ein Thier/ das sich vor den Hunden nit förchtete/ und stunde still/ und die Hund machten ihr / an statt daß sie es anfielen / mit ihren Wadlen Liebkosungen / und darauf ist die Hirschin widerum

vers

verschwunden / und ward von den Jägern nicht mehr gesehen / worüber sie sich nicht wenig verwunderten / und untereinander sprachen: Was mus dises bedeuthen / daß die Hirschin von denen Hunden nicht ist angefallen worden / und die Pfeil allezeit widrum auf ihren Schützen zuruck gekehret / selben getroffen / und nicht verletzet haben? Fürwahr es mus ein grosse Geheimnus darunder stecken / wer weiß / wo nicht villeicht allda ein grosser Schatz verborgen liget? Es war unweit des Orts / an welchem die Hirschin verschwunden war / ein sehr alter hohler Kestenbaum / in disem fanden die Jäger / als sie ungefähr hinein sahen / das jenige verlohrne Frauenbild / um welches die Claramonteser so sehr bekümmert waren / sie brachten dahero dise frölliche Zeitung alsobald nach Claramont / die darüber in solche Freuden geriethen / daß sie unanständig samt dem Bischaff von Anglona mit einer ordentlichen Procession / und mit grosser Andacht in den Wald hinauß kommen / die H. Bildnus abgeholet / und dieselbe widerum an ihr voriges Orth

gesetzet: Weilen aber die Urtheil GOttes unergründlich und GOtt haben wolte/daß der Bildnus seiner gebenedeytisten Mutter in jenem alten Kestenbaum verehret wurde/ habens die Englen zu Nachts widerum aldahin getragen/ und vises geschahe zum ander enmal/ da nun die von Claramont gesehen/ daß es der Willen GOttes nicht wäre/ daß dise Bildnus bey ihnen verblibe/ haben sie ein schöne Kirch am jenigen Ort/ alwo die Bildnus im Kestenbaum gefunden worden/ aufbauen lassen/ die Andacht war zwar mehrmalen anfänglich bey diser Bildnus groß/ hat aber mit der Zeit abermahlen abgenommen/ weilen der Zugang absonderlich zu Winters=Zeit/ wegen des tiessen Schnees und Kises auf disen hohen Felsen zu steigen/ sehr gefährlich war: Es waren schon allbereit etliche Jahr verflossen/ da Tancredus Marini/ ein vornehmer Herr zu Claramont (damit die H. Bildnus desto besser kunte verehret werden) herunder unter den Felsen/ auf der Ebne ein Kirch bauen/ gedachte Bildnus darein setzen/ und den Benedictinern ein-

hän-

händigen lassen; Wie lang aber in diser Kirch das H. Bild verbliben/ ob es von sich selbst widerum in ihren alten Kestenbaum/ oder Kirchel gekehret/ meldet die Histori weiter nichts/ als daß nach dem die Wohnungen zerfallen seind/ die schwartzen Mönich das Ort verlassen haben.

Es florierte aber dazumahlen der H. Bernhardus/ dessen H. Orden in der gantzen Christenheit berühmt war/ weilen nun der Graf/ der dazumalen zu Claramund regierte/ gern sehen thätte/ daß die H. Bildnus mit der Andacht verehret wurd/ hat er ihm vorgenommen/ disen Cisterziensern Mönichen ein Closter allda aufbauẽ zu lassen/ er liesse dahero von der nägst gelegenen Abbtey Casamari etliche Mönich beruffen/ die aber/ weilen ihnen das Ort zu wild zu seyn gedunckte/ den Grafen beredet/ daß er ihnen das Closter an einem andern nägst darbey gelegenen Ort hat aufzubauen anbefohlen/ darauf sie dann auch die Bildnuß alldahin transportirt, die aber nicht länger als ein Nacht allda verbliben/ massen sie den andern Tag widerum in ihrem alten

Ort gefunden worden/ weßwegen dann der Bau widernum unterlassen worden / und man an einem andern Ort/ nit gegen Mitternacht / sondern gegen Mittag auf eben selbigem Felsen zu bauen hat angefangen/ welches aber mehrmahlen der Mutter Gottes nicht gefallen/ sonder das Bild abermahlen widerum in das alte Orth gekehret ist/ daher es endlichen auf das dritte Orth/ allwo es noch heut zu Tag stehet/ auferbauet worden/ und zu einer ewigen Gedächtnus die Abbtey S. Maria von Schützen genennet wird / so An.))42. geschehen ist. Georgius Laurus in vita D. Joannis de Caromo.

Das 37. Exempel.

An unser lieben Frauen Liechtmeßtag überwünden die Portugese mit einem kleinen Häufel/ durch Hilff Mariä/ Dutolangam den König der Abunden in Africa / der ein Million / und 200000.

200000. Mann in seinem Kriegs-Heer hatte.

WEilen man heutiges Tags das glorwürdige Fest unser lieben Frauen Reinigung begehet / als wil ich heutiges Abends ebenfals ein Exempel erzehlen / auß welchem ihr vernehmen werdet / daß eben an disem H. Festtag / die Portugesen durch Hilff Mariä ein so herrliche Victori erhalten haben / dergleichen ihr villeicht nicht bald werdet gehört haben; Im Jahr Christi 1583. führten die andächtige Mariä Diener die Portugesen wider der Quiolangam den Africanischen König der Abunden / im Königreich Angola Krieg / der Krieg hatte schon albereit 3. Jahr gewehret / da diser barbarische König im Cambambischen Gebiethi unweit des Silber-Bergwercks / bey welchem die Potugesen die in nicht mehr als 300. Köpffen bestunden / ihr Läger gehabt / mit einer Million und 200. tausend Mohren überzogen hat. Der König Quiolanga hatte zwar vermeint / Er hätte schon allbereit wider

ein so kleines Häufflein der Christen gesiget/ und der Catholische Portugesische Caplan Paulus Dietz Novaes (un angesehen er sonst ein unerschrockener Kriegsheld war) hatte über ein so grosse Menge Volcks ein Garusen/ da der Fromme Jesuitter P. Balthasar Barreria das Christliche Volck mit disen Worthen angefrischet hat: Was ist dises? Was förchten wir uns lang/ wegen unsern wenigen Volckes/ werden wir dann nicht die Hilff des jenigen GOttes haben/ die mit dem Gedeon gewesen ist/ der über | so vil tausent Midianiten/ die ebenfalls Mohren waren/ gesiget hat/ streitten wir dann nit eben so wol um die Ehr GOttes/ als er/ der ebenfalls nicht mehr als 3)8. Personēn gehabt hat/ ich weis euch zu sagen/ daß in Eroberung der Victorien/ GOTT der HErr nicht auf die Menge des Volcks/ sihet/ er wird unsere Feind mit einem einigen Blaser/ wie Staub zerstreuen/ wann wir ihn nur probitium haben/ zu welchem Ende wir dann unsere Zuflucht zu dessen grossen Mutter der allerheiligisten Jungfrau Maria nehmen wollen/ die uns den morgi-

gen Tag/ als an ihrem Fest der Reinigung im Streit beystehen wird/ ruffet ihr sie nur mit Andacht an / so werdet ihr siegen / ich versprich es euch / und thut zuvor beichten/ und communiciren: Da nun der Gottseelige Barreria schier gar die gantze Nacht im Beichthören / und den ander Morgen mit Communicierung und Haltung einer schönen Procession und zu Hilf Anruffung der Mutter Gottes zugebracht / nnd das Christliche Volck mit Speiß und Ruhe erquicket worden / kame er um 3. Uhr Nachmittag ins Christliche Läger hervor/ ruffte mit heller Stimm Mariam um Hilff an/ und sprach: Gehet ihr dapffere Soldaten mit disem H. Nahmen im Mund/ und streittet wider dise unglaubige Völcker / ihr werdet obsigen/ ich will selbst im Streit gegenwärtig seyn / und mit kämpfen/ aber nur mit geistlichen Waffen und dem Gebett: Er verfügte sich darauf auf eine Höhe/ damit er kunte sehen/

und gesehen werden / fiele auf seine Knye nider / und fienge als ein anderer Moyses an zu betten. Als Quiolanga gesehen / daß die Portugesen auß ihrem Lager hervor kahmen / und gegen dem Bihet / warauff er sein Lager hatte / marchirten / liesse er unanständig seinen Abunden das Zeichen zum Streit geben / die unverzüglich in solicher Menge und Gewalt herunder eyleten / als wann ein grosser von einem Platzregen verursachte Bach mit Gewalt herunder flosse und auf die Portugesen ein solche Anzahl Pfeil loß schussen / daß sie vermeinten / es solte nicht einer mit dem Leben darvon kommen: Aber was kan nicht die Macht Marid? Was kan nicht das Gebett eines einzigen frommen Dieners Marid erhalten. Es wurd nicht ein einziger Christ verwundet / sonder die abgeschossene Pfeil der Feind / kehrten durch übernatürliche Krafft widerum zuruck / und erlegten ein grosse Zahl der Abunden / die sich dann deswegen in die Flucht begeben / in welcher (weilen ihnen die Portugesen dapfer nachgesetzet) auch die Ubrigen umbs

koms

kommen seind / also / daß die Bihel und Strassen / voll der Todten Feind lagen / und der Feind aufs Haupt geschlagen worden / wegen welchen eroberten herrlichen Siegs / die Portugesen der Mutter GOttes unendlichen Danck gesaget / und zu einer ewigen Gedächtnus jährlichen unser lieben Frauen zu Ehren / ein herrliche Procession angestellet. Historia soc. Jes. part. V. Lib. 3.

Das 74. Exempel.

Unweit der Stadt *Nocera da Pagani* wird durch underschidliche Erscheinungen und Wunderzeichen / ein unser lieben Frauen Bild unter einer verschütten Capellen gefunden und am jenigen Orth / wo man es gefunden / ein Abbtey *Mater Dei* genandt / erbauet.

Von

VOr Uralten Zeiten ist unweit Nocera ein U. L. Frauen Kirchel sambt einer ihrigen Bildnus (so die Inwohner mit einem zerbrochenen Griechischen Nahmen / noch auf heutigen Tag Cora nennen) gestanden / welches aber mit der Zeit durch die Bäch / die haussenweiß von den nächstgelegenen Bergen herunder gelossen / also versandet worden / daß man Anno. 1061. nicht allein nicht mehr einen einzigen Fußstapffen darvon gesehen hat / sonder auch Aeichbäum darauf gewaxen seind / und kein einziger Mensch mehr von disem Kirchel eine Wissenschafft gehabt hatte.

Es lebte zu disen Zeiten in selbiger Gegend eines armen Tagwerckers Weib Caramari genandt / welchem der Himmel disen verborgenen Schatz auf folgende Weiß offenbaren wolte / ihr kame im Schlaff vor / als wann sie unter einem in nächster Gegend stehend / und ihr wolbewußten schönen Aich-Baum schlaffen / und ein schön gepflasterten Weg sehen thäte / darauf ein Saul mit einem Creutz stun-

de

de/ und auf welchem Weg ihr / ein schon-gemahlte Bildnus entgegen kame/ die aber auf näheres hinzukom̃en in ein lebendiges Frauen Bild verwandelt wurde: Die Caramar war zwar anfänglich über dises Gesicht gantz erschrocken/ nahme ihr doch endlichen das Hertz / und fragte wer sie wäre? darauf sie ihr geantwortet: Ich bin die Königin aller Königin: Was machest du dann da O Frau? Versetzte die Carama: darauf ihr dise lebendige Bildnus / die die Hand außstreckte / als wie einer der etwas zusammen binden wolte / zur Antwort gabe: Diß Orth ist heilig / und mir gewidmet / obwolen es durch die lange Zeit in Vergessenheit kommen ist: Auf dises erwachte die Caramari widerum vom Schlaff / und erzehlte ihrem Mann das gehabte Gesicht: Diser aber wurde über dise Erzehlung gantz zornig/ und sagte: was für Traum/ was für Gesicht? Du thätest besser deiner Gungel abwarten / als den Närrischen Träumen Glauben beymessen/wann du mit mir in Friden leben wilst/ so thue von dergleichen Sachen mir kein

Mel

Meldung mehr: Die Caramari gehorchte/ und hielte dises gehabte Gesicht in gröster Verschwigenheit zwey ganzer Jahr: Entzwischen suchte die Göttliche Gerechtigkeit das Land mit einer grossen Kranckheit/ und andern vilen Plagen heim: Und die gute Caramari hatte mehrmalen im Schlaff ein Gesicht gehabt/ und kam ihr vor/ als wann sie am vorgedachten Orth ein herrliche Person sahe/ die zu ihr mit einem liehlichen Angesicht/ und Engl: scher Stimm/ und mit der Hand deutend/ also sagte: Siehest du dise drey Feur/ die dort brennen/ und sich in ein lieblichen Geruch verwandlen? Siehest du nicht/ daß sich diser Rauch in ein Saul vergestaltet? du verstehest dise Geheimnus nicht/ ich will dirs sagen: Diser Rauch bedeutet das Gebett/ wo solches/ allwo anjetz die Feur seind/ solle verrichtet werden/ alld muß ein grosses Bett-Hauß im Nahmen U. L. F. aufgebauet werden/ nach dem man ihre Bildnus wird gefunden haben/ durch welches das Land von ihrer Plag sol erlediget werdē/ und du saumest dich das Volck zu ruffen/

ei-

einen so heilsamen Schatz zu suchen? vermeinest du daß der Zorn GOttes wird gestillet seyn / kehre dich um so wirst du es sehen / und als sich die Caramari hat umgewendet / kame es ihr vor sie hörte und sahe aus einem stockfinstern Himmel donnern / blitzen / häglen / und dem Land das äusserste Verderben anzutrauen: Siehest du / sagte der Außleger deß Traums / daß kein anderes Mittel seye / als die Mutter GOttes um Hülff anzuruffen / und auf dises erwachte die Caramari vom Schlaff / der dises gehabte Gesicht ein in solchem Schröcken eingejaget / daß sie unverständig solches ohne Vorwissen ihres Manns der gantzen Nachbarschafft mit solchem Eifer erzehlet / daß ihr dise solche Erzehlung nicht allein geglaubet / sonder auch das Volck von allen Dörffern zu sahmen gesamlet dise H. Bildnus zu suchen: Und weilen die Caramari meldete / daß das ihr angezeigte Orth / nägst einem sehr alten / und ihr schon bewußten Aichbaum war / begabe sich das Volck mit ihr aldahin / und fiengen an zu hauen und zu graben / also daß sie in wenig

Stund

Stunden den Baum nider gefället / und außgegraben / darunder aber nichts anders / als ein alten außgetrockten Brunnen gefunden / als sie gantz müd ohne den gefundnen Schatz nach Hauß kommen / wurden sie nicht wenig verlachet / daß sie einem traumenden Weibsbild geglaubet hätten / und deßgleichen wurde die Caramari von ihrem Mann deßwegen außgepuzet / die aber deßwegen nicht wenig betrübt war: Es stunde aber nicht lang an / daß sie auch das dritte mal ein gesicht gehabt hatte / mit solchen gewissen Zeichen der Warheit / daß man ihrs glauben mußte: Dann es kame ihr dißmahl vor / als sahe sie in eben vorigem Orth die Himmels-Königin in Begleitung zweyer unvergleichlich schöner Jungfrauen / die zu ihr also sagte: **Was thut dises Volck / daß sie den verlohrnen Schatz nicht suchen?** Darauf sie geduncke / daß sie ihr also geantwortet habe: **Sie beklagen sich / als wann sie von mir wären betrogen**

wor-

worden/ und verlangen ein andere Gewißheit / als ein gehabtes Gesicht: Förchte dich nicht Caramari/ versetzte die Mutter GOttes/ Ich will schon machen / daß sie es dir glauben werden: Zeigte ihr beynebens einen schönen Ring und sagte: Siheſt du diſen Stein / der einem Stern gleich ſihet / ſihe / ich thu ſolchen aus ſeinem Kaſten heraus/ und auf die Erd ſchütten/ und habe wol acht wo er hinfället/ dañ diſer wird ein rechtes Zeichen ſeyn meiner verborgenen Bildnus; ſo bald die Caramaria vom Traum erwachet / verfügte ſie ſich [ohne daß ſie diſen Traum mehr achtete / weilen ſie ſchon von zwey vorigen Gelitten zu haben vermeinte] deß Morgens aufs Feld zum Kornſchnitt / aber was geſchicht: Sie erblendete augenblicklich / und ſchrye um Hülff/ und als ſie ihre Nachbarinnen fragten/

was ihr wäre? O wehe mir sagte sie / ich bin augenblicklich erblendet / ich sih kein Stich mehr / was wirds mit mir armseeligen werden? Und als ihr ihre Nachbarinnen bald dises bald jenes riethen / und zu helffen vermeinten / erinnerte sie sich ihres Traums und deß Himmlischen Rings / und erkandte daß die Hand GOttes über sie kommen wäre: Sagte dahero zu ihnen also; Gebet euch zur Ruhe / ich weiß schon die Ursach meines Ubels / ich werd mit der Hülff GOttes und Mariæ bald widerum das Liecht meiner Augen überkommen / lasset mich nur an das Orth (erzehlte ihnen anbey das mehrmalen gehabte Gesichte von der Himmels-Königin und von dem Stein) führen zu dem umgehackten Aych-Baum / und als sie von zwey Mägden und von einem andern grössern Weibsbild dahin geführet worden sagte sie ihnen von dem jenigen Orth all wo sie vermeinten / daß der Stein hingefallen wäre / da sie eine Zeit hin und her gesuchet / schrye gählings das andere Mägdlein auf: Sehet / sehet / ich hab einen Stein gefunden / sehet / wie

wie iſt er ſo ſchön / er ſihet gantz einem Stern gleich: Still/ ſtill verſetzte die Caramari ein ſo heilig Edel-Geſtein muß von uns Weibs-Bildern nicht angerühret werden / lauffe eine alſobald um den nächſt gelegenen Pfarrer bey S. Fortunat/ mit Bedeutung / daß er komme diſe heilige Reliquien zu empfangen: Der Prieſter ſaumete ſich nicht lang zu kommen/ brachte mit ſich (vermeinend es möchte villeicht ein teuffliſches Geſpenſt ſeyn/ ein wenig Weyhwaſſer / beſprützte den Orth darmit und benedicirte es / und weilen entzwiſchen diſe neue Mähr außgebreitet worden/lauffe vil Volcks zu/ dem der Pfarrer befahle am jenigen Orth zu graben/ an welchem diſer wunder-ſchöne Ring gefunden worden /man grube aber nicht lang nach/da fande man unter der Erd ein altes zerfallen Gebäu eines Kirchels / zerbrochene Amplen und Leuchter / und andere Kirchen-Geräth/ von der langen Zeit und Erd verderbet/unter einer Marmelſteiner-nen Platten aber fande man die ſo hoch verlangte Heil. Bildnus gantz unverſehret /

worüber das Volck also erfreuet wurde / daß es unanständig widerum allda ein Kirch aufzubauen verordnet hat: In nechst gelegenen Bergen wohnte ein alter Sol= dat Nahmens Petrus / diser weilen er allbe= reit das Kriegswesen aufgeben / und schon lange Zeit ein gottseelig und geistreiches Leben geführet / ist allda ein Mönch wor= den / und war der erste Grundstein diser Abbtey Mater Dei genannt / welche die zwey Henrici Vatter / und Sohn der erste der Kayser / und der andere als ein König in Sicilien mit grossen Privilegien und Stifftungen begnadet haben. Was nun vilgeliebte Zuhörer ihr für schöne Bege= benheiten und nutzliche Sachen aus di= sem Exempel lernen kunte / habet ihr selbs angehöret / damit ich aber euch nicht zulang aufhalte / will ichs mit einer kurtzen Lehr beschliessen / und sagen / daß gleich wie die Caramari den Stein ehender nicht als erst [nach dem sie das Liecht ihrer Augen ver= lohren hat: zu finden ist gewürdiget wor= den / also sihet der jenige die Sachen deß Geistes nicht / der durch die Weltli= chen erblendet ist.

Das

Das 75. Exempel.

Fronzatus eines vornehmen Böh-mischen Grafens Sohn wird todt gebohren / auf Anrufung Mariä aber widerum leben-dig / fället hernach in den Fluß Weyrel / und wird abermalen von der Mutter GOttes erret-tet / bauet hernach zur Danck-barkeit ein Closter auf / und füh-ret darinnen ein heiliges Leben.

ZU Regierungs-Zeiten Othocari Kö-nigs in Böheim / gebahre deß Gra-fens Zezemani Gemahlin Drobes-lava eine gebohrne von Kuttenberg ein to-des Kind auf die Welt / worüber sich die Mutter also entrüstet und betrübet / daß sie von niemand genugsam kunte getrö-stet werden / biß endlichen eine unter ihren Hof-Frauen aus Eingebung GOttes / sie also anredete: Was thun euer Gna-den sich also lang abkümmern? wer

weiß / ob wir nicht villeicht ein Mittel finden/ ob zwar insgemein für den Todt kein Kräutel gewachsen seyn/ so wollen wir doch zu der Mutter GOttes hoffen/ die schon zum öfftern die Todten widerum zum Leben gebracht/ warum solte es sie nicht auch anjetzo thun können/ wann wir sie nur von grund unsers Hertzens um Hülff anruffen/ ich hoffe / wir werden in unserer Hoffnung nicht betrogen/ und Euer Gnaden Traurigkeit in ein grosse Freud verkehret werden: Dise Wort gleich wie sie aus sonderbarer Eingebung GOttes beschahen/ also hatten sie auch im Hertzen der höchstbetrübten Drobeslava einen lebendigen Glantz eines Trostes erwecket/ die unanständig mit einem lebendigen Glauben die Himmels: Königin also anzuruffen angefangen: O gebenedeyte Mutter GOttes

in

in dero Händ so wol das Leben / als der Tod stehet / du siheſt meine Betrübnus / und wie ich dich von Grund meiner Seelen / um das Leben meiner todten Leibs-Frucht anruffe / ich bitte dich verschmähe nicht das Gebett deiner demüthigen Dienerin / und lasse mir Barmhertzigkeit widerfahren: Sie hatte die Augen noch voll Zäher / und wolte noch ferners im Gebett fortfahren / höre Wunder / da fienge die todte Leibs-Frucht widerum an warm zu werden / sich zu rühren / die Augen zu eröffnen / und zum Leben zu kommen / und die betrübte Mutter schrye vor Freuden überlaut auf und sagte der Himmels-Königin Mariä unendlichen Danck / und das gantze Haußgesind erfreute sich darüber / und vermeldete / daß aus diſem Kind was grosses werden wurde / weilen die Mutter GOttes sein Mutter worden wäre: Da er erwachsen / und groß worden war / hat er seine Frau Schwester / die mit dem Stadthalter

zu Crackau verheyrathet war/heimgesuchet/ eines Tags aber / da er in Gesellschafft anderer jungen Knaben neben der Weixel spatzierte / und kurtzweilete/ ist er / weiß nicht wie / ob ihm villeicht ein Fuß außgeschlupffet / oder aber die Erd mit ihm gewichen/ in gedachten Fluß hinunter gefallen / also/ daß man ihn nicht mehr gesehen hat / auf Vernehmung welcher betrübten Zeitung/ sich die Schwester also bekümmert / daß sie nicht wußte/was sie anfangen solle/ sie verfügte sich dahero unanständig zum Fluß hinaus / und liesse mit möglichstem Fleiß durch die Fischer ihren vilgeliebten Brudern Fronzatam aller Orthen im Fluß suchen/ aber umsonsten/ biß sich endlichen ein starcker ihrer Bedienten/ der deß Schwimmens künstlich erfahren war / sich in den Fluß hinein begeben / und den Fronzatam unter dem Wasser gesuchet / und bey dem Haaren lebendig heraus gezogen: was hierüber für ein grosse Freud bey der Schwester entstanden/lasse ich einen ieden selbst erachten / und als der Fronzata gefragt worden/ wie er so vil Stund unter dem Wasser beym Leben hätte verbleiben können? hat

er

er geantwortet / was massen ihm ein über-aus schöne Frau / die die Mutter GOttes ungezweiffelt müsse gewesen seyn/gleichsam mit einem Gezelt versichert hätte / daß ihm das Wasser nicht zu kunte / dero ich (sagte er ein ewiger Sclav seyn werde) auf welches gehörte die Andacht zu der Mutter GOttes noch mehr und forderist bey dem Fronzata erwecket wurde / dann als er sich zu seiner Zeit verheyrathet hatte / und auch eines Sohns Vatter worden ware / hat er/ nach dem sein Ehe-Frau/ und Sohn gestorben/ alle seine Gedancken auf das geistliche Wesen gewendet / und ein Gelübd gethan / in das H. Land zu reisen / da er aber zum Ufer deß Meers ankommen/ haben ihn die grausame Wellen von seiner vorhabender Reiß abgeschröcket/ ist dahero nach Rom gereiset/ seines Gelübds entbunden zu werden/allwo ihm Papst Cälestinus solches in ein anders gutes Werck verändert/ nemlichen/ daß er zu Ehren der Mutter GOttes ein Closter stifften solle / worauf er sich alsobald nach Hauß begeben/ und aufs bäldist als es seyn kunte/ zwey herrliche Clöster ein Manns Closter zu *Tepla*, und ein Frauen-

Closter zu *Cotiesso* gestifftet/ und aufbauen lassen / beede Prämonstratenser Ordens: Nach dem dises beschehen/hat er sich wider um nach Rom verfüget / das Heil. weisse Ordens-Kleid vom Papsten selbst empfangen / und darauf widerum in Böheim in sein auferbautes Closter gereiset/ allwo ihm von dem Abbten die Schaffnerey der Closter-Güter aufgetragen worden / von welchem Amt er aber kurtz hernach von denen undanckbarn Mönchen verstossen / nachmals aber widerum darzu beruffen worden: Als er aber kurtz darauf wider gewisse/ gottlose Leuth / die die Closter-Güter mißbrauchen / und verderben wolten / frey verfuhr/ ist er von denselben durch Verrätherey ergriffen / und in Eisen und Banden in einen Thurn geworffen worden / allwo er mit einem so behertzten und beständigen Gemüth seinen Geist aufgeben / da er dem Closter geschriben / daß sie um seine Erledigung ihnen das geringste geben solten.

Aubertus Mireus in Auctuario Cronicæ Præmonstrat.

Das

Das 76. Exempel.

Ein heidnisches Weibsbild / wird vom Teufel besessen / und von selbem sehr geplaget / den aber ein Catholischer from̃er Soldat / von ihr widerum außgetriben / und er sie zum Christlichen Glauben bekehret.

IN Indien zu Malabar in der Statt Tangeora / hat unfähr vor 5. Jahren der Teufel ein heidnisches Weibsbild (das wir Balari nennen wollen) besessen / welches in disen Landen nichts seltzames ist / weilen man alda den Teufel unter unterschiedlichen Gestalten und Namen angebettet.

Dise Ballari plagte und peinigte der böse Geist dermassen / daß jederman / wer sie nur kante / darmit eine Erbarmnus hatte / von diser Plag ihr nun abzuhelffen / wurden die Priester der Pagoden (also nennen sie ihre Götzenbilder / und Tempel /) beruffen / die

die durch ihre falsche und aberglaubische Beschwerungen / von ihr den Teufel außtreiben solten: Weilen aber dise nicht allein darmit nichts außrichten/ sondern nur verursacheten/daß sie von dem bösen Feind nur mehr geplagt wurde / hat einer unter den Gegenwärtigen gesprochen: Warum nehmest du nicht dein Zuflucht zu denen Christen/ ihr Gesatz daß sie lehren anzuhören? ich glaube/ daß sie dich heilen wurden/ weilen sie gewisse Zeichen machen / und ein gewissen Namen anruffen / wormit sie die Teuffel vertreiben: So bald sie dises gehöret / liesse die Ballari unverzüglich einen frommen Christen suchen/ der zu Tangeora das Amt eines Christens verrichtete/zu dem sie auf Erfindung also sagte: Mein Herr/ seyet ihr nicht der jenige / der den Christlichen Glauben lehret/ und als er hierauf mit Ja antworteke / versetzte sie ferners: Lieber Herr ich bin mit einem Teuffel besessen/ und habe vilmals gehöret/ daß die Christen selbige in Krafft ihres Glaubens außtreiben können / dahero bitte ich euch (weilen solches unsere Pfaffen nicht haben thun können / ihr wöllet an mir Barmhertzigkeit erzei-

erzeigen/ und solches thun : Der Cathechist der ein bescheidner Mann war / bescheidete sie auf den andern Tag / und sagte ihr in Gegenwart eines grossen Volcks von Geheimnussen deß Christlichen Glaubens vor/ das aber dem Teuffel nicht gefule / massen er ihm wol einbilden kunte/daß wann er ihn von ihr außtreiben solte / sie eine Christin werden/und also sein Spil ein End nehmen wurde : So bald nun der Catechist die besessene Ballari zu beschweren angefangen/ hat sie jämmerlich zu wüten/ und zu schreyē angefangen / und nichts von der heilsamen Lehr anhören wollen / also daß so wol unter den Christen / als den Heyden ein grosses gesagt wurde / und ein ieder das Seinige sagte: Es war aber in der Stadt ein Christlicher Soldat Nahmens Fatocchi ein grosser Eiferer deß Christlichen Glaubens/ der kame auch darzu / als man den Teuffel beschwure / uud fienge deßgleichen gantz beherßt die Salben zu beschweren / und also zu fragen: Wie heist du/du unreiner Geist/ der ihm gantz näfflend und still geantwortet: Alaghi/welches Wort der Nahmen eines vornehmē Götzenbilds ist/ welches dises

ver

verblendte heidnische Volck anbettete: welches der Falochi gern hatte/ weilen vil Heiden gegenwärtig waren: Er befahle hernach dem Teuffel weiter zu sagen/ aus was Ursachen er die Ballari besessen hätte? darauf ihm der böse Geist geantwortet: dieselbe ihrer Seelen zu berauben Falochi fragte ihn weiters: sage mir/ wo bist du zu Hauß/ darauf ihm der böse gantz still/ und zwischen den Zähnen geantwortet: In der Hölle/ sage es laut sagte Falochi/ daß es Jederman höre/ alsdañ schrye der Teuffel mit einer erbärmlichen Stimm auf: In der Höll ist meine Wohnung: Ein rechtes Orth/ versetzte der Falochi für dich: aber sage mir/ kennest du den Posuma Vißnu Ruthren? dises begehrte der Falochi mit Fleiß/ weilen diese drey die vornehmste Götzenbilder seind/ die diese Heiden anbetteten: Auf diese Frag antwortete der Alaghi: wir seind alle eines Gelüchters/ und haben unsere Wohnung alle in der Hölle/ und deßgleichen die jenige 33. Millionen Geister/ die dises närrische Volck als Götter anbetten/ seynd meines Gelüchters von einer Farb/ und wohnen alle in der Höllen; weilen nun der Alaghi/

ghi / diſe Warheit ſelbſt bekennete / kehrte ſich der Falocchi / zu den Heiden und ſaget: Habet ihr nun gehöret / was der Alaghi ſelbſt außgeſaget / wer eure Götter ſeyen. Und diſe Teuflen bettet ihr an? Diſen richtet ihr Altär und Tempel auf. Diſen opfert ihr? und von diſen verhoffet ihr / das Heil eures gegenwertigen und auch zukünftigen Lebens? in dem ſie ſelbſt die unglückſeeligſten Geiſter ſeynd: Wann wir euch Chriſten etwas von diſem eurem Aberglauben / und Pagodi etwas vorwerffen / ſo zürnet ihr hierüber und ſaget / wir wollen euch betriegen und verführen / habet ihr dañ nicht ſelbſt gehöret / wer ſie ſeynd / bekehret euch zu dem wahren Liecht deß Chriſtlichen Glaubens / und glaubet nicht das alles / was alt iſt / auch gut ſeyen: Auf diſes gehörte kunten diſe verſtockte Heiden kein einziges Wort antworten / ſahen ſich aneinander an / und thäten nit das geringſte Anzeigen / daß ſich ein einziger zu diſer Warheit bequemen wolte / darauf der Falocchi mit noch gröſſerm Eifer alſo zu reden anfienge: Weilen euch die Bekandtnus deß Alaghi nicht

nicht beweget / so will ich euch anjetzo weisen / wie schwach und schlecht diſe Geister seynd / die ihr anbettet / er wendete sich darauf zu der beſeſſenen Ballari / und gebotte dem bösen Geist / daß er sie unanständig verlassen solle: worauf der böſe Geist geantwortet: Gar gern wolte ich außfahren / und wolte daß ich niemals in sie kommen wäre / ich kan aber nicht / weilen die Mutter GOttes dazumalen / als sie es haben angeruffen ihre Engel geschicket / die mich bißhero gehalten haben / wann mich diſe lassen werden / will ich alsobald außfahren: Auf diſe neue Bekandtnus deß bösen Geistes / fienge der Falocchi mit aufgehobenen Händen und Augen gen Himmel aufs eifrigst also anzubetten; O allerheiligste und reinſte Jungfrau Maria / O glorwürdigste Mutter GOttes / der dir von GOTT

der

der Gewalt gegeben ist / daß die höllische Geister vor dir zittern/ und gehorchen müssen/ und die du allen dich anruffenden Barmherzigkeit erweiset: ich bitte dich erzeige an disem armen Besessenen Gnad / und verschaffe/ daß zu Ehr deines glorwürdigen Sohns/ und Bestättigung unsers Glaubens/ diser böse Geist auß der Ballari außfahre: Er hatte dises eifrige Gebett kaum vollendet/ da war die Ballari schon erlediget/ welches bey den gegenwärtigen Heiden ein grosse Verwunderuug verursachet/ unter welchen sich aber gleichwolen kein einziger zum Christlichen Glauben bekehret/ als die alleinige Ballari/ O wie wol. sagen zu weilen/ O wann wir nur ein einziges Miracul sehetten/ wann nur ein einziger grosser Sünder / den wir gekennt hatten/ widerum zuruck käme / der uns etwas von der Höll sagte? was/ ihr bessertet gleichwolen nicht euer Leben / sonder ich sage euch/ wann euch die Höllische Geister selbsten die

Beschaffenheit der Höllen erklärten/so wurdt ihr gleichwolen euer Leben nicht verbessern / die Sünder kehren sich an das Göttliche Wort nicht / und folgen ehender dem Teufel. Sie haben Moßen und die Propheten / sagte CHristus von des Brüdern/ deß jenigen verdammten Vollsäuffers redend/ wann sie disem nicht glanben/ so wrrden sie auch an keinen Außerwählten glauben. *Hyacinthus de Magistris in Relatione Madurensi pag* 260.

Das 77. Exempel.

Die Tileser in America fallen vom König in Hispanien ab / verlaugnen den Christlichen Glauben / und persamiren die HH. Sachen / U. L. F aber beschützet wunderthätiger Weiß die Christen in der belägertẽ Statt Perua / und werden durch dero Hülff von den grausamen diser Barbaren errettet.

Ehevor

EHevor ich euch heutiges Abends das Exempel erzehle / muß ich euch von selbigem Land eine Meldung thun / wo/ solches beschehen seye. Die Landschafft Cile ist eine unter den Besten im Australischen America / Sie erstreckt sich sehr weit / von der Peruischen Gräntzen / biß zu der Magellanischen Meer-Strassen / auf einer Seiten ist Sie mit dem fridsamen Meer / auf der anderen Seiten / mit dem Hohen-Gebürg *Andes* umgeben: Es ist ein Land deß bestens Geflügels / Wildtbrâts / und fruchtbarsten Bäumen / im Monat Decembri / hbben sie alda wegen der schönen Blumen / den Früling / und ihren Winter haben sie zu Zeiten unsers Sommers: Das Volck darinnen / ist sehr streitbar / dahero die Hispanier auch lang zu thun gehabt / biß sie dise Leut bezwungen / und zum Christlichen Glauben gebracht haben / eine gute Zeit mit ihnen im Friden lebend / biß sie endlichen wegen eines sehr strengen und geizigen Gubernatorn den Anlaß genommen / sich widerum der Spanischen Herrschafft zu entziehen / und zusammen geschworen /

alle die Hispanier mit gewaffneter Hand zu überfallen / und mit Gewalt auß ihrem Land zu vertreiben / wie sie dann auch alsobalb in der höchsten Stille den Anfang gemachet / und aller Orthen die Christen unversehens mit gewaffneter Hand überfallen / nidergemachet / die Catholische Ort und Kirchen verbrennet / verwüstet / und sehr unchristlich gehandlet / von welchen allen grausamen Begebenheiten dises Kriegs / ich nit / sondern bloß allein von einer Statt eine Erzehlung thun will / dero Inwohner die Mutter Gottes wunderbarlicher Weiß auß diser Barbarischer Völcker Händen / errettet hat.

Die Statt Peru ligt an einem sehr schönen Ort / aber sehr weit von andern Christlichen Orten / und sehr nahe am Gebürg *Andes*, und an disen rebellischen Völckern / die vermeinten sie hätten schon albereit dise Statt in ihren Händen / um welen der zu hoffen habende Succurs zu weit war / sie wurden aber / in ihrer Hoffnung betrogen / zumahlen sich die Statt ein gan-

ßes Jahr / und zwar so lang gehalten / biß endlichen der Christliche Succurs ankommen / und die Christliche Inwohner errettet worden.

Es hatten in diser Statt die Jesuiter ein Collegium (weilen nun dise Sachen / das die Statt disen benachbarten Rebellen ohne Augenscheinliche Göttliche Hülff / um willen auch das Proviant sehr wenig war / auß ihren Händen nicht entgehen kunte / haben sie die Inwohner zur Buß uñ Beicht ermahnet / und die Mutter GOttes (dero Bildnus sie in ihrer Kirch hatten) anzuruffen angefrischet. Die Inwohner liessen ihnen ihren Rath gefallen / versamleten sie sich zu Nachts in die Kirch / damits die andern Inwohner nicht vermerckten / und sagten / was wollen wir thun / unserer seynd nicht mehr als 50. Personen / die sich wehren können / wir seynd in einer neuen / und noch nicht fortificirten Statt / und darzu seynd die Häuser von Holtz / mit Stroh bedecket / und vor Feuers-Gefahr nicht sicher / und hingegen seynd unsere Feind grosse Feur-Einwerffer / und werden uns dar-

innen verbrennen / wir seynd weit von den Christlichen Stätten / entlegen / die uns zu Hülff kommen kunten / und es wird uns an [illegible]ns-Mittlen gebrechen / und werden [illegible]ngers sterben müssen / hingegen aber wird es uns ein grosse Schand seyn / wann man sagen wurde / daß die Hispanier / und zwar gewaffnet vor ihren Feinden geflohen wären / und wer wird uns versichern / daß die Feind unsere Flucht nicht wahrnehmen werden / uns alle überfallen / und nidermachen / und wo werden wir auf ein so lange Reiß so vil Lebens-Mittlen nehmen. Es wurde endlich geschlossen / daß sie sich unter den Schutz Mariä zu Wehr stellen wolten: Entzwischen aber / schlieffe Leucupinus der Rebellen Haupt auch nicht / und sagte zu seinem Anhang: Sehet ihr Nest (in dem etliche wenige Wölff eingeschlossen seyn / welche weiß nicht / auß was für einem Orth der Welt / kommen seyn unser Blut zu trincken / unsere Freyheit zu benehmen / und ein neue Religion einzuführen / es solle uns nicht einer vor uns entrinnen / wir wollen sie auf einmal in ihrem Nest verbrennen /

bereite

bereite dahero ein jeder seinen feurigen Pfeil und lasset uns alle zugleich auf einmal abschiessen / welche auf ihre strohene Dächer fallend / uns zu einem schönen Feuerwerck dienen wird: Wie es befohlen worden / also wurde es auch vollzogen: Sie wurden aber in ihrer Meinung betrogen / massen die Mutter Gottes die Belägerende also beschützet / daß nicht ein einiges Strohäl-mel angezündet worden / weßwegen dann die Inwohner der Himmels-Königin Maria / unendlichen Danck gesaget / und ein andächtige Procession angestellet / weilen aber in der Statt auch vil Eileser waren / die vil Proviant verzehrten / und auch wegen deß Glaubens suspect waren / haben sie dieselbe alle auß der Statt geschaffet / ausser etlicher wenigen / die GOtt und dem König in Hispanien getreu verbleiben wolten.

Dreymal haben die Feind die Statt grausam angegriffen / sie wurden aber allemal mit ihrem Schaden und Schand abgetriben / und kame auch in einem Scharmützel der Leucupinus um / und gienge es dem Feind nicht nach ihrem Willen / weßwegen

wegen die Belägerte augenscheinlich sahen/ daß sie von der Mutter Gottes beschützet wurden/ und absonderlich an Samstägen/ weilen sie allezeit an disem H. Tag vor die Statt hinauß giengen/ Graß/ Frücht und andere Lebens-Notturfften zu sammlen/ohne daß sie darinn verhindert wurden / und es verflosse ein gantzes Jahr / daß sie von einer eintzigen ankomenen Hilff Nachricht erhielten / weßwegen sie sich dann entschlossen / von ihrer eussersten Gefahr / obwohlen es zwar ein sehr weiter Weeg ware/ der Hispanischen Statt von der Empfängnus Nachricht zu geben / zu welcher Reiß / sich zwey absonderliche Liebhaber V. L. Frauen und getreue Diener ihres Königs / gebrauchen zu lassen / haben anerbotten/ deren aber dem einen / als sie deß andern Morgens nach gedachter Statt abreisen wolten / die vorgehende Nacht unser liebe Frau mit der Bedeutung erschienen / daß der Succurs albereit unter Weegs wäre / und der ander ein Gesicht gehabt/daß unser lieben Frauen Bild / allen deß Feinds Pferdten / die Füß zerschmettert hätte / wie es dann auch geschehen

schehen ist / massen der Succurs zweyen dapffern Männern / als Francisco Pineda / und Ignatio Carrera anbefohlen worden / und auch zu Peru aukommen ist / mit welchen die Belägerten sich ohne Verliehrung eines eintzigen Manns / durch Hülff Mariä / nach der Statt die Empfängnus begeben haben / alwo nicht allein Sie / sondern auch und vorderist die wunderthätige Bildnus unser lieben Frauen / mit höchsten Freuden unter einer schönen Procession empfangen / und die Mutter Gottes / zu einer Patronin ihrer Stat / erkiesen worden. *iteræ annuæ ex Cil, Anno* 1655.

E N D E.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Vidit D. Io. Chryſoſtomus Vice comes Pœnitentiarius pro Eminentiſs- & Reverendiſs. D. D. Hieronymo Boncompagno Bononiæ Archiepiſcopo & Principe.

Reimprimatur,

Fr. Dominicus Thomas Manſ. nollus Sac. Theolog. Mag. Provinc. S. Officii Bononiæ
1. *Marzo* 1679.

Das

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Rhò, Giovanni,

Marianisches Exempel-Büchlein oder Siben-und-Sibenzig trostvolle Historien ungemeiner Gnaden und Miraculen, welche die ... Mutter Gottes Maria in ihren andächtigen Verehrern ... erwisen

Franckfurt 1692

V.ss. 550 m
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10788512-3
VD17 12:117602R